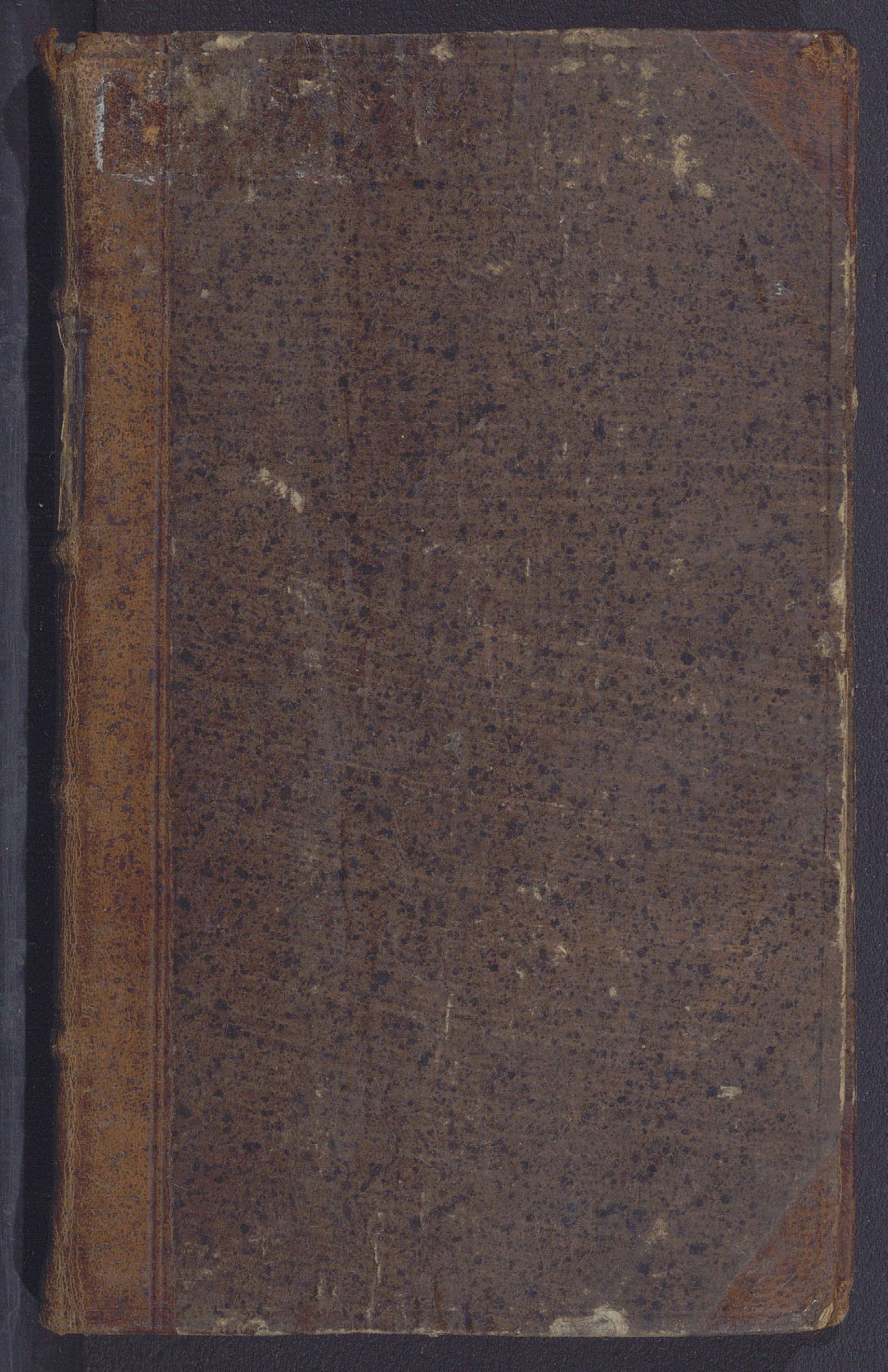
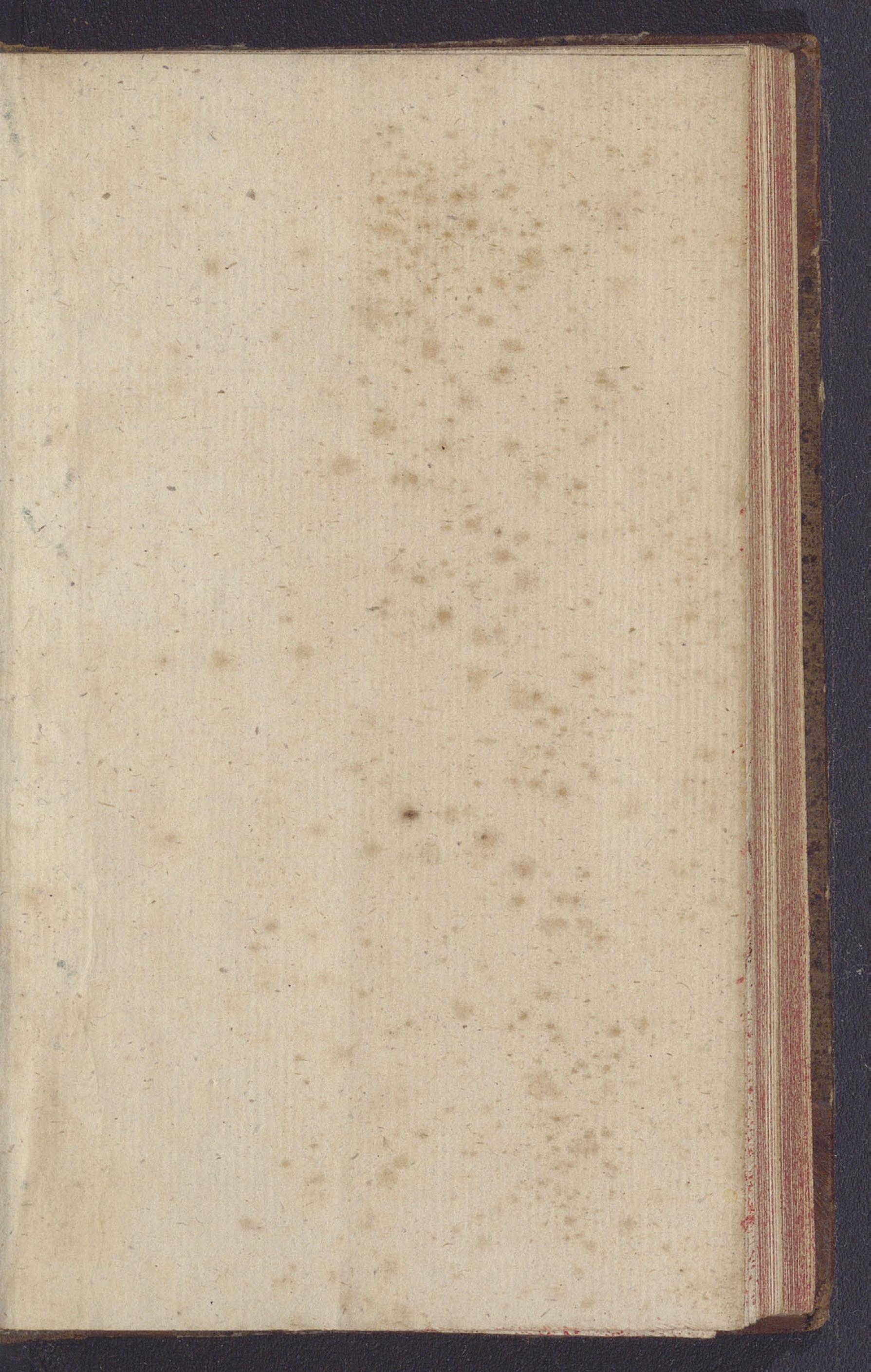
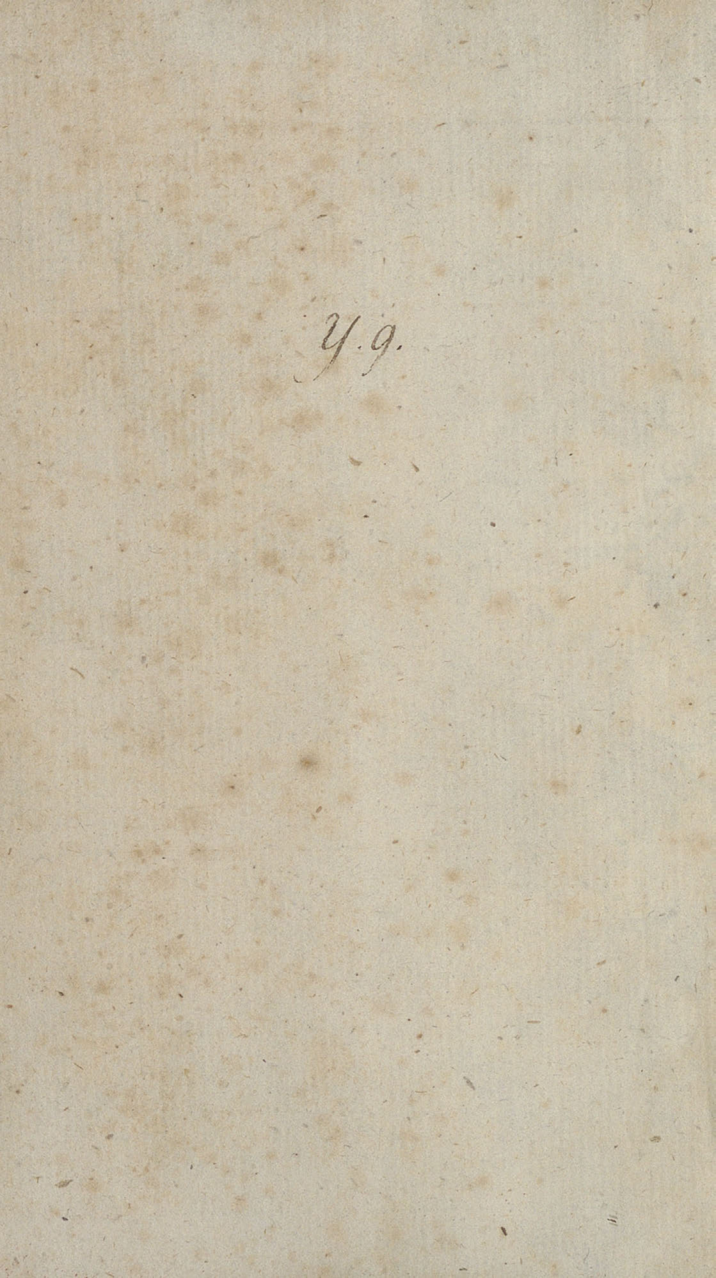












Betrachtungen über das heutige Gartenwesen, durch Beyspiele erläutert.

Aus dem Engländischen.

Where Wealth, enthron'd in Nature's pride,
With Taste and Bounty on her side,
And holding Plenty's horn,
Sends Labour to pursue the toil,
Art to improve the happy Soil,
And Beauty to adorn. F.



Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius. 1771.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA


BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA



Vorrede

zur deutschen Uebersetzung.

Ein völlig regelmäßiger Garten, dessen ganzen Plan man mit einem Blicke übersehen kann, ist eben so, wie ein musicalisches Stück, worinn es zwar nicht an Kunst und Harmonie fehlt, das aber wenig Dissonanzen und keine unerwarteten Cadenzen hat. Unsre Seele hat zwar nichts dagegen einzuwenden; allein sie findet nicht das Rührende, das Unterhaltende und Einnehmende, was sie eigentlich wünscht. Ja auch das vor-

treff-

trefflichste Stück, worinn man alles findet, was uns hinreissen kann, wird gleichgültig, und zuletzt zum Eckel, wenn wir es zu oft hören; eben so wie die reizendsten Aussichten jemanden, der sie täglich vor Augen hat, zuletzt eben so gleichgültig werden, als die Wände seines Zimmers. Wenn man auf einer weit ausgedehnten Pläne reiset, und einen Ort, wenn es auch eine der schönsten Städte ist, einen halben oder ganzen Tag immer vor sich siehet, so wird es einem recht unangenehm, ja ganz ängstlich. Hingegen ist eine Reise im Gebirge, wo das Auge, wenn man auf eine Höhe kömmt, plötzliche Entdeckungen von Städten, Dörfern u. d. g. macht, obschon dem Körper beschwerlicher, dennoch für das Gemüth anmuthig und unterhaltend. Auf diese ganz einfachen Erfahrungen

hätte

hätte man vielleicht schon längst eine Theorie bauen können, wenn nicht die Menschen immer so unglücklich wären, erst, nachdem sie viele ganz unnatürliche Wege betreten haben, auf den natürlichen zu kommen. Die Chineser sind gerade der Contrast von uns; anstatt daß wir in dem ganz Kunstmäßigen, Regelmäßigen ausgeschweift haben, sind sie bedacht gewesen, das Wildeste und Schreckhafteste der Natur so gar zu übertreiben: Oeffnungen durch ungeheure Felsen, um sich Aussichten auf entfernte Gegenstände zu verschaffen; Gebäude, deren Schwerpunkt ganz und gar nicht unterstützt wird, die an Bergen kleben, und bloß durch den festen Zusammenhang ihres Stoffes in der Luft gehalten werden; plötzliche Uebergänge aus dem angenehmsten Gefilde in die schreckhafteste Wild-

 niß,

niß, oder zu den schaudderndsten Abstür-
zen, sind dort ganz gewöhnliche Auftritte.
Dieses ist das Gegentheil von dem ganz
Regelmäßigen, woran sich das Auge gar
leicht gewöhnt, um mich der Worte des
erhabenen Hausvaters zu bedienen.
„Nach der neuen Mode, sagt der große
„Münchhausen §. 2. S. 6. 5 Th. der
„Hausv. suchen wir also billig dem Auge
„mehrere Abwechselungen zu verschaffen;
„alles Gezwungene, Steife und Einför-
„mige zu vermeiden, und die Neugier
„des Spatzierengehenden durch unerwar-
„tete, ohne Unterlaß abwechselnde, ihn
„aufmerksam machende Gegenstände zu
„reizen. Er muß nicht voraus wissen
„noch rathen können, wohin er gelangen
„und was er zu sehen bekommen werde.
„Alle Augenblick muß ein oder ander
„Sinn durch eine Abwechselung gereizt,

»und durch ein weiteres Nachsinnen oder »Nachforschen veranlasset werden.«

Daß dieses der wahre und richtige Geschmack sey, hat der königliche Weltweise zu Sans Souci schon seit vielen Jahren durch die ausnehmendsten Beyspiele in Anlegung seiner Gärten bewiesen; und Katharina läßt zu eben der Zeit, da Sie den Erbfeind des Christen zertritt, dem Preussischen Helden auf dem Wege nach Czarskoje Selo Gegenstände erblicken, deren Eindruck von Ihrem erhabensten Geschmacke eine immerwährende Erinnerung bleiben wird.

Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift macht eine Grundlage von einem ganzen Lehrgebäude über dasjenige, was uns die Natur Schönes, Erhabenes, Schreckliches, Melancholisches, Sanftes, Einsames, in ihren Auftritten dar-

bieten, und die menschliche Seele in eine ihrer Größe gemäße Verfassung setzen kann. Daß es noch kein rechtes Ganze geworden, ist nicht zu verwundern, da der Verfasser ein noch fast ganz unbearbeitetes Feld betreten hat. Wollten wir seinen Fußtapfen nachfolgen, unser Gartenwesen nach seinen Regeln verbessern, so würde es uns nicht an Stoffe fehlen. Die Gegenden um Dresden und Meissen, und der größte Theil des Erzgebürges, bieten uns reichliche Materialien hierzu dar. Sogar an nächtlichen Auftritten würde es uns nicht fehlen. Aussichten auf die Schmelzhütten lassen uns eben so viele feuerspeyende Berge erblicken, von deren Ausbrüchen man keinesweges die landverwüstenden Wirkungen eines Vesuvs befürchten darf. Eine der schönsten Situationen in

Absicht auf dergleichen Auftritte ist wohl das Bergstädtchen Elterlein, in welcher Gegend unter andern etliche Eisenhämmer mit hohen Oefen liegen, wo der langsam tactmäßig schlagende Hammer das durchdringende Pfeifen des hölzernen Gebläses, so viele schwarze, mit den glühenden Eisenklumpen sich beschäfftigende Cyclopen die Einbildungskraft aufs stärkste erregen, und solche ganz in die alte Fabellehre zurück führen können. Wir haben durch die deutsche Ausgabe dieser Schrift unsern Landesleuten eine Kunst zu bearbeiten Gelegenheit geben wollen, der man unter den schönen und bildenden billig einen vorzüglichen Raum einräumen muß. Ihr Gegenstand ist von dem, womit sich die gemeine Gärtnerkunst beschäfftiget, eben so unterschieden, als das jetzige Hirtenleben von dem

Arkadischen der Dichter. Sollte dieses zu Verbesserung des Geschmackes etwas beytragen, so würde man sich freuen, dem Publico einen wahren Dienst hierdurch bewiesen zu haben; gesetzt auch, daß in der Abwesenheit des Uebersetzers etliche leicht zu vergebende Druckfehler hin und wieder eingeschlichen sind. Wittenberg, im April, 1771.

D. J. E. Zeiher.



Inhalt.



Inhalt.

Einleitung.

Vom Boden.

Vom

Inhalt.

Vom Gehölze.

Vom Wasser.

XXVII.

Von Felsen.

Von Gebäuden.

XL. Von

Von der Kunst.

Von der malerischen Schönheit.

Vom Charakter.

Von dem allgemeinen Gegenstande.

Von einer Ländereý.

Von einem Park.

Von einem Garten.

Inhalt.



Einlei-



Einleitung.

I. Das Gartenwesen kann bey derjenigen Vollkommenheit zu welcher es in unsern Tagen in England gebracht worden ist, eine ansehnliche Stelle unter den freyen Künsten behaupten. Es übertrift die Landschaftmalerey so weit, als das Original der Copie. Es ist eine Beschäftigung der Einbildungskraft; ein Gegenstand des Geschmacks. Da es nunmehr von dem Zwange des Regelmäßigen befreyt, und sich weiter, als auf Zwecke häuslicher Bequemlichkeiten erstrecket: so gehören alle die schönsten, einfachsten und edelsten Auftritte der Natur in seinen Bezirk. Denn es ist nicht mehr auf den kleinen Fleck eingeschränkt, von welchem es seinen Namen entlehnt, sondern es beschäftiget sich auch mit der Einrichtung und Verschönerung eines Parks, eines Landguts, oder eines Weges: und ein Gärtner muß seine ganze Sorgfalt darauf richten, al-

les, was in irgend einem von diesen Gegenständen groß, schön und charakteristisch ist, auszuwählen und anzuwenden; alle Vorzüge der Gegend, die ihm anvertrauet ist, zu entdecken, und den Augen darzustellen; das Mangelhafte derselben zu ergänzen, das Fehlerhafte zu verbessern, und das Schöne zu erhöhen. Dieses alles zu bewerkstelligen, geben ihm die Gegenstände der Natur allein die nöthigen Materialien an die Hand. Er muß also vor allen Dingen die Mittel aufsuchen, durch welche diejenigen Würkungen in der Natur erzeuget werden, die er hervorzubringen Willens ist; und sodann die besondern Eigenschaften in den Gegenständen der Natur ausforschen, die ihn zu der Wahl und Anwendung derselben bestimmen können.

Die Materialien, deren sich die allzeit einfache Natur bey Aufführung ihrer Scenen bedient, sind nur von viererley Art: **Boden, Gehölze, Wasser** und **Felsen**. Durch die Bearbeitung der Natur hat man noch eine fünfte, nämlich, die zur menschlichen Bequemlichkeit nöthigen **Gebäude** eingeführt. Eine jede von diesen Arten ist verschiedener Abänderungen fähig; und zwar in Ansehung ihrer Gestalt, Ausdehnung, Farbenmischung und Lage. Eine jede Landschaft bestehet einzig und allein aus diesen Theilen; und die ganze Schönheit einer Landschaft beruhet auf der Verbindung ihrer verschiedenen Abänderungen.

Vom

Vom Boden.

II. Der Boden ist entweder *auswärts*, oder *einwärts gekrümmt*, oder flach; oder in weniger kunstmäßigen Ausdrücken, er ist eine *Erhöhung*, eine *Tiefung*, oder eine *Ebene*. Aus den Verbindungen dieser Arten entstehet alles Unregelmäßige, dessen das Erdreich fähig ist; und die Schönheit desselben beruhet auf den Graden und Verhältnissen, nach welchen sie unter einander gemischt sind.

So wohl die Krümmung, als die Tiefung, sind an sich selbst mehrern Abänderungen unterworfen, als eine Ebene: sie können also weit häufiger gebraucht werden, als die leztere. Doch aber ist diese deswegen nicht gänzlich zu verwerfen. Der Vorzug, den man ihr unrechtmäßiger Weise in den alten Gärten gab, wo sie fast mit Ausschluß einer jeden andern Figur herrschte, hat nunmehr ein fast allgemeines Vorurtheil wider sie rege gemacht. Es wird oft in einem Stücke zubereiteten Landes für eine sonderbare Schönheit gehalten, wenn ein jeder auch der kleinste Theil desselben uneben ist. Aber es fehlt ihm alsdann eine von den drey Hauptverschiedenheiten des Bodens, welche bisweilen sehr wohl mit den beyden andern verbunden werden kann. Eine ein wenig vertiefte Abhängigkeit, die sich in eine Ebene verliert, fällt sehr artig in die Augen. Die zwischen den Erhebunges liegenden Canäle arten in blose Traufrinnen aus

wenn man selbigen nicht eine gewisse Breite giebt; und ihren Grund eben macht. Und in vielen andern Fällen können kleine Stücken von einer schiefen oder wagrechten Fläche sehr wohl in eine unregelmäßige Verbindung gebracht werden. Man hat dabey blos darauf zu sehen, daß man sie nicht zu Haupttheilen macht, sondern bloß untergeordnete Theile bleiben läßt.

Unterdessen giebt es Gelegenheiten, bey welchen eine Ebene das Hauptstück ausmacht. Eine abhängige Fläche thut bisweilen Würkungen, die auf keine andere Art können erreicht werden. Eine weit ausgedehnte und unbelebte Fläche macht unstreitig keinen andern Eindruck, als Ueberdruß. Das Auge findet auf einer solchen Ebene keine Beschäftigung, keinen Zeitvertreib; Es wird ermüdet, wenn es sich nicht durch eine schickliche Unterbrechung zu rechter Zeit erholen kann; und die Stärke dieser Unterbrechung ersetzet das, was man durch ihre Strecke einbüsset. Eine sehr große Ebene an dem Fusse eines Berges ist weniger ekelhaft, als eine andere von einem weit engern Bezirke, die blos von kleinen Anhöhen eingeschlossen wird. Mann kann also in einen Garten eine ebene Flur von einer ansehnlichen Weite kühnlich anbringen, wenn nur auch ihre Grenzen nach Proportion beträchtlich genug sind; und wenn sie bey ihrer Wichtigkeit, durch ihre Schönheit noch einnehmender werden. Denn wenn sie bequem

und

und deutlich von einer Ebene können gesehen werden, so macht diese Zusammensetzung ein angenehmes Ganze aus. Unterdessen ist die Größe und Schönheit dieser Grenzen allein nicht zureichend: es kommt noch weit mehr auf ihre Figur an. Eine fortgesetzte Reihe von den edelsten Bäumen, oder schönsten Hügeln, würde der Schmacklosigkeit einer Ebene nicht abhelfen. Eine nicht so wichtige, eine nicht so reizende Umgrenzung würde viel würksamer seyn: wenn sie eine größere Abwechselung in der Aussicht verursachte; wenn sie bald verwegen vorrückte, bald sich in tiefe Entfernungen zurückzöge; wenn sie alle Seiten in abgebrochene Stücke zertheilte, und die Flur selbst mit einer gewissen Unregelmäßigkeit bezeichnete.

Zu Moor-Park *) ist hinter dem Wohnhause eine völlig ebene Wildbahn von ohngefähr dreyßig Morgen Landes. Auf der einen Seite fällt sie in Tiefen hinab; auf der andern steigt sie Anhöhen hinauf. Die erhabene Seite ist in drey große Abschnitte vertheilt, deren sich ein jeder vor dem andern so deutlich auszeichnet, daß sie wie besondere Berge aussehen. Der nächste am Schlosse erhebt sich ganz allmählig unter einen offenen Hayn von den edelsten Bäumen, die sich über den Abhang

*) Moor-Park, oder More-Park, ist der Landsitz des Ritters Lorenz Dundaß, bey Rickmansworth in Hertfordschire.

hang herüber neigen und von demselben bis auf die Ebene vorrücken. Der folgende ist ein großer Berg der sich weit vordrängt, und von unten bis oben mit Gehölzen bedeckt ist. Der dritte ist ein furchtbarer Absturz, mit einen finstern Gebüsche, welches an dem steilsten Orte herab hängt, und ihm ein noch jäheres Ansehen giebt; die übrigen abhängigen Theile desselben sind nackend; nur der Gipfel ist mit Waldung gekrönt, und unten am Fusse steht eine kleine Groupe von Bäumen. Diese an sich selbst so fein charakterisirten Anhöhen unterscheiden sich ferner durch andere dabey befindliche Gegenstände. Der kleinen und dichten Groupe nahe am Fusse, jedoch noch auf dem Abhange des letztern Berges, ist eine große vor der mittlern Anhöhe hier und da auf der Ebene zerstreute Anzahl von Bäumen entgegen gestellet. Zwischen diesem und dem ersten Hügel zeigt sich sehr vortheilhaft durch etliche Bäume, die vor der Oefnung dieser beyden Anhöhen stehen, ein schlangenförmiger Weg, der auf die andere Seite derselben führet und ihre Absonderung bezeichnet. Diese tiefe Entfernung, der verschiedene Abstand, in welchem die Hügel von einander erscheinen, der Contrast ihrer Figuren und ihres Anhangs geben der Ebene von dieser Seite die schönste Zeichnung von der Welt. Die andere Seite und das Ende waren ursprünglich ein flacher Ablauf eines Abhanges; eine rauhe und widrige Begrenzung. Nunmehr aber ist sie in ver-

verschiedene Anhöhen abgetheilt, die eben nicht klein sind, und durch die artigen Gebüsche, die sie unterscheiden, ansehnlich werden. Sie verlieren sich eine hinter der andern, und die Aussicht findet zwischen ihnen die angenehmste Abwechselung. Sie thun mehr, als daß sie blos den scharfen Ablauf verbergen; sie verwandeln sogar das Häßliche in eine Schönheit, und tragen sehr vieles zur Ausschmückung dieses liebenswürdigen Auftrittes bey; und zwar eines Auftrittes, in welchem die Ebene das Hauptstück ausmacht. Und doch kan man schwerlich eine Landschaft von einer angenehmern Abwechselung und größern Schönheit in einem Garten verlangen.

II. Unterdessen aber ist eine Ebene an und vor sich selbst nicht einnehmend; und die geringste Abweichung von der Einförmigkeit ihrer Oberfläche verändert ihre Natur. So lange sie eine Fläche bleibt, beruhet ihre ganze Abwechselung, ihre ganze Schönheit, auf den dieselbe umgebenden Gegenständen. Höhen und Tiefen aber sind allezeit angenehm. Die Mannichfaltigkeit der Abfälle und Verbindungen, welche man ihnen geben kann, ist unendlich. Man muß aber in beyden die Figuren vermeiden, welche vollkommen regulär sind. Ein halber Zirkel ist allezeit unerträglich. Kleine unter einander gemischte Ausschnitte von großen Zirkeln; etwas gekrümmte Linien, die nicht Theile eines Zirkels sind; eine Tiefe, die

nur ein wenig von einer geraden Fläche abweicht; eine oben sehr flach gemachte Erhöhung; diese sind insgemein die angenehmsten Figuren.

Auf einem schön gelegenen Boden behauptet die Tiefung einen allgemeinen Vorzug. Sie zeigt in eben demselben Bezirke eine größere Oberfläche, als eine erhabene Stelle. Von dieser sind nicht alle Seiten auf einmal sichtbar, ausgenommen in etlichen wenigen besondern Stellungen: hingegen verbergen sich nur in etlichen wenigen besondern Stellungen einige Theile einer Hölung. Die Erde scheint über einander gehäuft, um jene zu erhöhen, und weggenommen zu seyn, um diese zu erniedrigen. Daher hat die Tiefung das Ansehen der Leichtigkeit; und sie ist auch meistens die schönste Figur. Selbst die abhängigen Seiten einer Anhöhe lassen sich nicht wohl herunter führen, wenn sie nicht hier und da durch Tiefungen unterbrochen werden, um dem Ganzen das Ungestalte zu benehmen. Jedoch giebt es auch Fälle, in welchen die gewölbte Figur vorzuziehen ist. Eine Aushölung gleich unter dem Gipfel eines Berges verwandelt ihn in eine schmale Ecke, die ein elendes und mageres Ansehen hat: und ein steiler Absturz scheint niemals mit einer Tiefung, die sich unmittelbar über ihm zeigt, zusammen zu hangen. Eine scharfe Ecke sondert sie von einander ab; und um sie zu verbinden, muß die Ecke gerundet, oder wenigstens platt gemacht werden;

den; welches im Grunde eben so viel ist, als ob man eine Wölbung, oder eine gerade Fläche, dazwischen setzte.

IV. Wenn man ein Stück Land anlegen will, so verdient unstreitig die Verbindung der Theile die meiste Aufmerksamkeit. Ohne dieselbe ist eine Erhöhung nur ein Haufen Erde; eine Tiefung nur ein Loch; und beyde ein gekünsteltes Ansehen. Jene scheint auf eine Fläche, zu welcher sie nicht gehört, aufgesetzt, und diese in dieselbe eingegraben zu seyn. Auf dem großen Schauplatze der Natur können zwar beyde an sich selbst so sehenswürdig seyn, daß ihre Verwandschaft mit einem jeden andern Theile fast etwas gleichgültiges wird; in dem engern Bezirke eines Gartens aber verliert man die Würkung eines Ganzen, wenn die Theile nicht verbunden sind; und nur die gänzliche Verknüpfung derselben ist zureichend, den Begriff von der Größe und Wichtigkeit der Stücke zu erhalten, welche unter einander abwechseln sollen, und doch keinen großen Raum einnehmen können. Ueberdis sind insgemein in der Natur kleine Ungleichheiten sehr wohl unter einander gemischt; alle Theilungslinien aber sind durch die Länge der Zeit ausgefüllet worden: wenn sie also in einem zubereiteten Lande offen gelassen werden, so siehet der Boden gekünstelt aus.

Selbst da, wo die Kunst allein herrschet, beleidiget eine Unterbrechung des Zusammenhangs das Auge. Man bedient sich blos dar-

um eines Grabens, um eine Vermachung zu haben, ohne die Aussicht zu hindern. Daß sich dadurch der Garten mit den Feldern vermischen solle, läßt sich nicht dabey denken: denn das weidende Vieh, der Acker, und andere Gegenstände, die außerhalb der gegrabenen Vermachung sind, stimmen mit alle dem, was sich innerhalb derselben befindet, nicht zusammen, sondern lassen immer eine Trennung. Ein Graben kan die Aussicht von der kunstreichsten Wildbahn auf ein Saatfeld, auf eine Straße, auf eine Viehtrift, öfnen; obgleich diese selbst den Ort der Absonderung bezeichnen. Er kann auch in der Absicht gebraucht werden, um Gegenstände sichtbar zu machen, die in einem Garten nicht seyn können, oder sollen: als, eine Kirche, eine Mühle, das Schloß eines benachbarten Edelmanns, eine Stadt, oder ein Dorf. Ob man aber gleich von dem Daseyn dieser Abtheilung versichert ist, so kann man doch den Anblick derselben nicht vertragen. Die gewöhnlichste Art ihn zu verhindern besteht darin, daß man dem disseitigen Aufschlag überall höher macht, als den jenseitigen; so daß der letztere in einem gehörigen Abstande nicht könne gesehen werden. Jedoch ist dieses allein nicht allezeit hinlänglich. Denn eine Abtheilung fällt in die Augen, wenn eine Linie einförmig fortgesetzet wird, so daß sie kennbar werden muß, wenn sie auch noch so versteckt ist. Folglich muß diese Linie unterbrochen werden. Niedrige,

aber

aber weit ausgedehnte Anhöhen können sie bisweilen durchschneiden; oder die Figur der einen Seite kann queer über dem Damm auf die andere fortgeführet werden: z. B. wenn sich der Boden im Felde senkt, indem er die Abhängigkeit im Garten anfängt. Auch werden oft alle Spuren einer Unterbrechung durch Bäume ausgelöscht, welche jenseits stehen, und mit den diesseitigen so verbunden sind, daß sie der Theil eines in dieser Gegend befindlichen Gebüsches oder Wäldchens zu seyn scheinen. Durch diese und andere dergleichen Mittel kan und muß die Linie verborgen oder verstellet werden; nicht in der Absicht zu betrügen, (und nach aller angewendeten Mühe läßt man sich doch selten betrügen.) sondern den Zusammenhang der ganzen Flur zu erhalten.

Ist aber eine Theilungslinie da unangenehm, wo man keine Verbindung zur Absicht gehabt hat, so muß sie ekelhaft seyn, wenn sie den Zusammenhang verschiedener Theile eines ganzen Stück Landes zerreißet. Dieser Zusammenhang beruft auf **der Verbindung eines jeden Theils mit den angrenzenden Theilen,** und auf **der Verhältnis eines jeden Theils zu dem Ganzen.**

Um das erstere zu erlangen, müssen solche Figuren an einander gesetzt werden, die sich am leichtesten mit einander vereinigen; und die würklichen Grenzen derselben müßen sorgfältig versteckt werden. Wenn eine Anhöhe auf eine Ebene herab fällt, wenn sich von dieser

eine

eine Tiefung hinab senkt: so macht die Ebene eine merkliche Unterbrechung, die ein kleiner Rand deutlich bezeichnet. Um diesen Rand zu bedecken, muß eine kleine Krümmung an dem Flusse einer Anhöhe, und eine schmale Rundung bey dem Anfange einer Tiefe dazwischen kommen. In allen Fällen, in welchen der Boden seine Richtung verändert, ist ein gewisser Punct, von welchem diese Veränderung anfängt; und dieser Punct muß niemals zum Vorschein kommen. Um ihn zu verbergen, müssen einige andere Figuren, die sich leicht mit den beyden äusersten vereinigen lassen, dazwischen eingeschoben werden. Es muß aber auch selbst in diesen Verbindungen keine Einförmigkeit seyn. Wenn eben dieselbe Krümmung um dem ganzen Grund einer Anhöhe, wenn eben dieselbe Rundung um den ganzen Obertheil einer Tiefung, herum geführt wird, ungeachtet die Verbindung vollkommen ist, so wird doch die Kunst, vermöge welcher sie ist bewürket worden, sichtbar: die Kunst aber muß niemals sichtbar werden. Die Art, die Abschnitte zu verbergen, muß selbst versteckt seyn. Die verschiedene Grade der Hölung und Rundung; die verschiedenen Figuren und Ausdehnungen der kleinen, auf diese Art gradweise unterschiedenen Theile; und diejenigen Stücke, welche die zu verbindenden Hauptfiguren an einem Orte mehr, an einem andern weniger, unterbrechen; dieses alles erzeugt diejenigen Abwechselungen, an welchen die

gan=

ganze Natur einen so großen Ueberfluß hat, und ohne welche der Boden nicht natürlich seyn kann.

V. Die Verhältniß der Theile zu dem Ganzen erleichtert, wenn man sie genau bemerket, ihre Verknüpfung unter einander. Denn man wird alsdann das gemeinschaftliche Band der Vereinigung eher gewahr, als man Zeit gehabt hat, auf die untergeordneten Verbindungen zu sehen. Und wenn diese auch in gewissen Kleinigkeiten mangelhaft seyn sollten: so verliert sich doch diese Unvollkommenheit in dem allgemeinen Eindrucke. Aber ein jeder Theil, der nicht mit den übrigen übereinkommt, ist nicht blos ein Schandfleck an sich selbst: sondern er breitet die Unordnung so weit aus, als sich sein Einfluß erstreckt; und das Fehlerhafte ist nach Verhältniß größer oder kleiner, nachdem die übrigen Theile mehr oder weniger geschickt sind, dem Boden **eine besondere Richtung** zu geben, oder **einen eigenthümlichen Charakter** desselben zu bezeichnen.

Wenn in einem nach einerley Richtung ganz abhängigen Grunde ein Stück in ein anderes geflochten ist: so wird dadurch der allgemeine Abfall verhindert. Wenn hingegen alle Theile nach einerley Regel herablaufen: so ist es kaum glaublich, was für eine kleine Abhängigkeit beträchtlich zu seyn scheinen wird. Man kan so gar einem sehr kleinen Abhange ein gewisses steiles Ansehen geben, indem man auf demselben Erhöhungen macht, die sich nach eben dem Puncte neigen, nach wel-

welchem die übrigen Theile zulaufen. Denn das Auge pflegt von dem höchsten, bis zu dem niedrigsten Orte des Bodens zu messen: und wenn man die Verhältniß der Theile wohl beobachtet hat, so ergießt sich die Würkung davon über das Ganze.

Dem ungeachtet aber müssen sie nicht alle vollkommen in eben derselben Richtung liegen. Einige können derselben gerades Weges zu folgen; andere sehr viel, andere nur ein wenig, einige zum Theil, einige gänzlich, von derselben abzuweichen scheinen. Wenn die Richtung an etlichen wenigen Haupttheilen sehr stark bemerkt ist, so kann man sich in Ansehung der übrigen große Freyheiten nehmen; wenn sich nur keiner unter ihnen auf den entgegengesetzten Weg lenket. Uebrigens muß die Hauptidee erhalten werden; und zwar so deutlich, daß auch kein Zweifel übrig bleibt. Wenn ein Hügel, der nur die Aussicht unterbricht, nichts zu der Hauptabsicht beyträgt, so ist er höchstens nur ein unnöthiger Haufen; und eine Unterbrechung der allgemeinen Richtung, wenn sie auch dem Auge nichts entzieht, ist so gar ein Schandfleck. Auf einem Abhange ist eine jede Tiefung, ein jeder Absturz, wenn sie nicht auf den niedern Boden ablaufen, nur ein Loch. Das Auge überhüpfet sie, anstatt daß es an denselben fortgehen sollte: sie machen eine Lücke in dem Ganzen.

Es kann zwar Gelegenheiten geben; bey welchen man die allgemeine Richtung mehr zu ver-

verhindern als zu befördern suchen möchte. Der Boden kann vielleicht allzu schnell nach seinem Ziele zueilen: allein es steht doch allemal in unsrer Macht, den Fall aufzuhalten, oder zu beschleunigen. Man kann einem Absturze das Jähe benehmen, wenn man ihn durch verschiedene Abtheilungen unterbricht; deren einige sich weniger nach der Hauptrichtung lenken, als vorher das Ganze: oder, wenn man diese Abtheilungen darauf gäntzlich wegnimmt, so kann man selbst den Ablauf der Höhe verändern. Diese Vortheile sind in größern Bezirken sehr brauchbar, wo die verschiedenen großen Theile in mancherley Richtungen liegen; und wenn sie auf diese Art einen allzu starken Contrast unter einander machen, oder nach Puncten zulaufen, die allzu weit von einander entfernt sind, so muß man alle Kunst anwenden, um sie näher zusammen zu bringen, um sie einander ähnlicher zu machen, um sie zu verbinden. Je weitere Ausdehnung die Scenen haben, desto weniger vertragen sie den Zwang; sie lassen sich nicht allein weniger bearbeiten, sondern sie müssen auch weniger eingeschränkt seyn; sie erfodern eine größere Abwechselung, einen größern Contrast. Dennoch lassen sich eben dieselben Grundsätze so wohl auf den kleinsten, als auf den grösten Platz anwenden, wiewohl nicht mit gleicher Genauigkeit. Keiner von beyden muß zerrissen werden; und obgleich eine kleine Nachläßigkeit, welche den einen verunstalten würde,

dem

dem andern nicht nachtheilig ist, so verursachet doch eine gänzliche Hintenansetzung aller Grundsätze der Verbindung eine gleiche Verwirrung in beyden.

VI. Ferner muß auch die Anlage aller Theile mit dem Charakter des Ganzen übereinstimmen. Denn ein jedes Stück Landes unterscheidet sich durch gewisse Eigenschaften: es ist entweder wild, oder bearbeitet; rauh, oder glatt; fortlaufend, oder unterbrochen. Wenn nun eine Abwechselung, die mit diesen Eigenschafften nicht übereinkommt, angebracht wird, so hat sie keine andere Würkung, als daß sie die eine Vorstellung schwächt, ohne eine andere zu erzeugen. Der Schmacklosigkeit einer Ebene wird durch einige hier und da zerstreute Hügel nicht abgeholfen: nur allein eine fortgesetzte Abänderung des Bodens kann den Begriff der Ungleichheit erwecken. Eine große, tiefe und steile Unterbrechung unter kleinen Anhöhen und Abhängen scheint höchstens nur ein unvollendetes Stück zu seyn, welches hätte sollen erniedriget werden. Es ist nicht natürlich, weil es allzu unbearbeitet ist. Die Natur bildet beyde, aber selten mischet sie dieselben unter einander. So ist im Gegentheil eine kleine, schöne, wohl geschmückte Figur mitten auf einem rauhen ungestalten Erdreiche, ob sie gleich alle umliegende Theile an Artigkeit übertrift, überhaupt nicht besser, als ein an sich selbst unangenehmes Schminkpflaster, welches zu gleicher Zeit den ganzen

Auf=

Auftritt verstellet. Tausend Beyspiele könnten angeführet werden, um zu zeigen, daß der Hauptbegrif einen jeden Theil durchdringen müsse; und zwar zum wenigsten ohne Nachlaß so weit, daß alles ausgeschlossen werde, was ihn unterbrechen kann; und so viel weiter, als es möglich ist, die Eigenschaft des Bodens der Eigenschaft des Schauplatzes, zu welchem er gehört, gemäß einzurichten.

Nach eben demselben Grundsatze kann sehr oft die Proportion der Theile bestimmt werden. Denn obgleich ihre Größe hauptsächlich auf den Umfange der Gegend beruhet; und ein Stück, das nur einen kleinen Raum ausfüllt, sich leicht in einem großen verliert; ob es gleich besondere Figuren giebt, welche nur in einer gewißen Größe vortheilhaft zu seyn scheinen, und daher nicht dürfen angebracht werden, wo sie nicht Platz genug haben, oder wo sie mehr Raum einnehmen müssen, als ihnen zukommt: so haben doch, dieser Betrachtungen ungeachtet, einige Scenen einen gewissen Charakter der Größe, welche nicht nach ihrer Ausdehnung abgemessen, sondern durch andere Eigenschaften, bisweilen blos durch den proportionirten Umfang ihrer Theile, bestimmt wird. Wo im Gegentheil die Schönheit den Boden charakterisirt, da müssen die Theile nicht nur klein seyn, sondern auch überdis durch untergeordnete Ungleichheiten, und kleine, zarte, überall um sie herum zerstreute Züge, abgewechselt. Gewaltsame Würkungen,

erzwungene Eindrücke, alles, was viel Mühe zu erfodern scheint, stöhret die Annnehmlichkeit eines Auftrits, der nur vergnügen und gefallen soll.

In andern Fällen werden ähnliche Betrachtungen vielmehr die **Zahl**, als die Proportion, der Theile bestimmen. Ein Ort kann sich durch seine Einfachheit unterscheiden, welche viele Abtheilungen vernichten würden. Eine andere Stelle kann ohne einigen Anspruch auf Schönheit, wegen ihres anscheinenden Reichthums merkwürdig seyn: eine Vervielfältigung der Gegenstände wird diesen Anschein bewürken, und die Menge der Theile auf dem Grunde wird den Ueberfluß vermehren. Eine lustige Gegend wird auf eben dieselbe Art verschönert: die Gegenstände und Theile könen sich in der Aetage unterscheiden; allein sie müssen beyde zahlreich seyn. Ein beständiges Einerley ist abgeschmackt. Die vollkommenste Einfachheit kann höchstens einen aus großen Theilen zusammengesetzten Platz gefällig machen; nur durch die erhabensten Vorstellungen wird er einnehmend, er bleibt allezeit ernsthaft; um ihn zu beleben, ist die Vervielfältigung nöthig.

VII. Allein der Grund ist ohne **Abwechselung**, oder auch ohne Contrast, selten schön, oder natürlich: und die Einschränkungen, die wir angegeben haben, erstrecken sich nicht weiter, als zu verhüten, daß die Abwechselung nicht ins Ungereimte, und der Contrast nicht ins

ins Widersprechende ausarte. Innerhalb der gehörigen Grenzen zeigt uns die Natur eine unerschöpfliche Quelle. Und weit gefehlt, daß die Abwechselung, wenn sie auf diese Art eingeschränket wird, den allgemeinen Endzweck verhindern sollte, so wird derselbe vielmehr dadurch befördert. Ein jeder unterschiedener Theil macht einen besondern Eindruck: und da sie alle eben dasselbe Gepräge an sich haben; da sie alle zu einerley Absicht etwas beytragen; so ist ein jeder eine hülfreiche Stütze der Hauptidee. Diese wird vervielfältiget; sie breitet sich aus; sie erscheinet in verschiedenen Gestalten; sie zeigt sich von mancherley Seiten: und die Abwechselung macht, daß das Verhältniß hervorleuchtet.

Jedoch die Abwechselung braucht diese Empfehlung nicht. Sie ist überall erwünscht, wo sie nur gehörig statt finden kann: und ein fleißiger Beobachter wird in jeder Figur verschiedene Umstände finden, wodurch sie sich von einer jeden andern unterscheidet. Ist die Gegend sanft und ruhig, so wird er diejenigen mit einander verbinden, die nicht allzu sehr von einander unterschieden sind; und wird alsdann stuffenweise von der Aehnlichkeit abweichen. In rauhern Auftritten wird der Zusammenhang weniger regelmäßig, und die Verbindungen werden plötzlicher seyn. Der Charakter des Orts muß den Grad der Verschiedenheit, zwischen Figuren, die neben einander stehen, bestimmen. Außer dem Unterschiede in Anse-

hung der Gestalten des Bodens sind auch die Verschiedenheiten seiner **Lagen** und **Ausdehnungen** Quellen der Abwechselung. Der Ort verändert die Würkung, obgleich die Figur die nämliche bleibt, und in Absicht auf besondere Würkungen ist allein eine Veränderung in der Entfernung auffallend. Ist dieselbe beträchtlich, so verursachet bisweilen eine Folge von ähnlichen Figuren eine schöne Aussicht: allein die Verkleinerung wird weniger bemerkt werden; das heist, die Würkung wird weniger empfunden werden, wenn die Gestalten einander nicht ziemlich gleich sind. Man wird einen Unterschied eher gewahr, wenn kein anderer da ist. Oft kann einer sehr widrigen Würkung, die aus einer allzu genauen Aehnlichkeit der Gestalten entsteht, blos durch eine Veränderung in der Größe abgeholfen werden. Wenn eine steile Anhöhe in einer Reihe von jähern Fällen, die einander beynahe gleich sind, herabsteigt, so bekommen sie die Gestalt von Stufen, und sind weder wild, noch angenehm; sind sie aber in der Höhe und Länge von einander unterschieden, so fällt dieser Vorwurf weg. Und man wird allezeit finden, daß ein Unterschied in der Ausdehnung eine größere Würkung hat, als wir es nach unsern Gedanken vermeinen sollten, und daß er oft die Aehnlichkeit der Figuren zu verbergen pflegt.

VIII. Er trägt auch unstreitig mehr, als irgend ein anderer Umstand, zu der Vollkommenheit der **Linien** bey, welche das Auge

längst

längst an den Theilen eines Stück Landes führt, wenn es verschiedene derselben auf einmal übersieht. Keine Abwechselung der Figuren ersetzet den Mangel derselben. Eine wellenförmige Linie, deren Theile alle an sich selbst artig, alle sinnreich gegen einander gestellet und glücklich verbunden, dabey aber auch alle einander gleich sind, ist weit von der Linie der Schönheit entfernt. Eine lange gerade Linie hat ganz und gar keine Abänderung; und eine kleine Abweichung in die Krümme ist, (wenn dem ungeachtet eine fortgesetzte Einförmigkeit übrig bleibt,) eine nichts bedeutende Verbesserung. Obgleich ein Boden, dessen Theile sich alle auf einerley Art neigen, alle mögliche Aufmerksamkeit auf seine allgemeine Richtung erfodert, so muß doch nicht unmittelbar die ganze Länge gerades Weges ins Auge fallen; sondern dieses muß unvermerkt durch einige Umwege und Absätze gegen den Hauptpunct gelenket werden. Die Canäle zwischen Anhöhen dürfen niemals gerade fortlaufen, auch nicht einmal in regelmäßigen krummen Linien: sondern sie müssen ein wenig schlangenförmig zwischen denselben hingehen, beständig in der Figur und Ausdehnung abwechseln, und auf diese Art ihren Weg nach und nach fortsetzen. Die Schönheit eines weit ausgedehnten Berges wird oft durch die gleichförmige Fortsetzung seines Gipfels vermindert, besonders wenn man ihn von unten betrachtet. Sucht man dieses auch durch kleine Erhöhungen zu un-

unterbrechen, so hat es doch selten einen glücklichen Erfolg; sie scheinen abgesonderte und ohne Zusammenhang künstlich aufgesetzte Hügel zu seyn. Die gesuchte Würkung kann vielmehr durch eine weit ausgedehnte Erhöhung, welche an einigen Orten tiefer herabsteigt als an andern, und hier und da in den Berg eingewurzelt ist, bewerkstelliget werden. Eben denselben Zweck kann man erreichen, wenn man einen Graben, oder eine Tiefung auf der Seite aufwärts führet, bis dadurch die fortgesetzte Linie durchschnitten wird; oder, wenn man den Gipfel an einem Orte vorrückt, und an einem andern zurückziehet; oder, wenn man ein wenig weiter unten an der Seite noch eine andere Erhöhung anbringt, und dem Boden über derselben eine von dem allgemeinen Abhange verschiedene, aber nicht ihm entgegengesetzte, Richtung giebt. Irgend eines von diesen Mitteln wird zum wenigsten die Aufmerksamkeit von dem Fehler ablenken: es würde sich aber ein größerer an desselben Stelle zeigen, wenn man die Linie durch gleiche Abschnitte unterbräche; man würde eine andere Einförmigkeit hinzusetzen, ohne der erstern abzuhelfen. Denn die Regelmäßigkeit erwecket allezeit den Verdacht der Kunst; die Kunst aber reizet nicht mehr, so bald sie bemerkt wird. Unsre Einbildungskraft würde in diesem Falle die getrennten Theile zu vereinigen suchen, und dadurch würde der Begriff von der fortlaufenden Linie wieder rege werden.

IX.

IX. Was man auch für eine Unterbrechung wählt, so muß doch ihre Lage gegen die Linie, welche soll unterbrochen werden, schief seyn. Aus einer rechtwinkligten Theilung entstehet Einfachheit; sie würket keinen Contrast zwischen den Figuren, die sie theilet: ist sie aber schief, so vergrößert sie den einen Theil, indem sie den andern vermindert. Parallellinien sind eben so großen Schwierigkeiten unterworfen, als senkrechte. Obgleich eine jede für sich die vollkommene Linie der Schönheit ist, so erzeugen sie doch, wenn sie in gleicher Entfernung fortlaufen, in ihren Zwischenraume eine Figur, deren Seiten keinen Contrast haben. Aus eben demselben Grunde kann man bisweilen gewisse Figuren anbringen, nicht so wohl wegen ihres innerlichen, als vielmehr wegen ihres gelegenheitlichen Werths; weil sie glücklicher Weise mit den benachbarten einen schönen Contrast machen. Die eine erhebt die andere; und zusammen machen sie ein weit angenehmer Ganzes aus, als wenn sie viel schöner, aber zu gleicher Zeit weit ähnlicher, gewesen wären.

Eine Ursache, warum sanfte Scenen selten einnehmend sind, ist diese, weil sie, ob sie gleich mancherley Abwechselungen zulassen, dennoch wenig Arten des Contrasts, und zwar nur matte, annehmen. Man kann sich zwar an der Menge der erstern vergnügen; allein blos durch die Stärke der leztern wird man gerührt. Diese müssen in größern und verwegenern Auf-

tritten eines Gartens gehäuft werden; besonders in denjenigen, die aus einer großen Anzahl zusammengeworfner Theile, welche sich von einander unterscheiden und ansehnlich sind, bestehen zum Beyspiel, wenn verschiedene Anhöhen, eine hinter der andern erscheinen, so hat eine artige Erhöhung, die sich über einer vor dieselben angebrachten und queer überlaufenden Krümmung zeigt, eine reizende Würkung, welche bey einer größern Einförmigkeit wegfallen würde; und eine genaue Aehnlichkeit zwischen Linien, die einander entweder durchschneiden, oder gegen über liegen, oder hinter einander fortlaufen, macht, (ausgenommen in wenigen besondern Fällen,) eine elende, gleichförmige und unangenehme Zusammensetzung.

X. Eine Anwendung aller vorhergehenden Erinnerungen auf die noch größern Auftritte der Natur, würde mich zu weit von meinem Vorhaben entfernen; auch könnte sie nicht wohl eher gemacht werden, als bis man die übrigen Bestandtheile dieser Auftritte, Gehölze, Wasser, Felsen und Gebäude in Betrachtungen gezogen hat. Die angegebenen Regeln, wenn dergleichen Erinnerungen den Namen der Regeln verdienen, lassen sich vorzüglich auf Land anwenden, das mit dem Spaten kann bearbeitet werden. Und auch hier gelten sie nur überhaupt, nicht aber allezeit. Wenige unter denselben sind ohne Ausnahme; sehr wenige, die man nicht bey besondern Gelegenheiten hintansetzen könnte. So unbrauchbar

bar aber einige unter den obigen Bemerkungen bey Gegenden sind, die wir am wenigsten in unserer Gewalt haben, so behülflich sind sie, unsern Entschluß in der Wahl derjenigen Theile zu bestimmen, die wir vermögend sind, zu zeigen, oder zu verbergen, obgleich nicht zu verändern. Allein, indem man sich derselben in dieser Absicht bedienet, muß eine Warnung, die mehr als einmal berühret worden ist, niemals aus der Acht gelassen werden: nämlich, daß man sich allezeit hüte, durch allgemeine Regeln außerordentlich große Würkungen zu schwächen, welche sich über alle Vorschriften erheben, und unstreitig einen Theil ihrer Stärke ihrer Abweichung von denselben zu verdanken haben. Das Sonderbare erweckt zum wenigsten Verwunderung; und Verwunderung ist mit Erstaunen verknüpfet.

Unterdessen sind diese Wirkungen nicht blos an Gegenstände, von ungeheurer Größe gebunden: sie werden oft durch die Vortreflichkeit der Anlage und Charakters auf eine Fläche erzeugt, die ein gewöhnlicher Fleiß bilden und den Bezirk eines Gartens einschlüssen kann. Die Behutsamkeit kann also innerhalb dieser engen Grenzen nicht überflüssig seyn. Allein die Natur gehet viel weiter; sie übersteigt die äußersten Schranken, welche die ihr folgende Kunst erreichen kann; und ausschweifend frey in ihren Auftritten, begnügt sie sich nicht mit dem Contraste, sondern zwingt auch so gar Widersprüche, sich zu vereinigen. Die seltsamen un-

 har-

harmonischen Figuren, welche hier oft verwirrt unter einander geworfen sind, können diese Anmerkung hinlänglich rechtfertigen. Und doch läßt es der Eigensinn noch nicht dabey bewenden. Unter solche Gestalten eine vollkommen regelmäßige Figur zu mischen, ist noch weit ausschweifender: und gleichwohl ist bisweilen die Würkung so wunderbar, daß wir diese Ausschweifung nicht hinwegwünschen können.

Es ist nichts ungewöhnliches, einen kegelförmigen Berg zu sehen, der über eine lange, irreguläre, bergigte Reihe von Anhöhen hervorragt, und die Aussicht ungemein verschönert. Zu Ilam *) aber stehet ein solcher Berg mitten auf der rauhesten Gegend, und füllet beynahe einen Abgrund aus, der sich zwischen großen, nackenden und ungestalten Höhen herabsenket, deren ungeschickten Theile und seltsamen Gestalten von den enger zusammen laufenden Linien der Kegelform durchschnitten werden, und auf diese Art durch die Gegenstellung ein noch wilderes Ansehen bekommen. Und die Würkung würde zuverläßig stärker seyn, wenn die Figur vollkommener wäre: denn sie steigt nicht bis zu einer völligen Spitze; und der Mangel einer vollkommenen Regelmäßigkeit scheint ein Fehler zu seyn. Ob eine solche Mischung von wieder einander laufenden Dingen lange einnehmend seyn könne, muß vor-

*) Der Landsitz des Herrn Porte, bey Aschbourne in Derbyshire.

vorzüglich denjenigen bekannt seyn, die an diese Gegend gewöhnt sind. Es ist gewiß, daß sie beym ersten Anblicke die ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Allein der kegelförmige Berg macht unter allen Gegenständen den stärksten Eindruck. Er hat in einer solchen Lage ein weit seltsamer, ein wunderliches Ansehen, als die um ihn herum gehäuften wilden Gestalten. Und zusammen genommen, stimmen sie sehr wohl mit dem Carakter des Ortes überein, an welchem die Natur scheint ein Vergnügen gefunden zu haben, getrennte Gegenstände zusammen zu bringen; wo zween Flüsse, welche etliche Meilen *) getrennt unter der Erde fortlaufen, aus ihren unterirdischen Gängen nur wenig Schritte von einander hervorkommen, indem oft zu einer Zeit der eine trübe und der andere helle ist. Allein sie kommen blos zum Vorschein, um sich sogleich wieder zu verlieren; und ihre Ströme vereinigen sich kurz vorher, ehe sie beyde in ein ander Wasser fallen, welches auch durch den Garten läuft. Unterdessen verlieren dergleichen seltsame Wunder ihre Würkung, wenn sie in einen Gemälde vorgestellet, oder in einem künstlich zubereiteten Boden nachgeäfft werden. Es fehlet ihnen alsdann der große Umfang, welcher ihre Stärke ausmacht; das Wesentliche, welches die Ausschweifung natürlich macht. Als Werke des Zufalls können sie Bewunde-
rung

*) Ist von englischen Meilen zu verstehen, deren drey auf eine deutsche gehen.

rung erwecken; aber sie sind nicht Gegenstände der Wahl, eine gehörige Wahl zu treffen.

XI. Mit den Gegenständen ist die Absicht der bisherigen Anmerkungen gewesen. Die Grundsätze, auf welche sie gebauet sind, werden sich, und vielleicht ohne fernere Erklärung, auch auf die übrigen Bestandtheile der Auftritte der Natur anwenden lassen; sie werden bey denselben oft brauchbarer seyn, als bey dem Boden. Jedoch es ist hier nicht der Ort, eine Vergleichung anzustellen; wir reden jezt blos vom Boden. Uebrigens ist es nicht überflüßig, hier zu bemerken, daß die Würkungen, die von uns sind empfohlen worden, bisweilen durch **Gehölze** allein können erzeuget werden, ohne einige Veränderung in dem Boden selbst zu machen. Eine bis zum Ekel fortgesetzte Linie kann auf diese Art unterbrochen werden. In dieser Absicht ist es gewöhnlich, verschiedene kleine Gebüsche auf der Oberfläche einer Anhöhe längst hin zu pflanzen. Sind sie aber allzu klein und zahlreich, so ist die Kunst matt und augenscheinlich. Eine gleiche Anzahl von Bäumen, die in einem oder zween großen Haufen beysammen stehen, und welche die Linie in sehr ungleiche Theile zerschneiden, ist weniger verdächtig, und entfernet den Begriff der Einfachheit mit mehrerer Gewißheit. Wenn von verschiedenen ähnlichen Linien, die man zugleich übersehen kann, die eine mit Gehölze besetzt, die andere aber nackend ist, so wird eine der andern Contrast. Es ist erinnert

nert worden, daß eine Tiefung in gewissen Lagen eine fortgesetzte Fläche auf eine unangenehme Art unterbreche: ist sie aber voll Buschwerk, so füllen die Gipfel der Bäume den leeren Raum aus; die Unregelmäßigkeit wird erhalten, selbst die Ungleichheiten der Tiefe zeigen sich einigermaßen; und der Einförmigkeit der Oberfläche ist abgeholfen. Im Gegentheil kann man erhabnes Land dem Anscheine nach weit erhabener machen, wenn man es mit Gehölze bedeckt, und zwar von unten hinauf mit niedrigen Bäumen, und nach und nach, so wie sie steigen, mit höhern. Ein beyläufiges Merkmal von der Neigung eines abhängigen Bodens kann man auch erhalten, wenn man etliche wenige Bäume in eben derselben Richtung dahin pflanzet, welche den Fall sehr stark bezeichnen werden: da im Gegentheil dem Abhange entgegengepflanzte Bäume den Boden aufschwellen, und den Fall verhindern. Wenn sie aber denselben schief durchkreuzen, so werden sie oft den ganzen Abhang ein wenig verändern; der Boden wird einigermaßen ihre Richtung annehmen, und sie werden eine Abwechselung, aber nichts Widersinniges bewürken. Hecken, oder Reihen von Bäumen, die über ein unebenes Land hingeführt werden, machen die Unregelmäßigkeit weit sichtbarer, und bezeichnen oft kleine Ungleichheiten, die außerdem der Aufmerksamkeit entgehen würden. Oder, wenn eine Linie von Bäumen am scharfen Rande eines jähen Absturz-

Absturzes hinlauft, so machen sie ihn noch tiefer und wichtiger. Durch solche Mittel kann eine Aussicht verschönert werden; und durch ähnliche Mittel kann man in eingeschränktern Revieren sehr wichtige Absichten erreichen.

Vom Gehölze.

XII. In diesen Beyspielen macht der Boden das Hauptwerk aus. Ehe wir aber die größern Würkungen des Gehölzes untersuchen, wenn es an sich selbst ein besonderer Gegenstand ist, müssen wir vorläufig die charakteristischen Verschiedenheiten der Bäume und Sträucher in Erwegung ziehen. Ich rede nicht von botanischen Eintheilungen; ich rede nur von den äußerlichen, nicht aber von den wesentlichen Abänderungen. Und diese müssen augenscheinlich und beträchtlich seyn, um in der Einrichtung der Gegenstände, die sie unterscheiden sollen, Aufmerksamkeit zu verdienen.

Bäume und Sträucher sind von verschiedener Gestalt, von verschiedenem Grün und Wuchse.

Die Verschiedenheiten ihrer Gestalten können in folgende Haupttheilungen gebracht werden.

Einige sind reich an Aesten und Laubwerk, und haben beynahe das Ansehen dichter Körper, als: die Buche und der Ulmbaum, der Lilak und Seringa. Andere sind dünne

an

an Zweigen und Blättern, und scheinen leicht und lustig zu seyn, als: die Aesche und die Pappel der gemeine Lebensbaum und der Tamariskenbaum.

Es giebt noch eine mittlere Art zwischen diesen beyden, die sich von jenen sehr deutlich unterscheidet, als: der wilde Pimpernußbaum, und der äschenlaubigte Ahorn.

Sie können ferner eingetheilt werden in solche, deren Aeste gleich an der Erde anfangen, und in solche, die erst einen Stamm treiben, ehe sie sich in Aeste ausbreiten *). Bäume, die einen aber nicht allzu reinen Stamm haben, so wie verschiedene Tannen, gehören zu der erstern Classe; die aber sehr kurzstämmig und unter dem Namen Sträucher begriffen sind, wie die Stauden Althee, gehören zu der letztern.

Unter denen, deren Aeste gleich über der Erde anfangen, wachsen einige in einer kegelförmigen Figur, als, der Lerchenbaum, die Ceder von Libanon, und der Stechbaum. Einige breiten sich in der Mitte ihres Wuchses aus, und verdünnen sich zu beyden Seiten, als: die Weymouthsfichte, die Bergäsche und

*) Vermuthlich giebt es wenige, wenn es ja einige giebt, die weiter keine Aeste treiben sollten, als die, welche auf der Erde liegen bleiben. An andern aber werden die niedern Aeste durch mancherley Umstände gänzlich vernichtet; und sie scheinen nach einer gewissen Zeit ihres Wachsthums einen Stamm getrieben zu haben, ehe sie angefangen, ihre Aeste auszubreiten

und der Lilac. Andere sind **unregelmäßig und buschig** von oben bis unten, als: die immergrüne Eiche, die Virginische Ceder, und der Gelderische Rosenstrauch.

Es ist ein großer Unterschied zwischen denen, welche nach Proportion ihrer Höhe **einen sehr starken**, und denen, welche **einen sehr schwachen Stamm haben**. Die Ceder von Libanon und die Cypresse geben einen Beweis von diesem Unterschiede ab; wiewohl beyde ihre Aeste gleich über der Erde ausbreiten.

Die Gipfel derjenigen, die einen Stamm treiben, ehe sie sich in Aeste ausbreiten, sind bisweilen **dünn zugespitzte Kegel**, als an verschiedenen Tannen; bisweilen **breitschweifige Kegel**, als an dem Roßcastanienbaum; bisweilen sind sie **rund**, als an der Steinfichte und in den meisten Arten der Fruchtbäume; und bisweilen **irregulär**, als an dem Ulmbaume. Von dieser leztern Art giebt es viele beträchtliche Verschiedenheiten.

An einigen wachsen die Aeste **wagrecht**, als an der Eiche. An andern **steigen** sie **aufwärts**, als: am Mandelbaume, an verschiedenen Arten von Genst, und an den Weiden. An andern senken sie **sich herab**, als: an der Linde und am Schotendorne. Und an einigen von dieser letztern **neigen** sie **sich schief**, als an den meisten Tannen; an andern **hängen** sie **senkrecht herab**, als an der Thränenweide.

Dies

Dies sind die bekantesten Haupteintheilungen der Bäume und Sträucher nach ihren Gestalten. Die Verschiedenheiten in den Schattierungen des Grüns können nicht so beträchtlich seyn: jedoch wird man finden, daß auch diese eine besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Einige sind **dunkelgrün**, als: die Roßcastanie und der Taxbaum; andere sind **lichtegrün**, als: die Linde und der Lorberbaum; ferner haben einige ein **mit Braun gemischtes Grün**, als die Virginische Ceder; andere ein **mit Weißgemischtes Grün**, als: die Pappel und der Salbeybaum; noch andere ein **mit Gelbgemischtes Grün**, als: der äschenlaubigte Ahorn, und der chinesische Lebensbaum. Die vielfarbigten Gewächse haben auch insgemein das Recht, zur Classe des mit Weiß oder Gelb bezeichneten Grüns gerechnet zu werden, nachdem sie eine stärkere Mischung von der einen oder andern unter diesen Farben auf ihren Blättern haben.

Andere die Farben betreffende Bemerkungen werden im folgenden angegeben werden. Vorjezt haben wir blos die großen und unveränderlichen Eintheilungen zu untersuchen; von welchen wir diejenigen angeführt haben, die aus der Gestalt und dem verschiedenen Grün der Bäume und Sträucher entstehen. Es giebt aber noch andere, die sich auf ihren Wuchs gründen, und welche eben so groß und wichtig sind: allein sie sind allzu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie anzuführen. Ein je-

de stuffenweiser Wuchs derselben, von den niedrigsten bis zu den höchsten, hat nach Verschiedenheit der Lagen besondere Würkungen. Es ist überflüssig, sie in Classen zu vertheilen.

XIII. Ein Hauptnutzen, welcher aus der Eintheilung dieser charakteristischen Verschiedenheiten entsteht, ist dieser, daß man die Quellen entdecket, aus welchen man zu allen Zeiten einen Stoff zu Abwechselungen schöpfen kann; und daß man die Ursachen findet, aus denen sich oft Ungereimtheiten erklären lassen. Bäume, die nur durch einen von diesen Umständen unterschieden sind, entweder in Ansehung der Gestalt, oder des Grüns, oder des Wuchses, ob sie gleich in den übrigen Stücken überein kommen, sind zu Bewürkung einer Abwechselung hinlänglich unterschieden. Gehen sie in zwey Stücken von einander ab, so wird einer des andern Contrast; thun sie es aber in allen, so sind sie einander entgegengesetzt, und können selten eine gute Groupe zusammen ausmachen. Es giebt aber Vermittelungen, wodurch die widrigsten Gegenstände können vereiniget werden. Die aufsteigenden Zweige des Mandelbaums schicken sich schlecht zu den fallenden Aesten der Thränenweide. Allein wenn der Raum zwischen den beyden äußersten Enden mit andern nach einer gewissen Ordnung gestellten Bäumen ausgefüllt wird, so benehmen diese jenen in eben demselben Platze zum wenigsten das Unansehnliche. Im Gegentheil machen diejenigen, die von

einer-

einerley Charakter und nur in so ferne unterschieden sind, als das charakteristische Kennzeichen stärker, oder schwächer, an ihnen ausgedruckt ist, (als: eine junge Buche und eine Birke, der Schotendorn und der Lerchenbaum, welche alle, obgleich nach verschiedenen Graden, hangende Aeste haben,) einen sehr schönen Auftritt; in welchem die Uebereinstimmung ohne Einfachheit erhalten wird. Und noch schönere Groupen werden oft, durch noch größere Abweichungen von der Einförmigkeit zum Contraste, erzeuget.

Es werden sich im folgenden so viele Gelegenheiten zeigen, von den besondern Figuren in gewissen Lagen zu reden, daß eine fernere Erläuterung derselben voriezt unnöthig seyn würde. Allein es giebt auch überdies bisweilen in den Bäumen, und insgemein in den Sträuchern, noch **kleinere Verschiedenheiten**, in der Wendung der Aeste, in der Bildung und Größe des Laubwerks, welche fast allezeit die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und sie auch oft verdienen. Selbst der Bau der Blätter verursacht nicht selten mancherley von einander unterschiedene Erscheinungen. Einige haben eine gewisse Steifigkeit, andere sind leicht beweglich; wodurch sie zu Erreichung verschiedener Absichten mehr oder weniger geschickt sind. Andere haben einen Glanz, der sehr viel beyträgt; den Auftrit zu gewissen Zeiten zu belegen, der aber zu andern Zeiten für die Schattierung desselben zu stark ist. Allein die-

se kleinern Verschiedenheiten sind bey großen Würkungen nicht in Erwegung zu ziehen: sie sind nur alsdann wichtig, wenn das Gebüsche dem Gesichte nahe ist; wenn es einen eingeschlossenen Platz einfaßt, oder an der Seite eines Spatziergangs hinläuft; und besonders müssen sie bey Sträuchern, die von Natur so wohl in der Anlage, als in der Ausdehnung, nicht erheblich sind, sorgfältig ausgesucht werden. Das prächtigste Buschwerk wird zwar durch dieselben nicht verunstaltet; und wenn eine Waldung, die in einer Gegend ein großer Gegenstand gewesen ist, in einer andern den Rand eines Spatzierganges ausmacht, so wird man alsdann genau auf wenig bedeutentende Umstände, welche die Aussicht mit einer unaufhörlichen Abwechselung verändern, Achtung geben; allein überall, wo diese kleinen Verschiedenheiten am rechten Orte angebracht sind, wird auch der gröbste Geschmack die gehörige Würkung empfinden, und die flüchtigste Betrachtung wird die Unterschiede bemerken. Eine umständliche Ausführung derselben würde unendlich seyn: auch können sie nicht in gewisse Classen gebracht werden. Daß man die Sträucher und kleinen Bäume so ordne, daß sie wechselsweise ihre Schönheiten erhöhen, und ihre Fehler unter einander verdecken; daß man keine Würkungen hervorzubringen suche, deren Erfolg von allzu genau gesuchten Umständen abhängt, und welche der Boden, die Stellung oder eine Tageszeit vernichten könnte;

te; daß man mehr auf Groupen als einzelne Stücke sehe; und daß man das Ganze als eine Pflanzung nicht aber als eine Sammlung von Gebüschen betrachte: dieses sind die besten allgemeinen Regeln, die man in Absicht auf dieselben geben kann.

XIV. Die verschiedenen **Mischungen des Grüns** können vielleicht bey dem ersten Anblicke mehr kleine Verschiedenheiten, als unterscheidende Kennzeichen zu seyn scheinen: allein, man wird aus der Erfahrung sehen, daß sie von unerheblichen Kleinigkeiten zu wichtigen Folgen führen; daß sie in einer freyen Ausdehnung viel würksamer sind, als in dem schmalen Umfange eines Waldes; und daß sie durch ihre Verbindung und durch ihren Contrast Würkungen erzeugen, die in weit ausgedehnten und großen Scenen nicht müssen vernachläßiget werden.

Ein Wald, der im Herbste seine Aeste hängen läßt, ist mit Schattierungen bereichert, deren Schönheit die Annäherung der rauhen Jahrszeit, die sie ankündigen, angenehm macht. Wenn aber die Zweige der Bäume schon welken, indem doch nur das Grün anfängt, sich zu verlieren, so machen sie blos eine stärkere Mischung derer Farben, mit welchen das Laubwerk in seiner grösten Lebhaftigkeit schattiert war, und auf welche nunmehr ein blasser Weiß, ein helleres Gelb, oder ein dunkleres Braun gefolgt ist. Die Würkungen sind nicht verschieden; sie sind nur zu einer

 Zeit

Zeit schwächer, als zu einer andern ausgedruckt: wenn sie aber am stärksten sind, so sind sie auch am besten zu bemerken. Wenn also das Laub fällt, so ist es die rechte Zeit, die Arten, die Ordnung und die Verhältnis der Farben kennen zu lernen, deren Mischung ein reizendes Ganzes zu bilden vermögend ist; und im Gegentheil diejenigen zu unterscheiden, die sich nicht nahe bey einander vertragen.

Die besondere Schönheit der Mischungen mit Roth kann alsdann der Beobachtung nicht entgehen: und man muß den Mangel derselben die Sommermonate hindurch beklagen. Dennoch kann dieser Mangel, obgleich nicht vollkommen, doch zum Theil ersetzet werden. Denn die Bäume haben eine immerwährende und eine zufällige Farbe. Die immerwährende ist allezeit ein gewisser Schatten von Grün: und eine jede andere kann die zufällige seyn. Allein es ist keine, zu deren Erzeugung so viel Umstände zusammen laufen, als: Roth. Es wird nach und nach von der Knospe, von der Blüthe, von der Frucht, von der Rinde und vom Laube angenommen. Bisweilen breitet es sich in Ueberflusse aus; zu andern Zeiten giebt es dem Gewächße eine dunkle Schattierung: und ein röthlich Grün ist insgemein die Farbe der Gewächse, an welchen es am längsten dauert, oder sehr oft wieder zum Vorschein kommt.

Verbindet man dieses, zum wenigsten auf einige Monate des Jahres mit den charakteristischen

stischen Verschiedenheiten: so wird man finden, daß ein großes Stück mit Rothgrün, nebst einem schmalen Streifen von Dunkelgrün an der hintern Seite desselben, und hinter diesem ein noch größer Stück, als das erste, mit Hellgrün, eine sehr schöne Mischung machen. Eine andere, nicht weniger schöne Zusammensetzung, geben am nächsten vor den Augen ein Gelbgrün, hinter diesem ein Lichtgrün, alsdann ein Braungrün, und endlich ein Dunkelgrün. Das Dunkelgrün muß sich am weitesten erstrecken, das Lichtgrün schon etwas weniger, und das Gelbgrün am wenigsten unter allen.

Aus diesen Verbindungen kann man die Uebereinstimmung besonderer Mischungen kennen lernen. Ein Lichtegrün kann sogleich bey einem Gelbgrün, oder Braungrün, und dieses bey einem Dunkelgrün stehen, und zwar alle in einem ansehnlichen Umfange; und ein kleiner Streif von Dunkelgrün kann ein roth oder lichte Grün einfassen. Aus fernern Bemerkungen wird sich zeigen, das sich das gelbe und weiße Grün leicht mit einander verbinde; daß sich aber große Stücke vom lichten, gelben, oder weißen Grün nicht wohl mit einem andern großen Stücke von Dunkelgrün vermischen lassen; und daß, um in diesem Falle einen reizenden Auftritt zu bilden, entweder das Dunkelgrün eine blose Einfassung ausmachen, oder ein braun, oder eine mittlere Art von Grün dazwischen gesetzt werden muß; daß roth,

braun und die mittlern Arten von Grün sich wohl zusammen vertragen, und daß sich ein jedes von diesen mit einer jeden andern Mischung verbinden läßt; daß aber das rothe einen größern Theil vom lichten, als vom dunklen Grün nahe bey sich verträgt; wie es denn auch nicht eine so gute Mischung mit dem weißen, als mit den übrigen Arten von Grün zu machen scheint.

Bey Zusammensetzung dieser Farben muß man eine beständige Aufmerksamkeit auf die Figuren haben: damit sie nicht in langen Streifen eine hinter der andern zu liegen kommen; sondern daß sie entweder gänzlich unter einander gemischt werden, oder, welches insgemein weit angenehmer ist, daß ansehnliche Stücke von verschiedenen Farben, deren jedes eine schöne Figur macht, nach verschiedener Verhältniß der Größe, nahe an einander gesetzet werden. Man muß keine Genauigkeit in den Gestalten zu beobachten suchen, denn sie kann nicht erhalten werden: wenn nur der Hauptumzug wohl gezeichnet ist, so werden kleine Veränderungen, welche nach und nach durch den Wuchs des Gehölzes verursacht werden, dieselben nicht unkennbar machen.

XV. Ein kleiner Dickigt ist insgemein sehr angenehm, wenn er aus wohl ausgesuchten und fein gemischten Grün besteht. Dieses Stück giebt dem Ganzen eine Uebereinstimmung, die auf keine andere Art so vollkommen ausgedruckt werden kann. Ist mehr als ein solches

Stück

Stück für die Größe der Pflanzung nöthig, so wird dennoch die Uebereinstimmung, wenn sie nur nicht einen allzu starken Contrast gegen einander machen, und nur die Verbindung des einen mit dem andern ungezwungen ist, durch die Abwechselung nicht aufgehoben. Welche sich in einander so wie die Farben verlieren, angenehme Wirkungen hervorbringen, eben so können sie im Gegentheil **die Wiedrigen** bisweilen starke Würkungen erzeugen. Entgegengesetzte Farben, wie sie zum Beyspiel licht- und dunkel Grün theilen, wenn sie sich in großen Stücken nahe bey einander befinden, die Flur, auf welcher sie vereiniget sind, in viele Stellen; Und ein Umzug, dessen Gestalt nicht einer hinlänglichen Abwechselung fähig ist, kann dem Scheine nach durch die Anlegung des Schattens sattsame Mannigfaltigkeit erhalten. Alle entgegengesetzte Farben unterbrechen eine fortgesetzte Linie. Die Tiefe der Entfernungen kann noch tiefer gemacht werden, wenn man das Grün um so viel mehr verdunkelt, ie weiter es sich entfernet. Ein Baum der außen vor einer Waldung stehet, kann durch seine Schattierung eben so sehr, als durch seinen Stand abgesondert werden. Das dichte und luftige Ansehen der Gewächse hangt nicht bloß von dem Ueberflusse und Mangel, sondern auch zum Theil von der Farbe der Blätter ab. Verschiedene Gebüsche können in einer gewissen Entfernung mehr oder weniger durch ihr Grün unterschieden

 werden.

werden. Und die reizende Würkung eines dunkelgrünen Baumes, oder einer solchen Grouppe von Bäumen, die weiter nichts hinter sich haben, als einen glänzenden Himmel des Morgens, oder einen feurigen des Abends, kann niemanden unbekannt seyn, der niemals an einem Gemälde vom Claudius, oder an den noch schönern Originalen der Natur, ein Vergnügen gefunden hat.

Eine andere Würkung, die man durch Hülfe der verschiedenen Farbenmischungen erzeugen kann, folgt aus den ersten Grundsätzen der Perspectiv. Die Gegenstände werden unkennbarer, ie weiter sie sich von dem Auge entfernen. Folglich wird ein abgesondertes mit Lichtegrün bezeichnetes Gebüsche, oder ein solcher einzelner Baum, weit entfernter zu seyn scheinen, als ein eben so weit abstehendes Gebüsche oder Baum von einer dunklern Farbe. Und eine regelmäßige Gradirung von einer Mischung zur andern wird die scheinbare Länge eines fortlaufenden Gehölzes auf verschiedene Art verändern, nachdem diese Gradirung mit dem lichten oder dunklen Grün anfängt. In einer geraden Linie fällt dieses in die Augen: in einer unterbrochenen aber wird der Betrug des Anscheins selten entdecket: und zwar darum, weil die würkliche Weite insgemein unbekannt ist. Versuche werden diese Grundsätze bestätigen, wenn sie nicht mit allzu kleinen, oder dem Auge allzu nahe stehenden Gehölzen gemacht werden. Alsdann können

nen die verschiedenen Theile verkürzt oder verlängert, und die Abwechselung des Umzuges kann verschönert werden, wenn man das Grün mit Ueberlegung zu ordnen weiß.

XVI. Andere Würkungen, welche aus den Mischungen des Grüns entstehen, werden sich gelegentlich selbst zeigen, und zwar bey der **Einrichtung** des Gehölzes, welche wir nunmehr zu erwägen haben. Gehölze, als ein allgemeiner Ausdruck, begreift alle Bäume und Sträucher in sich, in was für einer Lage sie sich auch befinden mögen: allein, dieses Wort wird auch ins besondere in einem weit eingeschränktern Verstande gebraucht; und in diesem Verstande werde ich mich iezt desselben bedienen.

Ein jeder mit Holz besetzter Platz ist entweder ein **Wald**, ein **Hayn**, oder ein **Klump**, oder aber es stehet en **einzelner Baum** darauf.

Ein Wald besteht so wohl aus Bäumen, als aus Unterwuchse und nimmt einen ansehnlichen Raum ein. Ein Hayn bestehet blos aus Bäumen, ohne Unterwuchs. Ein Baumklump ist von beyden nur in Ansehung der Größe unterschieden; und kann entweder dicht oder dünne besetzt seyn. Ist es dicht, so wird es selber bisweilen ein **Dickigt**, ist er aber dünne, eine **Groupe** oder ein **Trüppel Bäume** genennt. Beyde aber sind allemal Klumpe, was sie auch für eine Gestalt oder Lage haben mögen.

XVII.

XVII. Einer von den edelsten Gegenständen in der Natur ist die Oberfläche eines großen dichten Waldes, wenn sie in der Tiefe von einer Anhöhe, oder von unten an der abhängigen Seite eines Berges, übersehen werden kann. Im letzten Falle ist sie insgemein weit einnehmender. Ihre aufsteigende Lage giebt ihr das Ansehen der Größe; und ihre Grenze ist gewöhniglich der Horizont; Und sie verliert gewiß, wenn sie dieser vortreflichen Einfassung beraubt ist; wenn sich der Gipfel des Berges über ihr sehen läßt, (im Fall nicht einige ganz besondere Würkungen diesen Gipfel bezeichnen;) viel von ihrer Pracht; sie ist schlechter, als ein Wald, der einen kleinern Berg von oben bis unten bedeckt. Denn ein ganz ausgefüllter Raum ist selten unansehnlich. Ein Wald aber, der von einer Höhe übersehen werden kann, ist insgemein nur ein Theil von dem Schauplatze, der sich unter derselben eröfnet; und seine Begrenzung ist selten seiner Größe angemessen. Es ist also fast allezeit nöthig, ihn fortzusetzen, bis er sich dem Gesichte entzieht, oder sich selbst in dem Gesichtskreise verliert. Allein, je weiter er sich entfernet, desto unkennbarer werden die Abwechselungen seiner Oberfläche, da sie sich hingegen an einem abhängigen Walde alle deutlich unterscheiden; die entlegensten Theile zeigen sich dem Auge ganz; und keiner ist entfernt, ob sich gleich das Ganze weit ausdehnet.

Das Mannigfaltige einer Oberfläche macht einen wesentlichen Theil ihrer Schönheit aus. Eine fortlaufende Ebene von glatt verschnittenen Laubwerk ist weder angenehm noch natürlich. Der verschiedene Wuchs der Bäume giebt ihm insgemein eine ungekünstelte Gestalt, und von dem Schatten derselben erhält sie ein noch größeres Ansehen. Diese Schattierungen sind eben so viele Farben, welche durch ihre wellenförmige Lage der Oberfläche die gröste Zierde geben: und diese Veränderungen der Farben können weit glücklicher und untrüglicher, durch eine geschickte Mischung des Grüns erzeugt werden. Zu gleicher Zeit läßt sich auch eine Abwechselung durch trüppelweise stehende und gegen gestellte Bäume anbringen, die in ihren Gestalten gänzlich von einander unterschieden sind. Man mag nun eine Abwechselung des Grüns oder der Figuren zur Absicht haben, so ist doch die Ausführung insgemein leicht, und selten bis zu einem gewissen Grade unmöglich. Bey Anlegung eines jungen Waldes kann sie so gar vollkommen seyn. In alten Waldungen giebt es Flecke, die man dünner, und andere, die man dichter machen muß. Und dabey müssen die charakteristischen Unterschiede bestimmen, was man wählen oder verwerfen soll; zum wenigsten werden sich fast allezeit diejenigen auszeichnen, welche als Schandflecke weggeschafft werden müssen. Denn man kann bisweilen seine Absicht völlig erreichen, wenn

man nur zween bis drey Bäume auf die Seite schafft. Die Menge schöner Figuren und einnehmender Stücke ist so groß, daß, wo der Ort den Gebrauch des einen nicht erlaubt, man allezeit ein anderes haben kann. Und da keine übertriebene Sorgfalt in Ansehung der Vollkommenheit erfodert wird, so ist es nicht nöthig, eine strenge Genauigkeit zu beobachten: große Würkungen werden durch geringe Fehler und mislungene Kleinigkeiten nicht geschwächt.

Unterdessen muß der Contrast ganzer Stücke und Groupen nicht zu stark seyn, wenn die Größe den Charakter eines Waldes ausmacht. Denn Uebereinstimmung ist der Größe wesentlich. Wenn aber gerade entgegengesetzte Stücke nahe bey einander angelegt werden, so ist der Wald nicht mehr ein einfacher Gegenstand; er ist nur eine unordentliche Sammlung von verschiedenen Pflanzungen: da hingegen, wenn der Uebergang von einem zum andern stuffenweise geschiehet, sehr verschiedene Gestalten und Farben auf eben derselben Oberfläche angebracht werden können; und zwar so, daß eine jede einen ansehnlichen Raum einnimmt. Denn in der Mitte eines weit ausgedehnten Waldes ist ein einzeler Baum, oder eine kleine Anzahl von Bäumen, in Ansehung der Größe nur ein Punct, und in Ansehung der Farbe nur ein Schandfleck. Die Groupen und Stücke müssen groß seyn, um eine merkliche Abwechselung zu erzeugen.

Obgleich einzelne Bäume mitten in einem Walde selten brauchbar sind, der Oberfläche eine Mannichfaltigkeit zu geben, so verdienen sie doch oft an sich selbst eine besondere Aufmerksamkeit, in so ferne sie für die Größe des Ganzen wichtig sind. Die Oberfläche eines aus Sträuchern bestehenden Dickichts, wenn sie sich auch noch so weit erstrecket, erzeuget nicht eben dieselben prächtigen Vorstellungen, die ein abhängiger Wald einflößt: und doch ist bey dem ersten Anblicke der Unterschied nicht allezeit sehr merklich. Es erfodert oft Zeit, die verschiedenen Umstände zu sammlen, welche in dem Walde die Höhe, zu welcher diese große Strecke von Laubwerk hinansteigt, die Größe der Stämme, die jenes so hoch tragen, die Ausdehnung der Aeste, die es so weit ausbreiten, zu erkennen geben. Wenn sich alle diese großen Umstände in der Seele häufen, so geben sie dem Gegenstande, der ohne dieselben ohne Unterschied die Oberfläche eines Gebüsches, oder eines Waldes, seyn könnte, einen großen Werth. Allein etliche wenige weit ausgebreitete Bäume, welche die um sie herumstehenden an Höhe nicht übertreffen, sich aber durch eine leichte Absonderung unterscheiden und beym ersten Anblicke in die Augen fallen, lösen unmittelbar den Zweifel auf: sie sind edle Gegenstände an sich selbst; sie zieren den Ort; und sind gleichsam ein Maaßstab der übrigen. Nach eben demselben Grundsatze haben Bäume, die wenig Laub und Aeste haben,

ben, deren Zweige aufwärts steigen, oder deren Gipfel in spitzige Kegelformen auslaufen, in einem Walde wo die Größe den Hauptbegrif ausmacht, mehr ein leichtes als wichtiges Ansehen, und machen also nur einen Uebelstand. Im Gegentheil haben diejenigen, deren Aeste senkrecht herab hängen, eine gewisse Breite des Gipfels, die einer solchen Lage angemessen ist, ob sie gleich in derselben ihre eigenthümliche Schönheit verlieren.

Diese Verzierungen sind natürliche Annehmlichkeiten, welche der Größe niemals einigen Abbruch thun: und mancherley Schatten, welche auf der Oberfläche, unter der Abwechselung der schönen Figuren, welche man ihr geben kann durch einander spielen, beleben die Einförmigkeit, welche das Hauptwerk ausmacht, und dennoch einer bloßen Ausdehnung die Vorzüge eines der schönsten Gegenstände in der Natur mittheilt. Diesen Raum mit schönen Gegenständen anzufüllen; das gerührte Auge zu belustigen, die Aufmerksamkeit da zu erhalten, wo sie ist hingezogen worden; das Staunen bis zur Bewunderung zu verlängern; dieses alles sind Absichten, die in den grösten Entwürfen einen Platz verdienen, uud die in der Ausführung Verschönerungen erzeugen, welche der Anlage nach nicht unwürdig sind, reiche und prächtige Schauplätze genennet zu werden.

XVIII. Wenn in einer romanhaften Gegend ein sehr unebener Boden mit Waldung bedeckt

bedeckt ist, so wird es sehr schicklich seyn, die Ungleichheiten des Bodens auf der Oberfläche des Waldes zu bezeichnen. Nicht Größe, sondern **Wildheit** ist hier der Hauptbegriff; und diese wird aus einer Wahl entstehen, die derjenigen völlig entgegengesetzt ist, welche Uebereinstimmung hervorbringet. Starke Contraste so gar wiedersprechende Dinge, finden hier statt. Der Zweck ist vielmehr zu trennen, als zu verbinden. Eine große Tiefe kann sich in ein dunkles Grün hinabsenken; eine steile Höhe kann durch eine erhabene Scene steigender Bäume, ein schmaler Berg durch eine dünne Reihe von kegelförmigen Gestalten, bezeichnet werden. Tannen sind bey solchen Gelegenheiten sehr gut zu gebrauchen; ihre Farbe, ihre Figur, ihr besonderes Ansehen empfiehlt sie.

Ein hängender **dünner Wald von wilden Bäumen**, der von unten gesehen wird, ist selten einnehmend. Die Perspectiv bringet diese wenigen Bäume näher zusammen. Als ein dünner Wald verliert er die Schönheit; und als ein dichter ist er fehlerhaft: die gewöhnlichste Art ihn zu verbessern ist also, ihn zu verdicken. Uebersieht man aber einen dünnen Wald von einer Höhe, so macht er oft eine lebhafte und angenehme Vorstellung in der Aussicht; er ist voll von Gegenständen; und ein jeder einzelner Baum zeigt seine Schönheit. Um diese Lebhaftigkeit, welche den besondern Vorzug eines dünnen Waldes ausmacht, zu vermehren, müssen die Bäume, so-

wohl in ihren Schattierungen, als in ihren Gestalten, charakteristisch unterschieden seyn: und diejenigen, die wir aus einem dichten Walde verbannt haben, weil sie allzu dünne sind, müssen hier oft am meisten hervorgesucht werden. Die Verschiedenheiten ihres Wuchses geben eine fernere Quelle der Abwechselung ab. Jeder muß als ein besonderer Gegenstand angesehen werden; ausgenommen, wo eine kleine Anzahl in einer Groupe beysammen stehet: denn alsdann muß alles, was dieses kleine Häufgen ausmacht, übereinstimmen. Die Groupen selbst aber müssen eben so wohl, als abgesonderte Bäume, und aus eben dem Grunde, einen starken Contrast haben; denn das fortlaufende niedere Holz ist ihre einzige Verbindung; auf dieses aber erstreckt sich nicht die Würkung ihrer Verschiedenheit.

XIX. Obgleich die Oberfläche eines Waldes, die man übersehen kann, alle diese Sorgfalt verdienet; so erfodert doch der **Umzug** noch öfterer unsre Aufmerksamkeit. Er steht auch mehr in unserer Gewalt. Er kann bisweilen groß, und dennoch schön seyn. Die erste erforderliche Beschaffenheit desselben ist Unregelmäßigkeit. Wenn eine Mischung von Bäumen und Buschwerke eine lange gerade Linie machen sollte, so würde es niemals natürlich seyn: und eine Folge von leichten Krümmungen und kleinen Rundungen, die alle Theile eines größern oder kleinern Zirkels sind, und eine schlangenförmige Linie im eigentlichen

Ver-

Verstande zusammen ausmachen, ist noch schlechter, wenn etwas schlechters möglich ist. Denn es ist nur eine große Menge regulärer Linien, die auf eine unordentliche Art zusammengesetzt, und von dem Schönen der Kunst und der Natur gleich weit entfernt sind. Die wahre Schönheit eines Umzuges bestehet mehr in Winkeln, als in Krümmungen; mehr in Ecken, als in Rundungen; mehr in einer Abwechselung, als in einer Folge.

Der Umzug eines Waldes ist eine fortlaufende Linie: und kleine Abänderungen bewahren ihn nicht vor einem abgeschmackten Einerley. Eine einzige tiefe Einziehung, eine einzige kühne Vorrückung, werden eine größere Würkung haben, als zwanzig kleine Unregelmäßigkeiten. Jene zerschneiden die Linie in Theile; sie verursachen aber keinen Widerspruch in der Uebereinstimmung; die Fortsetzung des Waldes bleibt allezeit; nur die Figur wird verändert, und die Ausdehnung erweitert. Das Auge, welches nach dem äußersten Ende alles dessen zueilet, was einförmig ist, belustiget sich, eine abwechselnde Linie durch alle wunderbare Wendungen desselben zu ziehen; von einem Theile zum andern auszuruhen; den Fortgang zu verlängern. Jedoch müssen in dieser Absicht die Theile nicht so lange vervielfältiget werden, bis sie allzu klein sind, als daß sie noch wichtig seyn könnten; bis sie so zahlreich werden, daß sie Verwirrung erzeugen. Etliche große Theile müssen

 sich

sich in ihren Figuren, Richtungen und Lagen stark von einander unterscheiden; ein jeder von denselben kann hernach mit untergeordneten Abwechselungen verziert werden; der bloße Wuchs der Bäume wird einige Unregelmäßigkeit verursachen; und bey vielen Gelegenheiten wird nicht mehr als dieses erfodert.

Eine jede Abänderung des Conturs muß entweder ein **Vorsprung**, oder eine **Einziehung** seyn. In keinem von beyden ist die Breite so wichtig, als die Länge in dem einem, und die Tiefe in dem andern. Endiget sich erstere in einem Winkel, so verkleinert sich die andere in einen Punkt; sie haben eine stärkere Würkung, als ein seichter Einschnitt, oder eine schmale Vorragung, wenn sie sich auch noch so weit erstrecken. Jene aber sind größere Abweichungen von der fortlaufenden Linie, die sie unterbrechen sollen; und ihre Würkung bestehet darinn, daß sie den Wald selbst vergrößern, welcher sich von dem am weitesten vorgerückten Puncte bis jenseit des entferntesten, nach welchen er sich zurückzieht, zu erstrecken scheinet. Die Strecke eines großen Waldes auf einer Ebene, den man aber nicht von einer Höhe übersehen kann, zeigt sich durch keinen Umstand so deutlich, als vermittelst einer tiefen Einziehung; besonders, wenn sich dieselbe so wendet, daß sie das Ende des Waldes versteckt, und der Einbildungskraft Zeit läßt, dasselbe zu suchen. Im Gegentheil kann man dem schlechten Ansehen eines nicht hoch stehen-

stehenden Waldes bisweilen durch hier und da angebrachte Vorsprünge oder Klumpe abhelfen, welche vermöge ihrer scheinbaren Verbindung mit demselben für dergleichen Vorragungen können gehalten werden. Ein Wald mit einem fortlaufenden Umzuge, der aber noch tiefer stünde, würde nicht so ansehnlich seyn; ausgenommen, wenn er von einer Höhe könnte übersehen werden.

Der Weg in einen Wald scheinet abgeschnitten zu seyn, wenn die dem Eingange gegenüber stehenden Bäume eine gerade Linie ausmachen: und diese Entdeckung der Kunst vermindert ihren Werth. Allein ein bloßer Unterschied in der Stellung dieser Bäume, indem man einen weiter vorrückt, als den andern, verhindert diesen Anschein, obgleich ihre Gestalten einander ähnlich sind. Andere Puncte, welche große Theile unterscheiden sollen, müssen überhaupt stark bezeichnet werden. Eine kurze Beugung hat mehr Lebhaftigkeit in sich, als ein langweiliger Umweg: und eine durch Winkel unterbrochene Linie hat etwas bestimmtes und gewisses an sich, welches man an einer geschlängelten Linie vermißt. Die Ecken müssen zwar gemeiniglich ein wenig stumpf gemacht werden; bisweilen ist so gar die Rundung des Baumes, welcher sie macht, zu dieser Absicht hinlänglich: wenn man sie aber allzu stumpf macht, so vernichten sie den ganzen Endzweck. Drey bis vier große so kühn unterschiedene Theile werden den

längsten Umzug verändern. Man kann mehrere solche Theile anbringen, und oft muß es auch geschehen; selten aber sind sie nöthig. Wenn zween Wälder an den Seiten eines schmalen Weges einander gegenüber stehen, so bedarf keiner von beyden an sich selbst so viel Mannigfaltigkeit, als wenn er allein wäre. Sind sie aber sehr von einander unterschieden, so ersetzet der Contrast diesen Mangel in beyden; und der Raum zwischen ihnen ist voll Abwechselung. Uebrigens aber ist an der Figur dieses Zwischenraums so viel gelegen, als an ihrer eigenen. Denn obgleich der Umzug eines jeden von diesen beyden Wäldern vor sich schön seyn kann, so ist doch die ganze Aussicht nicht einnehmend, wenn sie nicht gemeinschaftlich dem freyen Platze eine angenehme Figur geben; und diese Figur ist niemals angenehm, wenn die Seiten allzu genau mit einander übereinstimmen: sie mögen entweder vollkommen einerley, oder die eine völlig das Gegentheil der andern seyn, so haben sie allemal ein künstliches Ansehen.

Eine jede bisher angeführte Abwechselung des Umrisses kann durch den **Unterwuchs** allein bezeichnet werden: allein nicht selten können eben dieselben Würkungen mit viel leichter und mit weit vorzüglicher Schönheit durch **etliche Bäume** erzeugt werden, die vor dem Dickigte stehen, und zu dem Walde gehören oder doch den Schein haben, als ob sie dazu gehörten, so daß sie einen Theil seiner Figur aus-

ausmachen. Frey stehende Bäume sind auch so gar da, wo man ihrer zu dieser Absicht nicht benöthiget ist, so angenehme, so deutliche, so lichte Gegenstände, wenn man sie gegen das sie umgebende Dunkel betrachtet, daß sie dem Umzuge, indem sie dieses Dunkel an einigen Orten einfassen, und an andern unterbrechen, eine ungekünstelte Anmuth geben, die man auf keine andere Art zu wege bringen kann. Sie haben noch eine fernere Würkung, wenn sie die ganze Breite eines Eingangs in den Wald, oder einen Theil eines Winkels in denselben überkreuzen: der hinter ihnen sich befindliche leere Raum, giebt ihnen selbst ein vortheilhaftes Ansehen, und versetzen ihrer seits wiederum sie diesen leeren Raum, der sich durch ihre Stämme zeigt, in eine angenehme Perspectiv. Eine andere Schönheit von eben derselben Art kann man oft blos dadurch anbringen, wenn man die Stämme der Bäume im Walde selbst kennbar macht, indem man das unttr ihnen befindliche Dickicht niedrig hält. Und wo sich dieses auch nicht thun läßt, da kann dennoch der Umfang mit solchen Bäumen und Sträuchern besetzt werden, die in der Mitte ihres Wuchses dick werden, und sich an beyden Enden verdünnen; oder mit solchen, die in spitzigen Kegelformen hinauf wachsen; deren Aeste aufwärts steigen; deren Stamm nach dem Verhältniß ihrer Höhe sehr schwach ist; oder die sehr wenig Zweige und Blätter haben. In einem kleinen Gar-

tendistricte wo für die Würkung abgesonderter Bäume nicht Raum genug ist, wird der Umriß ungeschickt werden, wenn man diese kleinern Umstände vernachläßiget.

XX. Der Hauptcharakter eines Waldes ist insgemein das Große; folglich ist es hierbey nöthig, die vorzüglichste Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß man das Uebertriebene dieses Charakters verhüte; daß man die Einförmigkeit seiner Ausdehnung verändere; daß man ihm das ungeschickte Ansehen benehme, und Anmuth mit Größe vermische. Der Charakter eines Hayns aber ist Schönheit. Feine Bäume sind liebenswürdige Gegenstände: und ein Hayn ist ein Sammelplatz derselben, in welchem ein jeder für sich viel von seiner eigenen Zierde behält, und was er davon verliert, der noch wichtigern Schönheit des Ganzen mittheilt. Daher sind für einen Hayn, welcher unendliche Abwechselungen in der Pflanzung der Bäume zuläßt, die Verschiedenheiten ihrer Gestalten und Schattierungen selten sehr wichtig; ja bisweilen sind sie so gar nachtheilig. Durch einen starken Contrast werden dünn gepflanzte Bäume, welche überdies nicht die Verbindung des Unterholzes haben, zerstreut; sie machen nicht mehr eine ganze Pflanzung aus; sie sind eine Menge von einzelnen Bäumen. Bey einem dichten Hayn ist zwar dieser Umstand nicht zu befürchten; und gewisse Lagen können verschiedene Gestalten und Schattierungen, wegen ihrer Würkungen auf die

Ober-

Oberfläche, empfehlen: allein im Umzuge pflegt man sie selten in Betrachtung zu ziehen. Denn, indem das Auge in der Tiefe des Hayns gelocket wird, so übergeht es die kleinen Umstände, die den Eingang bezeichnen: selbst Veränderungen in der Figur der Linie reizen nicht allezeit die Aufmerksamkeit; sie fallen nicht so sehr in die Augen, als bey einem fortlaufenden Dickichte, und werden wenn sie nicht beträchtlich sind kaum gesehen.

XXI. Allein die Oberfläche und der Umriß sind nicht die einzigen Umstände, auf die man zu sehen hat. Obgleich ein Hayn, als ein Gegenstand, schön ist; so ist er doch auch angenehm, als ein Ort, in welchem man herum spatzieren oder sich setzen kann. Daher ist die Wahl und Pflanzung der Bäume, in Absicht auf die innern Würkungen, vornemlich in Betrachtung zu ziehen. Eine beständige Unregelmäßigkeit allein gefällt nicht; eine genaue Ordnung ist hier angenehmer, als eine völlige Verwirrung; und irgend ein Zweck ist besser, als gar keiner. Eine regelmäßige Pflanzung hat einen Grad der Schönheit; allein sie erweckt kein Vergnügen, weil man weiß, daß eben dieselbe Anzahl von Bäumen weit schöner hätte können geordnet werden. Unterdessen ist eine Ordnung, in welcher blos die Linien gebrochen sind, ohne daß die Bäume in verschiedenen Entfernungen von einander stehen, unnatürlicher, als irgend eine andere. Denn ob wir gleich in einem Walde

keine geradenen Linien finden können, so sind wir doch durch die Verzäumungen der Felder daran gewöhnt: allein weder in der wilden, noch in der bearbeiteten Natur finden wir iemals gleich weit von einander abstehende Bäume. Diese Regelmäßigkeit gehört für die Kunst allein. Die Abstände müssen also augenscheinlich verschieden seyn. Die Bäume müssen sich in Groupen sammlen; oder in mancherley irregulären Linien stehen; und verschiedene Figuren bilden. Ihre Abstände von einander müssen einen Contrast so wohl in der Gestalt, als in der Größe machen. Ein großer Platz muß an manchen Orten ganz weitschichtig seyn; an andern müssen die Bäume so nahe bey einander stehen, daß man kaum zwischen ihnen hindurch gehen kann; an andern endlich so weit von einander, als der Zusammenhang erlaubt. In den Figuren und Abwechselungen dieser Groupen, dieser Linien, dieser freyen Plätze, bestehet vorzüglich die innere Schönheit eines Hayns.

Die Stärke derselben zeigt sich überaus deutlich zu Claremont *); wo der Weg zu einer Bauerhütte, ob er gleich aller natürlichen Vorzüge beraubt, und in keinem Stücke ansehnlich ist; ob er gleich keinen Prospect hat; obgleich das Wasser neben demselben nur ein schlechter Teich ist; kurz, ob er gleich keine andere Empfehlung hat, als die Ungleichheit des Bodens; dennoch den schönsten Theil des Gar-

*) Bey Esher in Surry.

Gartens ausmacht: weil man hier einen Hayn nach einer etwas gekrümmten Richtung, längst an der Seite eines Berges und an dem Rande eines Waldes, der über denselben hinaufsteigt, gepflanzet hat. Große Einziehungen vertheilen ihn in verschiedene Gebüsche, die sich von dem Abhange herab neigen; indem sich einige derselben dem Fusse der Anhöhe nähern, keiner aber demselben gänzlich berührt. Diese Einziehungen sind so tief, daß sie große Oefnungen in die Mitte des Hayns machen; sie dringen beynahe bis zu dem dichtern Walde hinan. Da aber die Klumpe durchgängig von dem Walde abgesondert sind; da auch eine Reihe von weitläuftiger Pflanzung, die zwar bisweilen etwas schmal ist, längs bis auf den ununterbrochenen Gipfel des Berges fortlauft: so wird die Stetigkeit des Hayns erhalten, und der Zusammenhang der Theile niemals zerrissen. Selbst eine Groupe, die an einer von den äußersten Seiten im Freyen ganz abgesondert stehet, ist dennoch in der Anlage dem Uebrigen so ähnlich, daß sie nicht alle Verhältniß mit demselben verliert. Ein jeder dieser Klumpe ist aus verschiedenen kleinern zusammengesetzt, die noch genauer mit einander verbunden sind; ein jeder ist voll von Groupen, die bisweilen aus nicht mehr als zween, bisweilen aus vier bis fünf, hier und da aber auch aus einer größern Anzahl von Bäumen bestehen. Eine irreguläre wellenförmige Linie, die sich bey einem kleinen Haufen anfängt, verliert

liert sich in dem nächsten; und an einem andern Orte laufen etliche in einer größern Entfernung von einander stehende Bäume nach der Reihe fort. Die Zwischenweiten, welche sich bald in einen fernern Weg wenden, bald sich in breitere Oefnungen erweitern, unterscheiden sich von einander in der Größe, Figur und Richtung. Alle Groupen, Linien und Zwischenweiten aber vereinen sich wieder in großen Klumpen, deren jede zugleich dichte und offen, einfach und mannigfaltig ist. Das ganze ist ein Ort, in welchem man sich die längste Zeit mit einem unfehlbaren Vergnügen verweilen, oder mit einer beständigen Ergötzung herum spatzieren kann.

Der Hayn zu Esher-Place *) ist von eben derselben Meisterhand angeleget worden. Allein die Nothwendigkeit, die junge Pflanzung nach einigen großen Bäumen einzurichten, die vorhin daselbst gestanden, hat die Abwechselung desselben eingeschränkt. Die Groupen sind wenig und klein; für größere und mehrere war nicht Raum genug da. Es war keine Gelegenheit, zwischen entgegengesetzten Reihen fortlaufende schmale Oefnungen zu machen. Daher sind die leeren Plätze hauptsächlich irreguläre Stücke, die sich auf alle Seiten ausbreiten; und der sehr verschiedene Abstand der Bäume ist die vornehmste Abwechselung. Allein der Hayn geht längst an dem Ufer eines breiten Flusses hin, auf der Seite und an dem

*) Ein an Claremont stoßender Ort.

dem Fusse einer sehr steilen Anhöhe, deren oberster Theil mit Walde bedeckt ist. An einem Orte stößt er dichte an das dunkle dieses Waldes; lauft von demselben in eine andere Gegend zurück; und durchkreuzet in einer dritten eine kühne Einziehung, die bis in das dichtere Gebüsche hinauf steigt. Bald verbreiten sich die Bäume bis auf die unten liegende Ebene; bald verlassen sie den Fluß, und geben ihm einen offenen Raum; an andern Orten krönen sie den Gipfel eines großen Hügels, oder steigen an einem Absturze hinauf, oder neigen sich von einem kleinen Abhange herab. Diese Veränderungen in der Lage thun mehr als daß sie blos den Mangel der Abwechselung in der Stellung der Bäume ersetzen; und die verschiedenen glücklichen Nebenumstände, die

— — In Eshers stillem Hayn
Wo Kent und die Natur um Pelhams Liebe streiten,

zusammen kommen, machen diesen kleinen Auftritt weit angenehmer, als irgend einen zu Claremont. Allein, ob es gleich gut war, die bereits stehenden Bäume zu erhalten, und die großen gegenwärtigen Schönheiten nicht den größern der Zukunft aufzuopfern: so hat doch diese Behutsamkeit einen großen Zwang verursacht: und der Hayn zu Claremont, blos als eine Pflanzung betrachtet, übertrifft den zu Esher, so wohl in der Feinheit des Geschmacks, als auch in der Fruchtbarkeit der Erfindung.

Beyde

Beyde waren frühzeitige Versuche in der neuern Gartenkunst. Und vermuthlich wurden in beyden die Bäume, nur aus einer starken Begierde, die Würkung zu zeigen, allzu nahe zusammengesetzt. Ob sie gleich noch lange nicht ihr vollkommen Wachsthum erlangt haben, so sind sie doch in lange Stämme aufgeschossen; und die Tage der vorzüglichsten Schönheit sind schon für beyde Hayne dahin. Allein man hat schon aufgehört, in dergleichen Absichten zu pflanzen: Die Erfahrung hat nunmehr den Erfolg dieses Versuches gezeigt. Jedoch, wenn man nicht Geduld hat zu warten, so ist es möglich, sich so wohl von der gegenwärtigen, als auch von der zukünftigen Würkung zu versichern, indem man gleich anfangs eine Einrichtung macht, die schön seyn muß, wenn die Bäume groß werden, und zugleich eine andere mit einmischet, welche angenehm ist, so lange sie klein sind. Diese nur für eine gewisse Zeit bestimmten Bäume müssen hernach wieder weggenommen werden; und zwar bey Zeiten, ehe sie den übrigen hinderlich werden können.

Die Folge von der Verschiedenheit in der Anordnung des Hayns ist Abwechselung des Lichtes und Schattens, welche besonders durch die Wahl der Bäume vermehrt wird. Einige sind gegen die stärksten Strahlen der Sonne undurchdringlich; andere lassen hier und da durch die Oefnungen zwischen ihrem dicht an einander stoßendem Laubwerke einen Strahl

hindurch

hindurch; und wieder andere, die wenig Aeste und Blätter haben, geben dem Boden eben so viel Licht als Schatten. Ein jeder Grad des Lichtes und Schattens, von dem geringsten Schimmer bis zur dickesten Finsterniß, kann theils durch die Zahl, theils durch die Beschaffenheit der Bäume bewerkstelliget werden. Selbst die verschiedenen Arten ihres Wuchses haben auch verhältnismäßige Würkungen. Man findet einen dichten Schatten unter denen, deren Aeste tief herab steigen und sich weit ausbreiten; und hingegen einen offenen und freyen Platz unter denen, die ihre Aeste hoch tragen: und eine häufige Abwechselung von beyden ist sehr einnehmend. Dieses aber sind noch nicht alle Mannigfaltigkeiten, deren das Innere eines Hayns fähig ist. Bäume, deren Aeste beynahe den Boden berühren, stimmen zwar mit einer offenen Pflanzung nicht wohl überein, weil sie alle an sich eine Art von finsterm Gebüsche vorstellen: allein, obgleich einige von den charakteristischen Unterschieden dadurch ausgeschlossen werden, so treten doch andere kleinere Verschiedenheiten an ihre Stelle. Denn die Freyheit, überall durchzugehen, bringt alle und jede Bäume nach und nach dem Augen nahe, und stellet so gar den Unterschied des Laubwerks der Beobachtung blos. So unerheblich auch diese scheinen mögen, so sind sie doch angenehm, wenn man sie antrift. Sie werden zwar nicht bedauert, wenn sie fehlen: allein der Mangel

einer Zierde ist noch nicht nothwendig ein Fehler.

XXII. Es ist schon bemerkt worden, daß sich Klumpe, wenn sie dicht sind, von einem Walde; oder von einem Hayne, wenn sie dünne sind, bloß in Ansehung der Größe unterscheiden. Sie sind kleine Wälder und kleine Hayne, die nach einerley Grundsätzen mit den größern eingerichtet werden; und zwar nach Beschaffenheit des Antheils, den man für ihre Ausdehnung bestimmt hat. Jedoch außer den Eigenschaften, die ihnen mit den Wäldern und Haynen gemein seyn können, haben sie auch andere, die ihnen ganz allein eigen sind, und die eine Untersuchung erfodern.

Sie sind entweder von dem Ganzen unabhängig, oder haben mit demselben eine gewisse Verhältniß. Sind sie unabhängig, so muß man sie als einzele Gegenstände betrachten, und bloß auf ihre Schönheit sehen; sind sie es aber nicht, so muß die Schönheit einzeler Stücke der Würkung des Ganzen aufgeopfert werden, welche von weit größerer Wichtigkeit ist.

Der kleinste Klump oder Trüppel, welcher möglich ist, besteht aus zween Bäumen: und die beste Würkung, die sie haben können, ist diese, wenn sich ihre Gipfel vereinigen, so daß sie nur ein großer Baum zu seyn scheinen. Folglich können zween Bäume von verschiedener Gattung, oder sieben bis acht andere von solchen Figuren, die sich nicht leicht verbinden

lassen

lassen, sehr schwer eine schöne Groupe ausmachen, vornemlich, wenn sie in einer Zirkelform stehen. Dergleichen Klumpe von Tannen sind, obgleich sehr gewöhnlich, dennoch selten einnehmend; sie machen kein Ganzes aus, und sind nur eine unordentliche Menge von Spitzen. Unterdessen wird die Unordnung vermieden, wenn man sie nach der Reihe, und nicht in Haufen setzt; folglich ist ein Klump von diesen Bäumen weit angenehmer, wenn er sich in die Länge, als wenn er sich in die Breite ausdehnet.

Drey Bäume müssen zusammen entweder eine gerade Linie, oder ein Dreyeck ausmachen. Um das Regelmäßige zu verbergen, müssen die Abstände sehr verschieden seyn. Der Unterschied ihrer Figuren trägt auch etwas zu eben demselben Endzwecke bey; und noch weit mehr die Verschiedenheit ihres Wuchses. Wenn eine gerade Linie aus zween beynahe gleich großen Bäumen und aus einem dritten besteht, der noch viel niedriger ist als jene, so ist das Regelmäßige der Richtung, in welcher sie stehen, kaum zu bemerken.

Wenn niederstämmige Bäume an den äußersten Enden die genauste Regelmäßigkeit mindern können, so empfiehlt sich eben dadurch ihr Gebrauch bey andern Gelegenheiten. Und hierin bestehet auch vorzüglich die den Klumpen eigene Abwechselung. Ein jeder Anschein der Kunst, der sich an den Gegenständen der Natur äußert, erwecket Eckel. Baumklum-

pe aber sind solche in die Augen fallende Gegenstände, welche dem Verdachte, als ob man sie mit Fleiß so eingerichtet oder gepflanzt hätte, damit sie sich auf diese Art unterscheiden möchten, so sehr unterworfen sind, daß sie eine unregelmäßige Zusammensetzung, um die Aufmerksamkeit von diesen Merkmalen der Kunst abzuziehen, weit nöthiger haben, als ein Wald, oder ein Hayn. Da sie einen weit kleinern Umfang haben, so kann auch nicht so viel Abwechselung im Umzuge angebracht werden. Allein die Verschiedenheit des Wuchses fällt in einem engen Bezirke am meisten in die Augen; und die verschiedenen Grade desselben geben oft die schönsten Figuren an die Hand.

Die Ausdehnung und der Umzug eines Waldes, oder eines Hayns, ziehen die Aufmerksamkeit mehr auf sich, als ihre äußersten Grenzen: allein bey Klumpen sind diese leztern von der grösten Wichtigkeit. Sie bestimmen die Figur des Ganzen; und sie fallen insgemein beyde zu gleicher Zeit in die Augen. Man muß sich also sehr sorgfältig bemühen, sie angenehm und verschieden zu machen. Die Bequemlichkeit, mit welcher sie unter einander können verglichen werden, verbietet alle Aehnlichkeit zwischen ihnen. Denn ein jeder Anschein von Gleichheit erwecket den Begriff von Kunst. Folglich scheinet ein Klump, welcher eben so breit als lang ist, weniger ein Werk

der

der Natur zu seyn, als ein anderes, das sich nur in die Länge ausdehnet.

Eine besondere Eigenschaft der Klumpe ist, daß sie eine Mischung von Bäumen und Sträuchern, von Wald und Hayn, kurz von einer jeden Art der Pflanzung sehr leicht zulassen. Keine sind schöner als die, welche auf diese Art zusammengesetzet sind. Jedoch läßt sich diese Mischung weit besser in dichten Klumpen anbringen, als in solchen, deren Bäume zerstreut herum stehen; sie sind am angenehmsten, wenn sie einen einzigen Haufen ausmachen. Wenn der Uebergang von den höchsten zu den niedrigsten Stämmen von dichten zu offenen Pflanzungen häufig und plötzlich ist, so schicket er sich mehr für wilde, als für artige Scenen.

XXIII. **Die Gelegenheiten**, bey welchen unabhängige Klumpe können gebraucht werden, sind mancherley. Oft sind sie angenehm als schöne Gegenstände an sich selbst; bisweilen sind sie auch nöthig, die Ausdehnung einer Wildbahn, oder die fortlaufende Linie so wohl des Bodens, als eine Pflanzung, zu unterbrechen. Bey allen Gelegenheiten aber begleitet sie eine gewisse Eifersucht der Kunst, welche die Unregelmäßigkeit ihrer Figur nicht allezeit unterdruckt. Ob sie sich gleich auf Anhöhen sehr vortheilhaft zeigen, so ist doch ein Hügel, dem man es sogleich ansieht, daß er in der Absicht ist aufgeworfen worden, um mit einem Klumpe gekrönt zu werden, so künst-

 lich,

lich, daß er Ekel erwecket. Es müssen also einige Bäume auf den Seiten herumgepflanzet werden, um diesen Anschein zu bedecken. Eben desselben Mittels kann man sich auch bey Klumpen bedienen, die auf die Höhe eines Berges gesetzt sind, um derselben ihre Einfachheit zu benehmen: sie werden die gesuchte Absicht weniger verrathen, wenn sie zum Theil an den abhängigen Seiten herunter geführt werden. Die Anmerkung, die wir bereits wider die Pflanzung mehrerer Gebüsche auf einer solchen Höhe gemacht haben, beruhet auf eben demselben Grunde. Ein einzelner Klump ist weniger dem Verdachte der Kunst ausgesetzt: ist er ein Dünner, so kann derselbe keine schönere Lage haben, als auf dem obersten Gipfel eines steilen Berges, oder eines Vorgebirges an einem See oder Flusse. In beyden Fällen macht es eine schöne Unterbrechung, die sich durch ihre Lage unterscheidet, und von einem weiten Striche des Himmels, oder von einer großen Fläche des Wassers, welche sich um und vor demselben zeigt, belebt wird. Solche Vortheile können kleinen Fehlern in seiner Figur das Gleichgewicht halten. Man verliert aber jene Klumpe, wenn man in der Nähe desselben andere pflanzet; alsdenn drängt sich die Kunst vor; und das Ganze wird unangenehm.

XXIV. Allein, obgleich eine Häufung von Klumpen, wenn ein jeder ein unabhängiger Gegenstand ist, selten natürlich scheint: so kann

kann doch eine Menge derselben ohne einigen Anschein der Kunst, in dem nämlichen Districte angebracht werden, wenn sie nur eine gewisse **Verhältniß** unter einander haben. Wenn sie in einer fortgesetzten Reihe den fortlaufenden Umriß eines Waldes verändern; wenn sie in ihren Abständen von einander schöne Oefnungen machen; wenn sie zusammen genommen einer weit ausgedehnten Flur eine angenehme Gestalt geben, so kommt die Würkung allen Untersuchungen der Mittel, wodurch sie erzeuget worden ist, zuvor. Ist nun diese Würkung so groß, so muß eine jede andere Betrachtung der Schönheit des Ganzen weichen. Auf die Figur eines freyen Platzes, einer Ebene, oder eines Waldes, muß man vorzüglich bedacht seyn. Die feinsten Klumpe sind, wenn sie nicht ungezwungen die Hauptlinien durchschneiden, Schandflecke: ihre Verbindung, ihr Zusammenhang, ist weit wichtiger, als ihr äußerliches Ansehen.

Eine Reihe von Klumpen hat das Ansehen eines Waldes, oder eines Hayns, wenn die Abstände zwischen denselben durch andere, die hinter jenen stehen, angefüllet werden: und in gewisser Betrachtung hat das Scheinbare einen Vorzug vor dem Würklichen. Nach den verschiedenen Gesichtspuncten verändert sich auch die Verbindung der Klumpen unter einander: und man bewürket auf diese Art eine Abwechselung von Figuren, die kein fortlaufender Wald oder Hayn, wenn er auch noch so oft un-

unterbrochen ist, erzeugen kann. Diese Figuren aber können nicht alle durchgängig angenehm seyn: und eine allzu ängstliche Bemühung, sie überall reizend zu machen, würde unstreitig die Dauer ihrer Schönheit verhindern. Die Würkung muß zwar oft dem Schicksale überlassen werden: allein, wenn man sich Mühe giebt, so kann man sie auch aus etlichen wenigen Gesichtspunkten beurtheilen; und es ist leicht in dem Umzuge irgend eine Einziehung, einen Vorsprung oder eine Figur, durch Klumpe, welche auf diese Art entweder vorrücken, oder sich hinter einander verlieren, anzubringen.

Jedoch ungeachtet aller Vorzüge, welche diese Art der Pflanzung begleiten, muß sie doch oft verworfen werden, wenn man sie von einer benachbarten Höhe übersehen kann. Klumpe verlieren sehr viel von ihren vorzüglichsten Schönheiten, wenn sie unter dem Auge stehen; und sind sie zahlreich, so verrathen sie die Kunst, deren sie fast allezeit vermöge ihrer Beschaffenheit verdächtig werden; sie machen alsdann keine Oberfläche eines Gehölzes aus; und alle Würkungen, die aus ihrer gegenseitigen Verbindung entstehen, sind gänzlich verloren. Ein Prospect, der mit vielen Klumpen angefüllt ist, kann nicht leicht groß seyn. Wenn sie sich nicht so deutlich unterscheiden, daß sie selbst Gegenstände sind, oder nur so weit von einander abstehen, daß sie ein Ganzes zusammen ausmachen, so tragen sie

selten zur Verschönerung der Aussicht etwas bey.

XXV. Einzelne Bäume müssen insgemein eben dieselbe Lage haben, die man Klumpen giebt: die Wahl derselben wird oft blos durch Erwägung der Verhältniß eines Gegenstandes zu dem Orte, welchen er einnehmen soll, bestimmt; und wenn der gewünschte Endzweck durch einen einzelen Baum kann erlangt werden, so empfiehlt sich dieser durch das angewendete einfache Mittel. Bisweilen ist er blos wegen der Abwechselung vorzuziehen, und kann alsdann gebraucht werden, einen Punct in einem Platze zu bezeichnen, in welchem sich schon zwey bis drey Puncte durch Trüppel unterscheiden. Man kann sich auch desselben nach Gelegenheit zu den meisten Absichten bedienen, zu welchem die Klumpen gebraucht werden: er kann ein unabhängiger Gegenstand seyn; er kann eine fortlaufende Linie unterbrechen, oder die Ausdehnung eines Raumes verschönern. Es giebt nur eine einzige von Klumpen entstehende Würkung, die in einem gewissen Grade von einzelen Bäumen nicht erzeugt werden kann: nämlich, eine große Anzahl derselben macht niemals ein weit ausgedehntes Ganzes. Hingegen läßt sich eine entferntere Verhältniß zwischen ihnen anbringen. Wenn sie zerstreut um eine Wildbahn herum stehen, so geben sie ihr eine reizende Gestalt; und um diese Gestalt hervorzubringen, muß ein jeder mit Rücksicht auf die übrigen gepflanzet seyn.

Sie können nach besonderen Richtungen gesetzet seyn, und zusammen angenehme Figuren machen; oder es können sich zwischen verschiedenen herum gestreuten Bäumen kleine mit Abwechselung und Schönheit prahlende freye Plätze eröfnen. Die Linien, welche sie ziehen, sind unmerklicher, als die, welche Pflanzungen von einem größern Umfange machen: dagegen aber sind auch ihre Figuren ihnen eigen. Folglich sind sie auch nothwendig vor allem Anscheine der Kunst sicher. Eine jede Ordnung, nach der sie gesetzet sind, ist zuverläßig natürlich, wenn sie nur unregelmäßig ist.

Die Lagen einzelner Bäume verdient die vornehmste Aufmerksamkeit; und die Verschiedenheit ihrer Abstände machen ihre gröste Abwechselung aus. In Ansehung der Gestalt sind sie keiner Wahl unterworfen, ausgenommen derjenigen, welche ihre Art an die Hand giebt. Sie empfehlen sich oft durch ihr würdiges Ansehen, oft durch ihre Schönheit, bisweilen blos wegen ihrer Undurchdringlichkeit, und dann und wann wegen ihr besonderes Ansehen allein. Oft pfleget auch ihr Stand eine eigene Art zubestimmen. Wenn sie vor eine fortlaufende Linie von Gehölze blos darum gesetzet werden, um dieselbe zu brechen, so müssen sie insgemein mit den Bäumen dieses Gehölzes von gleicher Art seyn: denn sie würden außerdem ihre Verbindung verlieren, und auf dem Umzuge, den sie verändern sollen, keinen Einfluß haben. Sind sie aber bestimmt, unab-

hängige

hängige Gegenstände zu seyn, so zeichnen sie sich als solche weit deutlicher aus, wenn sie so wohl in ihrer Figur als in ihrem Grün von einer jeden benachbarten Pflanzung unterschieden sind. Uebrigens ist die Wahl besonders bey grossen Plätzen, nicht selten auf die an einem Orte sich befindlichen Bäume eingeschränkt. Junge Klumpe haben gleich anfangs einige, und erzeugen bald eine ansehnliche Würkung; allein ein junger einzeler Baum hat etliche Jahre hindurch ganz und gar keine. Daher ist es oft klüger, einen schon wachsenden zu erhalten, ob er gleich, entweder an sich selbst, oder in Ansehung seines Standes, nicht so ist, wie man ihn wohl wünschen möchte, als an dessen Stelle einen andern zu setzen, der in einer entfernten Zukunft einen schönern Gegenstand abgeben und an einem bessern Orte stehen könnte.

Vom Wasser.

XXVI. Bey Betrachtung der Gegenstände des Gartenwesens zeiget sich uns zuförderst Boden und Gehölze: diesen folget das Wasser, welches zwar kein unumgänglich nothwendiges Stück von einem schönen Auftritte, aber doch so allgemein ist, und eine so wichtige Zierde giebt, daß man überall, wo es fehlet, die Abwesenheit desselben bedauret. Und man kann sich keine große Gegend vorstellen, kaum kann man sich ein kleines Revier

denken, in welchem es nicht angenehm seyn sollte. Es bequemet sich nach einer jeden Lage; es ist der vornehmste Gegenstand in einer Landschaft, und der vortheilhafteste Umstand bey einer tiefen Einziehung; schon von ferne nimmt es die Augen ein, es locket uns, sich ihm zu nähern, und reizet, wenn man hinzu kommt. Es erfrischet eine freye Gegend; es belebt den Schatten; verwandelt die Melancholie einer Wildniß in Lust; und bereichert einen District, der den grösten Ueberfluß an Gegenständen hat. In der Figur, in der Lage, und in der Ausdehnung kann es so wohl mit den grösten, als mit den kleinsten Gegenständen in Verbindung gebracht werden. Es kann in einer stillen Weite sich ausbreiten, um die Ruhe einer sanften Scene zu erhöhen; oder in mäandrischen Gängen schnell fortlaufen, um den Glanz einer lustigen und das Ausschweifende einer romanhaften Gegend zu vermehren. Die Eigenschaften, deren das Wasser fähig ist, sind so mancherley, daß es nicht leicht eine Vorstellung geben wird, zu der es nicht etwas beytragen sollte, oder einen Eindruck, den es nicht noch stärker machen könnte. Ein tiefer stillstehender Teich, welchen die Schatten, die er undeutlich zurückwirft, verdunkeln und verfinstern, schickt sich sehr wohl für den Sitz der Traurigkeit. Selbst ein Fluß, der sich zwischen zwey fruchtbaren Ufern hinab senket, und zugleich eine melancholische Bewegung und ein finsteres Ansehen hat, ist wie ein tief-

stehendes Auge, welches dem Gesichte alles Leben benimmt. Und über einem schläfrigen stillen Strome, der ganz langsam dahin schleicht, schwebet eine Düsternheit, die keine Kunst vertreiben, die selbst nicht die Stralen der Sonne zerstreuen können. Ein sanft murmelnder Bach, der helle und dabey nicht tief ist, der in gehöriger Maße rauschet und sich kräuselt, gebietet Stillschweigen, schickt sich zur Einsamkeit, und giebt zu Betrachtungen Anlaß. Ein noch schneller laufendes Wasser, welches über einem hellglänzenden sandigten Boden in kleine Tiefungen spielend zurückschießt, oder über dem Kies lustig dahin säuselt, verbreitet auf allen Seiten Freude. Eine noch reissendere Geschwindigkeit, eine stärkere Bewegung, beleben bis zu einem gewissen Grade: sind sie aber übertrieben, so beunruhigen sie vielmehr die Sinne, anstatt sie aufzumuntern. Das Getöse, das Brausen, die Wuth eines Stromes, seine Gewalt, seine Heftigkeit, sein Ungestüm, jagen leichtlich Schrecken ein; ein Schrecken, welches als Ursache, oder als Würkung, so nahe mit dem Erhabenen verbunden ist.

Indessen, wenn wir alle diese Vorstellungen, jedwede Empfindung, wie sie vermittelst des Wassers niedergeschlagen, besänftiget, oder aufgemuntert werden, bey Seite setzen, und dasselbe blos als einen Gegenstand betrachten, so finden mir, daß außer demselben kein einziger so geschickt ist, die Aufmerksam-

keit

keit so bald auf sich zu ziehen, und so lange zu unterhalten. Allein es können ihm Schönheiten fehlen, von denen wir wissen, daß es dieselben haben kann; oder die Merkmale, wodurch wir die Arten desselben unterscheiden, können undeutlich seyn: und diese Fehler sind unangenehm. Um sie zu vermeiden, müssen die Eigenschaften einer jeden Art bestimmt werden.

Alles Wasser ist entweder **fließend**, oder **stehend**. Das stehende macht einen See, oder einen **Teich**; welche beyde nur in der Größe unterschieden sind. Ein **Teich** und ein **Weiher** sind einerley fliessende Wasser, sind entweder **kleine** und **große Bäche**, oder Flüsse: und diese unterscheiden sich blos durch die Breite. Eine **Bach** und ein **Flüßchen** sind gleichviel bedeutende Wörter. Ein **Strom** und ein Fluß sind allgemeine Namen für alle.

In einem Garten ist das Wasser fast allezeit nachgeahmt. Das, was man im freyen Lande einen großen Teich nennen würde, bekommt hier den Namen eines Sees, und muß auch die Figur haben, als ob er würklich die Ausdehnung eines Sees hätte. Denn er ist groß, nach Proportion der übrigen Theile des Orts. Obgleich bisweilen ein würklicher Fluß durch einen Garten lauft, so wird doch nur ein kleines Stück von demselben gesehen; und noch öfterer muß nur die Aehnlichkeit von einem solchen Stücke die Stelle des würklichen vertreten. In beyden Fällen gehet die Nachahmung verlohren, wenn der charakteristische

Unter=

Unterschied zwischen einem See und einem Flusse nicht sorgfältig beobachtet wird.

XXVII. Das unterscheidende Kennzeichen des fließenden Wassers ist desselben Fortgang; des stillstehenden, sein Bezirk: jenes strecket sich in die Länge; dieses aber verbreitet sich über einen gewissen Raum. Allein es ist nicht nöthig, daß der ganze Umfang eines Sees könne übersehen werden, oder daß man der Aussicht auf einen Fluße keine Grenzen setzen dürfe. Der letztere ist im Gegentheil niemals schöner, als wenn er sich in einem Walde verliert, oder sich hinter einem Berg dem Gesichte entzieht; und der erstere hat niemals ein größer Ansehen, als wenn sein Ende verstecket ist. Die Gestalt, nicht aber das Ziel, macht das Unterscheidungszeichen aus. Wenn beyde gegenüber stehende Ufer gekrümmet sind, so scheinen sie einen Zirkel zu machen, und in irgend einem Puncte zusammen zu laufen; sind sie beynahe parallel, so scheinet ihm die Richtung, irgendwo zusammen zu kommen, zu fehlen, und sie erwecken vielmehr den Begrif, daß sie weiter fortlaufen.

Giebt man also beyden Ufern eines Flusses eine eingebogene Gestalt, so verstößt man wieder diesen ersten Grundsatz. Und doch wird dieser Fehler oft in der Absicht begangen, ihn breiter zu machen. Wenn aber der kühnströhmende Fluß auf diese Art in einen unbedeutenden Teich verwandelt wird, so verliert man mehr für die Einbildungskraft in der Länge,

als

als man für das Auge in der Breite gewinnet; und, (so widersinnig auch dieses zu behaupten scheinen mag,) es ist zuverläßig gewiß, daß das Wasser ein weit wichtigeres Ansehen haben würde, wenn es schmäler wäre. Wenn sich also das eine Ufer zurückzieht, so sollte das andere, wenn es nicht vorrücket, zum wenigsten in seiner ersten Richtung fortlaufen; oder, wenn diese auswärts gebogen wäre, so müßte es nunmehr eine gerade Linie machen: beyde aber müssen niemals des scheinbaren Fortganges beraubt werden.

Indessen können besondere Gelegenheiten eine anscheinende Abweichung von der Regel rechtfertigen. Um Raum für eine Insel zu bekommen, ist es nöthig, den Fluß überall zu erweitern: denn alsdann ist das Wasser würklich bestimmt, eine Rundung zu machen und wieder zusammen zu laufen, da unterdessen die Ströme auf beyden Seiten seinen Hauptcharakter behalten. Eben dieselbe Freyheit ist auch da erlaubt, wo ein anderer Fluß von der Seite in den Hauptstrohm fällt. Denn dieser Zuwachs des Wassers wird so wohl die Breite als die Figur entschuldigen. Doch muß man sich hier dieser Erlaubnis mit Mäßigung bedienen, damit nicht der weite Raum ein Hauptgegenstand werde, und den eigentlichen Fluß gleichsam in zween Ströme vertheile, deren einer in einen Teich fällt, aus welchem der andere wieder hinaus flüßt. Beyde Seiten eines Sees können sich in allen Fällen einziehen: allein

lein bey einem solchen Zuwachse des Wassers muß die Erweiterung vorzüglich auf der dem einfallenden Strome entgegengesetzten Seite angebracht werden, damit es eine würkliche Vergrößerung des Sees, und nicht blos die Mündung eines Flusses zu seyn scheinen möge.

Ein Seitenstrom muß insgemein eine Strecke lang beynahe in einer Breite fortlaufen, oder fort zu laufen scheinen. Wenn er allzu geschwind kleiner wird, so muß er bald aus dem Gesichte verschwinden, und hat alsdann mehr die Gestalt einer Bucht, als eines Stroms. Fällt er in einen See, so kann es sehr gleichgültig seyn, ob er diese oder jene Gestalt hat. In einem Flusse aber ist eine Bucht selten angenehm; sie verzögert dessen Lauf; das Wasser in derselben scheinet ein stillstehendes zu seyn; sie schwächet den Begriff von der Ausdehnung in die Länge.

Alle Einbuchten, in welchem sich der Strom verliert, sind Fehler bey einem Flusse. Eine Bay ist so verwerflich, als eine Bucht. Was sie auch für eine Figur haben mag, wenn sie dem Wasser nur zu einem Sammelplatze, nicht aber zum Durchgange dienet, so ist sie ein Nebenumstand, der es vielmehr aufhält und verbreitet, als weiter führet; und verdunkelt also den Charakter des Flusses. Ein Vorgebirge aber, welches den Strom nur auf die Seite lenket, oder zusammen zieht, ist diesem Vorwurfe nicht ausgesetzet, ob es gleich einer Art von einer Bay macht. Eine solche Bay hat

hat einen Ausgang; eine solche Hemmung des Stroms macht ihn nur stärker; ohne daß dadurch der entgegengesetzte Begriff vom stillstehenden Wasser erreget werden sollte. Es ist fast unnöthig, hinzuzusetzen, daß in einem See, welcher vollkommen das Gegentheil von einem Flusse ist. Bayen, Buchten und alle Arten von Einziehungen, allezeit dem Carakter gemäß, bisweilen nothwendig, und insgemein schön sind. Was sie bey dem einen verwerflich macht, empfiehlt sie bey dem andern.

XXVIII. Außer den bereits angeführten Umständen, vermöge welcher ein Fluß und ein See wesentlich unterschieden sind; außer denen, in welchen sie übereinkommen, und welche allzu bekannt sind, als daß sie eine Erläuterung erfodern sollten; giebt es noch andere, die einem jeden Charakter besonders eigen sind, die zwar in dem einen insgemein angetroffen werden, in dem andern aber nicht leicht vorkommen können; zum wenigsten nicht so oft, noch in einem so hohen Grade, daß man beyde von dieser Seite mit einander vergleichen könnte.

Die Größe des Raumes ist einem See wesentlich; er kann sich auf alle mögliche Art ausbreiten; und die Einbildungskraft, welche allezeit ein Vergnügen daran findet, in der weitesten Entfernung herum zu irren, belustiget sich an seinem großen Umfange. Als der Gegenstand einer Beschreibung oder Vorstellung kann zwar ein See nicht groß genug

seyn:

seyn: das Auge aber findet ein schlechtes Vergnügen an demselben, wenn er nicht ein gewisses Ziel hat, an welchem es sich erholen kann. Der Ocean selbst vergütet durch seine ganze Pracht kaum seine unendliche Größe: daher ist eine Aussicht auf demselben allemal am angenehmsten, wenn auf irgend einer Seite, in einer nicht großen Entfernung, eine nahe Küste, ein Vorgebirge, oder eine Insul, dem Unermeßlichen eine gewisse Gestalt giebt. Wenn aber die weiteste Aussicht eingeschränkt werden muß, um zu gefallen; wenn die edelsten Vorstellungen, welche die Schöpfung an die Hand geben kann, in ihrem Laufe müssen aufgehalten werden, um nach den Grundsätzen der Schönheit eingerichtet werden zu können; so ist ein Anstoß wider diese Grundsätze, eine Ueberschreitung dieser Grenzen, in einem weit kleinern und eingeschränktern Districte nicht leicht zu vergeben. Ein See, dessen Ende sich dem Gesichte entziehet, hat zwar eine würkliche, aber keine augenscheinliche Umgrenzung: indem er das Auge in seiner Hofnung betrügt, so hält er zu gleicher Zeit die Einbildungskraft auf; er ist nur eine unermeßliche Strecke von Wasser, die weder wichtig noch einnehmend ist.

Eine entfernte flache Küste, die man nur dunkel und undeutlich sehen kann, kommt zwar dieser Schwierigkeit nicht zuvor, wird aber doch als ein Mittel angesehen, dieselbe aus dem Wege zu räumen. Denn nur Höhe

und Deutlichkeit geben einen Anschein der Nähe, und machen den Raum, den sie einschließen, enger. Dies ist allezeit die Würkung einer hohen Küste. Eine niedrige aber wird in der That erhöhet, wenn sie mit Waldung bedeckt ist; sie fällt noch mehr in die Augen, wenn sie mit Gebäuden besetzet wird; und auf diese Art bekommt sie eine künstliche Höhe und Deutlichkeit.

Obgleich diese Bemerkungen eigentlich Wasser von einem sehr großen Umfange betreffen, so können sie doch auch auf die nachgeahmten Seen in Lustwälder und Gärten angewendet werden. Die Grundsätze, auf welche sie gebauet sind, finden in beyden zuverläßig statt. Ob man sich gleich keinen künstlichen See vorstellen kann, der an sich selbst betrachtet zu groß wäre, so kann er es doch beziehungsweise seyn. Er kann gegen alle ihn umringenden Gegenstände so unproportionirt seyn, daß er ein unermeßliches Wasser zu seyn scheinet: denn eine jede Sache ist in gewisser Absicht nur in Vergleichung mit einer andern groß. Wenn also ein See die gehörigen Grenzen überschreitet, und ein plattes Ufer auf der andern Seite desselben das schreckbare Ansehen der Gegend vermehret; so hat Waldung, um die Ufer zu erhöhen, und eine Menge von Gegenständen, um sie kennbar zu machen, eben eine so glückliche Würkung, als in einem größern Auftritte. Wenn die Länge eines Wassers im Verhältnisse zu seiner Breite so

groß ist, daß sie alle Vorstellung eines Bezirks aufhebet; so muß man die äußersten Grenzen desselben als zu entfernt ansehen, und sie dadurch wichtig zu machen suchen, daß man ihnen ein näheres Ansehen giebt: zu gleicher Zeit aber muß auch die Breite vergrößert werden, indem man die Ufer auf der Seite so viel als möglich erniedriget. Nach eben demselben Grundsätzen kann ein niedriges Ufer einen allzu kleinen See dem Scheine nach in der Ausdehnung erweitern.

Es ist aber nicht nöthig; daß der ganze District umgrenzet sey. Wenn nur ein ansehnlicher Theil eine gewisse Gestalt hat, so kann das Auge ohne Ekel verstatten, daß sich ein großes Stück weiter erstrecke, als es sehen kann; es kann so gar ein Vergnügen daran finden, an dem Horizonte eine zitternde Bewegung zu bemerken, welche zu erkennen giebt, daß das Wasser daselbst noch nicht seine Grenzen erreicht habe. Eine noch kürzere Ausdehnung als diese kann ungewiß gemacht werden. Ein Berg oder ein Wald kann eines von den äußersten Enden und das hinter demselben befindliche Land auf so eine Art verbergen, daß man Anlaß bekommt, eine weitere Ausdehnung des Wassers zu vermuthen. Gelegenheiten, sich dieses Mittels zu bedienen, eräugen sich häufig; und es ist das vollkommenste unter allen. Die Aussicht ist geschlossen, und die Strecke des Sees ist unbestimmt. Ein vollkommener Gegenstand zeigt sich dem Au-

ge, da unterdessen der Einbildungskraft ein grenzloses Feld herum zu schweifen, offen gelassen wird.

Bey der bloßen Gestalt aber wird man zwar zufrieden, nicht aber vergnügt seyn. Das leztere hängt von dem Umzuge ab, welcher auserlesener Schönheiten fähig ist: und die **Bayen**, die **Buchten** und die **Vorgebirge**, welche die gewöhnlichen Theile dieses Umzuges ausmachen, sind nebst dem zufälligen Abänderungen durch **Inseln**, durch die **Mündungen**, und Ausgänge der Flüsse, in ihren Figuren und Verbindungen, ein unerschöpflicher Quell der Abwechselung.

Eine gerade Linie von ansehnlicher Länge kann bey dieser Abbwechselung statt finden: und sie ist bisweilen von sonderbaren Nutzen, um in einem zwischen Inseln und den Küsten gemachten Kanal, die Aehnlichkeit mit einem Flusse zu vermeiden. Aber niemals darf eine vollkommen reguläre Figur angebracht werden; sie scheinet allezeit künstlich zu seyn, wenn nicht ihre Gestalt dieser Vermuthung zuvor kömmt. Eine von einem halben Zirkel eingeschlossene Bay, ist nicht natürlich, ob sie gleich ein schönes Ansehen hat; und eine jede geradlinigte Figur ist ohne Widerspruch häßlich. Wenn aber eine Linie gekrümmt ist, so kann eine andere bisweileu beynahe gerade seyn; der Contrast ist angenehm; und die Vervielfältigung der Gelegenheiten, Contrast zu zeigen, kann oft eine Ursache seyn, einer Bucht

ver-

verschiedene Richtungen, und einem Vorgebirge mehr als zwo Seiten, zu geben.

Uebrigens aber müssen Bayen, Buchten und Vorgebirge, ob sie gleich überaus schön sind, nicht allzu zahlreich seyn. Denn eine durch kleine Spitzen und Vertiefungen unterbrochene Küste, hat nichts gewisses im Umrisse: sie ist blos zerrissen, aber nicht mannigfaltig; und die Deutlichkeit und das Ungekünstelte der größern Theile wird durch die Vielheit der Unterabtheilungen geschwächt. Inseln aber thun nicht so oft der Größe einigen Abbruch, wenn auch gleich die Kanäle zwischen denselben schmal sind; sie lassen vermuthen, daß sich hinter ihnen ein Raum befinde, dessen Grenzen man nicht sehen kann; und entfernen einigermaßen die Küste, die sich zwischen denselben nur perspectivisch zeiget. Dergleichen halbe Unterbrechungen der Aussicht erwecken in der Einbildungskraft den Begriff von einer Ausdehnung.

Die Mündungen und Ausgänge von Flüssen haben ähnliche Würkungen. Die Einbildung verfolget den Lauf der Ströme viel weiter, als das Auge reicht: ihre Ausschweifungen haben keine Grenzen. Die gröste Zusammensetzung von Wasser ist also diejenige, welche zum Theil aus einem See, und zum Theil aus einem Flusse bestehet; welche die ganze Ausdehnung des einen, und den ganzen Fortgang des andern hat, indem sich beyde in dem eigentlichen Puncte ihrer Vereinigung deutlich unterscheiden.

 Wenn

Wenn diese Vereinigung an einer Seite des Sees geschiehet, so muß die Richtung des Flusses gegen die Linie, die er durchschneidet, schief seyn: rechtwinkliche Einschnitte sind in diesem, wie in allen andern Fällen gekünstelt. Wenn sich aber der Zusammenfluß an einem Winkel eräuget, so daß das Ufer des Flusses zugleich einen Theil von der Küste des Sees ausmacht, so müssen sie beyde eine gewisse Weite nach eben derselben Richtung fortlaufen. Denn eine unmittelbare Abweichung von dieser Linie zu dem Ausflusse, trennet den See und den Strom von einander.

XXIX. Obgleich die krummen Gänge eines Flusses zum Sprüchworte geworden sind, so kann er doch natürlich seyn, ohne sich beständig hin und her zu wenden: übrigens wird auch der Charakter nicht bloß durch diese Wendungen ausgedruckt. Wenn sie im Gegentheil allzu häufig und plötzlich sind, so wird der Fluß vielmehr in eine Menge von abgesonderten Teichen verwandelt; und der Begriff von seinem Fortgange, wird durch die Schwierigkeit, ihm nachzuspüren, verdunkelt. Länge ist das stärkste Merkmal einer Fortsetzung. Lange Strecken sind also die unterscheidenden Merkmale eines Flusses; und sie tragen nicht wenig zu seiner Schönheit bey: eine jede macht ein ansehnliches Wasser aus; und in ihrem Umrisse kann man eine Abwechselung von den schönsten Gestalten anbringen. Ein ganz gerader Fluß aber kann sehr selten statt finden: denn

denn er hat das Ansehen eines gegrabenen Kanals, wenn nicht eine große Breite, eine hinüber gebaute Brücke, und ein starker Contrast zwischen denen an den Ufern befindlichen Gegenständen, das Regelmäßige verstellet. Eine sehr kleine Krümmung pfleget alle Begriffe von Kunst und von einem stillstehenden Wasser zu unterdrucken; und eine größere ist oft nachtheilig. Denn eine ausschweifende Abweichung von einer geraden zu einer zirkelförmigen Linie verkürzet die Aussicht, schwächet den Begriff von der Fortsetzung; und ob man sie gleich nicht des Mangels einer Verschiedenheit beschuldigen kann, so kommt sie doch dem Regelmäßigen sehr nahe: da hingegen die Linie der Schönheit nichts leidet, was sich mit der Schnur bestimmen, oder mit einem Zirkel beschreiben läßt.

Dem ungeachtet ist oft ein ansehnlicher Grad von Rundung nicht unanständig, wo der Strom seine Richtung verändert; und wenn diese Veränderung durch eine scharfe Spitze des Landes auf der einen Seite verursachet wird, so ist auf der andern desto mehr Gelegenheit zu einem Zirkelausschnitte. Der Fluß muß also bis zu diesem andern Ufer erweitert werden. Denn die Natur des Wassers, wenn es auf diese Art in seinem Laufe gehemmet wird, bringt es mit sich, daß es sich alsdann nach der entgegengesetzten Küste wendet, und auf derselben einen Einbruch thut. Wenn man diesen Umstand beobachtet hat, so

 schei-

scheinet die Krümmung natürlich; und da sich die Aussicht an einem Orte endiget, so läßt sie der Einbildungskraft desto mehr Freyheit. Die Wendung muß also insgemein einen grössern, als einen rechten Winkel machen: ist dieser kleiner, so verliert sie sich unmittelbar darauf aus den Augen, und schwächet den Begriff vom Fortgange.

XXX. Um diesen Begriff zu befördern, sind Brücken ein sehr gutes Mittel. Ob sie gleich queer über gehen, so sperren sie doch nicht die Aussicht. Man siehet das Wasser darunter hinfließen; und man glaubt, daß es noch weit von denselben so fortlaufe. Eine solche Verknüpfung der gegenseitigen Ufer ersetzt den Mangel einer andern, und giebt dem Strome auf diese Art so wohl Breite, als Tiefe. Hingegen giebt die Gestalt eines Sees zu erkennen, daß man auf alle und jede Küsten kommen könne, wenn man einen gewissen Umweg nimmt. Folglich sind Brücken der Natur eines Sees zuwider, und nur unterscheidende Kennzeichen der Flüsse. Aus diesem Grunde sind sie gewöhnlich, das Ende eines Wassers zu bemänteln. Allein dieser Betrug ist so oft gespielet worden, daß man sich nicht mehr dadurch hintergehen läßt; und nunmehr scheint ein kühneres Mittel für eben dieselbe Würkung weit glücklicher zu seyn. Wenn man nur das Ende dem Gesichte recht entziehen kann, so macht einen eine Brücke in einer gewissen Entfernung glaubend, daß das Wasser jenseits der-

selben

selben seinen Lauf fortsetze. Man fällt sogleich auf die Gedanken, daß, wenn man eine Verstellung zur Absicht gehabt hätte, die Brücke weiter vorwärts würde angebracht worden seyn. Auf diese Art gewinnet die gegen den einen Betrug bezeigte Geringschätzung den andern ein Ansehen.

Da nun aber eine Brücke bey einem Flusse nicht blos etwas zufälliges, sondern vielmehr eine Art von einer Eigenschaft ist, die dessen Charakter bezeichnet, so muß man auch eine Verbindung zwischen beyden beobachten. Denn wenn diese fehlet, so scheinet mir der bloße hölzerne Schwibbogen, der iezt gar sehr mode ist, insgemein am unrechten Orte angebracht zu seyn. Ist er ohne Ursache allzu hoch erhaben, so ist er ganz und gar von dem Flusse abgesondert. Man siehet oft dergleichen Brücken in der Luft schweben, ohne einen Tropfen Wasser zu bemerken, woraus man auf ihre Nothwendigkeit schlüssen könnte; und der Anblick derselben, wenn sie blos zur Zierde dienen, verbannet das ganze Gefolge von Begriffen, die sie erregen könnten, wenn sie als ein Zusammenhang gebraucht wären. Die Größe der Waltoner Brücke kann nicht, ohne unnatürlich zu seyn, in einem Garten nachgemachet werden, wo die prächtige Vorstellung von der unter einem einzigen Bogen eingeschlossenen Themse gänzlich wegfällt, und wo der Bau selbst, indem er nach einem kleinen Maaßstabe eingerichtet ist, keinen Anspruch

auf Größe behält. Wenn nicht die Lage eine solche Höhe nothwendig machet; oder der Gesichtspunckt sich weit über dieselbe erhebt; oder wenn nicht hinter derselben Waldung, oder eine bergigte Gegend, anstatt des Himmels, das Leere des Schwibbogens ausfüllet: so scheinet sie nur ein erzwungenes und widersinniges Werk ohne Absicht zu seyn.

Ein gemeiner blos von Bretern gemachter Steg, der auf der einen Seite mit einer gemeinen Lehne versehen ist, und auf etlichen Pfählen ruhet, ist oft weit schicklicher. Er ist, als eine Verknüpfung der beyden Seiten vollkommen hinlänglich, weil er nichts weiter vorstellen soll; er zeuget von der grösten Einfachheit der verbesserten Natur; und wenn die Ufer, die er verbindet, mittelmäßig hoch sind, so schützet ihn seine Höhe vor einem verächtlichen Ansehen. Auf keine andere Art kann ein Fluß mit einem so glücklichen Erfolge bezeichnet werden. Für eine Zierde scheinet er zu ungekünstelt, und für einen Betrug zu unerheblich. Er muß einen Nutzen haben; er kann nur zum Uebergehen dienen: folglich wird er durch Verzierungen seiner wesentlichen Eigenschaft beraubt; er wird schon verunstaltet, wenn er anders als dunkelgrau gemahlt ist.

Da aber ein Steg des Zierraths und des Ansehens so unfähig ist, so ist er oft für einen großen Auftritt zu schlecht, und für einen schönen zu unbedeutend: eine steinerne Brücke schicket sich insgemein besser für beyde. Aber

auch

auch bey dieser ist eine außerordentliche Höhe selten anständig, wenn nicht ihre Pracht ihren grossen Abstand vom Wasser ersetzet. Eine kleine Erhöhung, eine mäßige Wölbung geben das Verhältnis weit deutlicher zu erkennen. Daher muß auch ein gewisser Grad von Verbindung zwischen den Ufern und der Brücke beobachtet werden; so daß es scheinen kann, als ob sie aus denselben herauf steige, und nicht blos auf dieselben aufgesetzet sey. Sie darf sich überhaupt niemals viel über die wagrechte Linie erheben, die sie mit den Ufern macht; die Brustmauren müssen ganz nahe auf den Grund herunter geführt werden, oder sich an einer Anhöhe endigen; und die Länge und Einförmigkeit der angrenzenden Gegenden muß durch nahe Hügel oder Gebüsche unterbrochen werden. Man muß alle Mittel anwenden, um die Verbindung des Baues, so wohl mit dem Erdreiche, an welches er stößt, als mit dem Wasser, über welches er geführet ist, zu bezeichnen.

In wilden und romanhaften Auftritten kann man sich einer eingefallenen steinernen Brücke bedienen, von welcher noch einige Schwibbögen stehen: der Verlust der eingefallenen aber kann durch etliche nebst einer Lehne über die Lücke geworfene Breter ersetzet werden. Dieses ist ein malerischer Gegenstand; er stimmet mit seiner Lage überein; und das Alterthum desselben, die bezeigte Sorgfalt, diesen Weg offen zu erhalten, obgleich der ursprüngli-

sprüngliche Bau eingegangen ist, die augenscheinliche Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen den beyden Ufern, welche man aus dem Anblicke abnehmen kann, geben ihm das zuverläßige Ansehen der Würklichkeit.

In einer jeden prächtigen Scene, in vielen, wo vorzüglich auf Schönheit gesehen wird, hat eine Brücke mit Säulenordnung oder andern künstlichen Zierrathen einen unterscheidenden Vorzug; ja sie hat etwas besonders, das sie in vielen Lagen empfehlungswürdig macht. Die Säulenordnung ist allein an und vor sich ein vollkommener Gegendstand, welcher in verschiedenen Arten der Baukunst statt finden kann; sie kann also einen District verschönern, wo kein Wasser zu sehen ist; allein das Gesicht muß nicht bis unter die Balustrade hinunter geführet werden. Bey dem Anblicke der Schwibbögen scheinet sie gleichsam besondere Brücken auszumachen; dann und wann kann man sich derselben bedienen, den Fortgang des Wassers zu bezeichnen, welcher außerdem zweifelhaft seyn würde: insgemein aber erinnert sie uns an dasjenige, was sich den Augen entziehet.

In einigen Gegenden können zwo bis drey Brücken in einem Auftritte angebracht werden. Ein Seitenstrom giebt allezeit, und die Krümmungen eben desselben Stroms geben oft, Gelegenheiten an die Hand, sie auf verschiedene Arten zu bauen: und selten ist für das Auge ein größerer Unterschied zwischen mancherley

Gegen-

Gegenständen nöthig, als der, den man zwischen zwo Brücken bemerket, die in der Bauart einander völlig gleich sind, deren eine einen Weg über den Fluß zur rechten, und die zwote einen andern zur linken zeiget. Ueberdies hat man eine so große Abwechselung von schönen Figuren für dieselben erfunden, daß sie in ähnlichen Lagen Gegenstände von verschiedener Art vorstellen können. Nebenumstände aber erzeugen noch weit mehrere Unterschiede. Eine Brücke, hinter welcher sich, vermittelst einer Wendung des Flusses, Waldung oder eine bergigte Gegend zeigt, hat in Absicht auf die Würkung wenig Aehnlichkeit mit einer andern, durch welche man nichts sehen kann, als Himmel und Wasser. Und wenn Groupen, die ein Zufall unmittelbar von der Brücke unterscheidet; zum Beyspiel, wenn ein Baum, oder eine kleine Anzahl von Bäumen so stehen, daß die Stämme unter, und die Gipfel über den Schwibbögen erscheinen, so macht das Ganze zusammen nur einen malerischen Gegenstand, der eine unmerkliche Gleichheit mit einer ganz einfachen und frey stehenden Brücke behält. Unter diesen Abwechselungen kann man leicht zwo bis drey Brücken wählen, welche in eben derselben Landschaft die Theile, nicht nur einander nicht gleich machen, sondern vielmehr verändern werden; und wenn sie mit Ueberlegung angebracht sind, so werden sie weder in einer verwirrten Reihe, noch in einer regel-

regelmäßigen Ordnung, den Augen unangenehm scheinen.

XXXI. Ein Fluß erfordert eine Menge von Nebenumständen. Die Veränderungen seines Laufes verursachen eine Abwechselung der Gegenden: und die Fruchtbarkeit, die Bequemlichkeit und Anmuth, die ihn zur Seite begleiten, zeugen alle von Einwohnern und gebauten Feldern. Daher ist eine an einem vorgeblichem Flusse verschwendete Verschönerung eine vollkommene Nachahmung der bearbeiteten Natur. Eine jede Art von Gebäuden, eine jede Gattung von Pflanzungen kann sich an den Ufern häufen: sie mögen auch einen Charakter haben, was sie für einen wollen, so ist doch insgemein ihre Nähe am Wasser der glücklichste Umstand in ihrer Lage. Es verbreitet sich von demselben ein Glanz über alle benachbarte Gegenstände; ein jeder bekommt durch seine Verhältnis zu dieser vorzüglichen Zierde ein wichtiges Ansehen. Diejenigen, welche nahe genug sind, um sich auch im Wasser zu zeigen, sind unmittelbar mit demselben verbunden; andere die weiter davon abstehen, nehmen dennoch Theil an der Lebhaftigkeit des Auftrittes; und die, welche gänzlich von einander abgesondert sind, vereinigen sich mit dem Ganzen, indem sie alle in eben derselben vortheilhaften Verbindung erblickt werden.

Vor dem Schlosse zu Blenheim war ein tiefes und breites Thal, welches jenes von der vor demselben liegenden Wildbahn und Gehölzen

zen jähling absonderte. Es war nicht möglich, einen geraden Weg über diese außerordentliche Tiefe zu bahnen, ohne eine ungeheure Brücke über dieselbe zu bauen. Allein diese gezwungene Verknüpfung beyder Seiten war nur ein lächerlicher Gegenstand; und der Auftritt blieb wie vorhin in zween vollkommnen von einander unterschiedenen Theilen zertheilt. Dieses Thal ist vor nicht langer Zeit unter Wasser gesetzet worden: es ist nicht voll; nur der Grund ist mit Wasser bedeckt; die Seiten sind noch sehr hoch; allein sie sind nicht mehr die steilen Höhen einer tiefen Kluft, sondern die stolzen Ufer eines ansehnlichen Flusses. Die vorige Brücke stehet noch ohne einige Veränderung; aber sie hat nicht mehr das ungereimte Ansehen; das Wasser ist ein Beweis, daß sie nicht am unrechten Orte stehet. Oberwärts erscheinet erst der Fluß, wie er hinter einem kleinen dichten Gebüsche hervor in das Thal kömmt. Bald darauf nimmt er seinen bestimmten Lauf, da er denn breit genug ist, eine mit den schönsten Bäumen besetzte Insel einzuschließen. Andere Bäume, welche mit diesen im Wuchse und in der Stellung übereinkommen, stehen, mit jüngern Pflanzungen untermischt, auf den Ufern in Groupen. Unmittelbar unter der Brücke breitet sich der Fluß sehr weit aus; und die Seiten machen eine offene Ebene. Auf der, dem Schlosse gegen über gelegenen, stund ehemals in einer großen Entfernung der Pallast Heinrichs des andern, welcher in vielen alten

Gesän-

Gesängen unter dem Namen, der schönen Rosamonde Bogengang, bekannt ist: ein kleiner Quell, welcher hier entspringet, wird noch von dem Landvolke der schönen Rosamonde Brunnen genennet; der Ort ist nur noch mit einem einzigen Weidenbaume bemerkt. Nicht weit davon ist ein artiger Seitenstrom von einer schönen Gestalt, welcher seine Breite behält, so weit als man ihn sehen kann, und sich endlich hinter einem Berge den Augen entziehet. Nachdem der Hauptfluß diesen Zuwachs bekommen hat, so macht er eine kleine Wendung; alsdann läuft er eine ansehnliche Weite in einer breiten und geraden Richtung fort, und eben da, wo er verschwindet, stürzet er sich von einer großen Höhe hinab: dieses ist das gegenwärtige Ende der Aussicht. Auf einem von den Ufern neben dieser fortlaufenden Weite ist der Garten. Die Abhänge der steilen Anhöhen wechseln hier mit dichten Gebüschen und freyen Plätzen ab; die bedeckte Gegend aber macht den größern Theil aus; und der Gipfel ist mit erhabenen Bäumen gekrönt. Auf der andern Seite ist in dem Park ein schöner hangender Wald. Dieser war seines ganzen Werths beraubt, als er sich noch in die Tiefe hinab senkte, und sich unglücklicher Weise in dem Abgrunde derselben verlor: nunmehr aber ist er ein reicher Schmuck des Flusses, indem er an einem allmähligen Abhange ganz bis an den Rand des Wassers herab fällt, wo die Oberfläche desselben, ohne von ihm über-

schattet

schattet zu werden, sein Bild zurückwirft. Eine andere Seite von eben demselben Walde grenzet an den Seitenstrom, indem er daselbst einen weit mehr ausgebogenen und mehr abwechselnden Rand macht; da unterdessen der entgegengesetzte Abhang mit einem großen unregelmäßigen Klumpe gezieret ist. Dieser Klump stehet in einer ansehnlichen Entfernung von dem Hauptflusse; allein der Strom, zu welchem er gehört, bringet ihn so nahe, daß er mit dem Uebrigen zusammenhängt; und die andern Gegenstände, welche vorhin zerstreut waren, sind nunmehr vermöge ihrer eigenen, auf das Verhältnis, welches allein gemein ist, gegründeten Wichtigkeit, in eine einzige prächtige Scene zusammmen gebracht. Das Schloß selbst ist ein außerordentlich großes Gebäude, welches ungeachtet aller seiner Fehler wider die Baukunst, niemals etwas geringers zu seyn scheinen wird, als eine würklich fürstliche Wohnung. Der eingeschlossene Ort an dem Rande eines Abgrundes, wo es war erbauet worden, ist nun in eine prächtige Lage verwandelt, welche den reizenden Prospect des Wassers unter sich, und die freye Aussicht auf eine weit ausgedehnte Plaine vor sich hat, die mit dem Hause von gleicher Höhe, und ein Sinnbild vor den Vorzügen des Ortes ist. Mitten auf dieser Plaine stehet eine Säule, als ein prächtiges Siegeszeichen, um das Andenken von des Herzogs von Marlborough Thaten und Britamens Dankbarkeit unvergeß-

 lich

lich zu erhalten. Zwischen diesem Denkmale und dem Schlosse ist die Brücke, welche, da sie nunmehr an einem ihr würdigen Gegenstande angebracht ist, das ganze ihrer Größe gebührende Ansehen erhalten hat. Der mittlere Schwibbogen ist größer, als das Rialto, aber nach Gelegenheit des Orts nicht zu groß: und doch ist dieses die schmalste Gegend des Flusses. Die Länge aber, welche man übersehen kann, ist überall ihrer Breite angemessen; man übersiehet jedesmal eine ansehnliche Wasserfläche; und die letzte, die schönste unter allen, verliert sich allmählig in einem Walde, welcher von dieser Seite auch die Grenze der Wildbahn ausmacht, und den Gesichtkreis abschneidet. Alles ist in der Aussicht von Blenheim groß; und erscheinet in diesem weiten Raume nichts leeres; so wichtig sind alle Theile, so prächtig alle Gegenstände. Die Ebene erstreckt sich sehr weit; das Thal ist breit; die Waldung ist dicht; die Abstände der Gebäude sind zwar groß, allein sie sind mit solchen erhabenen Gegenständen ausgefüllt, welche Gebäude von einer solchen Größe und von so vieler Pracht um sich her auszubreiten pflegen; und der Fluß, der sich bey seinem langen und abwechselnden Laufe allen Gegenständen nähert, und einem jeden Theile ein gewisses Licht giebt, verbreitet seinen Einfluß über das Ganze. Ungeachtet ihrer Entfernungen von einander, scheinen sie sich doch alle um das Wasser versammlet zu haben, welches

über-

überall eine ziemliche Breite hat, und wovon sich das Ende aus den Gesichte verliehrt. Kurz, dieser Fluß ist in Absicht auf seine Größe, Gestalt und Zeichnung der Hoheit des Auftrittes angemessen; er ist nach der Absicht und durch die Freygebigkeit der ursprünglichen Schenkung entworfen und zu Stande gebracht worden, als diese Residenz eines mächtigen Monarchen von einem großen Volke, als eine großmüthige Belohnung, einem Helden übergeben wurde, der sich am besten um sein Vaterland verdient gemacht hatte.

XXXII. Bey der Zusammensetzung dieser Scene trägt der Fluß, so wohl als ein Theil an sich selbst, als auch, in so ferne er die übrigen Theile verbindet, das meiste bey. Das Wasser ist niemals überflüssig, wenn es auch in einen so eingeschränkten und versteckten Ort eingeschlossen ist, daß es nicht leicht in die Augen fällt. Es kann diesen Ort reizend machen; es ist in Ansehung der Figur aller möglichen Schönheit fähig; und kann, wo nicht in Ansehung des Raums, doch wenigstens in Ansehung der Einrichtung, einen Anspruch auf Größe haben. Denn es kann in verschiedene Arme vertheilet werden, welche eine Menge von Inseln, die alle unter einander verbunden sind, formiren, die ganze Gegend wässern, und der Mangel der Ausdehnung durch ein vielfältiges Wasser ersetzet werden. Ein so abgesonderter Auftritt hat insgemein seine Einsamkeit den Bäumen und Gebüschen zu danken,

ken, mit denen er angefüllt ist: allein man muß bey der Anordnung derselben einen gewissen Unterschied allezeit wohl in Acht nehmen; nämlich, daß ein Fluß, welcher durch einen Wald fließt, der sich über eine ganze zusammenhangende Oberfläche des Bodens verbreitet, und ein Fluß zwischen zween Wäldern, in ganz verschiedenen Umständen sind. Im leztern Falle sind die Wälder von einander abgesondert; ihre Figuren und charakteristischen Unterschiede können einen Contrast unter einander machen; und der Umzug von beyden muß sehr deutlich bezeichnet seyn. In dem erstern aber darf nicht das geringste von einem Umzuge zu bemerken seyn: denn der Fluß nimmt seinen Weg zwischen den Bäumen, nicht aber zwischen gewissen Schranken; und obgleich bey dem Verfolge seines Laufs die Arten der Pflanzungen oft können verändert werden, so muß doch auf dem entgegengesetzten Ufern eine beständige Aehnlichkeit herrschen, damit die Einheit des Waldes niemals zweifelhaft werde.

Ein Fluß zwischen zween Wäldern kann bisweilen zum Vorschein kommen: und alsdenn muß er nach den Grundsätzen behandelt werden, welche die Leitung und die Nebenumstände eines Flusses in einer offenen Gegend bestimmen. Fließt er aber nur durch einen Wald, so muß er niemals im Freyen gesehen werden: die Gegend ist von Natur mit Hindernissen der Aussicht angefüllt; und eine fortlau-

laufende Oefnung, die groß genug wäre, eine lange Strecke Wassers zu zeigen, würde nur ein künstlicher Abschnitt zu seyn scheinen. Folglich muß sich hier der Fluß weit mehr wenden, als wenn queer durch eine Plaine läuft, und einen gänzlich freyen Weg vor sich hat. Allein sein Einfluß wird sich niemals so weit auf die Seiten erstrecken. Daher müssen die Gebäude nahe an den Ufern stehen; und sind sie zahlreich, so werden sie gehäuft zu seyn scheinen, indem sie alle beynahe eine Reihe ausmachen, und fast gleiche Lagen haben. Uebrigens fehlet es einem solchen Auftritte nicht an Abwechselung; vielmehr ist derselben kein anderer so fähig, als dieser. Die Gegenstände sind zwar nicht so sehr von einander unterschieden, als bey einer freyen Aussicht; allein sie sind doch sehr verschieden, und in einem weit größern Ueberflusse. Denn nur in dem Innersten eines Waldes ist ein jeder Baum ein Gegenstand, und eine jede Verbindung von Bäumen eine Abwechselung; und es werden nicht große Abstände erfodert, um die verschiedenen Ordnungen zu unterscheiden. Bald kann ein Hayn, bald ein Dickicht, bald können Groupen, sich vor andern ausnehmen: und ihre Figuren und Verhältnisse können, ohne Zurückhaltung der Einbildungskraft, ohne Einschränkung der Zahl, beständig verändert werden.

Das Wasser wird in einem Prospecte so allgemein, und mit Recht bewundert, daß die

meiste Sorgfalt bey Anlegung desselben darauf gerichtet zu werden pflegt, ihm eine so offene Lage, als möglich, zu geben; und es würde insgemein eine allzu strenge Selstverleugnung anzeigen, wenn man es mit Fleiß verstecken wollte. Dennoch können seinen Lauf durch einen Wald so vielerley Schönheiten begleiten, daß man Ursache hätte, solchen einsamen Auftritten einen größern Antheil von demselben zu vergönnen, als man gemeiniglich dem Gesichte zu entziehen pflegt: und alsdann würden die mancherley sich von einander unterscheidenden Theile einen schönen Contrast gegen einander abgeben. Wenn sich das ganze Wasser zu Wotton *) im Freyen zeigte, so würde ein Spatziergang von beynahe zwo Meilen längst an den Ufern hin, aus Mangel der Veränderungen des Auftritts, welche nunmehr in der ganzen Weite eine beständige Abwechselung machen, eine langweilige Strecke seyn. Diese Weite ist so groß, daß sie eine Abtheilung in vier Haupttheile zuläßt; welche alle in Absicht auf die Anlage und Ausdehnung ansehnlich sind, und sich von einander so wohl im Charakter, als in der Lage, unterscheiden. Die beyden ersten sind die kleinsten. Der eine ist ein Stück von einem Flusse, welches ohngefähr den dritten Theil einer Meile lang ist, eine hinlängliche Breite hat, und durch eine anmuthige Wiese fließt; wo es zu gleicher Zeit an

*) Der Landsitz des Herrn Grenville, im Thal von Aylesbury, in Buckinghamschire.

an manchen Orten den Prospect von schönen in der Landschaft liegenden Bergen hat, an andern aber mit vielen Bäumen besetzet ist, die in ihrem Umfange so groß sind, daß ihre Aeste einander wechselsweise durchkreuzen, und einen hohen Bogen über dem Wasser machen. Der nächste scheinet ehemals ein würklicher von Pflanzungen eingeschlossener Wasserbehalter gewesen zu seyn; und die dazu gehörigen Stücke auf beyden Seiten behalten noch einige Spuren der Regelmäßigkeit; von welchen aber die Figur des Wassers frey ist. Der Umfang ist ohngefähr vierzehn Morgen Landes. Aus demselben gehen zween breite Seitenströme, die sich nach einem großen Flusse zu lenken; man siehet sie demselben näher kommen, und man glaubt, daß sie sich mit ihm vereinigen. Eine würkliche Vereinigung aber ist wegen der Verschiedenheit der Horizontallinien unmöglich; und dennoch ist ihre Entfernung aus dem Gesichte so künstlich versteckt, daß man niemals den Betrug argwohnet, oder, wenn man ihn weiß, doch nicht leicht auflöset. Der Fluß macht die dritte große Abtheilung des Wassers aus; und ein See, in welchen er fällt, die vierte. Diese vereinigen sich beyde würklich mit einander; ihre Charaktere aber sind einander völlig entgegengesetzt. Die Scenen, zu welchen sie gehören, sind gänzlich verschieden; und der Uebergang von der einen zur andern ist ganz gemächlich. Denn eine Insel nahe bey dem Zusammenflusse theilet die

Breite, verdecket das Ende des Sees, mäßiget auf diese Art eine Zeit lang die Ausdehnung, und erzeuget, indem sie dieselbe nur stuffenweise zunehmen läßt, aus einer unter der anscheinenden Erweiterung fortdauernden Ungewißheit, einen Begriff von Größe. Der völlige Anblick widerspricht nicht der Erwartung; und die Insel, welche vorzüglich in die Augen fällt, kommt selbst mit dem Auftritte überein. Sie ist breit, und hoch über den See erhaben; der Boden ist unregelmäßig gebrochen; dichte Gebüsche hängen an den Seiten herab; und gegen die Höhe ist ein bedeckter Gang nach Jonischer Bauart angebracht, von welchem man eine beträchtliche Fläche des Wassers übersehen kann, die nicht kleiner ist, als eine Meile im Umfange, die auf der einen Seite von Waldung eingeschlossen wird, und sich auf der andern gegen abhängige Fluren öfnet; wovon die kleinste unter diesem aus hundert Morgen Landes bestehet. Es wechseln mancherley Gebüsche darauf ab, und ihre Einfassung bestehet aus Bäumen. Dennoch ist dieser See, wenn man ihn ganz übersehen kann, ungeachtet aller Wichtigkeit, die ihm Ausdehnung, Figur und Lage geben können, nicht einnehmender, als der abgesonderte Fluß, dessen wir als der dritten Hauptabtheilung des Wassers gedacht haben. Dieser zeigt sich völlig in dem Districte eines Waldes; er ist drey Viertheile einer Meile lang, und überall breit; und sein Lauf ist so gerichtet, daß er ohne einige

nige Verwirrung einer unendlichen Abwechselung fähig ist. Die Ufer sind vom Unterwuchse gereiniget; jedoch aber sind noch einige Dickichte übrig geblieben; und auf der einen Seite fängt sich bald ein undurchdringliches Gehölze an, welches mit einem schönen Hayn von Eichen, die auf einer langen Strecke von außerordentlich lebhaften Grün zerstreut herum stehen, abwechselt. Zwischen diesen Bäumen und jenen noch übrigen Gesträuchen scheinet der Fluß ganz sanft hinzuschleichen, indem er beständig seinen Lauf verändert, ohne in der ganzen Länge des Weges irgendwo eine kurze Wendung oder eine weit gestreckte gerade Linie zu machen. Diese gemäßigten Krümmungen des Stromes schicken sich vortreflich zu den Gegenden, zwischen welchen er hingehet. Diese sind überhaupt von einer sehr gemäßigten Zeichnung. Sie sind nur ernsthaft, nicht melancholisch. Niemals durchstrahlet sie ein plötzlicher Glanz; niemals verfinstert sie ein unerwartetes Dunkel; auch zeiget sich kein starker Contrast von Licht und Schatten, welcher in beyden gleich ausschweift. Ohne außerhalb durch eine weite Aussicht, oder innerhalb durch eine Vervielfältigung der Gegenstände, unterbrochen zu werden, behalten sie überall etwas sanftes in ihrem Charakter, welches sich noch stärker empfinden läßt, wenn die Schatten schwächer werden, indem sie sich verlängern; wenn ein kleines Geräusch der Vögel in den Aesten der Bäume, das Aufspringen der Fi-

sche und der angenehme Geruch des Geißblattes die Ankunft des Abends verkündiget; da unterdessen die untergehende Sonne ihre letzten Stralen auf einen Toscanischen Portico schießen läßt, der zwar gleich neben dem oberwärts befindlichen Wasserbehalter angebracht ist, aber dennoch an einem gewissen Orte zur Seite des Flusses, durch alle Dunkelheit des Waldes, in der Ferne auf den Ufern durchschimmert, und sich in dem Spiegel des Wassers verdoppelt. In einer andern noch mehr in die Augen fallenden Gegend ist eine schöne Brücke mit einer Säulenreihe gebaut. Dieselbe zieret nicht nur den Ort, an welchem sie stehet, sondern ist auch ein malerischer Gegenstand für ein achteckigtes Gebäude nahe am See, wo sie sich in einer sonderbaren Lage, oben überwölbet, auf den Seiten und im Rücken mit Gehölze umringt, ohne die geringste Spur von Wasser unter derselben, zeiget. Im Gegentheil ist auch dieses Gebäude ein Gegenstand für die Brücke; und ein Chinesisches Lusthaus auf einer kleinen gleich dabey liegenden Insel ist ein anderer: keiner von beyden ist beträchtlich; und die übrigen, die man sehen kann, zeigen sich nur von ferne: allein mehr oder größere Verzierungen in einem Revier anzubringen, das an besondern Schönheiten seines Charakters so reich ist, wäre unnöthig. Ein Ueberfluß von Wasser dränget sich von allen Seiten rings herum vor das Gesichte; man siehet die Eröfnung des Sees; man erblicket einen Schimmer von

dem

dem oberwärts glänzenden Bassin; einer von den Seitenströmen fällt ganz in die Augen; und die Brücke selbst stehet mitten in der schönsten Gegend des Flusses. Alles scheinet untereinander verbunden zu seyn. Obgleich dichte Gebüsche oft die Aussicht aufhalten, und Groupen dieselbe unterbrechen, so zerreißen sie doch niemals den Zusammenhang der verschiedenen Wasserflächen. Man kann von einer jeden große Aerme, oder kleine Abschnitte sehen, welche an manchen Orten überschattet und verdeckt sind, an andern aber durch eine Oeffnung des Gehölzes hervor schimmern, oder in einer entfernten Perspectiv ihren Glanz durch die Stämme der Bäume verbreiten; und in einer Gegend, wo sie sich völlig aus dem Gesichte verlieren, zeugen einige Schwibbögen von einer steinern Brücke, die man nur zum Theil durch das Buschwerk erblicket, von der Verbindung. So unterbrochen, so verändert sie auch sind; so haben sie dennoch das Ansehen, Theile eines Ganzen zu seyn, welches alle Verwickelung der Vielheit, und alle Größe der Einfachheit, die Abwechselung eines Flusses, und die Größe eines Sees, die Pracht eines Waldes, und die Lebhaftigkeit des Wassers an sich hat.

XXXIII. Kann ein großer Fluß bisweilen, so kann unstreitig ein kleinerer oft, durch einen Wald geführet werden. Er verschönert selten die Aussicht, und verunstaltet sie weit öfterer, wenn sein Lauf durch keine Erscheinung

nung des Wassers, sondern blos durch eine unordentliche Linie von Graß und Erde bezeichnet ist, welches mit dem allgemeinen Grün nicht wohl übereinkommt. Eine Bach kann zwar für einen alltäglichen Auftritt ansehnlich genug seyn, ob er sich gleich im Freyen zeiget; allein ein kleiner Bach ist allezeit am angenehmsten, wenn er sich am weitesten von dem öffentlichen Anblicke entfernet. Seine charakteristischen Vorzüge sind Lebhaftigkeit und Abwechselung; welche Aufmerksamkeit, Muße und Stille erfodern, damit das Auge die kleinen Schönheiten des Wassers ausspüren, und das Ohr dem schwachen Gemurmel desselben ohne Unterbrechung zuhören können. Einer solchen Absicht ist blos ein eingeschränktes Revier günstig: daher ist oft ein dichtes Gehege weit schicklicher dazu, als ein hoher Wald; und ein abgesondertes Thal ist allezeit einer freyen Gegend vorzuziehen. Ein einzelner und nicht weit abgelegener kleiner Bach verliert alle seine Reize; er ist nicht wichtig an sich selbst, und stehet in keiner Verhältniß mit dem Auftritte. Eine Menge von kleinen Wassern hat zwar in einer jeden Lage eine Würkung, aber nicht, in so ferne man sie als Gegenstände betrachtet; sie haben ihr Ansehen blos dem Charakter zu verdanken, den sie ausdrucken; nämlich, dem Anscheine einer wasserreichen Gegend, den sie dem Ganzen mittheilen.

Der

Der volle Strom eines großen Flusses hat mehr Gewalt, als Lebhaftigkeit; er scheinet zu ungeschickt, als daß er einen sehr schnellen Lauf haben könnte. Bey einem kleinen Bache aber entschuldiget die Geschwindigkeit seiner Bewegung eine jede Ausschweifung; häufige Krümmungen verdecken seine Unerheblichkeit; kurze Wendungen zeugen von seiner Lebhaftigkeit; plötzliche Veränderungen in seiner Breite sind für ihn eine Art von Abwechselung; und so wunderlich auch der Graben gedrehet, zusammen gezogen und erweitert seyn mag, so scheinet er doch noch natürlich zu seyn. Man findet eine Lust daran, einem kleinen Strome durch alle versteckten Gänge seines Laufs nachzugehen und zu beobachten, wie er sich bald durch eine schmale Enge hindurch dränget; wie er bey jeder Gelegenheit herum schweifet; wie er mit den aufstoßenden Hindernissen kämpfet, und seinen Weg von allen Schwierigkeiten befreyet. Ein Bach, welcher das Mittel zwischen einem Flusse und einem kleinen Bache ist, nimmt Antheil an dem Charakter von beyden. Er hat weder die Freyheit, so auszuschweifen, wie der leztere, noch ist er den Einschränkungen des erstern unterworfen; er kann öfter Krümmungen machen, als ein Fluß, und längere Strecken haben, als ein kleiner Bach. Die Breite des Stroms muß bestimmen, ob seine vornehmste Schönheit von der Ausdehnung oder von der Veränderung abhangt.

Das

Das Gemurmel eines kleinen Baches wird von den angenehmsten Umständen begleitet. Ist das Flußbette rauh, so wird die bloße Abhängigkeit ein beständiges rauschendes Getöse verursachen. Fällt das Wasser von einer Höhe herab, wenn sie auch nur etliche Zoll betragen sollte, oder zwingt sich wallend aus einer kleinen Tiefe herauf, so bekommt es einen dunklen brausenden Ton, der ihm nur in gedachten Gegenden eigen ist, aber unaufhörlich wiederholt wird, und deswegen weit einnehmender, als irgend ein anderer ist. Der schwächste Laut unter allen ist derjenige, der vielmehr das Rieseln als den Fall des Wassers begleitet, und der von einem ebenen etwas schiefen Abhange, oder von einem nachgiebigen Hindernisse erzeuget wird. Dieser ist nicht so angenehm, als die übrigen: aber keiner muß gänzlich ausgeschlossen werden; sie vergnügen alle, einer so wohl als der andere; und ihre Wahl ist mehr in unsrer Gewalt. Durch Beobachtung ihrer Ursachen können wir oft die Mittel entdecken, sie zu verstärken, zu schwächen, oder zu verändern; und der Zusatz oder die Entfernung eines einzigen Steins, oder etlicher Kieselsteine, wird nicht selten zu Erreichung der Absicht hinlänglich seyn.

XXXIV. Von einem kleinen Bache kann man kein stärkeres Getöse verlangen, als das, welches ein kleiner Absturz des Wassers verursachet. Das Brausen eines Wehrs ist blos größern Strömen eigen; jedoch kann es bey

einem Bache bis zu einem ansehnlichen Grade hervorgebracht werden: aber Versuche, es noch höher zu treiben, sind insgemein unglücklich gewesen. Ein eitler Ehrgeiz, der Natur in ihren größern Ausschweifungen nachzuahmen, verräth das Unvermögen der Kunst. Ein beträchtlicher Fluß, der sich von einer großen und steilen Höhe gerades Weges herabstürzet, ist in der That ein prächtiger Gegenstand. Allein, man muß dennoch gestehen, daß ein einzelner Absturz des Wassers etwas gezwungenes an sich hat, welches durch seine übermäßige Größe allein verdeckt werden kann. Nur die Höhe, nicht aber die Breite macht das Wunderbare aus. Wenn der Fall nicht mehr als etliche Fuß hoch ist, so herrschet in demselben vorzüglich eine gewisse Regelmäßigkeit; und eine große Fläche desselben würde blos dazu dienen, die Eitelkeit, den Charakter eines Wasserfalls in einer künstlichen Cascade nachzumachen, desto deutlicher zu zeigen. Es ist weniger verwerflich, wenn er in verschiedene Abschnitte vertheilt wird: denn alsdann kann ein jeder besonderer Theil im Verhältnis zu seiner Tiefe breit genug seyn; und in dem Ganzen wird Abwechselung, nicht Größe, das vornehmste Unterscheidungszeichen seyn. Allein es ist nicht leicht ein Bau von rauhen, großen und von einander abgesonderten Steinen zu erfinden, der dauerhaft genug wäre, eine große Last des Wassers zu ertragen: er ist sehr oft aus Noth fast ganz glatt

und einförmig; und alsdann verliert er viel von seiner Würkung. Kurz, verschiedene kleine Fälle nach einander sind einer einzigen Cascade vorzuziehen, welche in der Figur, oder in der Bewegung, beynahe regelmäßig ist.

Wenn auf diese Art die Größe getheilet, und die Länge wichtiger wird, als die Breite, so macht ein Bach einem Flusse den Vorzug streitig; denn er fließt öfterer auf einer fortlaufenden Abhängigkeit, welche zu einer solchen Reihe von Fällen sehr bequem ist. Die halbe Arbeit, die halben Unkosten, die bisweilen auf einen Fluß verwendet werden, um demselben nur an einem einzigen Orte höchstens einen erzwungenen Absturz zu geben, würden eine Bach auf ihrem ganzen Laufe beleben können: und überhaupt ist bey allen fallenden Wassern ihre Lebhaftigkeit der wichtigste Umstand. Ein großer Wasserfall erfüllet uns mit Erstaunen; allein alles Erstaunen muß aufhören; und der Lauf, die Bewegung, die Wuth der Schaum und die Abwechselung des Wassers sind endlich die Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Für diese ist ein Bach zureichend; und sie können hier ohne einige Bemerkung der Mühe, welche den Verdacht der Kunst erwecket, erzeuget werden.

Um diesem Verdacht zuvor zu kommen, kann es bisweilen vortheilhaft seyn, den Absturz außer dem Gesichte anzufangen. Denn der Anfang hat die gröste Schwierigkeit: ist die-

dieser versteckt, so scheinen die übrigen Fälle nur eine Folge von der Bewegung zu seyn, welche das Wasser bey seiner ersten Erscheinung zu erkennen giebt, und die Einbildungskraft erhält zu gleicher Zeit die Freyheit, den Cascaden eine idealische Ausdehnung zu geben. Wenn ein Strom aus einem Walde kömmt, so muß eine solche Einrichtung eine große Würkung haben. Die Wendungen seines Laufs in einer freyen Gegend können viele Gelegenheiten dazu an die Hand geben. Auch kann bisweilen eine breite und niedrige Brücke behülflich dazu seyn: ein kleiner unter dem Schwibbogen versteckter Fall kann eine Unordnung erzeugen, vermittelst welcher eine größere Cascade weiter unten sehr natürlich zu seyn scheinen wird.

Von Felsen.

XXXV. Bäche, Flüßchen und Cascaden finden sich am meisten unter Felsen; sie sind der Gegend natürlich; und dergleichen Auftritte erfodern insgemein alle möglichen Beyträge, die man ihnen verschaffen kann. Bloße Felsen können zwar Bewunderung aber nicht leicht Vergnügen erwecken, wenn sie nicht besonders zu gewissen Eindrücken geschickt gemacht sind; sie sind dem gemeinen Leben zu unbekannt; sie sind zu unfruchtbar, zu ungesellschaftlich; mehr wüste, als einsam; mehr schauderd, als schrecklich. Ein so rauher Charakter kann nicht lange ein-

nehmend seyn, wenn nicht seine Wildheit durch Umstände gemildert wird, die sich entweder in diesen oder in andern besser bearbeiteten Gegenden befinden: und wenn ihre Furchtbarkeit äußerst groß ist, so sind nicht einmal kleine Bäche und Wasserfälle an sich selbst zu dieser Absicht hinreichend; es ist auch eine Untermischung von lebendigen Gewächsen nöthig; und in manchen Fällen werden so gar Spuren von Einwohnern erfodert.

Middletondale *) ist eine Kluft zwischen Felsen, die sich allmählig von einem romanhaften Dorfe erheben, bis dieses in einer Entfernung von ohngefehr zwo Meilen in den großen morastigen Gegenden von Peake erscheinet. Es ist ein schreckenvoller Eingang in eine Wüste; Die Berge über demselben sind nackend; die Felsen haben eine graue Farbe, sind höckerigt; und von wilder Gestalt; indem sie sich bald in zackigte Spitzen endigen; bald großen und ungestalten Bollwerken gleichen; bald stuffenweise über einander hinaufsteigen; und indem hier und da eine ungeheure Last hervorragt, und weit über ihrem Fuß herüber hangend schwebt. Keine Spuren von Menschen sind hier zu finden, ausgenommen, an einer Straße, welche in einem so wüsten Auftritte keine Würkung hat, und an den auf der Seite beständig rauchenden Kalköfen: die Arbeiter aber, welche dieselben dann und wann besuchen, wohnen in einer großen Entfer-

*) Bey Chatsworth.

fernung davon. Es ist nicht eine Strohhütte im ganzen Thale; und nur etliche wenige halbdürre Sträucher machen die ganzen Gewächse desselben aus. Denn der Boden zwischen den Felsen bringet eben so wenig hervor, als sie selbst; er ist mit allen Mischungen von Braun und Roth, welche Unfruchtbarkeit bezeichnen, verunstaltet; an einigen Orten ist er zerfallen und weggespület, und man sieht blos Schichten von schwarzen schlecht unter einander verbundenen Steinen; an andern hat sich die aus den Bergwerken aufgeschüttete Erde und Schutt in langen Linien an den Klippen herabgesenket. Man findet in diesen Bergwerken, daß mit den Bleygängen auf der einen Seite des Thals überall andere auf der gegenüber stehenden überein kommen, welche mit jenen völlig einerley Richtung haben; und ob sich gleich die Felsen, an verschiedenen Orten, sehr stark von einander unterscheiden, so haben sie doch in einer ansehnlichen Strecke einerley Charakter gegen einander, so, daß sie mit einander verwandt zu seyn scheinen. Diese beyden Bemerkungen machen es wahrscheinlich, daß Middletondale nur eine Oefnung ist, die durch irgend eine gewaltsame Veränderung der Natur, vor undenklichen Zeiten, oder ehe die Insel noch bewohnt gewesen, ist gerissen worden. Obgleich der Ort diesen Vorfall nicht beweiset, so rechtfertiget er doch die Vermuthung. So wie er auch die Erzählungen der Landleute glaubbar macht,

welche, um die Schrecken desselben zu vergrößern, noch bis diesen Tag einen steilen Fels angeben, von welchem sich, wie sie sagen, ein unglückliches Mädchen aus dem Dorfe, aus Verzweiflung über die Verachtung eines jungen Menschen, in den sie sich verliebt gehabt, herabgestürzet hätte. Sie zeigen auch eine Höle, in welcher man ehemals Gerippe gefunden hat; von was für einem unglücklichen Menschen aber, weiß man nicht: seine Gebeine waren sein einziges Denkmal. Indessen wird alles Furchtbare der Gegend, welches mit dergleichen alten Nachrichten so wohl überein kömmt, durch die Angrenzung eines andern Thals vermindert, dessen Seiten zwar noch aus Felsen bestehen, die aber doch mit schönen Gehölzen vermischet und gezieret sind; und Middletondale wird etwas sanfter, indem es an den Schönheiten desselben Theil nimmt. Nahe bey dieser Angrenzung kömmt unten aus dem Berge ein helles Wasser, welches durch das Thal hindurchläuft, und unterwegens von vie en kleinen Bächen und Brunnen, deren Wasser eben so durchsichtig ist, als jenes, einen Zuwachs erhält. Der Hauptbach ist voll von kleinen Wasserfällen: bald gehen sie in einer Strecke von einer ansehnlichen Länge nach der Reihe fort, wo der Schaum das Wasser überall ganz weiß färbt; bald schlängelt sich der Bach in vielen Krümmungen, und stürzet bey jeder Wendung von einer Höhe herab; oder nimmt einen schiefen Lauf zwischen

rasigten

rasigten Stückchen Landes, wo er schnell, obgleich nicht senkrecht hinabfließt. Da, wo er am ruhigsten ist, bezeichnet ein tausendfaches Kräuseln seine Lebhaftigkeit; er ist überall in Bewegung; bisweilen reißend, selten stille; niemals aber wütend und tobend. Die ersten Eindrücke, die er macht, sind Lust und Munterkeit, welche sich von denen, die der ganzen Gegend umher eigen sind, völlig unterscheiden; jedoch eine anhaltende Aufmerksamkeit auf beyde bringet sie näher zusammen; denn man fällt auf den traurigen Gedanken, daß ein solcher Strom in einer Wüste seine Vorzüge verlieret; und die Wildnis, die sich durch so viel Lebhaftigkeit nicht beseelen läßt, bekommt ein noch unbelebteres Ansehen; so wie sich der Begriff von einer Wüste erhöhet, wenn man betrachtet, daß daselbst

Flower is born to blush unſeen
And waſte its ſweetneſſ on the deſart air.*)

oder, daß

the niantingale attunes her notes
Where none are left to hear **)

Findet sich nun ein solcher Auftritt in dem Bezirke eines Parks oder eines Gartens, so muß man keine Unkosten sparen, den Boden zu verbessern, wo sich nur etwas von demsel-

 ben

*) Die Blume hervorwächset, um ungesehen zu blühen, und ihren lieblichen Geruch in die öde Luft zu verschwenden.

**) Die Nachtigal die ihre Lieder tönet, wo niemand zu finden ist, der sie hört.

ben zeiget. Ohne einige grüne Gewächse sind Felsen nur ein Gegenstand der Neugierde und Bewunderung. Ein lebendiges Grün allein kann das schreckenvolle Ansehen einer solchen Scene mildern. Sträucher oder Gebüsche, ohne Bäume sind, eine zureichende Waldung: die Dickichte können auch durch laufende Gewächse erweitert werden; dergleichen der Hagedorn, die Pyracantha, der Weinstock und Epheu sind, indem sie sich an den Seiten der Felsen hinaufwinden, oder auf ihren Gipfeln in einander geflochten erscheinen. Mit diesen Pflanzungen kann man noch einige Spuren von Einwohnern verbinden: sie müssen aber nur schlecht und in geringer Anzahl seyn; denn sie sollen nur dienen, die Einsamkeit der Gegend angenehmer zu machen, nicht aber dieselbe gänzlich zu stören. Man muß daher solche wählen, die man bisweilen in Gegenden, welche nicht so frey und öffentlich liegen, antrift. Eine Bauerhütte kann ganz abgesondert stehen; hier aber muß sie nicht baufällig und verlassen zu seyn scheinen; sie muß vielmehr reinlich und wohl verwahret seyn, auch alle Merkmale der Bequemlichkeit um sich herum haben: wozu ihre Lage in einem stillen und in der Gedult liegende Winkel sehr vieles beytragen kann. So pfleget auch eine Höle in den Felsen, zu welcher der Zugang erleichtert ist, und die einen gewissen Grad der Gemächlichkeit zu haben, auch einigermaßen im Stande erhalten zu werden scheint, eben dieselben Vorstellungen,

gen von der Sicherheit vor den heftigsten Anfällen der Witterung, ja so gar die Begriffe von einer gelegenheitlichen Erfrischung und Ruhe, zu erregen. Allein, man kann noch mehr wagen. Eine Mühle ist oft aus Noth in einer großen Entfernung von der Stadt gebaut, zu welcher sie gehöret: und hier würde sie nicht nur das Wasser nutzbar machen, sondern auch zugleich die Lebhaftigkeit desselben vermehren. Ueberdies kan man das Thal als einen Aufenthalt solcher Thiere vorstellen, die bald wild, bald zahm zu seyn pflegen; dergleichen Ziegen und Gemsen sind, denn wenn sich diese von ohngefehr zeigen, so werden sie die Seele von den Empfindungen loswickeln, die natürlich mit dem Auftritte verbunden, aber nicht angenehm sind, wenn sie lange ohne einige Unterbrechung anhalten. Diese und andere dergleichen Mittel können die gröste Einsamkeit einer bewohnten Gegend ähnlicher machen, und den Schein einer beständigen Verbannung von Menschen in die Gestalt einer zur Erholung bestimmten Entfernung von der Gesellschaft verwandeln.

Indessen verfehlt eine allzu starke über die Natur eines Orts ausgeübte Gewalt allezeit ihren Endzweck. Ein geschlängelter Fußsteg, der sich zu verlieren, nicht aber abgeschnitten zu seyn, scheinet, hat mehr Würkung, als eine ganz künstliche und ebene Landstraße, welche dem allgemeinen Charakter nur widerspricht, indem sie nicht vermögend ist, ihn zu

verdunkeln. Daher müssen die Gegenstände, die man anbringen will, so beschaffen seyn, daß sie nur ein Mittel zwischen Einsamkeit und Bevölkerung andeuten; und die Neigung der Wahl gegen eine von beyden Seiten muß nach den Graden der herrschenden Wildheit abgemessen werden. Denn obgleich diese bisweilen in einer Ausschweifung ausartet, die eine Verbesserung erfodert: so hat sie doch auch manchmal eine Verstärkung nöthig; und allezeit muß sie beybehalten werden. Sie ist die Haupteigenschaft der Felsen, die sich mit einer jeden andern vermischet, und nach der sich alle willkührlichen Zusätze richten müssen: und diese können so angebracht werden, daß sie jene um ein Großes erhöhen. Eine ausschweifende Unregelmäßigkeit in Waldung und Boden, und eine fantastische Leitung der Ströme zieren und verschönern eine romanhafte Gegend, obgleich beyde in einer gesellschaftlichen unerträglich wären; selbst Gebäude bezeichnen und erhöhen die natürlichen Ausschweifungen des Schauplatzes zum Theil durch ihre Bauart, noch weit mehr aber durch ihre Lage an seltsamen bedenklichen und gefährlichen Orten.

In der Wahl und Anwendung dieser Nebenstücke bestehet alle unsre Gewalt über die Felsen. Sie sind allzu groß und zu widerspenstig, als daß sie sich unsrern Eigensinn unterwerfen sollten: allein durch den Zusatz oder durch die Entfernug, der Nebenumstände die von unsrer Willkühr abhängen, kann man

gewisse

gewisse Theile zeigen oder verstecken, und die Charaktere mit ihrem Eindrücken schächen oder stärken. Diese zufälligen Stücke gehörigermaßen einzurichten, ist das äußerste Bestreben der Kunst, wenn sie an Felsen arbeitet.

Ihre augenscheinlichsten Merkmale sind Würde, Schrecken und seltsames Ansehen. Sie drücken zusammen allezeit das Wilde aus: und bisweilen ist ein felsigter Ort blos wild, ohne einigen Anspruch auf irgend einen besondern Charakter machen zu können.

XXXVI. Derjenige Charakter, welcher Begriffe von Hoheit einflößt, in so ferne sie sich von schreckbaren Vorstellungen unterscheiden, hat weniger Wildheit in sich, als irgend ein anderer. Die Würde eines Gegenstandes hat etwas Gesetztes, welches durch plötzliche Uebergänge und häufige Abwechselungen gestöret wird. Folglich thut eine Reihe von bey nahe eben denselben Figuren, oder eine vielfältige Wiederholung derselben, einer Würkung keinen Abbruch, die mehr von der Ausdehnung, als von den Veränderungen, einer Scene abhängt. Der Umfang, welcher erfodert wird, diese Würkung zu erzeugen, macht den Raum für die Abwechselung zu enge. Die Theile müssen groß seyn. Sind die Felsen nur hoch, so haben sie zwar ein erstaunendes, aber nicht ein majestätisches Ansehen. Die Breite ist eben so wesentlich, als ihre Höhe: eine jede kleine, eine jede lächerliche Gestalt muß hier ausgeschlossen werden.

Die Kunst kan vieles beytragen, den Umfang dieser Theile dem Auge zu zeigen, und sie in der Einbildungskraft zu vergrößern: indem sie die dichten Gebüsche entfernet, die sich queer über die Felsen ausbreiten und also ihre Ausdehnung verdecken; oder indem sie die kleinen Abstände zwischen denselben mit Waldung ausfüllt, und, den Schein desselben unterhält weil sie auf diese Art den Mangel des Stetigen verdeckt.

Wenn sich Felsen an einem allmähligen Abhange vor dem Auge herab senken, so kann man durch eine Erhöhung der obern Gegend den Fall noch tiefer machen, die Perspectiv verlängern, und den entferntern so wohl Höhe als Umfang geben. Diese Würkung kann noch ansehnlich vermehrt werden, wenn man die obere Gegend mit einen Dickichte bedecket, der um so viel mehr abnimt, oder niedriger wird, je weiter er herunter kömmt.

Bey andern Gelegenheiten giebt ein solches Gebüsche den Felsen, die sich über dasselbe erheben, ein größer Ansehen, als sie würklich haben. Zeigen sie sich auf einem mit Sträuchern überzogenem Ufer, so ist wenigstens ihr Anfang ungewiß; und man vermuthet, daß sie aus der Tiefe herauf steigen.

Ein andrer Nutzen von dergleichen sträubigten Niederwuchse ist dieser, daß es Trümmern und abgebrochene Stücke bedecket, die bisweilen von den Seiten und dem Gipfel herabfallen, und die insgemen unangenehm zu se-

hen.

hen sind. Felsen sind selten wegen der Schönheit ihrer Figuren merkwürdig. Sie sind zu groß, zu rauch, als daß sie auf Artigkeit einen Anspruch machen könnten. Allein ihre Gestalten sind oft angenehm: und man kann diese Gestalten bis zu einem gewissen Grade nachmachen, zum wenigsten kann man viele Fehler an ihnen bedecken, wenn man Sträucher oder laufende Gewächse um sie herum führt.

Zu allen diesen Absichten ist blos Unterwuchs oder niedriges Gehölze zureichend. Für wichtigere Würkungen aber werden größere Bäume erfodert: sie sind des Auftritts würdig; sie sind nicht nur eine Zierde sondern auch ein Beytrag zu seiner Größe: Wir sind gewohnt, sie unter die edelsten Gegenstände der Natur zu zählen; und wenn man siehet, daß sie die um sie her aufsteigenden Höhen nicht halb erreichen, so werden die Felsen durch die Vergleichung noch höher. Daher ist oft ein einzelner Baum einem Klumpe vorzuziehen. Seine Größe ist, obgleich in der That geringer, dennoch merkwürdiger. Ueberdies sind Klumpe insgemein von einer ganz wilden Gegend, wegen des Verdachts der Kunst, der sie begleitet, auszuschließen. Ein Wald aber ist frey von diesem Verdachte; und sein eigener majestätischer Charakter ist ihm in einer jeden prächtigen Scene eine Empfehlung.

Aus eben denselben Ursachen muß man den fliessenden Wassern alles mögliche Ansehen zu geben suchen. Keine Menge von kleinen

Bächen

Bächen kommt einem breiten Flusse gleich. Ja in dem Hauptstrome müssen oft einige Abwechselungen der Wichtigkeit aufgeopfert werden: iedoch muß man allezeit einen gewissen Grad der Munterkeit zu erhalten suchen Obgleich das Wasser nicht tobend zu seyn braucht, so darf es doch auch nicht träg seyn. Denn Hoheit ist niemals, wenn sie auch noch so ernsthaft ist, unthätig; und ein großer Umfang ersetzet nicht leicht den Mangel der Lebhaftigkeit.

Unterdessen ist der Charakter der Grösse, wenn er von allem Schrecken entblößt ist, sanft: folglich werden Spuren von Einwohnern nicht von demselben ausgeschlossen, ob er gleich niemals dieselben nöthig hat, um seine Wildheit zu zähmen. Er ist nach Beschaffenheit der Umstände eines Zusatzes von lebendigen Gewächsen fähig, ob er gleich nicht derselben bedürftig zu seyn scheinet. Er verstattet so gar Gebäuden, die nur die Absicht haben, den Auftrit zu zieren, eine Stelle: allein sie müssen ihm so wohl in Ansehung der Größe als des Charakters angemessen seyn. Und will man etwas von Feldbau anbringen, so muß auch dieser mit dem Uebrigen übereinstimmen: er muß nicht in ein einzelnes von der Wildniß abgesondertes Stückchen eingeschlossen seyn, sondern den Umfang eines im Thal ruhenden Landes verrathen, und den Begriff von Ausdehnung erwecken. Nichts alltägliches kann hier statt finden. Im Gegentheil

gentheil wird der Charakter, durch eine Vermischung von Anmuth mit seiner Größe, nicht im geringsten geschwächet: am wenigsten aber ist Ausschweifung nöthig, ihn zu unterstützen. Seltsame Figuren in außerordentlichen Lagen; ungeheure auf eine widersinnige Art aufgerichtete Lasten; an den Seiten eingewurzelte Bäume, und wütende Ströme am Fusse der Felsen; sind höchstens eine überflüßige Verschwendung. Der Hoheit ist eine gewisse Mäßigung eigen, die durch eine muthwillige Uebertretung der gewöhnlichen Ordnung der Natur vielmehr ganz verdunkelt wird. Große Gegenstände allein, die so wohl wegen ihres Raums, als wegen ihrer Anlage, groß genennet zu werden verdienen, sind vollkommen zureichend, die Seele zu befriedigen und einzunehmen. Wenn aber diese fehlen, alsdann, und nur alsdann, haben wir die Erlaubniß unsre Zuflucht zum Wunderbaren zu nehmen, um Bewunderung zu erzeugen.

Verschiedene von den angeführten Umständen kommen bey dem Bade zu Matlock *) zusammen, welches in einem Thale von beynahe drey Meilen in die Länge gelegen, und auf der einen Seite von einem ansteigenden Moraste, auf der andern aber von ungeheuren Felsen eingeschlossen ist. Der Eingang ist durch einen derselben durchgehauen, und ist in der That ein edles rohes Portal für eine Scene von romanhafter Pracht. Die eine Seite des Thals

*) In Derbyshire.

Thals bestehet aus einem zusammenhangenden sehr hohen Gebirge, welchem Gebüsche und großen Bänken, oder Schichten von Steinen eine sehr rauhe Gestalt geben: die andere, bey welcher die Derwent vorbey fließt, bestehet vorzüglich aus Felsen; die aber oft durch steile Abhänge von Rasen, durch große dichte Gebüsche, und durch kleine Anhöhen von Feldern, welche zu der angrenzenden Gegend gehören, unterbrochen sind. Bald bilden die Felsen den Gipfel, bald bestimmen sie den Fuß, bald unterscheiden sie die Seiten des Gebirges. Bey dem hohen Thurme sind sie dreyhundert und neun und sechzig Fuß hoch über dem Wasser; an andern Orten machen sie nur etliche Schuh breit vom Flusse ein steiles Ufer; meistentheils sind sie beynahe senkrecht, und fallen in verschiedenen Absätzen, oder in einem großen Absturze, von oben bis unten hinab. Allein ob sie gleich in Ansehung der Gestalt einander gleich sind, so unterscheiden sie sich doch weit durch ihre Structur: an einem Orte scheinen sie unregelmäßig zusammengesetzet zu seyn; an einem andern sind sie weit einförmiger über einander gehäuft; an einem dritten machen sie eine fortlaufende Fläche von der obersten Spitze bis an die Grundlinie; und oft bestehen sie aus ungeheuren über einander aufgethürmten Steinbänken. Irgend ein Auftritt von dieser Art hat wahrscheinlicher Weise in der Fabellehre der Alten zu der ausschweifenden Erdichtung von Riesen, welche

den

den Pelion auf den Ossa gesetzet hätten, Anlaß gegeben. In diesem Schauplatze ist alles groß: die Höhe, die Breite, der Umfang, die verwegene Vorstellung, die einfache Beschaffenheit, alles verbindet sich, einen Charakter von Hoheit zu erzeugen, der sich selbst in allen Theilen gleich bleibt, der nicht einförmig ist, den nichts kleines verunstaltet, der keinen Zusatz von Ausschweifung hat. Der natürliche Anstrich der Felsen ist weißlich; und ihr Glanz wird an verschiedenen Orten durch Epheu und einzelne Taxbäume, die sich hier und da an denselben zeigen, erhöhet. Der leere Raum zwischen ihnen ist insgemein mit dichten Sträuchern ausgefüllt, welche dem Auftritte eine vortreffliche Abwechselung und Schönheit mittheilen, aber aus Mangel der großen Bäume nichts zu seiner Hoheit beytragen. Von diesen findet man in dem ganzen Thale nur wenige, die einigermaßen ansehnlich sind; die besten sind in einem kleinen Walde nicht weit vom Bade; allein sie harmoniren nicht mit der Pracht der sie umgrenzenden Gegenstände, mit den steilen Abhängen des Gebirges, mit der Höhe der Felsen, und mit dem Charakter der Derwent. Dieser Charakter ist in der That allzustark für die Gegend. In Ansehung der Größe und Richtung seines Laufes ist zwar der Fluß vollkommen so, wie man ihn wünschen kann: allein er ist ein Strom, in welchem Wut und Gewalt die Oberhand behalten. Die Wasserfälle sind in demselben unzählbar;

unzählbar; ehe sich das Wasser von einem Falle erholet, so stürzet es sich schon wieder von einem andern hinunter; und seine auf diese Art durch wiederholte Stöße verstärkte Bewegung treibt es allemal mit einer ununterbrochenen Heftigkeit bis zu dem folgenden, indem es bald an abgebrochene Felsenstücke anschlägt, bald unter einem Haufen von Stelnen, welche der Fluß zusammen getrieben hat, dahin schäumet. Seine Farbe ist überall ein röthliches Braun; selbst der Schaum ist mit einer dunklen Schattirung bezeichnet. Wo keine Wasserfälle sind, unterhält doch noch die Abhängigkeit des Bettes die Geschwindigkeit des Flusses; und eine Menge von kleinen Hindernissen befördert die Fortsetzung seines ungestümen Laufs. Verschiedene von diesen Umständen sind zuverläßig groß: allein ein Fluß, der weniger ausschweifte; der seinen vollen Strom munter und lebhaft ohne Wut dahin wälzte; der von einem einzigen ansehnlichen Wasserfalle, anstatt von vielen, herabstürzte; der, wenn er auch bisweilen durch einen Widerstand aufgebracht würde, dennoch nicht beständig mit Hindernissen kämpfete; ein solcher Fluß, sage ich, würde sich besser zu dem ruhigen und majestätischen Ansehen dieser prächtigen Thürme von Felsen geschickt haben, deren Glanz nebst dem angenehmen Grün einer lebhaften und dicht in einander wachsenden, obgleich niedrigen Pflanzung, und nebst einigen Spuren von Feldbau, dem Ganzen eine

gefällige

gefällige und heitere Ansicht giebt, welche durch den ungestümen Lauf der Derwent beynahe unterdruckt wird.

XXXVII. Dieser Fluß würde sich besser zu einer Scene schicken, die dasjenige schreckhafte an sich hätte, welches Hoheit mit Stärke verbunden einzuflößen pflegt, und welches vermöge der Furcht und Gefahr, die es begleiten, rühret und einnimmt. Die Schrecken eines Auftrittes in der Natur gleichen denen, welche auf dem Theater vorgestellet werden: sie machen unruhig; allein die Empfindungen sind angenehm, so lange sie denen ähnlich bleiben, die blos vom Schrecken erzeuget werden, ohne sich mit irgend einer andern zu vermischen, die Entsetzen und Abscheu erwecken könnte. Man kann sich also der Kunst bedienen, sie zu erhöhen; die Gegenstände, die sich durch Größe unterscheiden, sichtbar, die Umstände, welche eine gewiße Stärcke geben, vollkommener zu machen; oder diejenigen zu bezeichnen, welche Gefahr andeuten; und mit allen hier und da gewisse melancholische Züge zu verbinden.

Größe ist dem Charakter des Schreckens so wesentlich eigen, als dem Charakter der Hoheit. Große an kleinen Gegenständen verschwendeten Bemühungen sind nur lächerlich. Ueberdies läßt sich auch bey Kleinigkeiten, die keines Widerstandes fähig sind, keine Stärke vermuthen. Man muß vielmehr zugeben, daß Mühe und gewaltsame Arbeit in etwas den Mangel der Aus-

dehnung ersetzen. Ein Fels, der wunderbar aufgethürmt ist, oder zu fallen drohet, erhält von seiner Lage eine Größe, die er im Umfange nicht hat: in diesen Umständen aber scheinet seine Gestalt ungeheuer groß zu seyn. Ein reißender Strom hat eine Würkung, auf welche ein ruhiger Fluß keinen Anspruch machen kann; und ein Baum, der auf einem natürlichen Boden unansehnlich seyn würde, wird wichtig, wenn er sich an einem Felsen herab neiget.

Dergleichen Umstände sollten allezeit mit Fleis aufgesucht werden. Es kann sich der Mühe verlohnen, verschiedene Bäume in der Absicht niederzuhauen, um einen andern zu zeigen, der dem Anscheine nach in einen Stein eingewurzelt ist. Oft kann blos durch die Ausrottung eines kleinen sträubigten Gehölzes das Einnehmende in der Stellung eines wunderlich untergrabenen, hervorragenden oder eingebogenen Felsen gezeigt werden: und wenn sich etwas Erde auf seinem Gipfel befindet, so werden einige dahin gepflanzte und über denselben herabhangende Bäume, den Gegenstand noch weit außerordentlicher machen. Was die Ströme anbelanget, so können insgemein auch große Veränderungen mit ihnen vorgenommen werden. Es ist daher nöthig, die einer jeden Scene eigene Art anzubringen; zumal, da es in unsrer Gewalt stehet, ihren Lauf breiter oder schmaler zu machen; ihre Geschwindigkeit zu beschleunigen oder aufzu-

halten;

halten; Hindernisse zu machen, zu vergrößern, und wegzunehmen; und ihre Charaktere allezeit zu erhöhen, und oft zu verändern.

Einwohner geben häufige Gelegenheiten an die Hand, den Anschein der Stärke zu vermehren, weil sie eine Vorstellung der Gefahr veranlassen. Ein an den Rand eines Absturzes gebautes Haus, ein Gebäude auf der Spitze einer Klippe, giebt dieser Lage ein furchtbares Ansehen, welches außerdem nicht würde bemerket worden seyn. Eine steile Höhe, die an sich selbst nicht ansehnlich ist, erwecket Unruhe, wenn ein Fußsteg an der Seite schief hinauf geführt wird. Ein Geländer auf dem Gipfel eines senkrechten Absturzes, giebt zu erkennen, daß die Höhe besucht wird und gefährlich ist. Und ein gemeiner über die zwischen Felsen befindliche Kluft geworfener Steg, hat eine noch stärkere Würkung. In allen diesen Fällen versetzet die Einbildungskraft den Zuschauer an einen so wichtigen Ort, und erreget in ihm die Vorstellung, als ob er in eine solche Tiefe hinab sähe. In dem letztern ist diese Tiefe ein Abgrund, und der Stand des Auges ist gerade über denselben.

In andern Fällen scheint Mühe und Gefahr die Beschäftigungen der Einwohner zu begleiten,

—— Half way down
Hangs one that gathers samphire; dreadful trade *).

 ist

*) Mitleweges herunter hängt ein Mensch, der Seefenchel sammlet; graunvolles Geschäfte!

ist ein Umstand, den jener große Meister der Natur wählte, die Schrecken der Scene, die er beschrieb, zu vergrößern. Bergwerke sind in felsigten Gegenden gewöhnlich; und sie sind voll von Vorstellungen, welche dergleichen Auftritten angemessen sind. Mit diesen kann man bisweilen das Arbeiten der Kunstgezeuge verbinden: denn die Maschinen zeugen von einem hohen Grade der Kunst, welcher besonders, wenn sie sehr mächtig sind, oder ihre Würkung furchtbar ist, gar wohl mit den Ausschweifungen der Natur übereinstimmen kann.

Eine Scene bey dem so genannten neuen Währe auf der Wye *), welche an sich selbst groß und schreckbar ist, wird nicht nur durch den Zweck, wozu sie bestimmt ist, nicht verunstaltet, sondern vielmehr einnehmend und wichtig gemacht. Sie ist ein Abgrund zwischen zwey hohen fortlaufenden Gebirgen, die fast senkrecht von dem Wasser hinauf steigen. Die Felsen auf den Seiten sind meistentheils schwere Massen; und ihr Anstrich ist überhaupt braun; hier und da aber erhebet sich eine weißlichte unzusammenhängende, unterbrochene und kahle Spitze zu einer unabsehlichen Höhe über die übrigen empor. An vielen Orten ragen von denselben große Bäume hervor: andere aber ziehen sich weiter in Tiefen zurück, wo ihr natürlich dunkles Ansehen durch den über

*) Bey einem Orte, den man Symondsgate nennet, zwischen Roß und Monmouth.

über ihnen schwebenden Schatten noch finsterer wird. Der Fluß selbst verliert sich nach und nach in Gebüschen, die unmittelbar über denselben hangen, immer dichter und höher werden und das Wasser schwarz färben. Mitten in aller dieser Dunkelheit ist ein Eisenhammer, der mit einer finstern Wolke von Rauch bedeckt, und mit halbgeschmoltzenen Erz, mit Kohlen und Schlacken umringt ist. Die erforderlichen Brennmaterialien werden auf einem Fußsteige herunter gebracht, der aus schmalen und jähen Stuffen besteht, und sich an steilen Höhen hinab windet. Bey dem Hammerwerke selbst aber ist eine freye Gegend, die blos einen unbrauchbaren Morast ausmacht, um welchen die Hütten der Arbeitsleute zerstreut herum stehen. Es ist dicht an dem Orte angebracht, wo das Wasser über das Wehr herunter fällt. Und wo die Bewegung des Flusses durch große abgebrochene Felsenstücken vermehrt wird, welche durch die Gewalt des Wassers von den Ufern herabgeschwemmet, oder durch Ungewitter von der Höhe abgerissen worden sind: und der außerordentliche Schall von den Schlägen der großen Hämmer, in dem Eisenwerke, übertäubet in bestimmten Zwischenzeiten das Getöse des Wasserfalls. Gleich unter demselben, wo die Heftigkeit des Stroms noch fortdauert, ist eine Fähre über das Wasser angelegt; und noch weiter unten bedienen sich die Fischer kleiner runder Fahrzeuge, oder sogenannten Truckles,

 die

die durch die geringste Bewegung umgestürzt und durch den leichtesten Stoß können zerbrochen werden, und die unstreitig ein Ueberbleibsel von der alten Schiffahrt der Engländer sind. Alle Beschäftigungen der Leute scheinen theils Mühe, theils Behutsamkeit zu erfordern; und die Vorstellungen von Beschwerlichkeit und Gefahr, die mit denselben verbunden sind, geben dem Auftritte eine Lebhaftigkeit, die in einer andern einsamen Scene unbekannt ist, ob sie sich gleich vollkommen mit den wildesten romanhaften Gegenden vertragen könnte.

Allein die Spuren von Einwohnern müssen sich nicht bis auf den Feldbau erstrecken, welcher für das rauhe Ansehen des Orts allzuviel sanftes in sich hat, und überdies von einer mit dem Charakter des Schreckens unverträglichen Munterkeit zeuget. Ein kleiner Hang zur Melancholie findet allezeit statt, zum wenigsten so weit, daß alle Lustigkeit ausgeschlossen werde; und wiederum von hier an so weit, daß man ein gehöriges Ansehen von Traurigkeit über den ganzen Auftritt verbreite. Aus diesem Grunde verdienen die Gegenstände, die einen dunklen Anstrich haben, den Vorzug; und die, welche zu glänzend sind, müssen in Schatten gesetzet werden; man kann die Gehölze dichter machen, und das Dunkelgrün in denselben vermehren. Sind sie aus Noth zu dünne, so können Taxbäume und schlechte Tannen zerstreut um sie herum gepflanzet wer-

den.

den. Und um bisweilen einen sterbenden oder verdorrten Baum zu zeigen, muß das Gebüsche an einigen Orten gar weggenommen werden. Alle diese Umstände erhöhen den Hauptcharakter, wenn sie ohne Nachtheil desselben können angebracht werden. Denn man muß niemals vergessen, daß, wo Schrecken die herrschende Vorstellung ist, die Melancholie nur beyläufig in Betrachtung gezogen zu werden pfleget.

XXXVIII. Die verschiedenen Arten von Felsen kommen oft an einem Orte zusammen, und machen eine vortreffliche Vorstellung, die sich durch keinen besondern Charakter unterscheidet. Nur alsdann, wenn einer vorzüglich ausgedruckt werden soll, kann eine von diesen Arten einen so großen Vorzug verdienen, daß sie eine jede andere ausschließet. Bisweilen ist eine Gegend, die nichts merkwürdiges an sich hat, als ihre Wildniß, in einem hohen Grade romanhaft. Wenn nun diese Wildniß ins Seltsame ausartet, wenn die sonderbarsten Figuren und Zusammensetzungen, die zugleich einander am meisten widersprechen, unter einander geworfen sind; alsdann vergrössert auch eine Mischung von verschiedenen Charakteren die Zahl der Vorstellungen, die hier vereiniget die unerschöpfliche Abwechselung der Natur vor Augen legen.

Man wird selten so viel Abwechselung, so viel Fantasie in einem Bezirke beysammen

finden, als im Dovedale *). Dieses ist ein ohngefähr zwo Meilen langes, tiefes und schmales Thal; beyde Seiten bestehen aus Felsen; und die Dove, die zwischen ihnen durchfließt, verändert beständig ihren Lauf, ihre Bewegung, ihr Ansehen. Sie ist nirgends kleiner als dreyßig, und nirgends bis sechzig Fuß breit; gemeiniglich aber ohngefehr vier Fuß tief; dabey aber durchsichtig bis auf den Boden, ausgenommen wo sie unter halb den Wasserfällen, die vollkommen helle sind, mit Schaum von dem reinsten Weiß bedeckt ist. Diese Wasserfälle sind sehr zahlreich, aber auch sehr verschieden. An einigen Orten gehen sie gerade, an andern aber schief über den Fluß; und wieder an andern nehmen sie nur einen Theil desselben ein. Das Wasser schlägt entweder gegen die Steine, und springt über dieselben hinweg; oder ergießt sich von einem Abhange hinab, und prallt von den unten befindlichen Steinen zurück; bald schießt es durch die verschiedenen Oefnungen zwischen denselben hindurch; bald läuft es ganz stille fort; und bald wird es von aufstoßenden Hindernissen zurück getrieben und genöthiget, wieder den Strom zu gehen. An einem besondern Orte kommen die Seiten des Thals beynahe zusammen, so daß kaum ein Durchgang für den Fluß übrig bleibt, welcher, indem er eingeschlossen ist, und sich einen Weg zu erkämpfen sucht, tobet, brauset und schäumet,

*) Bey Ashbourne in Derbyshire.

met, bis er sich aus seinem Kerker durchgewunden hat. An andern Orten ist der Strom, obgleich niemals träg, dennoch nicht selten ruhig; er umfasset eine kleine wüste Insel; schleichet durch Schilfgebüsche hindurch; zertheilet sich zwischen hervorragenden Flecken von Rasen oder Moos; kräuselt sich um einige aus dem Wasser aufsteigende Stämme herum; oder spielet mit den schwachen Stengeln der auf der Oberfläche schwimmenden Wasserpflanzen. Die Felsen verändern durch das ganze Thal hindurch so oft ihre Gestalt, als der Fluß seinen Lauf. An einem Orte verliehret sich eine breite Fläche nach und nach fast in eine Spitze; an einem andern hängt ein schwerer Gipfel weit herüber, und überschattet alle unter ihrer befindlichen Gegenstände; bald siehet man verschiedene Figuren unordentlich unter einander geworfen; bald sind sie in schwache und dünne gerade aufwärts steigende Spitzen, bisweilen zwey oder drey zusammen, bisweilen in einer weit größern Anzahl zerrissen. Auf der einen Seite des Thals sind sie gänzlich kahl; auf der andern stehet hin und wieder Gehölze; und die unermeßliche Höhe von beyden Seiten nebst dem engen Raume zwischen denselben vermehret die Mannigfaltigkeit. Denn so oft die Sonne hinter der einen scheinet, so bildet sich ihre Gestalt deutlich und vollkommen auf der andern; die rauhe Fläche, auf der sie ausfällt, verändert die Schattierung, und ein starkes gebrochenes

Licht stralet oft am Rande des dunkelsten Schattens. Die Felsen behalten niemals lange eben dieselbe Figur und Lage, und sind sehr weit von einander abgesondert. Bald machen sie die Seiten des Thals durch steile Anhöhen, durch Klippen, durch Absätze; bald scheinen sie aus dem Boden herauf zu steigen und sich rückwärts an den Berg zu lehnen; und bald stehen sie ganz im Freyen hervor, indem sie sich in ungeheure Pfeiler aufthürmen, oder in kegelförmigen auf die hundert Fuß hohen Figuren aufschiessen. Einige sind durchaus fest und dichte; andere sind gespalten; noch andere zerschmettert und untergraben, und diese werden auf eine wunderbare Art von abgebrochenen Stücken unterstützet, die dem Augenscheine nach der Last, die sie tragen, nicht angemessen sind. Manche stehen vor, manche über einander; und manche füllen hinten in einiger Entfernung einen leeren Raum zwischen zween andern aus. Die Veränderungen ihrer Stellung sind unendlich; bey jedem Schritte zeiget sich eine neue Verbindung; sie durchkreuzen einander, rücken vor, ziehen sich zurück. Die Breite des Thals ist nirgends dreyßig Schritt lang die nämliche. Bey dem engen Passe, dessen wir gedacht haben, stoßen die Gipfel der Felsen beynahe oben zusammen, und man siehet den Himmel zwischen denselben nur wie durch eine kleine Spalte. Gleich neben diesem finstern Abgrunde ist eine breitere Oefnung, mehr Licht, mehr Grünes, mehr

Freund=

Freundlichkeit, als irgendwo anders im Thal. Die Figuren und Stellungen der Felsen aber machen nicht allein ihre ganze Abwechselung aus. In vielen derselben sind große natürliche Oefnungen ausgehölt; so daß man durch einige derselben den Himmel sehen kann; andere endigen sich in eine finstere Tiefe; und durch andere zeigen sich verschiedene noch seltsamere Schwibbögen, und unbearbeitete Pfeiler, welche alle von einander abgesondert sind, und sich einer hinter dem andern mit dem zwischen ihnen hinein scheinendem Lichte verstecken, bis ein weit hinter ihnen stehender Fels die Perspectiv versperret. Das Getöse der Wasserfälle im Flusse wird durch das Echo zwischen den Felsen verdoppelt: man hört oft das Wasser zu einer Zeit in der Nähe rauschen, und in der Ferne brausen; kein anderer Ton aber stöhret die tiefe Stille der Gegend. Die einzige Spur von Menschen ist ein versteckter Fußsteg, der aber nur wenig ausgetreten ist; wie er denn auch nur selten, und zwar nur von denjenigen besucht wird, welche die Neugierde reizet, die Wunder zu sehen, die sie von Dovedale haben erzählen hören. Es scheinet in der That mehr ein Aufenthalt für eingebildete Wesen zu seyn: das Ganze hat das Ansehen einer bezauberten Gegend. Die beständige Abwechselung der Auftritte; die kurzen Verbindungen; die allgemeinen Veränderungen; die Figuren, die sich von allen Seiten zeigen, die so seltsam sind, als sie ein Zufall entwer-

entwerfen, so wild, als sie die Natur erzeugen, und so mancherley, als sie die Einbildungs=kraft erfinden kann; die Kräfte, welche angewendet worden zu seyn scheinen, um einige unter den Felsen dahin zu setzen, wo sie nunmehr unbeweglich fest stehen; die Zauberkunst, vermöge welcher andere das Ansehen haben, noch zu keiner besondern Absicht bestimmt zu seyn; die finstern Höhlen; erleuchteten Winkel; die flatternden Schatten, und der Glanz des an den Seiten fackelnden, oder auf dem Strome zitternden, Lichtes; die Einsamkeit und Stille des Orts; indem dieses alles auf einmal die Seele erfüllt, so werden die Bilder, die natürlicher Weise bey dem Anblicke dieser seltsamen und romanhaften Gegend in derselben entstehn, beynahe in würkliche Wesen verwandelt.

In einer solchen Scene ist die Einsamkeit angenehm, und zwar wegen der unaufhörlichen Unterhaltung, die aus ihrer Abwechselung entstehet; und sich mit Betrachtung derselben zu beschäftigen, findet so wohl das Auge, als die Seele, ein unersättliches Vergnügen. Spuren von Einwohnern und Feldbau stöhren diese Einsamkeit; und bloß zur Zierde angebrachte Gebäude sind in einer Gegend, die so vollkommen frey von allem Zwange ist, zu künstlich. Die einzigen Zusätze, die sich für dieselbe schicken, sind Erde und Wasser; und durch Hülfe derselben können bisweilen Verbesserungen angebracht werden. Wenn zween

Felsen,

Felsen, die einander in der Figur und Stellung gleich sind, nahe beysammeu stehen, so können sie wesentlich von einander unterschieden werden, wenn der eine mit Waldung eingefaßt, der andere aber blos gelassen wird. Haben die Ströme durchaus einerley Charakter, so stehet es in unsrer Gewalt, und unsre Absicht muß auch darauf gerichtet seyn, noch einen andern anzubringen. Abwechselung gehöret absonderlich für eine solche Gegend; und eine jede Vermehrung derselben ist ein Zuwachs von einem besondern Werthe. Aus eben demselben Grunde sollte man sich alle Mühe geben, die Verschiedenheit nicht nur zu vervielfältigen, sondern auch zu vergrößern, und den Unterschied bis zum Contraste zu erhöhen: Jedoch aber wird Behutsamkeit erfordert, daß man in der Sache nicht zu viel wage. Die Kunst wird fast allezeit ausser Stande seyn: einen Auftritt zu verbessern, an welchem die Natur ihre Erfindung besonders gezeiget zu haben scheinet.

Von Gebäuden

XXXIX. Gebäude sind das völlige Gegentheil von Felsen. Sie sind vollkommen in unsrer Gewalt, so wohl in Ansehung der Art, als auch in Ansehung der Lage: und daraus entstehet der so oft an ihnen verschwendete Ueberfluß. Das Verlangen, eine gewisse Würkung hervorzubringen, ist stärker, als die Furcht, zu weit zu gehen. Man kan sich

sich dieselben allezeit durch einen gewissen Aufwand verschaffen: und diejenigen können sich dieselben erkaufen, die keine Wahl zu treffen wissen; die den Ueberfluß für eine Zierde ansehen; und dasjenige durch die Menge verderben, was sich durch Abwechselung unterscheiden sollte.

Wahrscheinlicher Weise wurden anfangs die Gebäude in den Gärten nur um der Bequemlichkeit willen eingeführt, um einen Zufluchtsort vor einem plötzlichen Regen abzugeben, und sich vor dem Winde zu schützen; oder höchstens, einen Aufenthalt für eine Gesellschaft, oder für die Einsamkeit zu haben. Nach der Zeit sind sie in Gegenstände verwandelt worden: und nunmehr pflegt man bey den größern Absichten, wozu sie bestimmt werden, dem ursprünglichen **Gebrauch** nur allzu oft zu vergessen: sie werden bloß als Gegenstände betrachtet; der innere Theil wird gänzlich vernachläßiget; und dem prächtigsten Pallaste fehlet gemeiniglich ein Zimmer, in welchem man sich nur erholen könnte. Oft ist es die stolze Absicht, den besuchenden Fremden Reichthum und Ueberfluß zu zeigen, ohne einige Rücksicht auf das Vergnügen des Eigenthümers; bisweilen aber ist es auch eine allzu ängstliche Aufmerksamkeit auf die Anlage des Gebäudes, welche innerhalb desselben Armuth und Unbequemlichkeit verursacht, und es auf diese Art eines großen Theils seiner Nutzbarkeit beraubt. Allein in einem Garten muß

ein

ein Gebäude nicht nur als ein reizender Gegenstand sondern auch als ein angenehmer Ort des Aufenthalts angesehen werden: und es schicket sich für dasselbe nur der Charakter der Scene, in welcher es sich befindet, nicht aber der Charakter seines ursprünglichen Gebrauchs. Ein griechischer Tempel, oder eine gothische Kirche, können Gegenden zieren, in welchen es sehr unnatürlich seyn würde, innerhalb die feyerliche Pracht beyzubehalten, welche Andachtsörtern eigen ist. Sie müssen keine vollkommene Abbildungen seyn, sondern blos die Neugierde beschäftigen und Kunst verrathen: sie sollen auch zu einem Aufenthalte dienen. Ein solcher Aufenthalt aber würde von seinem Besitzer nur wenig besucht werden. Denn niemand wird leicht mitten in einem lustigen, reichen und abwechselnden Auftritte, ein Vergnügen an einem so unbelebten und melancholischen Orte finden.

Allein, obgleich das Innere der Gebäude nicht vernachläßiget werden darf, so macht sie doch nur das äußerliche Ansehen zu **Gegenständen**: und sie erlangen bald durch das eine, bald durch das andere, bald durch beydes, das Recht, als **Charaktere** angesehen zu werden.

XL. Als Gegenstände sind sie bestimmt, entweder die Gegend vorzüglich zu unterscheiden, oder die Aussicht zu unterbrechen, oder die Scene, bey welche sie gebraucht werden, zu zieren.

Der

Der Unterschied zwischen Wäldern, Wildbahnen, und Gewässern fällt nicht allezeit sehr in die Augen: folglich würden die verschiedenen Theile eines Gartens oft einander gleich zu seyn scheinen, wenn sie nicht durch Werke der Baukunst unterschieden würden. Diese aber sind so beträchtlich; sie fallen so deutlich in die Augen; sie erhalten sich so leicht im Gedächtnisse; sie bezeichnen den Ort, wo sie angebracht sind, so nachdrücklich; sie sehen die Verhältnis aller benachbarten Gegenstände in ein so helles Licht, daß Theile, die sich auf diese Art unterscheiden, niemals unter einander vermenget werden können. Hieraus aber folget keinesweges, daß ein jeder District seine Gebäude haben müsse. Der Mangel derselben ist bisweilen eine Abwechselung: und oft sind andere Umstände zu einem charakteristischen Unterschiede zureichend; nur alsdann, wenn diese allzu genau unter einander übereinkommen, muß man der Ungleichheit wegen seine Zuflucht zu Gebäuden nehmen. Man kann ihnen einen Ort, ein Ansehen, einen Contrast geben, welchen man will. Der rühernd este Gegenstand wird dadurch ein Merkmal des Unterschieds: und die Stärke dieses ersten Eindrucks verhindert die Bemerkung aller Aehnlichkeit.

Auf gleiche Art und nach eben denselben Grundsätzen kann auch die Einförmigkeit einer Aussicht unterbrochen werden. Wenn sich eine weit gedehnte Heide, ein schrecklicher

Morast,

Morast, oder eine fortlaufende Ebene, im Prospecte zeiget, so ersetzen Gegenstände, welche das Auge einnehmen, den Mangel der Abwechselung: zu Beförderung dieser Absicht aber sind keine so geschickt, als Gebäude. Pflanzungen oder Gewässer können keine so merkliche Würkung haben, wenn sie nicht von einem großen Umfange, oder zahlreich sind, und auf diese Art den Charakter der Scene fast gänzlich verändern. Ein kleines einzeles Gebäude aber ziehet nicht nur die Aufmerksamkeit von der einförmigen Ausdehnung ab, indem es dieselbe unterbricht, aber nicht theilet; sondern giebt auch derselben eine merkliche Abänderung, ohne ihre Natur zu verwandeln. Indessen muß die Absicht nicht augenscheinlich seyn. Eine Bauerhütte hat in diesem Falle ein großes Verdienst, weil sie von allem Verdachte frey ist; und einige nahe dabey stehenden Bäume vergrößern nicht nur den Gegenstand, sondern geben auch der Lage ein natürliches Ansehen. Ruinen sind von einer schon allzu sehr verbrauchten Erfindung, die sich augenblicklich verräth, wenn sie nicht eine sonderbare Zeichnung haben, oder außerordentlich groß sind. Der Anschein eines alten Brittischen Denkmals kan zu diesem Endzwecke mit wenig Mühe und mit einem glücklichen Erfolg gebraucht werden: beworfene Ziegel, oder auch übertünchtes Bauholz, können die Materialien dazu abgeben, wenn nicht leicht Steine zu haben sind. Sie mögen be-

 stehen,

stehen, voraus sie wollen, so wird der Betrug doch nicht in die Augen fallen. Ein solcher Gegenstand hat in der Ferne ein ungekünsteltes und großes Ansehen, und sein Charakter scheinet mit einer freyen Aussicht auf eine wüste Gegend vortrefflich überein zu kommen. Kein Bau aber kann statt finden, der sich nicht würklich für eine solche Lage schickt; keine griechischen Tempel; keine türkischen Moscheeen, keine egyptischen Obelisken oder Pyramiden, keine von fremden Ländern entlehnte, und bey uns ungewöhnliche Gebäude können hier angebracht werden. Die augenscheinliche Kunst würde eine Würkung vernichten, welche so zart ist, daß sie geschwächt wird, wenn Gegenstände, die sie hervorbringen sollen, mit allzu vieler Pracht gehäuft werden; wenn sie erfunden, nicht aber zufällig zu seyn scheinen; wenn der Vortheil ihrer Lage das Ansehen hat, mehr erzwungen als natürlich zu seyn.

In einem Garten aber, wo alle Gegenstände die Zierde zur Absicht haben, kann eine jede Art der Baukunst, von der griechischen bis zur chinesischen, statt finden: und die Wahl ist so frey, daß der einzige Nachtheil, den man am meisten zu befürchten hat, darin bestehet, wenn man diese Freyheit bis zur Vervielfältigung der Gebäude misbraucht. Wenige Auftritte können deren mehr als zwey bis drey vertragen; in vielen hat ein einziges eine größere Würkung, als wenn deren noch so

viel

viel wären; und eine hier und da nachläßig unterbrochene Erscheinung von solchen, die unmittelbar zu verschiedenen Theilen gehören, giebt oft der Landschaft eine weit größere Lebhaftigkeit, als die, welche man mit Fleiß hat zeigen wollen. Wenn man mehr für die Würkungen einer weiten Aussicht, oder solcher Gegenstände, die man nur zum Theil sehen kann, besorgt wäre, so würden manche Auftritte ausgefüllet werden, ohne voll gestopfet zu seyn; eine größere Menge von Gebäuden würde erträglich seyn, wenn sie zufällig: nicht aber erzwungen zu seyn schienen; und man könnte den Gegenständen, ohne Verrathung der Absicht, ohne Verschwendung, das Ansehen der Lebhaftigkeit und des Reichthums geben.

Eine übertriebene Pracht in Gebäuden, selbst bey denjenigen welche die Nothwendigkeit erfordert, ist ein sehr gewöhnlicher Fehler: und dem allen ungeachtet zeigen sie sich doch nicht allezeit auf die vortheilhafteste Weise. Obgleich ihre Symmetrie und Schönheiten insgemein deutlich und vollkommen in die Augen fallen müssen, so ist es doch bisweilen besser, wenn sie sich von der Seite, als wenn sie sich von vorne zeigen: und oft sind sie weniger angenehm, wenn man sie ganz übersehen kann, als wenn ein Theil von ihnen bedeckt, oder ihre Länge unterbrochen ist. Wenn sie um und um mit Waldung umgeben sind; wenn man sie nur durch die Stämme der Bäume erblickt,

welche vor ihnen oder über sie aufsteigen; wenn sie auf diese Art ein prespectivisches Ansehen bekommen: so werden sie in solchen Grupen, und unter solchen Zusätzen eben so wichtig, ja sie sind sehr oft weit malerischer und schöner, als wenn sie ganz frey stehen.

Aus dieser Einrichtung aber entstehet ein noch weit größerer Vortheil, indem man sie dadurch mit der Scene verbindet. Sie sind an sich ansehnlich, und unterscheiden sich von allen sie umringenden Gegenständen: sie scheinen also, sich von den übrigen absondern zu wollen; und doch werden sie bisweilen durch die Mühe, die man sich giebt, sie zu zeigen, noch weit mehr von denselben getrennt. Selbst ihre Wichtigkeit, welche die Ursache des Unterschieds ist, sollte einen Bewegungsgrund abgeben, sie vor der Unabhängigkeit zu verwahren, zu der sie von Natur geneigt sind, und wodurch ein Gegenstand, der ein Theil des Ganzen seyn sollte, in ein bloßes vor sich da stehendes Stück verwandelt wird. Eine Höhe giebt insgemein eine anständige Lage. Ist dieselbe ein Gipfel oder eine Spitze, so muß der Bau eine Fortsetzung der Anhöhe vorstellen: und in vielen Fällen ist es nöthig, daß einige Theile des Gebäudes sich tiefer herablassen, als andere, um auf diese Art den Anschein des Zusammenhangs zu vergrößern. Allein ein Gebäude mitten auf einer sehr breiten Gruppe, scheinet insgemein kahl, einsam und auf den Gipfel aufgesetzet, nicht aber mit

derselben verbunden zu seyn. Wenn an einem solchen Orte keine Bäume um dasselbe herum wachsen: so hätte es weit besser ein wenig weiter herunter an dem Abhange angebracht werden können. Alsdann würden alle Gegenstände bey, um und über demselben eben so viele Berührungspuncte seyn, wodurch es der Landschaft völlig einverleitet würde.

Nebendinge sind für ein Gebäude sehr wichtig: allein sie verlieren viel von ihrer Würkung, wenn sie nicht den Schein haben, zufällig zu seyn. Ein kleiner Berg, der keinen größern Umfang hat, als eben das Gebäude erfordert; ein schmales Wasser unter demselben, welches keinen andern Nutzen hat, als das Bild von jenen zurückzuwerfen; und ein Wald gleich hinter demselben, der augenscheinlich blos darum dahin gepflanzet ist, damit es sich mehr hebt; dieses alles ist eben so künstlich, als das Gebäude selbst, und trennet es von dem Auftritte der Natur, in welchem es angebracht ist, und mit welchem dasselbe verbunden seyn sollte. Folglich müssen diese Nebendinge so geordnet und mit den angrenzenden Theilen so verknüpft werden, daß sie andere Absichten zu befördern scheinen, ob sie sich gleich auch auf ihren wahren Endzweck anwenden lassen; damit sie Bande der Vereinigung, nicht aber Merkmale der Verschiedenheit vorstellen und damit die Lage das Ansehen habe, höchstens für das Gebäude gewählet; nicht aber für dasselbe zugerichtet zu seyn.

Bey der Wahl der Lage ist diejenige insgemein vorzuziehen, welche das Gebäude am vortheilhaftesten zeiget. Höhe, Licht, und alle andere mögliche Vorzüge müssen einem so ansehnlichen Gegenstande gegeben werden: diese sind meistentheils angenehm, bisweilen nöthig, und nur alsdann verwerflich, wenn sie, anstatt natürlich aus der Scene zu folgen, mit Gewalt hinein gedrungen sind; und eine jede Erfindung, um sich derselben zu versichern, es möge auch kosten, was es wolle, verräth sich selbst ohne einige Verstellung. Indessen aber giebt es auch Fälle, in welchen man die angenehmsten Vorzüge einer Lage fahren lassen muß. Die allgemeine Zusammensetzung kan ein Gebäude an einem Orte verbieten, oder an einem andern erfordern; ein andermal kann der Vortheil einer Groupe, zu welcher es gehört, die Aufopfrung der bequemen Gelegenheiten, die Schönheit und das Ansehen desselben zu zeigen, nöthig machen: und allezeit müssen die Ansprüche eines jeden einzelnen Gegenstandes der größern Würkung des Ganzen nachgesetzt werden.

XLI. Eben derselbe Bau, der als Gegenstand eine große Zierde abgiebt, kann auch als Charakter bedeutend werden. Wo das erstere nicht nöthig ist, da kan das leztere erforderlich seyn; oder der Bau kann zur Beförderung der einem Absicht schwach, und zur Beförderung der andern stark, er kann ernsthaft oder lustig, prächtig oder ungekün-

stelt

stelt seyn; und in Ansehung der Anlage kann er mit dem Orte, auf welchen er aufgeführet ist, übereinkommen, oder nicht. Bloße Ubereinstimmung aber macht nicht alles Verdienst aus, worauf Gebäude einen Anspruch zu machen pflegen. Ihre Charakter sind bisweilen stark genug, den Charakter ihrer Scene zu bestimmen, zu erhöhen, oder zu verbessern: und sie sind so deutlich und so unterscheidend, daß man ihre ganze Stärke unmittelbar und nachdrücklich empfindet. Sie sind daher sehr geschickt, den ersten Eindruck zu machen; und wenn ein Auftritt nur schwach bezeichnet ist, so erzeugen sie auf einmal einen Anstrich, der sich über das Ganze verbreitet, und dessen Unterstützung auch die schwächern Theile das ihrige beytragen, ob sie gleich vielleicht an sich nicht fähig waren, denselben zu bewürken.

Sie führen aber nicht allein aus der Ungewißheit, oder heben einen Zweifel: sondern sie erhöhen auch einen schon bemerkten Charakter, und geben ihm einen größern Nachdruck. Ein Tempel vergrößert das Ansehen der edelsten, und eine Bauerhütte die Einfalt der ländlichsten Scenen. Das leichte Ansehen eines schlancken Turmes, das Luftige einer offenen Rotunda, die Pracht einer fortlaufenden Säulenordnung, tragen weniger zur Zierde, als der Bedeutung bey. Andere Gebäude verwandeln Anmuth in Lust, Melancholie in Ernsthaftigkeit, und Reichthum

in Ueberfluß. Eine abgelegene Gegend, die unbemerkt würde geblieben seyn, fällt wegen ihrer stillen Lage in die Augen, so bald als man ein dem einsamen Aufenthalt gewiedmetes Gebäude daselbst antrifft, Und ein Ort, der am seltensten besucht wird, scheint weniger einsam zu seyn, als ein anderer, der das Ansehen hat, der Aufenthalt einer einzeln Person, oder auch einer eingezogenen Familie gewesen zu seyn, und der durch ein einziges Häuschen, oder durch die Ueberbleibsel einer verlassenen Wohnung bezeichnet ist.

Eben dieser Mittel muß man sich nur mit verschiedener Wendung bedienen, wenn Gebäude bestimmt werden, den Charakter der Scene zu verbessern; ihr todtes Ansehen zu beleben; ihre Melancholie zu mildern; ihre Ausschweifung zu zähmen; und in vielen andern Fällen, besonders mit derselben verknüpfte Umstände zu schwächen, zu erhöhen, zu unterdrücken. Allein man muß sich wohl in Acht nehmen, daß sie der Hauptvorstellung nicht allzu stark widersprechen. Sie können die Schrecklichkeit einer Wüste vermindern; aber niemals werden sie ihr eine Anmuth geben; sie können dem Häßlichen eine Schminke geben; aber niemals werden sie dasselbe in Schönheit verwandeln: sie können eine sanfte Gegend angenehm, ja so gar einnehmend, nicht aber romanhaft machen: sie können Majestät bis zur Munterkeit, nicht aber bis zur Lust abändern. Bey diesen und verschiedenen andern Gelegenheiten

ver-

verbessern sie den Charakter, indem sie ihm eine Neigung gegen einen bessern geben, der sich aber von dem erstern nicht allzu weit entfernet: aber schwerlich können sie ihn gänzlich verwandeln, wenn sie ihm ganz und gar entgegen gesetzt sind, so sind sie höchstens ein kindisches Spielwerk.

Die großen Würkungen, die wir den Gebäuden zugeschrieben haben, hängen nicht von jenen abgenutzten Zierrathen und Zusätzen ab, auf die man insgemein nur allzu viel zu sehen pflegt: dergleichen sind, die Einfassung einer Einsiedlerwohnung; die gemahlten Fensterscheiben in einer gothischen Kirche; Bildhauerarbeit um einen griechischen Tempel; ungeheure oder unanständige Figuren, um Lustigkeit zu bezeichen; oder Todenköpfe, um eine melancholische Scene zu bemerken. Dergleichen Sinnbilder sind blos eine Erklärung, nicht aber ein Ausdruck des Charakters; folglich müssen sie nicht die Stelle jener höhern Eigenschaften einnehmen wollen, deren Mangel sie zwar zu erkennen geben, aber nicht ersetzen. Ueberdies erfordern sie oft Zeit, wenn man ihre Bedeutung ausforschen, und ihre Anwendung entdecken soll. Der besondere Vorzug der Gebäude aber bestehet darinn, daß ihre Würkungen augenblicklich sind: daher sind auch die Eindrücke, die sie machen, gewaltsam. Um dergleichen Würkungen zu erzeugen, muß man vorzüglich auf die Art und auf die Lage des Baues sehen. Biswei-

len ist eine von beyden an sich sehr charakteristisch; kommen sie aber beyde zusammen, so ist ihre Macht sehr groß; und beyde sind so wichtig, daß, wenn sie nicht unter einander übereinstimmen, sie doch einander zum wenigsten nicht widersprechen müssen. Auch der Anstrich der Gebäude ist selten etwas gleichgültiges. Jener übertriebene Glanz, dessen man sich nur allzu sehr ohne Unterschied bedienet, um ihnen ein wichtiges Ansehen zu geben, kann die Uebereinstimmung des Ganzen vernichten; bisweilen macht er sie, als Gegenstände betrachtet, zu strahlend; und oft widerspricht er ihrem Charakter. Hat man diese wesentliche Puncte beobachtet, so kann man auch wenige bedeutende Umstände denselben gemäß einrichten. Und obgleich diese nicht erheblich sind, so sind sie doch auch nicht unschicklich, wenn sie nur nichts gezwungenes an sich haben. Sie bezeichnen oft eine gewisse Verhältnis der äußern Seite des Gebäudes mit der innern. In Ansehung der leztern sind sie wichtig genug: sie können hier nach Bequemlichkeit beobachtet werden; und hier entwickeln sie den Charakter nach und nach im Kleinen, welcher in dem Ansehen des Ganzen weit allgemeiner ausgedruckt ist.

XLII. Ich würde mich allzu weit von meinem Vorhaben entfernen, und mich in eine Abhandlung von der Baukunst einlassen, wenn ich alle verschiedener Arten der Gebäude anführen wollte, deren man sich zur Bequemlichkeit,

lichkeit, oder zur Pracht, zur Bezeichnung des Charakters, oder zur Zierde bedienen kann. Denn ein jeder Zweig der Baukunst kan uns, nach Verschiedenheit der Fälle, verschiedene für einen Garten schickliche Gegenstände an die Hand geben: und Arten, die an sich von einander unterschieden sind, können sich in eben derselben Zusammensetzung vereinigen. Es findet zwar keine Aehnlichkeit zwischen dem Weltalter und dem Lande, von welchem man sie entlehnet, und zwischen der Gegend statt, in welcher man sie gegenwärtig aufführen will, ausgenommen in etlichen besondern Fällen; allein sie werden überhaupt vermöge ihre Würkungen an einem jeden Orte der bearbeiteten Natur, wenn sie auch noch so sehr erhöhet ist, naturalisirt. Schönheit ist ihnen besonders eigen: und sie vertragen sich mit einem jeden andern Gebäude, wenn sie nur alle mit dem Ausdrucke der Scene übereinstimmen, ihrer Ausdehnung angemessen sind, und mit ihrem Charakter übereinkommen. Auf der andern Seite findet man auch in einer jeden Art Abwechselungen genug für eine sehr weit gedehnte Aussicht, und mehr als nöthig ist, für ein jedes besonders Stück; auch ist mit einer jeden eine große Menge von Charakteren verbunden. Die griechische Baukunst kann ihre Würde in einem ländlichen Gebäude ablegen; und das Seltsame der gothischen ist bisweilen mit Hoheit nicht unverträglich: folglich kan sich unsre Wahl entweder

weder auf die Verschiedenheiten einer Art einschränken; oder durch den mannigfaltigen Contrast von mehrern herum irren, nachdem es die Umstände, der Geschmack, oder andere Betrachtungen zu erfordern scheinen.

Eben so uneingeschränkt ist auch die Wahl der Lage. Umstände, welche bey jedem Gebäude insbesondern nothwendig erfordert werden, lassen sich oft glücklich mit andern verbinden, und können also in einer Zusammensetzung von mancherley Gegenständen statt finden; selbst an denjenigen Orten, für die sie eigentlich bestimmt sind, können sie nach verschiedenen Graden eingerichtet werden; und eben dasselbe Gebäude läßt sich dadurch für mancherley Scenen geschickt machen, die ausserdem gar sehr von einander unterschieden sind. Einige Gebäude, welche eine vollkommene Bedeutung haben, wenn sie von den gehörigen Nebenumständen begleitet werden, haben ohne dieselben ganz und gar keine: sie können daher an einem Orte Charaktere, an einem andern aber nur Gegenstände abgeben. Es ist also in allen diesen Fällen erlaubt, sich derselben zu bedienen, wenn es nur ohne einen offenbaren Widerspruch geschehen kann. Eine Einsiedlerwohnung darf nicht gleich neben einer Straße angebracht werden: ob sie sich aber von der Seite eines Gebirges dem Gesichte zeige, oder ob sie in der Tiefe eines Waldes versteckt sey, dieses ist beynahe völlig gleichgültig; es ist genug, wenn sie sich nur

in

in einer ansehnlichen Entfernung dem öffentlichen Anblicke entzieht. Ein Schloß muß sich nicht in einen tiefen Abgrund versenken: allein, es ist auch nicht nöthig, daß es auf der höchsten Spitze eines Berges stehe; wenn es auf einer niedrigern Anhöhe angebracht wird, so daß es den Gipfel des Berges hinter sich hat, so wird es als ein Gegenstand ein weit vortheilhafteres Ansehen haben, und für die allgemeine Zusammensetzung weit wichtiger seyn. Ein Thurm,

Bosomed high in tufted tres, *)

ist von einem grösten unsrer Dichter als eine sonderbare Schönheit aufgestellet worden; und die Rechtmäßigkeit seiner Wahl hat einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß diese Beschreibung bey nahe zum Sprichworte worden ist: und doch scheinet ein Thurm nicht bestimmt zu seyn, mit Waldung umgeben zu werden. Allein diese Erscheinung läßt sich gar wohl entschuldigen: die Erfahrung pfleget sie nicht selten zu bestätigen; und man ist insgemein sehr leicht mit der Schicklichkeit eines solchen Gegenstandes zufrieden, wenn die Würkung so einnehmend ist. Viele Gebäude, die sich wegen ihrer Pracht am besten für eine freye Lage schicken, können bisweilen sehr glücklich an einem abgesonderten Orte angebracht werden, um demselben entweder Charakter oder Zierde zu geben: und andere, denen man insgemein lieber eine einsame als eine öffentliche Lage anweisen

*) Hoch in sammlich Bäume gefülltet.

anweisen würde, können nach Beschaffenheit der Umstände solche Gegenstände abgeben, die sehr deutlich in die Augen fallen. Ein griechischer Tempel verdient wegen seiner besondern Annehmlichkeit und Würde, auf alle mögliche Art unterschieden zu werden: und dennoch kan er in dem tiefsten Walde von solchen Umständen begleitet werden, daß man den Mangel der Vorzüge, auf die er ein gegründetes Recht zu haben scheint, nicht bedauret.

Man wird nur möglich eine vortrefflichere Lage erfinden können, als diejenige ist, in welcher sich der Tempel des Pans auf der südlichen Seite des Thiergartens zu Enfield *) zeiget. Er hat die gewöhnliche längliche Gestalt, und ist mit einer Säulenreihe eingefaßt; seinem Abmessungen und seiner Anlage nach ist er der ausgedehntesten Landschaft gleich. Und dennoch ist er vermittelst des antiken, und ländlichen Ansehens seiner dorischen Säulen ohne Fuß, durch die Bescheidenheit seiner kleinen Verzierungen, nemlich eines Schäferstocks, einer kleinen Hirtenflöte, und einer Hirtentasche, die sich blos über den Thüren zeigen; und durch der natürlichen Einfalt des Ganzen so wohl von innen als von außen, ist den Dickichten, die ihn dem Gesichte entziehn, so vollkommen, so eigentlich angemessen, daß niemand, der nur ein wenig vermögend ist, die Reize der arcadischen

*) Ein dem Herrn Sharpe gehöriges Landgut, bey Barnet, in Middlesex.

schen Scene zu empfinden, welche dieses Gebäude ganz allein vorstellet, wünschen kan, daß es näher und freyer stehen möchte.

Im Gegentheil wird auch ein sehr geraumes Feld oder eine Schaftrift, durch eine Bauerhütte, durch eine holländische Scheuer, oder durch einen großen Heuschober, nicht verunstaltet werden: und obgleich diese Gegenstände unerheblich und bekannt sind, so werden sie doch nicht unansehnlich oder unbedeutend zu seyn scheinen. Man könnte unzählige anderen Beyspiele anführen, um zu beweisen, daß es unmöglich sey, besondere Gebäude aus allgemeinen Grundsätzen auf besondere Lagen einzuschränken. Denn die Mannichfaltigkeit ihrer Figuren wird schwerlich größer seyn, als die verschiedenheit ihrer Anwendung.

XLIII. Zu dieser großen Verschiedenheit muß man noch die vielfältigen Abwechselungen setzen, die man vermittelst der Ruinen erzeugen kann. Sie machen an sich selbst eine eigene Gattung aus; sie sind schön als Gegenstände, bedeutend als Charaktern, und sind besonders bestimmt, sich mit ihrem Zubehör in angenehmen Groupen zu vereinigen. Sie lassen sich sehr leicht nach der Unregelmäßigkeit der Bodens einrichten, und ihre Unordnung wird durch jene vergrößert. Sie können vollkommen mit Bäumen und dichten Gebüschen vermischt werden; und eine jede Unterbrechung ist ihnen vortheilhaft: denn

Un-

Unvollkommenheit und Dunkel sind ihre Eigen-
schaften; und die Einbildungskraft zu etwas
größern zu führen, als was man sehn kann,
ist ihre Würkung. Um irgend eine von die-
sen Absichten zu erreichen, können sie in ver-
schiedene abgesonderte Stücke vertheilt wer-
den. Eine beständige Verbindung dieser
Theile ist nicht nöthig; ja auch nicht einmal
der Anschein derselben, wenn nur die Verhält-
niß unter denselben erhalten wird; allein weit
herum gestreuete Ruinen haben eine schlechte
Würkung, wenn die verschiedenen Theile
gleich sehr ansehnlich sind. Es muß sich ein
Stück von einem beträchtlichen Umfang zei-
gen, um einen Begriff von Größe zu erwe-
cken, um die übrigen Theile sich näher zu
bringen, und um einen allgemeinen Mittel-
punct der Vereinigung für alle abzugeben.
Alsdann bezeichnen die kleinern Stücke die
ursprüngliche Ausdehnung eines großen zu-
sammenhangenden Baues, und scheinen nicht
mehr die Trümmern verschiedener kleinen Ge-
bäude zu seyn.

Ruinen erwecken allezeit eine Untersuchung
des ehemaligen Zustandes eines Gebäudes,
und führen die Seite zu einer Betrachtung
des Gebrauchs, für welchen es bestimmt war.
Außer den Charakteren, welche in ihrer Zeich-
nung und Lage ausgedruckt sind, erregen sie
auch Begriffe, die niemals aus dem Anblicke
der Gebäude entstehen würden, wenn sie voll-
kommen da stünden. Die Absicht vieler unter
diesen

diesen Werken der Baukunst hat zu unsern Zeiten aufgehört. Eine Abtey, oder ein Schloß, können nunmehr weiter nichts als eine Wohnung vorstellen, wenn sie auch vollständig sind. Das Andenken der Zeiten und Sitten, nach welchen sie eingerichtet waren, erhält sich blos in der Geschichte und in den Ruinen; und ein gewisses Gefühl der Bedauerung, der Hochachtung, oder des Mitleidens, begleitet die Erinnerung. Sie sind aber nicht blos auf die Ueberbleibsel von Gebäuden eingeschränkt, die heut zu Tage nicht mehr mode sind: auch die Trümmern eines alten Landsitzes veranlassen eine Betrachtung der häuslichen Bequemlichkeiten, die man vormals daselbst genossen, und der ehmaligen Gastfreyheit, die daselbst geherrscht hat. So oft wir irgend ein verfallenes Gebäude erblicken, so fällt uns natürlich ein, dessen gegenwärtigen Zustand gegen den vorigen zu halten, und wir finden ein Vergnügen daran, dieser Vergleichung nachzuhängen. Dergleichen Würkungen gehören zwar eigentlich nur für würkliche Ruinen: allein auch erdichtete können dieselben in einem gewissen Grade erzeugen. Die Eindrücke sind zwar nicht so starck, aber sie sind doch jenen vollkommen ähnlich: und obgleich die Vorstellung keine gewisse Begebenheiten in das Gedächtniß bringt, so giebt sie doch der Einbildungskraft Stoff zu einer hinlänglichen Beschäftigung. Um aber diese letztere Absicht zu erreichen, so ist es nöthig,

daß die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes deutlich ausgedruckt, der Gebrauch desselben nicht unbekant, und die ehmalige Gestalt leicht zu entdecken sey; man muß keine abgebrochenen Stücke, ohne eine ausdrückliche Bedeutung, ohne einen augenscheinlichen Zusammenhang, wagen; niemals müssen sie verwirrt unter einander, oder so da liegen, daß ihr voriger Nutzen ungewiß ist. Muthmaßungen in Ansehung der Gestalt, erwecken Zweifel in Ansehung der Würklichkeit des vormaligen Baues: man muß der Seele nicht Zeit lassen, sich darüber zu bedenken; sie muß vielmehr sogleich durch die Vollkommenheit und Stärke der Aehnlichkeit von der Untersuchung des würklichen Daseyns abgehalten werden.

An den Ruinen der Abtey Tintern *) ist der ursprüngliche Bau der Kirche vollkommen bezeichnet: und vornemlich wegen dieses Umstandes sind sie als ein Gegenstand der Neugierde und Bewunderung berühmt. Fast alle Mauren sind noch ganz; blos das Dach ist eingefallen; die meisten von den Säulen, welche die Flügel von einander absonderten, stehen noch; und von denen, welche umgefallen sind, ist noch das Fußgesimse übrig, ein jedes vollkommen an seinem gehörigen Orte. In der Mitte des Schiffes steigen vier erhabene Schwibbögen, auf welchen ehmals der Thurm ruhete, hoch über alle das übrige hinauf;

*) Zwischen Chepstowe und Monmouth.

auf; und ob sie gleich alle nunmehr wegen der abgefallenen Steine sehr schmal worden sind, so behalten sie doch noch ihre völlige Gestalt. Selbst die Figuren der Fenster sind nur wenig geändert: einige unter denselben aber sind ganz mit Gebüschen von Epheu überwachsen, andere nur zum Theil von demselben überschattet, und die, welche noch am deutlichsten in die Augen fallen, sind mit den zarten Ranken desselben und mit anderm laufenden Laubwerk eingefaßt, welches an den Seiten und Abtheilungen hinauf klettert; wo es sich rund um die Pfeiler schlängelt; an den Mauren hängt; und bey dem einen Flügel sich oben so dichte in einander windet, und einen so großen Raum einnimmt, daß die untere Gegend ganz davon verfinstert wird. Die übrigen Flügel, und das große Schiff stehen unter freyem Himmel. Der Fußboden ist ganz mit Rasen überzogen; und die Sorgfalt ihn vor Unkraut und Gebüschen zu verwahren, ist nunmehr seine vornehmste Erhaltung. Grabsteine von Mönchen, und Denkmäler vor langen Zeiten vergessener Wohlthäter erscheinen über dem Grase; die Fußgesimse der eingefallenen Pfeiler ragen über dasselbe hervor; verstümmelte Bilder, von Zeit und Wetter unkennbar gemachte Statuen, gothische Capitäle, ausgeschnitzte Karniese, und verschiedene Trümmern, sind überall herum gestreut, oder liegen in einem Haufen über einander gethürmt beysammen. Andre beschäedigte

 Theile,

Theile, die zwar nicht völlig mehr zusammengefüget sind, und angefangen haben zu zerfallen, befinden sich noch an ihren ursprünglichen Oertern; und eine sehr verstümmelte Treppe, welche auf einen Thurm führte, dessen ehmaliges Daseyn sie nur noch bezeichnet, schwebet in einer erstaunenden Höhe, unbedeckt und unzugänglich. Kurz, nichts ist vollkommen; von einem jeden Theile aber sind noch deutliche Spuren übrig; alle sind augenscheinlich gewiß, aber auch alle sind ein Raub der Verwüstung; sie erwecken auf einmal alle Begriffe, die in einer Wohnung der Andacht, der Einsamkeit und der Zerstörung, in uns aufsteigen können. Nach solchen Mustern sollten erdichtete Ruinen angelegt werden: und wenn ja einige Theile ganz und gar fehlen, so sollten sie von der Art seyn, daß sie die Einbildungskraft durch Hülfe der noch übrig gebliebenen leicht ersetzen könnte. Deutliche Spuren des Baues, von welchem man vorgiebt, als ob er ehemals da gestanden hätte, sind weniger dem Verdachte der Kunst unterworfen, als ein unbedeutender und verwirrter Haufe. Mit etwas bestimmten ist man allezeit zufrieden. Nur in Absicht auf das Original ist diese Bestimmung angenehm; in der Copie aber ist sie der Einbildungskraft eigen.

Ein höchst nöthiger Umstand bey dem natürlichen Ansehn der Nachahmung ist dieser, daß die Ruinen würklich alt zu seyn scheinen. Ueber=

Ueberdies ist die Vorstellung an sich selbst einnehmend; denn man siehet niemals ein Denckmal des Alterthums mit gleichgültigen Augen an. Man kan aber der Vorstellung einen Anstrich geben, als ob sie ein Ueberbleibsel längst verflossener Zeiten wäre, und zwar vermittelst der Farbe der Baumaterialien; durch Gebüsche von Ephen und andere Gewächse; durch Lücken und Trümmern, welche vielmehr durch Einsturz, als durch Niederreißung, verursacht zu seyn scheinen. Ein Anhang, der augenscheinlich von einem neuern Bau zeuget, als das Hauptgebäude verräth, wird der Würkung noch einen größern Nachdruck geben: ein Bauerschuppen mitten unter den Ueberbleibseln eines Tempels ist ein Contrast, so wohl für die ehmalige als für die gegenwärtige Beschaffenheit des Gebäudes; und ein unter Ruinen blühender Baum zeuget von der Länge der Zeit, welche sie der Vernichtung unterworfen gewesen sind. Kein Umstand bezeichnet die Verwüstung eines ehmals bewohnten Ortes so deutlich, als die Macht der Natur über denselben.

Campos vbi Troia fuit,

ist ein Ausdruck, der einen weit stärkern Begriff von einer gänzlich verwüsteten Stadt in sich schließt, als eine bloße Beschreibung ihrer Trümmern. Allein in einer dem Auge ausgesetzten Vorstellung müssen einige Ueberbleibsel erscheinen: und alsdann bezeichnet ihre

Verwendung zu einem gegenwärtigem Gebrauche, oder eine Untermischung von lebendigen und grünen Gewächsen, eine gänzliche Verzweiflung an ihrer Wiederherstellung.

Von der Kunst.

XLIV. Auf die bisher fortgesetzte Betrachtung der Theile, aus welchen die Auftritte der Natur bestehen, folget nunmehr die Untersuchung der besondern Grundsätze und Umstände, auf die man bey denselben zu sehen hat, wenn sie als Theile eines Gartens sollen gebraucht werden. Wir haben allezeit voraus gesetzet, daß sich alsdann die Kunst ins Mittel schlagen müsse. Es war aber ein übertriebener Mißbrauch derselben da sie aus seiner Nebensache ein Hauptwerk wurde; da man den Gegenstand, über den sie ihre Macht ausübte, unter gewisse Regeln zwang, die sich auf keinen weniger als auf diesen anwenden ließen; als Land, Bäume und Wasser mathematische Figuren annehmen mußten; als Gleichheit und Ordnung der Freyheit und Abwechselung vorgezogen wurden. Indessen wurden diese Uebel nicht durch den Gebrauch, sondern durch den Misbrauch der Kunst verursacht; sie verbannte die Natur, anstatt sie zu erhöhen; und machte also die Absicht rückgängig, welche zu befördern sie bestimmt war.

Dieses widersinnige Verfahren entstund ohne Zweifel aus der Meinung, als ob einige

Aehn-

Aehnlichkeit zwischen der Wohnung und dem Auftritte nöthig wäre, den man unmittelbar aus derselben übersehen könnte. Daher wurden die Figuren von beyden nach einerley Regeln bestimmt: und Terrassen, Canäle und Gänge waren eben so viel veränderte Abdrücke von der Einrichtung des Gebäudes. Nachdem die Regelmäßigkeit auf diese Art die Oberhand gewonnen hatte, so verbreitete sie sich auch nach und nach über entferntere Gegenden. Hier erkannte man zwar die Ungereimtheit, so bald eine natürlichere Einrichtung mode ward: allein es herrschet immer noch ein für die um das Haus herum angebrachte Kunst, wie man sie zu nennen pflegt, günstiges Vorurtheil. Will man durch diesen Ausdruck Regelmäßigkeit verstehen, so muß dieser Grundsatz aus eben der Ursache auch auf die umliegende Gegend eines jeden andern Gebäudes angewendet werden. Folglich sollte ein jeder Tempel in einem Garten auch seine ihm ähnlich gebildeten Erhöhungen und Bäume haben: oder, wir können die Uebereinstimmung umkehren, und mit eben so vieler Billigkeit fordern, daß das Gebäude eine irreguläre Figur haben müsse, um mit der Scene, zu der es gehört, überein zu kommen. Kurz, beyde Forderungen sind ungereimt. Die Baukunst erfordert Symmetrie; die Gegenstände der Natur aber Freyheit: und das Eigenthum der einen kan nicht ohne einen Fehler zu begehen, der andern zugetheilet werden. Will man aber

durch gedachten Ausdruck blos Fleiß und Mühe anzeigen, so hat der ganze Streit ein Ende. Wahl, Ordnung, Zusammensetzung, Verbesserung und Erhaltung, sind eben so viele Eigenschaften der Kunst, die sich nach Beschaffenheit der Umstände in verschiedenen Theilen eines Gartens zeigen können, am meisten aber und ohne Zurückhaltung um das Wohnhaus herum ausgedruckt seyn müssen. Nichts sollte hier vernachläßiget zu seyn scheinen. Denn dieses ist ein Auftritt der zur höchsten Vollkommenheit gebrachten Natur. An diesen sollte Reichthum und Zierde in Ueberflusse verwendet werden: der Plan kann ohne Gefahr Erfindung, und die Ausführung Unkosten verrathen.

Selbst Regelmäßigkeit ist nicht ganz und gar auszuschließen: denn es ist billig, daß ein so wichtiger Bau seinen Einfluß bis über seine Mauren erstrecke. Allein diese Gewalt darf nur über die unmittelbar mit demselben verbundenen Theile ausgebüt werden. Der Grund, auf welchen das Haus stehet, läuft insgemein auf allen Seiten in einer gewissen Breite fort: und diese äußern Seiten mögen gepflastert seyn, oder aus Kies bestehen, so können sie ohne Bedenken der Figur des Gebäudes gemäß seyn. Der Weg, der nach dem Thore zuführet, kann von dem Hause in einer rechtwinklichten Linie ablaufen, so daß die beyden Seiten einander vollkommen gleich seyn: und gewisse andere Zierrathen gehören

dennoch,

dennoch, ob sie gleich von demselben gänzlich abgesondert sind, mehr unter das Gebiete der Baukunst, als des Gartenbaues. Werke der Bildhauerarbeit sind in Scenen der bearbeiteten Natur nicht so bekannte Gegenstände, als Gebäude: sondern prächtige, Blumengefäße, Statuen und Bruststücken, sind vielmehr ein gewöhnliches Zubehör ansehnlicher Palläste. In dieser Rücksicht können sie ein Wohnhaus begleiten, und sich ein wenig bis in den Garten verirren: wenn sie nur nicht so weit in denselben hinein geführt werden, daß sie ihrer ganzen Verbindung mit dem Gebäude beraubt werden. Der Grund und der Weg sind auch Stücke, die völlig zu dem Hause gehören. Folglich kann dieses alles der Figur desselben gemäß eingerichtet werden: und auf diese Art werden alle um dasselbe herum befindlichen Gegenstände einen gewissen Grad der Regelmäßigkeit bekommen. Allein die Bemühung, denselben auch den Werken der Natur blos darum zu geben, weil sie sich in der Nähe anderer befinden, die desselben fähig geachtet werden, ist höchstens eine übertriebene Künsteley.

XLV. Aus eben denselben Ursachen hat man die Regelmäßigkeit in dem Zugange für nöthig gehalten; und man hat dieses als einen Nebengrund davon angesehen, weil sich dadurch die Vorstellung des Aufenthalts bis in die Ferne verbreitet. Allein man kann diese Absicht durch andere Mittel erreichen, als

durch einen künstlichen Eingang. Eine besondere Straße unterscheidet sich leicht; und wenn sie durch Felder oder durch einen Park geführet wird, so fällt sie insgemein sehr deutlich in die Augen. So gar in einem tiefen und engen Wege wird eine hier und da angebrachte Bank, oder eine gemalte Pforte, eine kleine Pflanzung von Bäumen, oder ein anderer unerheblicher Zierrath eben dieselbe Würkung haben. Wenn nur der Anfang einer solchen Straße deutlich bezeichnet ist, so wird eine sehr geringe Unterhaltung den ersten Eindruck die ganze Strecke hindurch begleiten. Sie kann auch durch verschiedene Scenen fortgeführet werden, die sich durch ihre Gegenstände, oder durch einen außerordentlichen Grad der Bearbeitung van einander unterscheiden: und alsdann wird die Länge des Weges und die Abwechselung des Landbaues, durch welchen er angelegt ist, den scheinbaren Umfang des Gebietes, und die Vorstellung eines Landgutes viel weiter ausdehnen, als irgend ein gerader Zugang zu thun vermögend ist.

Ein Weg, der nur auf einen einzigen Ort führet, und aller Aussichten auf die Seiten beraubt ist, hat durchaus eine ekelhafte Einförmigkeit; ist er lang, so muß er sehr unbelebt seyn; und der Gegenstand, für den er bestimmt ist, zeigt sich nach allen möglichen Bemühungen selten von einer vortheilhaften Seite. Gebäude haben insgemein nicht ein so großes Ansehen, und sind niemals so schön,

wenn

wenn man sie von vorne sieht, als wenn sie von einem schiefwinklichtem Standorte können beobachtet werden, von welchem man zwo Seiten auf einmal übersehen kann, und zwar so, daß sie beyde perspectivisch erscheinen. Allein ein gekrümmter Zugang von der Seite hat diesen Fehler nicht an sich; er kann bis an das Haus hinan geführt werden, ohne irgend einer Aussicht aus demselben nachtheilig zu seyn. Ein geradlinigter Weg aber zertheilet die ganze Vorstellung in zwey vollkommen getrennte Stücke, und verwandelt den ganzen Prospect in eine schmale Aussicht. Eine Perspectiv, die aus einer bloßen Linie besteht, wenn sie auch von einer noch so großen Ausdehnung ist, wird niemals leicht den Verlust des Raums, den sie durchschneidet, und der Theile, die sie verbirgt, ersetzen.

Der Zugang zu Caversham *) ist eine Meile lang und hat nirgends das Wohnhaus im Gesichte, bis er demselben ganz nahe kommt; und dennoch kann er niemals für irgend einen andern Weg angesehen werden, als er würklich ist: man findet nicht einmal einen Durchgang durch einen Park, der mit so vieler Unterscheidung angelegt, so deutlich bezeichnet, oder so übereinstimmend fortgesetzt wäre. Bey dem Eingang desselben stehen zu beyden Seiten ein paar artige Sommerhäuser, die durch einen leichten und offenen Pallisaden-

zaun

*) Das Landgut des Lords Cadogan, bey Reading.

zaun von einander abgesondert sind, welcher sich über die ganze Breite eines angenehmen Thals erstrecket. Die Straße ist an der der Tiefe desselben längst hingeführt, indem sie beständig natürliche und ungezwungene Wendungen macht, und bey jeder Krümmung einen neuen Auftrit ins Gesichte bringt; endlich erhebt sich der Weg ganz allmählig und schief an der Seite eines kleinen Hügels bis zu dem Wohnhause, wo man findet, daß die Anhöhe, welche nicht beträchlich zu seyn schien, eine sehr erhabene Lage hat, zu welcher man auf diesem Zugange nur nach und nach und ganz unmerklich geführet worden ist, indem er sich nirgends aus dem Thale entfernet. In seinem Fortgange unterbricht er niemals die Scenen, durch welche er seinen Lauf nimmt. Die Gebüsche und untermengten Oefnungen folgen ohne Absetzung auf einander, und überkreuzen das ganze Thal. Die gegenüber stehenden Seiten haben eine Verhältnis unter einander, indem sie blos mit einander verbunden sind, ohne einander gleich zu seyn, ohne einen Contrast gegen einander abzugeben. Kurz die Anlage scheinet nirgends mit einiger Rücksicht auf die Straße gemacht zu seyn: sondern die Scenen gehören noch alle einzig und allein zu dem Park; eine jede unter ihnen ist vollkommen für sich erhalten worden; eine jede unterstützet sich selbst vermittelst des Raums, den ihr die Gegend vergönnet. Bey dem Anfange des Weges sind die Anhöhen

ganz

ganz allmählig, und mit einigen buschigten Hecken, Buchen und Eichen überstreut; diese werden da vermittelst der Perspectiv dichter, wo sich das Thal krümmet: und gleich bey der Wendung hängt ein großer Baumklump an einer steilen Anhöhe, von welcher verschiedene Groupen, die nach und nach kleiner werden, bis sie sich in einzele Bäume verdünnen, herablaufen und sich in einem prächtigen Haine wieder vereinigen, welcher den Gipfel des entgegengesetzten Berges krönet. Die Straße geht zwischen den Groupen, unter einem lichten und erhabenen Schwibbogen von Aeschbäumen, hindurch: alsdann führt sie auf einen freyen Platz, der zur linken nur mit einem einzelen Baume, und zur rechten mit verschiedenen Buchen bezeichnet ist, welche aber so nahe beysammen stehen, daß sie nur eine einzige vorzustellen scheinen. Dieser freye Platz endiget sich bey einem schönen Haine, welcher an einem Orte eine vollkommene Finsternis um sich herum verbreitet, an andern aber sich selbst in verschiedene dichte Gebüsche vertheilet, welche den Lichtstrahlen Oefnungen verstatten, um zwischen ihnen durchzudringen. Darauf nähert sich der Weg einem Seitenthale, an dessen Rande er eine kleine Strecke hinführet, und welches sich ganz langsam aus dem Gesichte entfernet. Die Höhen und Tiefen sind in demselben weit mäßiger, und der Boden ist weit flächer, als in dem Hauptthale: daher sind auch in diesem die

die Seiten, da wo sie beyde zusammen laufen, weit eingezogner, als vorher. Auf der entgegengesetzten Seite aber gehen die steilen Anhöhen und Gebüsche immer fort; und unter denselben ist ein schöner Hügel, von welchem sich zwey bis drey Groupen von großen Bäumen herabneigen, indem sie zugleich den Abhang von oben bis unten bedecken, und ihn gleichsam mit ihren gebogenen Aesten umarmen. Auf diese folget eine offene Gegend, deren Abwechselung in etlichen zerstreuten Bäumen besteht: und mitten in derselben drängen sich einige prächtige Buchen zusammen und überschatten den Weg, der an einem schmalen und dunklen Orte zwischen denselben hindurch führt. Bald darauf steiget er unter einem dichten Walde in den Garten zum Wohnhause hinauf, wo er auf einmal einen reichen und weit ausgedehnten Prospect eröfnet, indem man die Stadt und die Kirchen von Reading deutlich vor sich siehet, und die Berge vom Windsorwalde im Horizonte erblickt. Eine solche Aussicht an dem Ende eines langen Zuganges würde höchstens die Langweiligkeit des Weges einigermaßen ersetzt haben: hier aber ist der Zugang selbst eben so reitzend, als das Ende desselben. Jedoch kan man auch von diesem sagen, daß eine gewisse Aehnlichkeit der Anlage in demselben hervorleuchte. Allein er hat alle Abwechselung offener Pflanzungen; und diese sind nicht unordentlich unter einander geworfen, sondern

dern in verschiedene Scenen, welche sich alle besonders ausnehmen, abgetheilt. Die eine unterscheidet sich durch einem Hain; die andere durch Klumpe, und die übrigen durch kleine Groupen, oder einzele Bäume. Bald bedecken die Pflanzungen nur den Gipfel der Anhöhen, und verlieren sich gleich oben aus dem Gesichte; bald scheinen sie von dem obersten Rande, oder an den Seiten derselben herab zu hangen; an einem Orte ist die Tiefe von denselben gänzlich leer; an einem andern verbreiten sie sich über das ganze Thal. Die Zwischenweiten sind oft nicht viel kleiner, als Wildbahnen; an andern Orten sind sie nur schmale Lücken zwischen den Hainen, oder kleine freye Oefnungen mitten in einer Waldung. Der Boden hat, ohne in kleine Stückchen abgetheilet zu seyn, eine unzählbare Menge schöner Figuren von allen Arten bekommen, von der unmerklichsten Erhöhung an, bis zu dem steilsten Absturze. Auch die Bäume sind von verschiedenen Gattungen; und ihr Schatten wird von mancherley Grün erzeugt: der Schatten der Roßcastanien ist dunkel; die Buchen verbreiten eine größere aber nicht so melancholische Finsterniß; sie haben bisweilen einen so großen Umfang, sie schwellen bisweilen in eine Reihe von so ungeheuren Massen auf, daß, ob sie gleich einander berühren, sich dennoch ein finsterer Schatten zwischen ihnen herabsenkt, der ein jedes unermeßliches Stück unter ihnen deut-

lich

sich bezeichnet. Der leere Zwischenraum ist an einigen Orten mit andern Arten ausgefüllt. Die Ahornbäume haben eine so außerordentliche Größe, daß sie kein schlechtes Ansehen haben, wenn sie sich nahe bey den hohen Bäumen des Waldes befinden. Große Hagebuchen, etliche Eichen, verschiedene und besonders an einem Orte zu viel Linden, diese Ueberbleibsel der ehmaligen Zugänge, sind hier und da untergemischt; und unter diesen allen erheben sich bisweilen die längsten Aeschen, deren dünneres Laubwerk den unten befindlichen Rasen nur gleichsam mit schattigten Flecken besprenget, indem zugleich ihre besondere Farbe dem Grün der Groupen, zu denen sie gehören, eine angenehme Abwechselung giebt. Wenn man alle angeführten Schönheiten dieses Zuganges erwägt und bedenket, daß sie alle in ein enges Thal ohne Aussichten, ohne Gebäude, ohne Wasser, eingeschlossen sind, so wird man sich schwerlich einen andern vorstellen können, der aller Mittel der Abwechselung so sehr beraubt wäre, daß ihn seine Einfachheit zu einer Entschuldigung dienen könnte.

XLVI. Kan man nun der Regelmäßigkeit kein Vorzugsrecht in Absicht auf die umliegende Gegend oder auf den Weg zu einem Hause einräumen: so möchte es wohl schwer seyn, die Ansprüche derselben auf irgend ein Stück in denen noch weiter entfernten Theilen, als: in einem Park oder Garten, zu unterstützen.

stützen. Künstliche Erhöhungen des Bodens sind häßlich: Wasser, das in geraden, oder in Zirkellinien eingeschlossen ist, ändert zwar seine Natur dadurch nicht; es behält noch einige von seinen angenehmen Eigenschaften; allein die ihm gegebene Figur ist ekelhaft. In Pflanzungen ist Regelmäßigkeit weniger anstößig. Man ist in der bearbeiteten Natur, wie wir schon angemerkt haben, an gerade Linien von Bäumen gewöhnt. Eine doppelte Reihe von Bäumen, deren Gipfel oben zusammen laufen, so daß sie einen vollkommen gewölbten Prospect machen, hat eine besondere Würkung; andere reguläre Figuren haben einen Grad der Schönheit: und es würde bisweilen schwer seyn, eine solche einmal gemachte Einrichtung zu ändern, oder zu verbergen, ohne eine Menge schöner Bäume zu vernichten, die man nicht wohl entbehren könnte. Allein bey Anlegung einer jungen Pflanzung sollte man sich niemals leicht dieser Einrichtung bedienen.

Unterdessen hielt man ehemals Regelmäßigkeit für ein wesentliches Stück eines jeden Gartens, eines jeden Zuganges; und sie zeiget sich auch noch in vielen. Sie ist noch ein Merkmal, welches die Nachbarschaft eines adlichen Wohnsitzes bezeichnet; und ein Zugang giebt, als ein Gegenstand für die Augen einem außerdem unansehnlichen Hause, die Gestalt eines Wohnsitzes. Gebäude, die bey einem Eingange, oder an den Seiten einer

Oeffnung, einander völlig gleich sind, haben eine ähnliche Würkung; und zugleich unterscheiden sie den Bezirk eines Landsitzes von der übrigen Gegend. Man kann sich auch unstreitig dann und wann einiger Kunststücke der Bildhauerarbeit bedienen, dergleichen Urnen und Grenzgötter sind, um das Ansehen eines Gartens über seine Grenzen zu erweitern, und die Flur, auf der sie angebracht sind, über die gewöhnlichen Verbesserungen der bearbeiteten Natur zu erheben. Ein andermal können sie als Zierrathen auf einer sehr schön angelegten Trift gebraucht werden: die Vorstellungen, die wir uns von arcadischen Scenen zu machen pflegen, stimmen mit dergleichen Verzierungen überein. Und bisweilen ist eine einzelne Urne mit einer Inschrift zur Unterhaltung des Andenkens einer längst verstorbenen Person, die aber ehemals die Schatten, wo sie stehet, besucht hat, nicht nur ein schöner sondern auch ein rührender Gegenstand. Uebrigens sind die Fälle, in welchen man füglich die Grenzen der bearbeiteten Natur überschreiten kann, sehr selten: die Stärke des Charakters allein kann die bey Ausdruckung desselben geäußerte Kunst entschuldigen.

Von der malerischen Schönheit.

XLVII. Regelmäßigkeit kann niemals einen hohen Grad der Schönheit überhaupt, ganz und gar aber keinen von

derje-

derjenigen Art erreichen, welche man die malerische nennet: eine Benennung, welche überhaupt eine besondere Vortrefflichkeit anzeigt, die aber, wenn sie allzusehr ohne Unterschied gebraucht wird, mancherley irrige Begriffe veranlassen kann. Es ist unstreitig gewiß, daß sich eine Vorstellung zum wenigsten unserer Achtsamkeit und wahrscheinlicher Weise auch unsrer Gunst empfiehlet, wenn sie von dem Pinsel eines berühmten Malers ist geschildert worden; wir finden ein Vergnügen daran, diejenigen Gegenstände würklich zu sehen, die wir gewohnt sind, in dem Gemälde zu bewundern; denn wir vergrößern schon ihren innerlichen Werth, wenn wir ihre Würkungen nur in der Copie empfinden. Die größten Schönheiten der Natur pflegen oft das Andenken zu erneuern: denn diese aufzusuchen, ist die vornehmste Beschäftigung eines Landschaftmalers: und seine Wahl ist vollkommen uneingeschränkt. Er hat die Freyheit, die Gegenstände auszuschlüssen, die dem Ganzen nachtheilig seyn könnten; es steht in seiner Gewalt, die, welche er hinzu setzet, mit den übrigen auf die schicklichste Art zu verbinden; er kann sogar die Jahrszeit und die Stunde des Tages bestimmen, um seine Landschaft in demjenigen Lichte zu zeigen, welches ihm gefallen hat, einem jeden andern vorzuziehen. Die Werke eines großen Meisters sind also vorzügliche Abrisse der Natur, und eine vortrefliche Schule, den Geschmack in Absicht

auf Schönheit zu bilden. Dennoch aber ist ihr Ansehen nicht von einem unwiedersprechlichen Nachdrucke: man muß sich ihrer einzig und allein zum Studieren, nicht aber blos zur Nachahmung bedienen. Denn obgleich ein Gemälde und ein Auftritt in der Natur, in vielen Stücken übereinkommen, so sind sie doch in einigen besondern Umständen von einander unterschieden, welche allezeit in Betrachtung gezogen werden müssen, ehe man einen Ausspruch thun kann, welches von dem einen auf das andere anzuwenden ist, oder nicht.

Der Unterschied ihrer Ausdehnung ist offenbar. Einerley Gegenstände haben nach Verschiedenheit ihres Maaßstabes verschiedene Würkungen. Diejenigen, welche nach dem einen ungeheuer scheinen, haben nach dem andern ein sehr unerhebliches Ansehen; und eine Figur, die in einem kleinen Gegenstande gefällt, ist oft für einen größern zu unbedeutend. Ueberdies ist auf einer Leinwand von wenigen Schuhen nicht für jede Art der Abwechselung Raum, die in der Natur gefällt. Ob man gleich die charakteristischen Unterschiede der Bäume angeben kann, so ist es doch nicht möglich, die kleinern Verschiedenheiten auszudrucken, die doch allemal eine Pflanzung bereichern: und wenn eine Menge von Umzäunungen, von Wasserbehältnissen, von Bauerhütten, von Vieh, und hundert andern Nebenumständen, die einen Prospect beleben, in einen engen Bezirk zusammengezogen

wird, so ist dieses alles nicht besser, als ein unordentlicher Haufe. Dennoch aber müssen auf der andern Seite die Hauptgegenstände in einem Gemälde oft weit mehr Abwechselung haben, als in einem würklichen Auftritte. Ein Gebäude, welches einen ansehnlichen Theil von dem erstern einnimmt, wird in dem leztern, in der Vergleichung mit der ganzen umliegenden Gegend ein sehr unbeträchtliches Ansehen haben: und die Menge der Theile, die erforderlich sind, die Einförmigkeit desselben in dem einen zu unterbrechen, werden die Unerheblichkeit desselben in dem andern vergrößern. Ein Baum, der einen reichen Ueberfluß an Zweigen und Blättern zeiget, hat bisweilen eine vortrefliche Würkung in der Natur: wird er aber so gemalt, so macht er insgemein nur einen ungeschickten Klumpen aus, dem man auf keine andere Art ein Licht geben kann, als wenn man die Zweige verdünnet, und durch dieselben die Wendung der Aeste erscheinen läßt. In vielen andern Fällen hat die Verhältnis des Gegenstandes zu der würklichen, nicht aber zu der idealischen Ausdehnung, von welcher er eingeschlossen wird, sehr oft einen großen Einfluß auf ihn.

Die Malerey kömmt manchen Werken der Natur mit aller ihrer Macht, noch weit weniger bey: und sie kann uns entweder gar keine oder doch nur eine matte Vorstellung davon geben. Deswegen aber muß ein Gärtner, dieselben nicht verwerfen. Er ist

weder einer Aussicht von der Höhe eines Berges an dessen Seiten herab, noch eines Prospects auf eine Gegend beraubt, die im Horizonte weit tiefer ist, als der Standort; ob er gleich beyde niemals in einem Gemälde gesehen hat. Selbst alsdann, wenn die Malerey den Erscheinungen in der Natur vollkommen nachahmet, ist sie oft in Ausdruckung der Begriffe schwach, welche von jenen erweckt werden, und auf welchen bisweilen der größte Theil ihrer Würkung beruhet. Unterdessen ist dieses nicht allezeit nachtheilig. Der Anschein kan bisweilen weit einnehmender seyn, als die Vorstellung, die ihn begleitet: und die Hintansetzung des erstern kan oft eine Erhöhung der leztern werden. Manche reizende Schattierung bezeichnet einen unangenehmen Gegenstand: und der Anstrich einer nackenden Heide hat oft eine angenehme Abwechselung. Bisweilen ist eine Flur von kahlen Lande mit einer Menge zarter Schatten bestreut; und dennoch pflegt man ein einförmig grünes Land allen ihren Mannigfaltigkeiten vorzuziehen. In einem Gemälde können zwar die verschiedenen in der Natur vorkommenden Farben unter einander gemischt werden, so daß sie blos ihre Schönheit behalten, ohne die Armuth des Bodens auszudrucken, der sie ihr Daseyn zu verdanken haben: in würklichen Scenen aber macht die Ursache einen weit stärkern Eindruck, als die Würkung. Das Vergnügen der Augen ist weniger reizend, als

eine unangenehme Betrachtung nachtheilig ist: und die schicklichste Farbenmischung pflegt bisweilen nichts mehr, als die Vorstellung von Wüsteney und Unfruchtbarkeit zu erwecken.

Im Gegentheil kan bisweilen die Nutzbarkeit den Mangel der Schönheit in einem würklichen Auftritte, niemals aber in einem Gemälde ersetzen. In dem erstern ist man niemals gänzlich unachtsam darauf; man ist mit den Merkmalen derselben bekannt; ja man schreibt so gar denjenigen Gegenständen einen gewissen Grad des Verdienstes zu, die sich von keiner andern Seite empfehlen, als von dieser. Ein reguläres Gebäude ist in der Natur weit angenehmer, als in einem Gemälde. Ein mit dem Hause augenscheinlich übereinstimmendes Geländer ist in jener allezeit erträglich; in dem andern aber ist allezeit eine gerade Linie zu viel. Nutzbarkeit ist zum wenigsten eine Entschuldigung, wenn sie offenbar in die Augen fällt: sie erwecket aber auch Begriffe, die sich niemals mit der Vorstellung verbinden lassen.

Es könnten noch weit mehrere Beyspiele angeführt werden, um zu beweisen, daß die Vorwürfe für einen Maler und einen Gärtner nicht allezeit eben dieselben sind. Einige die in der Natur angenehm sind, verlieren ihre Würkung in der Nachahmung; und haben in einem würklichen Auftritte, wenn es hoch kommt, einen geringern Werth, als in einem Gemälde. Der Ausdruck, malerische

Schönheit ist also blos auf solche Gegenstände der Natur anzuwenden, welche, nach Bemerkung des Unterschiedes zwischen der Malerey und Gartenkunst, geschickt sind, sich in Groupen zu vereinigen, oder in einer Zusammensetzung angebracht zu werden, deren verschiedene Theile in einer Verhältnis gegen einander stehen, im Gegentheil diejenigen, welche sich weit und breit herum streuen lassen, und deren Werth sich blos alsdann zeiget, wenn sie einzeln betrachtet werden.

Vom Charakter.

XLVIII. Charaktere vertragen sich sehr gut mit der Schönheit: sie haben auch so gar da, wo sie ganz und gar nicht von derselben abhängen, ein so großes Ansehen erlangt, daß sie mancherley vergebliche Versuche veranlaßt haben, sie hervorzubringen. Man hat in dieser Absicht Statuen, Inschriften, und so gar Gemälde, Vorstellungen aus der Geschichte und Fabellehre, und eine unzählbare Menge von Sinnbildern eingeführt. Daher hatten die heidnischen Gottheiten und Helden ihre verschiedenen angewiesenen Oertei in den Waldungen und Fluren eines Garten. Natürliche Wasserfälle wurden durch Wassergötter verunstaltet: und Säulen wurden blos darum aufgerichtet, um sie mit Stellen aus den alten Autoren zu zieren. Die Seiten eines Sommerhauses

wurden,

wurden, um Freude zu bezeichnen, mit Gemälden von Tänzen und Gastmalen angefüllt. Weil die Cypressen ehemals bey Begräbnissen gebraucht wurden, so hielt man sie ganz besonders für geschickt, Melancholie auszudrucken. An den Verzierungen, an den äußern Theilen und an der Einfassung eines Gebäudes hat man, unter dem Vorwande des Anstandes, kindische Spielereyen im Ueberflusse verschwendet. Alle diese Erfindungen sind vielmehr Sinnbilder, als Ausdrücke. Sie können als witzige Einfälle angesehen werden, um abwesende Vorstellungen in das Gedächtnis zurück zu führen: allein sie machen keinen unmittelbaren Eindruck. Denn sie müssen untersucht, verglichen, ja auch wohl gar erklärt werden, ehe man ihre ganze Absicht recht verstehen kann. Und obgleich eine Anspielung auf ein beliebtes oder wohl bekanntes Stück aus der Geschichte, Dichtkunst oder mündlichen Ueberlieferung, dann und wann einen Auftritt beleben, oder ihm ein würdiger Ansehen geben kan: so sollte doch eine solche Anspielung, da sie natürlicher Weise nicht zu dem Garten gehört, niemals ein Hauptwerk ausmachen. Sie sollte scheinen, durch die Beschaffenheit der Scene veranlaßt worden zu seyn; sie sollte in einem beyläufigen Bilde bestehen, das nothwendig dahin gehörte; das nicht mühsam gesucht, nicht mit Fleiß dahin gesetzt wäre. Sie sollte die Stärke einer

Metapher haben, ohne die umständliche Weitläufigkeit einer Allegorie zu verrathen.

XLIX. Eine andere Art des Charakters entstehet aus der vorsätzlichen Nachahmung: wenn man nämlich einen in Beschreibungen berühmten, oder in Gedanken bekannten Auftrit oder Gegenstand in einem Garten anzubringen sucht. Künstliche Ruinen, Seen und Flüsse fallen unter diese Benennung. Das Ansehen eines sehr weit ausgedehnten Landgutes, und Scenen, welche bestimmt sind, Begriffe von der arcadischen Schönheit, oder ländlichen Einfalt zu erwecken, nebst vielen andern, deren wir gelegenheitlich gedacht haben, oder welche sonst häufig vorkommen, sind in diese Classe zu setzen. Dieses alles sind nachgeahmte Vorstellungen. Weil aber die Materialien, die Größe und andere Umstände in der Copie und in dem Originale einander gleich sind, so haben auch beyde einerley Würkungen. Und wenn diese nicht gleich stark sind, so liegt der Fehler nicht in der Aehnlichkeit; sondern die Einbildung, daß es nur eine Nachahmung sey, schwächt das Gefolge der Gedanken, welche diese Vorstellung natürlicher Weise einflößen würde. Indessen aber wird eine allzu ängstliche Bemühung, den Betrug zu bemänteln, oft ein Mittel, ihn desto deutlicher zu zeigen. Allzu viele Puncte der Aehnlichkeit sind bisweilen der List nachtheilig. Sie scheinen mit Fleiß angebracht und erzwungen zu seyn: eine gekünstelte

künstelte Gleichheit aber vernichtet die Vermuthung der Würklichkeit. Eine Einsiedlerwohnung ist der Aufenthalt eines Mönchs. Sie muß sich durch ihre Einsamkeit und Einfalt unterscheiden. Wenn sie aber mit Crucifixen, Sanduhren, Paternostern, und allen andern Spielereyen, die man sich nur denken kan, angefüllt ist, so wird die Aufmerksamkeit von dem Vergnügen an diesem einsamen Orte abgezogen, um sich mit Untersuchung aller besondern Kleinigkeiten zu beschäftigen. Alle Nebenumstände, die mit einem Charakter übereinkommen, finden sich selten bey einem einzigen Gegenstande bey einander: und wenn sie mit Fleiß zusammen gebracht sind, so ist dennoch diese Sammlung künstlich, ob gleich alle Stücke natürlich sind.

Indessen rechtfertigen die Vorzüge, welche die Gartenkunst vor andern nachahmenden Künsten hat, doch nicht die Versuche, Charaktere einzuführen, welche der Gegend nicht angemessen sind; sie widerrathen vielmehr, sich derselben jemals zu bedienen. Ein schlechtes ebenes Feld, welches mit nichts, als den gewöhnlichen Gegenständen einer Landgegend gezieret ist, stellt einen angenehmen freyen Ort vor. Ist es aber außerordentlich klein, so wird ihm weder ein Heuschober, noch eine Bauerhütte, weder ein Zaum, noch ein Fußsteig, und noch viel weniger dieses alles zusammen ein Ansehen der Würklichkeit geben. Ein Hafen an einem künstlichen See ist nur ein

ein Werk der Einbildung. Er erwecket keinen Begriff der Zuflucht oder Sicherheit. Denn der See selbst erreget keine Vorstellung der Gefahr; er ist selbst ein kleiner Theil des Wassers; er ist nur ein armes unbeträchtliches Wasserbehältniß; welches die Majestät eines Meeres umsonst nachäffet. Wenn nachgeahmte Charaktere, in einem Garten, in irgend einem wichtigen Umstande, außerordentlich fehlerhaft sind, so macht der wahre Ausdruck der übrigen das Versehen desto offenbarer und größer.

L. Jedoch die Gartenkunst treibt ihre Ansprüche höher, als auf Nachahmung. Sie ist vermögend, Originalcharaktere zu schaffen, und vielen Scenen Ausdrücke zu geben, welche alle diejenigen übertreffen, die sie von Anspielungen erborgen könnte. Gewisse Eigenschaften, und gewisse Ordnungen der Gegenstände in der Natur, sind geschickt, besondere Vorstellungen und Empfindungen rege zu machen. Verschiedene derselben haben wir bey Gelegenheit angeführt; und sie sind alle sehr wohl bekannt. Sie erfordern keine Nachforschung, Untersuchung, oder Ueberlegung: sie fallen sogleich in die Augen; man bemerkt sie bey dem ersten Augenblicke; und unser Gefühl unterscheidet sie von den übrigen. Schönheit allein ist nicht so einnehmend, als diese Art des Charakters. Die Eindrücke die jene macht, sind weit flüchtiger, und nicht so hinreißend: sie sucht nur das Auge zu belustigen,

stigen, dieser aber rühret unsre Empfindsamkeit. Eine Sammlung der schönsten Figuren in den glücklichsten Lagen, macht eine übel ausgesuchte Zusammensetzung aus; wenn sie nicht mit dem Vorsatze, gewisse Ausdrücke zu erzeugen gewählt und geordnet worden sind. Ein Anschein von Pracht, von Einfalt, von Lust, von Ruhe, oder irgend einem andern allgemeinen Charakter, muß das Ganze durchdringen. Folglich sollten an sich selbst angenehme Gegenstände ganz ausgeschlossen werden, wenn sie diesem Charakter widersprechen. Diejenigen, welche blos gleichgültig sind, müssen bisweilen für solche Platz machen, die bedeutender sind, als jene; man wird oft viele um keines andern Verdiensts willen, als wegen ihres Ausdrucks, aufnehmen müssen; und manche, die insgemein vielmehr für unangenehm gehalten werden, können sich nach Beschaffenheit der Umstände blos dadurch empfehlen. Selbst ein kahles Ansehen kan ein aufnehmungswürdiger Umstand in einer der Einsamkeit und Melancholie gewidmeten Gegend werden.

Die Macht solcher Charaktere ist nicht auf die Begriffe eingeschränkt, welche die Gegenstände unmittelbar erzeugen. Denn diese sind mit andern verbunden, welche unmerklich zu Vorwürfen führen, die vielleicht nur allzu weit von dem ersten Gedanken entfernt sind, und sich nur vermöge einer Aehnlichkeit der Empfindungen, die sie erwecken, auf denselben

selben beziehen. In einem mit Einwohnern und Feldbau versehenen und belebten Prospecte, pflegen diejenigen Umstände die Aufmerksamkeit am ersten auf sich zu ziehen, die nach Beschaffenheit der Jahreszeit die lustigsten sind, als: die Baumblüte in einem Garten, die feyerliche Lust bey der Heuernte, und die Freudengesänge der Schnitter. Allein die Munterkeit, welche diese Gegenstände der Seele einflößen, verbreitet sich hernach auf andere und mehrere, als die, welche sich unmittelbar dem Auge darstellen. Und auf diese Art sind wir allezeit geneigt und finden ein Vergnügen daran, eine Abwechselung angenehmer Begriffe und aller reizenden Empfindungen in uns entstehen zu lassen und ihnen nachzuhängen. Bey dem Anblicke einiger Ruinen fallen uns natürlicher Weise Betrachtungen über die Veränderung, über den Einsturz und die Verwüstung des Gegenstandes ein, den wir vor uns sehen; und diese führen uns zu einer langen Reihe von andern; welche alle mit der Melancholie; die jene eingeflößt haben, behaftet sind. Oder, wenn ein solches Denkmal das Andenken voriger Zeiten in uns wieder auflebt, so bleiben wir nicht bey der bloßen Geschichte stehen, an der es uns erinnert, sondern stellen uns auch verschiedene andere Umstände vor, die wir uns zwar vielleicht nicht so denken, wie sie waren, aber doch so, wie sie bis auf uns fortgeflanzet worden sind: ehrwürdig wegen

ihres

ihres Alters, und vergrößert wegen ihres Ruhms. Selbst ohne Beyhülfe der Baukunst, oder anderen Nebenumstände, giebt die Natur allein Materialien zu Auftritten an die Hand, die fast für eine jede Art des Ausdrucks können geschickt gemacht werden. Ihre Würkung ist allgemein; und ihre Folgen sind unendlich. Das Gemüth wird aufgemuntert, niedergeschlagen, oder besänftiget, nachdem Lust, Melancholie, oder Stille in der Scene herrschen. Und man verliert die Mittel, wodurch der Charakter erzeuget worden ist, gar bald aus dem Gesichte. Man vergißt die besondern Gegenstände, die sich uns darstellen; und indem wir uns ihren Würkungen überlassen, so verfolgen wir, ohne auf die würkende Ursache zurückzugehen, die Spur, die sie uns gezeigt haben, so weit, als es die Einrichtung, mit der sie übereinstimmen, erlaubet. Es ist genug, wenn die Auftritte der Natur die Gewalt haben, unsre Einbildungskraft und Empfindsamkeit zu rühren. Denn das menschliche Gemüth ist so beschaffen, daß, wenn es einmal rege gemacht worden, sich die Bewegung oft viel weiter verbreitet, als das Mittel, wodurch sie verursacht wird. Wenn die Leidenschaften einmal aufgebracht worden, so hat ihre Heftigkeit keine Schranken. Wenn die Fantasie einmal im Fluge ist, so läßt sich ihre Geschwindigkeit nicht aufhalten. Und indem man die unbelebten Gegenstände verläßt, die

eine

eine so große Würkung verursacht haben, so kan man durch Gedanken, über Gedanken die zwar in Graden weit von einander unterschieden sind, dennoch aber allezeit im Charakter übereinkommen, so weit geführet werden, bis man sich über alle bekannte Vorwürfe hinauf zu den erhabensten Begriffen schwinget, und in eine geistige Betrachtung alles dessen entzückt wird, was man groß und schön nennen kan, was man in der Natur sieht, im Menschen fühlt, oder der Gottheit zuschreibt.

Von dem allgemeinen Gegenstande.

LI. Auf die Scene der Natur hat auch der allgemeine Gegenstand, in welchem sie aufgeführet werden, er mag nun eine **Länderey**, ein **Garten**, ein **Park**, oder ein **Landweg** seyn, einen großen Einfluß. Diese können zwar alle Theile einer einzigen Gegend seyn; sie können an einander grenzen; sie können sich bis zu einem gewissen Grade mit einander vermischen: allein ein jeder macht dennoch einen so starken Charakter aus, daß die Schicklichkeit aller andern Charaktere, und einer jeden Art der Schönheit, nach ihrer Gleichförmigkeit mit demjenigen beurtheilet werden muß, welcher vor den andern die Oberhand hat. Umstände, welche in dem einem nothwendig erfordert werden, sind insgemein Widersprüche in den übrigen. Schönheit ist der besondere Vorzug

zug eines Garten; Größe eines Parks; Einfachheit einer Ländereÿ: und Anmuth eines Lustweges. Diese unterscheidenden Eigenschaften werden viele Gegenstände von dem einen ausschließen, welche in den andern aller Aufnahme würdig sind. Dennoch aber sind diese auch nicht die einzigen Eigenschaften, die ihren wesentlichen Unterschied ausmachen.

Bey einen Garten hat man die Absicht, in demselben herum zu spatzieren oder auch darinen zu sitzen: und dieses sind Umstände, die in einem Lustwege nicht in Betrachtung gezogen werden. Ein Park begreift alle Bestimmungen jener beyden in sich: und nach diesem Bestimmungen muß die **proportionirte Ausdehnung** eines jeden abgemessen werden. Ein großer Garten würde nur einen kleinen Park abgeben; und der Bezirk eines ansehnlichen Parks würde nur ein kurzer Landweg seyn. Eine Ländereÿ hat gewisser maßen ihre Benennung von ihrer Größe: wenn sie das Maas eines Gartens außerordentlich überschreitet, so daß sich ihre Grenzen weiter erstrecken, als ein Spatziergang insgemein zu gehen pflegt, so wird sie zu einem Landwege oder zu einer Landschaft. Daher scheinen eine Ländereÿ und ein Garten in Absicht auf das Vergnügen gleichgültig zu seyn: ein Landweg aber hat das Ansehen dasselbe zu bewürken: und ein Park hat den Anschein von beyden. Folglich sollten Behältnisse zur Er-

 holung

holung oder zum Zeitvertreibe in einem Garten oder Länderey häufig, und in einem Park nur bisweilen angebracht werden: bey einem Landwege aber sind sie ganz überflüßig.

In dem engen Bezirke eines Gartens ist nicht Raum genug für Würkungen in die Ferne! hingegen lassen sich solche Gegenstände in demselben anbringen, die nur aus einem einzigen Gesichtspuncte auffallen: denn man kan sich bey demselben aufhalten, um sie zu betrachten. Eben so ist auch eine undeutliche Erscheinung, oder ein schwacher Schimmer von andern, ein Umstand, der sich mit Vergnügen und nach aller Bequemlichkeit aus einem Gartenhause, oder in der Mitte eines langweiligen Spatziergauges beobachten läßt. Dieses alles aber würde bey einen Landwege vergeblich seyn, weil hier die Anmuth der Straße selbst, nicht aber der Gegend, vornemlich in Betrachtung gezogen wird; und die wichtigste Verschönerung desselben ist nur ein solcher Gegenstand in der Ferne, der entweder aus verschiedenen Gesichtspuncten, oder in einer ansehnlichen Strecke des Weges gesehen werden kan. Ueberhaupt können kleine Schönheiten in einem Garten bis zum Ueberflusse, und bey einer Länderey häufig angebracht werden: in beyden haben wir Gelegenheit genug, sie zu beobachten und mit Muße zu untersuchen. In einem Park aber sind sie für unsre Bemerkung

zu

zu unerheblich, und in einem Landwege entwischen sie derselben.

Aussichten schicken sich sehr wohl für einen jeden von den vier allgemeinen Gegenständen: allein sie sind nicht gleich nothwendig in allen. In einem Garten oder Länderey sind oft die Scenen an sich selbst unterhaltend genug; und eine Oefnung würde in ihrem eingeschränkten Bezirke nicht wohl schicklich seyn. Ein Park ist fehlerhaft, wenn er mit seiner Umzäunung aufhört: eine ununterbrochene Folge seiner eigenen Scenen würde in einer so weiten Ausdehnung aller Abwechselung beraubt seyn. Schöne Aussichten aber sind Umstände, welche die Größe erweitern. Jedoch sind sie nicht in allen Theilen unumgänglich nothwendig. Der Ort selbst verschafft manchen vortreflichen Prospect, der durch ein kleines Stück oder schwachen Schimmer von der Landgegend nicht viel würde erhöhet werden; indem eine solche Erscheinung mit der übrigen Zusammensetzung nicht wohl übereinkäme. Ein Landweg hat selten viel eigene Schönheit: seine Anmuth hängt von äußern Gegenständen ab. Wenn er nur dann und wann zu einer reizenden Aussicht führet, und die ganze übrige Strecke unbelebt ist, so wird man ihn selten und nicht gerne besuchen: allein nur mäßige Prospecte sind zureichend, seine Länge angenehm zu machen.

Wenn man also in einem Landwege die Aussichten allzu sehr verbirgt, so benimmt

man ihm fast seine ganze Annehmlichkeit. Der Anblick des Landes muß nicht durch die Verschönerung des Weges gehindert werden. Im Gegentheil ist in einem Garten eine Fortsetzung des Schattens überaus einnehmend. Wenn auch die Aussichten in das freye Feld bisweilen unterbrochen werden, so kan man ihnen doch an einigen Gegenden nachspüren; man kan sich an denselben vergnügen, so oft man will: sie würden aber matt werden, wenn man sie beständig vor Augen hätte. Die beste Lage für ein Haus ist nicht diejenige, welche den weitesten und grösten Prospect hat. Eine unterhaltende Aussicht aus den Fenstern ist alles, was der Eigenthümer verlanget: wenn er aber die Größern nur dann und wann siehet, so ist er weit empfindlicher gegen die Reize derselben, und sie werden ihm durch eine beständige Gewohnheit nicht ekelhaft. Aus eben der Ursache wünschet er sie nicht in einem jeden Theile seines Gartens zu haben: und eine geschickte Verbergung derselben zu gehöriger Zeit, giebt ihnen eine neue Stärke, so bald sie erscheinen. Die Aussichten eines Landweges aber werden nicht so oft besucht, daß man dadurch etwas von ihrer Würkung verlieren sollte. folglich sollten Pflanzungen in einer Landgegend vielmehr Gegenstände zu seyn scheinen, die blos zum Ansehen, nicht aber Schatten, die bestimmt wären, in denselben herum zu spatzieren. In einem Park können sie beyden Absichten angemessen seyn:

aus

aus einem Garten aber werden sie insgemein als Gegenden angesehn, in denen man herum spatzieren oder sich setzen kan. Und als solche sind sie auch bey einer Länderey angenehm: da aber dennoch der Unterschied zwischen einer künstlichen und gewöhnlichen Länderey durch keinen Umstand so deutlich bezeichnet wird, als durch die Anordnung der Bäume; so sind sie hier als Gegenstände betrachtet, weit wichtiger, als in einem Garten.

Obgleich eine Länderey und ein Garten in vielen besondern Stücken von großen Umfange überein kommen, so sind sie doch in der Grundlage einander völlig entgegengesetzt. Beyde sind zwar der Bearbeitung unterworfen: allein diese Bearbeitung ist in dem einen **Landwirthschaft**, in dem andern aber **Zierde**. Die erstere ist zur **Nutzung** bestimmt, der andere zum **Vergnügen**. Verschwenderisch gezierte Fluren behalten niemals den Anschein einer Länderey: und die augenscheinliche Bemühung einen Garten zu erzeugen, verdunkelt die Vorstellung desselben. Für einen Park ist es bisweilen nicht nachtheilig, wenn er nutzbar gemacht wird. Die Bestimmung eines Landweges ist, daß er von einer Schönheit zur andern führe, und in seiner ganzen Ausdehnung eine anmuthige Scene abgebe. Ist er offenbar zu diesem Endzwecke angelegt, so ist er einer größern Verschönerung und Unterscheidung fähig, als ein gewöhnlicher Feldweg durch eine Länderey.

Von einer Länderey

LII. Der natürlichen Ordnung gemäß hätte man erwarten sollen, daß die ersten Versuche der Verbesserung auf eine Länderey wären gerichtet gewesen, um sie so wohl angenehm, als nutzbar zu machen. Allein man fieng die Sache anders an. Ein kleines Stückchen Land wurde zum Vergnügen ausgesetzt: das übrige aber war einzig und allein für den wirthschaftlichen Gebrauch bestimmt. Und dieses mag unstreitig eine von den vornehmsten Ursachen des verkehrten Geschmacks gewesen seyn, der so lange in Gärten geherrscht hat. Man bildete sich ein, daß ein von dem übrigen abgesondertes Stück demselben nicht gleich seyn dürfte. Diese Vorstellung verleitete zu Abweichungen von der Natur, welche nach und nach bis zu einer so großen Ausschweifung übertrieben wurden, daß fast ganz und gar keine wahrhaftig ländlichen Gegenstände in der Umzäunung übrig blieben, ja, daß so gar die Aussicht auf dieselben insgemein verschlossen war. Daher war auch der erste Schritt, den man zur Abänderung solcher Fehler that, dieser, daß man dem Garten eine Oefnung auf das Land gab; und dieses veranlaßte unmittelbar ein Bestreben, ihn derselben ähnlich zu machen. Dem ungeachtet aber behielt der Begriff von einer blos zum Vergnügen bestimmten Gegend die Oberhand: und eine von den spätesten Verbes-

serungen

serungen ist diese gewesen, daß man das nützliche mit den angenehmen zu vermischen gesucht hat. Selbst die zierliche Länderey war der Zeit nach eher mode, als die ungekünstelte: und endlich sind wir durch oft wiederholte Verbesserungen zur Natur wieder zurück gekommen.

Nunmehr scheinen die Begriffe von dem **dichterischen Hirtenleben** das Muster dieser natürlichen Einfalt geworden zu seyn: und eine denselben gemäß eingerichtete Gegend wird für eine ächte Länderey in ihrer grösten Vollkommenheit gehalten. Eine augenscheinliche Anspielung auf dieselben zeigt sich in der Anlage der Leasowes, *) welche ein so reizendes Ansehen haben, daß sie das Andenken ihres Urhebers unschätzbar machen, und den Ruhm des Herrn Schenstrue rechtfertigen, der die Gegend bewohnt, angelegt und besungen hat. Sie sind eine vollkommene Abbildung seines unverfälschten Gemüths, seines muntern und liebenswürdigen Geistes: und erwecken allezeit den Zweifel, ob dieser Auftrit seine Muse begeistert, oder ob er in Bildung dieser Scenen

*) In Shropshire, zwischen Birmingham und Stourbridge. Wir haben eine weit umständlichere Beschreibung, als die gegenwärtige, von diesen Hirtenfeldern (Leasowes) von dem verstorbenen Herrn Dodsley. Und auf diese müssen wir den Leser verweisen, wenn er einen vollständigen Abriß dieser Scenen verlanget, von denen er hier nur eine allgemeine Abschilderung findet.

nen nur den arcadischen Vorstellungen, deren wir so viele in seinen Gesängen finden, die Würklichkeit gegeben haben. Das Ganze ist nach einerley Geschmack eingerichtet: und doch voll Abwechselung: alle Theile, ausgenommen in etlichen wenigen Kleinigkeiten, sind ländlich und natürlich. Eigentlich machen sie nur eine um das Wohnhaus herumgeführ- Schaftrift aus: und ein eben so ungekünstelter, eben so ungeschmückter Spatzierweg, als ein jeder gewöhnlicher Fußsteig in den Feldern, führet durch alle verschiedene Umzäunungen.

Nicht weit vom Eingange in diese Fluren fällt dieser Spatzierweg plötzlich in ein schmales und finsteres Thal, welches mit niedrigen auf steile und unterbrochene Anhöhen gepflanzten Bäumen angefüllt ist, und von einem Bache gewässert wird, der zwischen Wurzeln und Steinen von einem natürlichen Wasserfalle in das Thal herabstürtzt. Anfangs ist das Wasser schnell und zeigt sich im Freyen; nachher aber versteckt es sich unter dichten Gebüschen, und man kan ihm blos an seinem Rauschen nachspüren. Allein da, wo es wieder zum Vorschein kömmt, ist es ruhiger, und indem es ganz stille zwischen kleinen Groupen von Bäumen dahin schleicht, so verliert es sich endlich in einem am Ende befindlichen Teiche. Der Ausgang dieser einsamen Gegend öfnet sich gegen eine artige und völlig ungekünstelte Landschaft. Diese bestehet nur aus wenig Theilen, und aus lauter gewöhnlichen Gegenständen;

ständen: nemlich, blos aus dem gedachten Teiche, aus einigen hinter demselben an einem allmähligen Abhange angebrachten Feldern, und aus einem über diese hervorragenden Kirchthurme.

Die folgende Scene ist weit einfacher. Sie ist blos auf sich selbst eingeschränkt, und macht eine wüste und vernachläßigte Tiefe aus, deren Seiten mit Sträuchern und Farnkraut, worunter sich einige Bäume mischen, überlaufen sind. Durch dieses kleine Thal fließt auch ein kleiner Bach, der aus einem von der einen Anhöhe herabhängenden Walde hervorströmt. Sein Lauf windet sich durch den Wald in einer Reihe von Wasserfällen, und stürzet von einem hundert und funfzig Schritt fortgehenden Abhange schnell und lebhaft herunter. Ellern und Hainbuchen wachsen mitten in seinem Bette: diese schießen aus einer gemeinschaftlichen Wurzel in verschiedene Stämme auf, und das Wasser rieselt zwischen ihnen dahin. Auf den Ufern stehen etliche ansehnliche Bäume, die nur einen durchbrochenen Schatten geben, und hier und da einen Sonnenstral durchlassen um auf dem Wasser zu spielen. Hinter diesen ist ein schwaches Gebüsche, welches eben zureichend ist, alle freye Aussicht aus dieser Gegend zu versperren, aber keine Düsternheit verbreitet. Der ganze innere Umfang ist ein begeisterter Auftrit. Der Bach hat eine besondere Lebhaftigkeit: und die Erscheinung der hoch zwischen den Bäumen erblickten und durch die

Aeste vorschimmernden Wasserfälle, ist nicht nur romanhaft, sondern auch belebend und reizend. Nachdem der Spatziergang durch diesen Wald gegangen ist, so führet er wieder in eben dasselbe Thal zurück, iedoch in einen andern Theil desselben, der aber an sich selbst dem erstern gleich ist: und dennoch scheinen beyde ganz verschiedene Auftritte zu seyn, und zwar blos vermittelst der Anlage des Weges. Denn in dem erstern war er im Freyen, in der Tiefe, und vollkommen einsam: in dem andern aber ist er auf einer Höhe und mit Schatten umgeben, iedoch so, daß man von da nicht nur die kleine Wildniß in der Tiefe, sondern auch von der entgegengesetzten Seite einige Saatfelder übersehen kan, welche durch ihre Munterkeit und Nähe alle Begriffe von einer Wüste zerstreuen.

An dem äußersten Ende des Thals ist ein Hain von großen Waldbäumen, der sich von einem steilen Berge herabneigt: und gleich neben demselben sind zwo Fluren, beyde irregulär, beyde ausnehmend schön, iedoch in allen Nebenumständen von einander unterschieden. Ueberhaupt ist die Abwechselung der Hirtenfelder bewunderswürdig. Alle Abtheilungen sind gänzlich verschieden: selten findet man einen einzeln Umstand, in welchem sie übereinkämen. Von den neben dem Haine befindlichen Fluren, schließt die niedere die beyden Seiten einer ansehnlichen Tiefe in sich: und die höhere ist ein großer Hügel.

Die

Die erstere ist mit einem dichten Gehölze eingefaßt: die leztere aber zeigt sich in Freyen; eine dünne Hecke und ein schlänglichter Fluß, sind ihre ganze Umzäunung. Verschiedene Bäume, theils einzeln, theils in Groupen, sind auf den Erhöhungen des Bodens herumgestreut: und hingegen ist nicht ein einziger Baum auf allen steilen Abhängen der Tiefe zu sehen. Der Fußsteig schleichet unter einer Hecke um die eine herum, indem er zugleich hier und da einen Schimmer von der Landgegend sehen läßt: darauf führt er mitten über die andere bis auf die oberste Höhe, wo er auf einmal die ganze Aussicht ins Gesichte bringt.

Dieser Prospect ist auch eine Quelle von unendlicher Abwechselung. Er ist reizend, und erstrecket sich über eine schöne bergigte Gegend des Landes, welche voll von Gegenständen und Einwohnern ist. Hales-Owen, eine Stadt von einem großen Umfange ist nahe; und der Wrekin ist in einer Entfernung von dreyßig Meilen sehr deutlich in Horizonte zu unterscheiden. Von dem gedachten Hügel kan man alles übersehen, und die anmuthige zu den Leasowes gehörige Ländereyen ist mit in den Auftrit eingeschlossen. An andern Orten aber sind Waldungen gepflanzt, oder Oefnungen gehauen, um verschiedene Theile derselben von einigen Seiten zu zeigen, oder von andern zu verstecken. Gleich unter der vornehmsten Erhöhung, von der man

man das Ganze übersehen kan, ist eine Laube, wo sich alle entzückende Gegenstände hinter etlichen Bäumen verstecken, so daß die ganze Scene ein bloßer Zusammenhang einer herumlaufenden Landgegend zu seyn scheinet. In andern Lauben ist diese dem Gesichte entzogen, so daß nur eine Kirche, oder ein Thurm ohne die Kirche, erscheinet. Ein Dorf, ein Pachterhaus, oder eine Bauerhütte, Gegenstände, die unter dem Ueberflusse des großen Prospects unbemerkt geblieben waren, machen in eingeschränktern Aussichten ein Hauptwerk aus: und eben derselbe Gegenstand, der an einem Orte einsam und frey zu stehen schien, ist an einem andern mit einem Vordergrunde von Gehölze versehen; oder hat einen anmuthigen Berg in Rücken. Die auf jeden Umstand, welcher der Scene zur Abwechselung dienen könnte, verwendete Sorgfalt, ist unermüdet gewesen: allein die Kunst der Erfindung kan nirgends entdeckt werden; die Würkung scheint allezeit zufällig zu seyn.

Auch die Verbindungen sind insgemein sehr unerwartet. Diese erhabene und lustige Lage verwandelt sich unmittelbar in mäßige, stille und eingeschlossene Aussichten. Die erste ist eine Schaftrift, eben so schön, als eine künstliche Wildbahn, in Ansehung des Umfangs nicht zu klein, und mit verschiedenen artigen auf einem anmuthig gelegenen Boden zerstreuten Bäumen bereichert. Gleich neben

neben derselben ist eine kleine Wüste, die an der einen Seite von rauhen Klippen und wilden herabhangenden Gebüschen eingeschlossen ist; auf der andern aber ist ein Wald, der aus lauter großen Baustämmen besteht, welche von niedrigern Gehölze verdicket werden. Das leztere wird von einem kleinen irregulären Teiche, dessen andere Hälfte sich im Freyen zeiget, unter Wasser gesetzet: und das Licht welches auf diese andere Hälfte fällt, belebt alles das übrige. Und obgleich da, wo Bäume über dem Wasser schweben, oder dichte Gebüsche die Ufer umschließen, die Zurückwerfung der Schatten, die Stille des Gewässers und die Tiefe des Waldes, eine gewisse Ernsthaftigkeit über die ganze Scene verbreiten: so wird doch durch diese Umstände kein frostiger Gedanke rege; der Schatten hat nichts melancholisches in sich; die Einsamkeit ist ruhig und stille, aber nicht festlich; sie ist ein Schutz wider die brennende Hitze des Mittags, ohne die entfernte Vorstellung von der Dunkelheit und Finsternis der Nacht zu erwecken.

Ein kleiner Bach, der aber weit ruhiger ist, als einer unter den vorigen, fließt aus diesem Teiche durch ein Gebüsche von einer ansehnlichen Länge; indem er hier und da von einem niedrigen Falle herabschießt, oder sich um kleine Inseln windet, die mit Grouppen von kleinen Bäumen besetzt sind. Der Weg ist längst an den Ufer desselben, bis an den

den Fuß eines Berges, hingeführt an welchem er auf einem schiefen Zikzak hinauf klettern muß: und auf dem Gipfel desselben gehet er in eine gerade von Bäumen überwölbte Allee. Allein obgleich dieser aufwärts gehende Fußsteig so wohl als die Höhe des Berges selbst dem Augen reizende Prospecte darbieten, so sind sie doch beyde für den Charakter der Hirtenfelder zu künstlich. Jedoch, sobald der Weg über diesen Zwang hinweg ist, so bekommt er wieder seine vorige natürliche Freyheit; und geht durch verschiedene Fluren wieder hinab. Und hier eröfnen sich viele anmuthige Aussichten auf die Landschaft, so wie sie sich durch die Abwechselungen des Bodens unterscheidet; auf die verschiedenen Umzäunungen, ingleichen auf die Hecken, Gebüsche und dichtern Gehölze, welche jene von einander absondern; wie auch auf die Groupen, auf die einzelen Bäume und dann und wann auf einen Heuschober; welche Gegenstände bald die Einfassungslinien unterbrechen, bald im Freyen mitten auf den Triften stehen.

Am Ende des vorigen Abhanges überdecket ein bezaubernder Hain ein kleines Thal, dessen steile Seiten die Ufer eines angenehmen Baches ausmachen, der sich in der Tiefe dahin schlängelt. Das Wasser schießt in das Thal von einer sehr steilen Cascade herab, die man durch die Oefnungen in den Bäumen gewahr wird, indem sie durch die über ihr schwebenden

Schatten

Schatten hindurchschimmert. Der Bach stürzet in seinem Fortgange von verschiedenen Fällen herab: zwischen denselben aber ist er ruhig und stille. Er ist überall helle, und bisweilen mit lichten Flecken besprengt; der Schatten eines jeden besondern Blattes zeichnet sich auf dem Wasser; und das Laubwerk in der Höhe, und der Moos, das Gras, und die wilden Gewächse unten am Rande desselben, scheinen vermittelst der Zurückwerfung ein glänzender Grün zu bekommen. Verschiedene artige Gebüsche von dünnen lebendigem Holze sind um die Ufer herum gestreut; vortrefliche Waldbäume erheben sich auf angenehmen Hügeln in prächtigen Groupen über jene; und oft neigen sich etliche von den übrigen abgesonderte Bäume von den Anhöhen herab, oder überkreuzen den Bach. Je tiefer sich das Thal senket, desto dunkler wird es. Der Bach verliert sich in einem Teiche, welcher ganz unbelebt und von großen Bäumen eingefaßt und verdunkelt ist: und gleich vorher, ehe dieser kleine Strom zwischen einem Gebüsche von Eibenbäumen hinein fällt, zeigt sich eine aus einem Schwibbogen bestehende, von dunkelfarbigten Steinen gebaute, und so schlechte Brücke, daß sie gewissermaßen ungeschickt scheint. Allein, diese Melancholie ist nicht ein dunkler mit dem übrigen schlecht zusammenhangender Flecken: sondern sie besteht nur in einer tiefern Zeichnung des Schattens. Kein Theil des Auftrittes ist

helle;

helle; ein festliches Ansehen herrscht in dem Ganzen; und diese Majestät wird beyläufig durch eine Inschrift an einem schwachen Obelisken erhöhet, in welcher der Hain dem Genius des Virgils gewidmet wird. Nahe bey dieser reizenden Gegend ist der erste Eingang in die Felder: und dahin führet auch unmittelbar der Spatzierweg an der Seite eines kleinen Bachs.

Allein es würde unbillig seyn, diese Hirtenfelder zu verlassen, ohne etlicher Umstände zu gedenken, die man in Verfolgung des Spatzierweges nicht wohl würde bemerken können. Einer von denselben ist die Kunst, mit welcher die Abtheilungen der Fluren unter einander abwechseln. Selbst die Einfassungen sind von einander unterschieden. An einem Orte bestehet die Grenzscheidung aus einem gewöhnlichen lebendigen Zaune; an einem andern aus einer hohen und von oben bis unten dichten Heckenlinie; an einem dritten aus einer fortlaufenden Reihe von Bäumen, deren Stämme man alle deutlich sehen kan; indem das Licht zwischen ihren Abständen sowohl, als durch ihre Aeste hindurch scheinet, und das Gebüsche unter denselben ganz niedrig über die Erde hervorsteht; an andern sind diese Linien von Bäumen unterbrochen, indem nur einige Groupen in verschiedenen Weiten übrig bleiben; und bisweilen macht ein Wald, ein Hain, ein lebendiges Gehölze, oder ein Dickicht, welche zugleich so wohl der Figur

als

als dem Charakter der Umzäunungen eine Abwechselung geben, die scheinbare Grenze aus.

Die Inschriften, deren sehr viele in dem Auftritte angebracht sind, geben einen andern wichtigen sonderbaren Umstand ab. Sie sind sehr bekannt, und werden mit Recht bewundert. Die Zierlichkeit ihrer Poesie, und die Schicklichkeit ihrer Anwendung, vergüten ihre Länge und und Vielheit. Ueberhaupt aber gefallen Inschriften nicht mehr, als einmal. Das Höchste, worauf sie einen Anspruch machen können, ausgenommen, wenn ihre Anspielungen in Sinnbildern bestehen, ist dieses, daß sie auf die Schönheiten des Orts, an welchem sie sich befinden, zeigen, oder die Würkungen desselben abbilden. Allein diejenigen Schönheiten und Würkungen müssen sehr matt seyn, welche einiger Unterstützung benöthiget sind. Indessen sind Inschriften, welche das Andenken eines abgeschiedenen Freundes unterhalten, offenbar von allem Tadel frey: die Denkmäler würden ohne dieselben unverständlich seyn. Eine Urne in einem einsamen Haine oder mitten in einer Flur, ist eine beliebte und oft angebrachte Verschönerung in den Leasowes: und sie gehören würklich unter die vornehmsten Zierrathen den Gegend. Denn alle Werke der Baukunst sind hier meistentheils nur Lauben, oder kleine aus Wurzeln geflochtene Hütten. Die Ruinen von einem Priorate sind der gröste Bau, und dieser hat keine besondere Schön-

heit, wodurch er sich empfehlungswürdig machen könnte. Allein eine allzu große Menge von Gegenständen ist in der Scene selbst unnöthig; die Landschaft, die man von derselben übersieht, ist mit denselben angefüllt; und ein jeder innerer natürlicher Vorzug der Gegend ist sorgfältig entdeckt, mit einer unerschöpflichen Erfindung angewendet, in dem reinsten Geschmacke geordnet, und bis zur äußersten Vollkommenheit fortgeführet worden.

Unter den poetischen Schilderungen des Hirtenlebens, welche hier ausgedruckt sind, ist auch so gar die Mythologie desselben nicht vernachläßiget worden. Die Anspielungen aber beziehen sich so wohl auf alte als neuere Fabeln; bald auf die Feen und Zaubergeschichten, bald auf die Najaden und Musen. Die Gegenstände sind auch theils von den Scenen erborgt die sich vor einigen Jahrhunderten in dieser Landschaft zeigten, theils aber auch von den Arcadischen. Das Priorat und ein gothisches Gebäude, welches sich noch weit sonderbarer durch eine Inschrift in einer alten unbekannten Sprache mit schwarzen Buchstaben unterscheidet, gehören zu der erstern Classe; die Urnen, der Obelisk des Virgils und ein ländlicher Tempel des Pans gehören zu der leztern. Alle diese Anspielungen und Gegenstände sind zwar vollkommen ländlich; allein die Bilder in den Hirtengesängen, so wohl der Engländer als der Alten, sind nicht eben dieselben. Eine jede Art macht einen besondern

dern nachahmenden Charakter aus; jeder ist schicklich; jeder erhebt die Länderey, in welcher er angebracht ist, über die gewöhnlichen Schranken: und beyde können in dem Bezirke eben derselben Gegend statt finden. Allein sie sollten nur getrennt seyn. Wenn sie unter einander gemischt werden, so widerspricht einer dem andern; ohne eine Vorstellung der Zeiten und Länder zu erzeugen, auf welche sie sich beziehen. Es sollte also einem jeden ein gewisser Umfang eingeräumt werden, damit alle Fluren, welche zu ähnlichen Charakteren gehören, neben einander zu liegen kommen; und damit die übereinstimmenden Begriffe in einem gehörigen Zusammenhange erhalten werden.

LIII. Nach einer solchen Anordnung müssen den arcadischen Hirten freyere und mit mehrern Zierrathen prangende Auftritte angewiesen werden: diejenigen aber die einen geringern Grad der Bearbeitung verrathen, werden weit schicklicher für die **Lebensart der alten brittischen Bauern**, zu seyn scheinen. Wir pflegen uns nicht einzubilden, als ob sich die Landgegend zu ihrer Zeit völlig im Freyen gezeigt hätte, oder in gehörige Abtheilungen wäre gebracht gewesen. Die Felder waren mit Wäldern nicht aber mit Hecken umringt: und wenn ein ansehnlicher Strich von gebauten Land beysammen lag, so war es doch noch nicht in eine Menge von besonders umzäunten Stü-

cken vertheilt. Folglich sind nur diejenigen Fluren geschickt, diesen Charakter anzunehmen, in welchen sich Fleiß und Mühe über die Wildnissen verbreitet, nicht aber dieselben ganz verwandelt zu haben scheint: z. B. ein Saatfeld in der Tiefe eines Thals, dessen Seiten noch mit Waldung bedeckt sind; und zwar so, daß der Umzug dieser Waldung hier und da, durch den am Berge mehr oder weniger hinauf steigenden Ackerbau, unterbrochen werde. Allein ein freyer mit Gras bewachsener Ort gehöret unter den gedachten Umständen eigentlich nicht zu dieser Art: dieser kan in einem Park oder in einer Hirtenflur statt finden. In der leztern sollten die Triften vielmehr an einer Wildnis oder Heide hin laufen. Und sind sie von einer großen Ausdehnung, so können sie hier und da durch Sträucher, Dickichte und lebendige Gehölze unterbrochen werden; die zerstreuten Bäume aber sollten von Dornen und Brombeeren eingeschlossen seyn. Alle diese Umstände erhöhen die Schönheit einer Gegend; und dennoch scheinen sie blos die Ueberbleibsel der Wildnis zu seyn, ohne die Absicht der Verschönerung zu verrathen. Indessen müssen dergleichen Unterbrechungen in den gepflügten Stücken der Länderey weit sparsamer angebracht werden. Hier kan vielmehr die Flur in mehrere Felder abgetheilet werden, die sich, wie andere gewöhnliche Felder, blos durch verschiedene Arten des Getreides unterscheiden. Auf diese Art wird die Einfachheit der

Gegend

Gegend eine hinlängliche Abwechselung erhalten: denn der Ackerbau ist keinen reizendern Auftrit zu erzeugen vermögend, als eine auf diese Art unterbrochene Flur, wenn sie nur von mäßiger Größe ist, und eine schöne Einfassung hat.

Da viel Waldung dem Charakter wesentlich ist, so kan man leicht eine Gegend finden, wo über die Bäume erhabene Thürme; oder etliche zwischen denselben erscheinende Schwibbögen, den Anschein eines Schlosses oder einer Abtey haben können. Für beyde ist die Verbergung eines Theils ziemlich nothwendig. Denn um ihrem vorigen Zustande ähnlich zu werden, müssen die Gebäude ganz zu seyn scheinen; ihre Ruinen aber gehören für eine Vorstellung neuerer Zeiten. Indessen ist der Betrug für sie, als Gegenstände betrachtet, vortheilhaft. Man kan sich keinen andern so malerisch denken, als einen mit Waldung umringten Thurm, oder ein durch die Stämme und Aeste der Bäuwe erscheinendes Kloster. Allein die heilige Einfalt voriger Zeiten giebt uns noch andere weit schicklichere Gegenstände an die Hand. Damals waren Einsiedlerwohnungen etwas würkliches; einsame Capellen waren gemein; viele Brunnen auf dem Lande, die man für heilige Quellen hielt, wurden durch kleine gothische über ihnen aufgeführte Gebäude unterschieden; und ein jedes Dörfchen hatte sein Crucifix. Auch so gar dieses leztere kann in vielen Auf-

tritten ein ansehnlicher Umstand werden, wenn es nur die gehörigen Eigenschaften hat, und auf einer kleinen ländlichen Säule ruhet, welche über dem Fußgesimse eines runden Gemäures aufgerichtet ist. Könnte man einen bequemen Ort für ein Baum geländer finden, von welchem es nicht überall in die Augen fiele, so würde auch dieses nicht unschicklich seyn. Und so wiedersprechend auch eine alte Kirche zu seyn pflegt, wenn sie die Anlage eines Parks oder Gartens unterbricht, so würde sie doch in einer solchen Länderey ein glücklicher Zufall seyn; auch so gar die alten Taxbäume würden auf dem Kirchhofe nicht gleichgültig seyn; sie würden das Andenken der Zeiten erneuern, in welchen der Gebrauch derselben gewöhnlich war.

Noch viele andere Gegenstände, die sich auf die Sitten unsrer Vorfahren beziehen, könnten vielleicht etwas zur Erhaltung ihres Andenkens beytragen: allein diese sind vollkommen zureichend für eine Gegend von einer ansehnlichen Ausdehnung. Bauerwohnungen müssen zu allen Zeiten und in allen Ländern zahlreich seyn: sie können also in verschiedenen Figuren und Lagen aufgeführet werden. Große Teiche sind auch besonders schicklich, und alle Abwechselungen stimmen mit einer jeden Art der Landschaft gar wohl überein. Aus einer solchen Harmonie so vieler angenehmen Umstände, die Stärke oder Würkung ihres Charakters mag auch beschaffen seyn wie

sie

sie will, kan eine große Anzahl reizender Scenen entstehen, die so wohl bey einem Spaziergange als bey einem Landwege angebracht werden können, um einen Contrast mit denjenigen zu machen, die in einem andern Theile der Gegend nach arcadischen Vorstellungen angelegt sind; oder auch so gar, um dieser ihre Stelle zu vertreten, wenn sie ganz und gar fehlen.

LIV. Es kan auch ein Theil einen oder dem andern unter diesen nachgeahmtem Charaktern frey seyn, und die Anlage einer gewöhnlichen und ungekünstelten Länderey haben. Viele unter den grösten Schönheiten der Natur werden in den Feldern gefunden, und sie begleiten die gewöhnliche Verfassung des Landbaues. Waldung und Wasser kan hier in verschiedenen Gestalten und Lagen gezeigt werden. Man kan die Umzäunungen erweitern oder theilen, und ihnen alle Figuren und Einfassungen geben, die man nur will. Eine jede kan ein angenehmes Stück Landes ausmachen; und zusammen können sie reizende Aussichten erzeugen. Die Saatfelder, die Triften und Wiesen können auf einander folgen: und bisweilen kan eine kleine Wildnis, ohne eine Unschicklichkeit zu besorgen, mit untergemischt werden. Kurz, hier findet eine jede in einem umzäunten Lande nicht ungewöhnliche Schönheit statt, sie mag nun aus einer Vernachläßigung oder aus einer Verbesserung entstehen.

 Auch

Auch die Gebäude, die in einer solchen Landschaft häufig vorkommen, sind oft reizende Gegenstände. Die Kirche und der Landsitz sind ansehnlich Selbst die Wirthschaftsgebäude, wenn sie sich in einer vortheilhaften Lage befinden; die Ställe, Scheuren und Nebengebäude, wenn sie mit der Absicht, sie in Groupen zu verbinden, angelegt sind, (und sie lassen sich sehr schicklich mit Bäumen verbinden;) auch diese machen zusammen eine malerische Zeichnung aus. Einige unter demselben können von der Groupe getrennt, und hier und da in den Feldern angebracht werden. Das Taubenhaus, oder der Milchkeller, können von dem übrigen abgesondert seyn; sie können in ihrer Anlage schön seyn, und überall, wo sie die beste Würkung haben, hingebauet werden. Eine gewöhnliche mit einer Menge von Bäumen begleitete Scheure ist bisweilen in der Ferne sehr schön; eine holländische Scheure ist es in der Nähe; und ein Heuschober ist insgemein in einer jeden Lage ein angenehmer Umstand. Diese alle können einzeln angebracht werden; und außer denselben sind alle Arten von Bauerwohnungen schicklich. Unter so vielen Gebäuden können einige zu andern Absichten angewendet werden, als ihre scheinbare Einrichtung anzuzeigen pflegt; und ihre äußerliche Gestalt mag beschaffen seyn, wie sie will, so können sie doch inwendig einen angenehmen Ort des Aufenthalts, zur Erfrischung, zum Zeitvertreibe, oder zur Bedeckung vor dem Wetter, abgeben. So

So kann auch eine gewöhnliche Landschaft, durch diese leichten sogar bis zur Verzierung erhöheten Verbesserungen innerhalb und außerhalb durch den vortreflichen Prospect in die umliegende Landgegend, ohne Zweifel sehr reizend werden. Sie wird dem Eigenthümer besonders werth seyn, wenn sie sich gleich bey seinem Park oder Garten befindet. Die Gegenstände, von denen er beständig umringt ist, erinnern ihn an seinem Stande, und legen ihm also eine Art des Zwanges auf: allein er empfindet in sich selbst eine große Erholung, wenn er bisweilen die Pracht seines Pallastes verläßt, und einsam die Natur einer Landschaft besucht. Dieses ist mehr als eine Veränderung des Auftritts: es ist eine Abwechselung auf einige Zeit in Absicht auf die Lebensart, die sich durch alle Reize der Neuheit, der Bequemlichkeit und Ruhe empfehlungswürdig macht. Eine Gegend ist also nicht leicht für vollkommen zu halten, die nicht mit einer solchen Einsamkeit versehen ist; bestände aber die ganze Scene aus einem solchen Auftritte, so würde sie dem Landsitze nicht angemessen seyn. Die Erwartung eines Fremden würde dadurch betrogen werden; und der Besitzer würde nicht damit zufrieden seyn. Denn er würde sich nicht gehörig von seinen Unterthanen unterscheiden; er würde die seinem Stande und Vermögen anhängigen Merkmale vermissen; die Gleichheit seiner Felder mit dem umliegenden Lande würde ihm anstößig

seyn. Eine alte oder arcadische Ländereyist ein wenig über die gewöhnlichen Landscenen erhaben. Allein, wenn sie gleich vor dem Thore angebracht werden, so versetzen auch dieselben das Wohnhaus in eine Flur, in welcher es ganz kahl und vernachläßiget zu seyn scheinet. Man erwartet einige Grade der Kunst und Verzierung in seinem unmittelbaren Umfange. Daher muß ein Garten, wenn es auch nur ein kleiner ist, zwischen dem Hause und einer jeden Art der Länderey angelegt werden.

LV. Das Urtheil von der Schicklichkeit solcher Verbesserungen um einen Landsitz herum, und der Geschmack an den einfachern Ergötzlichkeiten des Landlebens hat wahrscheinlicher Weise den Begriff von einer **künstlichen Länderey**; als ein Mittel, einen jeden ländlichen Gegenstand in den Bezirk eines Gartens zu bringen, erzeuget. Dieser Gedanke ist eines Theils sehr oft ausgeführet worden; aber meines Erachtens nirgends so vollkommen, als in der Länderey zu Woburn *). Der Platz enthält hundert und funfzig Morgen Landes, von denen beynahe fünf und dreyßig bis auf den höchsten Grad verschönert sind; von denen übrigen sind ohngefehr zwey Dritttheile zu Triften, und das dritte zum Ackerbau bestimmt. Dennoch aber verbreiten sich die Verzierungen über ein jedes besonderes Stück.

Denn

*) Der Fr. v. Southcote zuständig; bey Weybridge in Surry.

Denn sie sind längst an den Seiten eines Spaziergangs angebracht, der nebst seinem Zubehör einen breiten Zirkel rund um die Triften beschreibt, und durch Saatfelder, wiewohl viel schmaler fortgeführt ist. Dieser Weg ist eigentlich ein Garten; alles innerhalb desselben ist Länderey, welche ganz an den zwo Seiten eines Berges und auf einer Ebene an dem Fusse desselben angebracht ist. Die Ebene ist in Felder abgetheilt; und die Triften nehmen den Berg ein. Sie werden von dem Spatziergange eingeschlossen, und von einem andern Wege durchschnitten, der über die Höhe des Berges führet, welcher gleichfalls prächtig geziert ist, und die Triften in zwo Fluren theilet, deren jede ganz und gar mit Garten eingefaßt ist.

Diese sind an sich selbst einnehmend: in beyden hat der Boden eine sehr schöne Lage. Es wechseln theils Klumpe theils einzelne Bäume darauf ab; und die Gebäude auf dem Spatzierwege scheinen mit ihnen verbunden zu seyn. Auf dem Gipfel des Berges ist ein großes achteckigtes Haus; und nicht weit von demselben zeigen sich die Ruinen von einer Capelle. Von der einen Flur siehet man diese Ruinen auf der Höhe eines gemächlich ansteigenden Hügels, auf den Seiten und im Rücken mit Groupen von Bäumen eingeschlossen: von der andern erscheinet das Achteck auf dem hohen Rande eines steilen Absturzes und an der Seite eines artigen Hains, der sich

von

von dem Abhange herabneigt. Diese Flur wird auch noch durch ein zierliches gothisches Gebäude verschönert; die erstere aber unterscheidet sich durch das Wohnhaus, und durch eine Laube am Eingange: Und in beyden trift man beständig etwas weniger beträchtliche Gegenstände an; als Sommerhäuser, Hütten und Brücken.

Indessen aber sind die Gebäude nicht die einzigen Verschönerungen des Spatzierganges. In einer ansehnlichen Strecke des Weges wird ihm die Aussicht auf das Land von einer dichten und hohen Hecke benommen, welche mit Geißblat, Jasmin und andern wohlriechenden Gewächsen durchflochten ist, deren Zweige die dichtern Aeste der Hecke umwinden. Ein gröstentheils mit Sande oder Kies bedeckter Fußsteig, gehet in einer gebogenen Linie bald nahe unter der Hecke, bald in einer keinen Entfernung von derselben dahin: und der grüne Rasen zu beyden Seiten erhält von Groupen niedrige Sträucher, von Tannen, oder den kleinsten Bäumen, und oft von Blumenbeeten seine Abwechselung. Diese leztern sind nur allzu verschwenderisch herum gestreut, so daß sie dem Auge durch ihre Unerheblichkeit beynahe unangenehm werden: im Gegentheil aber erfüllen sie auch die ganze Gegend mit ihren Gerüchen, und ein jedes Lüftchen ist mit einem angenehmen Dufte erfüllet. Jedoch ist die Verzierung an einigen Orten weit gemäßigter: indem der Spatzierweg durch

durch größere Gehölze von immergrünen Waldbäumen, durch Gebüsche von hangenden Sträuchern, oder durch weit ansehnlichere lichte Pflanzungen dahin läuft. An dem einem Platze ist er vollkommen ungekünstelt, ohne einigen Zusatz, ohne Kies, ohne einige niedrige Umzäunung, welche ihn von der übrigen Flur abschneiden könnten, denn er unterscheidet sich nur durch den Reichthum, seines belebten Grüns, und durch die Sorgfalt welche man auf seine Erhaltung wendet. In den Saatfeldern ist er gleichfalls grün und beraset, indem er der Richtung der die verschiedenen Stücke einschließenden Hecken, folgt. Diese Hecken werden bisweilen durch blühende Gesträuche verdicket; und in jeden Winkel, oder offenen Platze, ist ein Rosengebüsche, oder eine bald dichtere bald zerstreutere Menge von Bäumen, oder auch ein Blumenbeet. Ist aber der Boden zur Verschönerung der Felder mit großem Fleiß zugerichtet worden, so hat man auf der andern Seite viele für einen Garten neue Gewächse von der Landgegend entlehnt: und die Sträucher und Blumen, die man der einen besonders eigen zu seyn glaubt, sind dem andern in reichen Ueberflusse mitgetheilet worden; und ihre Anzahl scheinet sich, vermittelst ihrer Ordnung in so vielen und so verschiedenen Gegenden, zu vervielfältigen. Dennoch aber würde ein eingeschränkterer Gebrauch derselben besser, und eine wenige ausschweifende Abwechselung reizender gewesen seyn. Allein

Allein das Uebertriebene zeiget sich blos in den Einfassungen des Spatzierweges. Die Scenen, durch welche er führet, sind würklich schön, überall reich, und allezeit angenehm. Eine außerordentliche Munterkeit verbreitet sich über beyde Fluren; und diese entstehet nothwendig aus der Menge und Pracht derer auf denselben befindlichen Gegenstände, aus der Vorleuchtung der Gebäude, aus den Ungleichheiten des Bodens, und aus den Verschiedenheiten der Pflanzungen. Obgleich die Klumpe und Haine für sich besonders sehr klein sind, so häufen sie sich doch oft vermittelst der Perspectiv, und ziehen sich in ansehnliche Groupen zusammen, die in ihren Figuren, Schattierungen und Lagen reizend werden. Von der Höhe des Berges hat man zwo vortrefliche Aussichten vor sich. Die eine ist lustig und erstrecket sich weit über eine fruchtbare Ebene, die von der Themse gewässert und theils von dem St. Annens Berge theils von dem Schlosse zu Windsor unterbrochen wird. Eine Wiese von einem großen Umfange und von einer besondern Lebhaftigkeit liegt gleich vor den Augen in der Tiefe, indem sie sich zugleich bis an die Ufer des Flusses verbreitet; und jenseit desselben ist die Gegend mit Ländereyen, Dörfern und allen möglichen Spuren des Reichthums und der Bearbeitung angefüllt. Die andere Aussicht hat mehr Waldung. Ein Kirchthurm, oder die Thurmspitzen von Landwohnungen steigen bis-

wei-

weilen über die Bäume hinauf; und der verwegene Schwibbogen von der Waltonbrücke ist hier ein sehr deutlicher Gegenstand, der nicht nur ein sonderbares sondern auch ein majestätisches Ansehen hat. Die auf der Ebene eingeschlossenen Felder erscheinen weit einsamer und stiller; ein jedes ist auf sich selbst eingeschränkt; und alle zusammen machen einen angenehmen Contrast mit der freyen Gegend, die sich über ihnen eröfnet.

Mit den Schönheiten, die einen Garten zu beleben vermögend sind, vermischen sich überall verschiedene Eigenschaften einer Länderey. Beyde Fluren sind voll davon. Das Schreyen des Horn'-Viehes, das Blöcken der Schafe und das Klingeln der Schellen erschallet durch alle Pflanzungen. Selbst das Geschrey des Federviehes ist nicht vergessen. Denn nicht weit von dem gothischen Gebäude ist ein Hünerstall von einer sehr einfachen Anlage angebracht; das auf dem Wasser lebende Geflügel hat man mit einem kleinen geschlängelten Flusse versorgt; und das andere gehet unter den blumigten Sträuchern an den Ufern desselben herum, oder suchen zerstreut auf der benachbarten Flur seine Nahrung. Die Fruchtfelder sind Vorwürfe, welche mit den Spuren aller ländlichen Verrichtungen prangen, die in einer Landgegend von der Saatzeit an bis zur Ernte erfordert werden. Allein, obgleich so viele Umstände von einer Länderey zusammen kommen, so fehlet doch die

natürliche Einfalt derselben. Diese Eigenschaft verliert sich in einer solchen Verschwendung der Zierrathen. Ein ländlicher Charakter, ist bey allen prächtigen Verschönerungen, die nur an einem Garten können verwendet werden, nicht möglich zu erhalten.

Von einem Park.

LVI. Ein Park und ein Garten sind weit näher mit- einander verbunden: es kan daher der eine dem andern gemäß eingerichtet werden; ohne daß man einigen Nachtheil für einen von bey den besorgen darf. Eine Länderey verliert durch eine solche Verknüpfung mit dem Garten einige von ihren charakteristischen Eigenschaften, und ihre Vorzüge werden dem leztern zu Theil. Allein ein Park behält in dieser Nachbarschaft alle seine eigene Vortreflichkeiten; sie werden durch eine solche Vereinigung nur destomehr erhöhet, nicht aber verdunkelt. Die vollkommenste Zusammensetzung einer Gegend, die sich nur denken läßt, bestehet in einem Garten, der sich mit einem Park, vermittelst eines kurzen Spatzierganges durch den leztern nach einer Länderey, und vermittelst einiger längst an den freyen Plätzen desselben hingeführten Wegen nach der Landgegend, verbindet. In Absicht auf die Länderey aber und auf die Landwege ist der Park nichts mehr, als ein Durchgang; seine Waldung und Gebäude sind nur

Umstän-

Umstände für ihre Aussichten. Seine Scenen aber können bloß dem Garten mitgetheilet werden.

Die Verwandschaft dieser beyden Theile ist so nahe, daß es sehr schwer seyn würde, die wahre Trennungslinie zwischen ihnen anzugeben. Die Gärten haben sich seit einiger Zeit sehr viel so wohl von der Größe, als von dem Charakter eines Parks angemaßt. Doch giebt es noch Auftritte in dem einem, deren der andere nicht fähig ist. Die kleinen abgesonderten Stückchen, die in einem Garten sehr angenehm sind, würden in einem Park kindisch seyn: und die geraumen Plänen, welche unter die edelsten Schönheiten des leztern zu rechnen sind, würden in dem erstern durch den Mangel ihrer Abwechselung ermüden. Auch so gar diejenigen, die wegen ihres kleinen Umfanges in beyden statt finden können, werden in dem einen kahl und nackend zu seyn scheinen, wenn sie keine Abwechselung haben; und haben sie einige, so werden sie in dem andern viel von ihrer Größe verlieren. Die Verhältniß eines Theils zu dem Ganzen ist das Maas seiner Ausdehnung. Sie bestimmet oftmals, so wohl die für einem Gegenstand schickliche Größe, als auch den gehörigen Umfang, den man einer Scene gestatten soll; ja sie schreibt auch die Art des Charakters vor, den beyde erfordern.

Jedoch, was für Unterschiede auch die Ausdehnung zwischen einem Park und einem

Garten verursachen mag, so kann doch der Anschein einer hoch getriebenen Bearbeitung der Natur mit einem jeden ihrer Charactere gar wohl bestehen, und in beyden von einerley Art, obgleich nach verschiedenen Graden seyn. Man kann sich eben derselben Mittel zur Einrichtung, zur Verzierung und zur Anlage der Auftritte bedienen. Und wenn auch ein großes Stück von einem Park wüste wäre; (denn auch Scenen, die im höchsten Grade romanhaft sind, vertragen sich mit seinem Charakter;) so sollte es doch vielmehr der verbesserte Theil einer Heyde, als ein vernachlässigter Winkel derselben zu seyn scheinen. Die Wildniß muß nicht allgemein seyn: sie ist nur ein Umstand; aber nur alsdenn ein glücklicher Umstand, wenn sie in ihren gehörigen Schranken bleibt. Einiger Anschein der Bearbeitung ist wesentlich nothwendig: und ein hoher Grad der Zierde stimmt oft mit der Erwartung überein; gemeiniglich aber ist er angenehm. Alle Scenen, in welchen sie das Hauptwerk ausmacht, ziehen sich natürlicher Weise in eine zusammen: die Rauhigkeit anderer wird durch die Entfernung gemildert; ja auch so gar diese können in der Nähe ein edles Ansehen haben, ob sie gleich zu ungeschickt und zu wilde sind, als daß sie Theile eines Gartens ausmachen könnten. Wenn hingegen die kleinern Schönheiten eines Spatzierganges eine geraume offene Flur durchkreuzen, so vereinigen sie sich in großen Maasen und

steigen

steigen durch ihre Anzahl zu einer ansehnlichen Größe. Da nun ein Park und ein Garten in so vielen Umständen übereinkommen, und in denjenigen, in welchen sie vorzüglich von einander unterschieden sind, vermittelst des Gesichtspunctes einander gemäß eingerichtet werden können; so müssen sich sehr oft Gelegenheiten zeigen, eine genaue Vereinigung zwischen beyden zu bewerkstelligen.

Painshill *) liegt auf der höchsten Gegend eines Morastes, der sich hinter einer fruchtbaren von der Mole gewässerten Ebene verbreitet. Große Thäler, die sich in verschiedenen Richtungen gegen den Fluß herabsenken, zertheilen die Höhe in verschiedene Hügel. Die Gärten erstrecken sich längst an der obersten Gegend dahin in der Gestalt eines halben Cirkels; und zwar zwischen dem gekrümmten Flusse, welcher die äußerste Grenze derselben ist, und zwischen dem Park, der den halben Mond ausfüllt. Der Morast liegt hinter diesem Auftritte, und zeigt sich bisweilen beynahe zu deutlich. Allein auf der andern Seite sind die Aussichten in das gebaute Feld desto angenehmer; sie endigen sich an Bergen von einer schicklichen Entfernung; die Ebene ist mit einer hinlänglichen Abwechselung von Gegenständen versehen; und gleich vor den Augen bedecken die fruchtbarsten Wiesen das

*) Der Landsitz des Herrn Hamilton; bey Cobham in Surry.

Land. Uebrigens sind die Prospecte nur artig, aber nicht schön: wie denn auch der Fluß sehr träge und unbelebt ist. Painschill ist also von außen mit wenig günstigen Umständen beglückt; allein die innern Auftritte sind so wohl groß als schön; und die Einrichtung der Gärten giebt öftere Gelegenheiten an die Hand, die verschiedenen Theile, einen von dem andern, über dem Park hinweg in einer Mannigfaltigkeit von vortheilhaften Situationen zu sehen.

Das Wohnhaus stehet an dem einem äußersten Ende des halben Mondes auf einem Berge, dessen Aussicht sich auf der einen Seite gegen das Land öfnet, auf der andern aber von dem Park versperret ist. Der Anblick ist reizend; und der ganze Ort, ist in einem vortreflichen Gärtnergeschmack angelegt, indem man blos auf das Vergnügen gesehen hat. Mitten in dem Dickigt, wodurch das Haus von dem Park abgesondert wird, ist ein Parterre. und eine Orangerie. Hier befinden sich alle ausländische Gewächse während des Sommers, mit gemeinen Sträuchern und beständig auf einander folgenden Blumen untermischt. Der Raum vor dem Hause ist mit Verzierungen angefüllt. Der Boden hat eine vortrefliche Abwechselung, und verschiedene Arten schöner Bäume sind an den Seiten in kleinen luftigen Pflanzungen gesetzt.

Dieser Berg ist von einem andern weit größern durch ein kleines Thal abgesondert: und auf dem Gipfel der andern Anhöhe erschei-

scheinet eine ganz verschiedene Scene, von einem gleich über einem großen Weinberge, der sich auf der ganzen Seite verbreitet, angebrachten Sommerhause. Die ist zwar schön, aber ein Umstand der am wenigsten einnimmt. Die Aufmerksamkeit wird von einer gebauten Ebene unmittelbar auf dem Anblick eines in der Ferne, aber dennoch zu der Gegend gehörigen, abhängenden Waldes gezogen. Dieser ist nicht nur an sich selbst ein edler Gegenstand, sondern dienet auch einem jeden, der einiges Vergnügen am Gartenbau findet, zu einer reizenden Aufmunterung. Er ist von dem gegenwärtigen Besitzer angelegt worden. Vermittelst seiner Lage, seiner Ausdehnung und seiner Dicke, hat er schon den Anschein eines großen und erwachsenen Waldes, indem er zugleich alle Lebhaftigkeit einer jungen Pflanzung behält. Dem auf diese Art bedeckten Berge gegen über stehet ein anderer in der Landgegend, der jenem in der Figur gleich, dabey aber kahl und nackend ist, und hinter der zwischen beyden befindlichen Oefnung, begrenzt der Morast, indem er sich in eine breite Tiefung zurück senkt, den Gesichtskreis des Zwischenraums. Hätten alle diese Höhen eben demselben Besitzer zugehöret, und wären sie alle auf eben dieselbe Art überpflanzet worden: so würden sie eine eben so große, eine eben so romanhafte Scene gebildet haben, als irgend eine unter denjenigen seyn kann, die wir selten sehen, aber allezeit als bloße Werke

der Natur, die durch den Anwuchs von Jahr=hunderten zur Reife gediehen, mit Bewunderung betrachten.

Dennoch aber ist ganz Pains=hill eine neue Schöpfnng. Eine Verwegenheit in dem Entwurfe, und ein glücklicher Erfolg in der Ausführung, begleiten die bewundernswürdigen Bemühungen, welche hier die Kunst angewendet hat, es der Natur gleich zu thun. Ein anderer Gesichtspunct von eben derselben Höhe zeiget eine Landschaft, die sich von der vorigen in allen besondern Umständen, ausgenommen in Ansehung des Zeitlaufs ihres würklichen Daseyns, unterscheidet. Sie ist gänzlich in dem Bezirke; und kan von einem offenen gothischen Gebäude übersehen werden, welches recht an dem Rande einer steilen Anhöhe angebracht ist, die unmittelbar aus der Tiefe über einen schönen künstlichen See hinaufsteiget. Dieser ganze See kann nirgends auf einmal übersehen werden. Allein vermöge seiner Figur, vermittelst der Anlage verschiedener Inseln ,und vermittelst einiger auf denselben und an den Ufern befindlichen Bäume scheinet er allezeit größer zu seyn, als er würklich ist. Zur Linken ist eine fortlaufende Waldung, um nur die Aussicht auf das Land zu verwehren; zur rechten zeigt sich der ganze Park; und vorwärts erscheinet hinter dem Wasser der abhängige Wald. Dieser konnte zwar auch vorhin übersehen werden; allein hier verbreitet er sich queer über die ganze Aussicht,

so daß seine ganze Ausdehnung und alle seine Abwechselungen in die Augen fallen. Ein breiter aus dem See kommender Fluß, geht unter einer aus fünf Schwibbögen bestehenden und nahe bey dem Ausflusse angebrachten Brücke dahin; worauf er seinen Lauf gegen den Wald richtet, und am Fusse desselben fortströmet. An der Seite des Berges ist eine kleine Einsiedlerwohnung errichtet, welche von dichten Gebüschen eingeschlossen und gänzlich überschattet wird. Und in einer weiten Entfernung zur rechten erhebt sich über die oberste Spitze des Berges ein sehr hoher Thurm, der über alle Bäume hervorragt. In der Gegend der Einsiedlerwohnung verbreitet das dichte Gebüsche und das dunkle Grün eine gewisse Melancholie. An andern Orten sind die Schattierungen gemischt; und an dem einem läßt ein schwaches schimmerndes Licht eine Oefnung in dem Walde sehen, und giebt dadurch seiner Einförmigkeit eine Abwechselung, ohne seine Größe zu vermindern. Durch diese ganze prächtige Scene ist Uebereinstimmung mitten in der Abwechselung erhalten worden. Alle Theile haben eine ungezwungene Verbindung. Die Pflanzungen in der Tiefe vereinigen sich mit dem am Berge hängenden Walde: und diejenigen, die sich auf den höhern Theilen des Parks zeigen, vertheilen sich in Haine, die sich weiter im Klumpe zergliedern und sich endlich in einzelne Bäume zerstreuen. Der Boden ist sehr

 ab=

abwechselnd, allein von allen Seiten hat er die Aussicht auf den See; je näher seine Abhängigkeit demselben kommt, desto allmähliger wird sie, bis sie sich endlich ganz unvermerkt im Wasser verliert. Die Haine und Fluren an den Abhängen sind schön und fruchtbar. Der ziemlich große See, der von den lustigen Gebüschen an seinen Ufern und von der in seiner Oberfläche sich spiegelnden Brücke ein reizender Ansehen bekommt, belebt die ganze Landschaft; und die Strecke und Höhe des abhängigen Waldes giebt dem Ganzen ein Ansehen von Hoheit.

Ein geschlängelter Weg führet ganz allmählig von dem gothischen Gebäude zu dem See hinunter; worauf ein breiter Spatziergang längst an den Ufern hin, und denn weiter über eine Insel fortgesetzet ist, wo er auf der einen Seite dichte am Wasser hingeht, auf der andern aber mit Gebüschen besetzt ist. Diese Gegend ist vollkommen einsam: allein die Einsamkeit selbst ist angenehm. Der See ist ruhig; er ist aber voll bis an den Rand des Ufers, und wird niemals durch Schatten verdunkelt. Der Spatzierweg ist nicht rauh, sondern beynahe eben, und gehet recht an den Rande des Wassers weg. Die Waldung, welche alle Aussicht in die Landgegend verschließt, besteht aus den schönsten Bäumen, von der höchsten lichtgrünen Farbe, und hat eine Einfassung von Sträuchern und Blumen. Obgleich fast der ganze Ort mit Gehölze umringt

ringt ist, so ist er dennoch an sich selbst frey, luftig; drey Brücken, ein ruinirter Schwibbogen und eine Grotte unterstützen seine Schönheit; und das gothische Gebäude, welches noch sehr nahe erscheinet und sich senkrecht über den See erhebet, verbindet sich auch mit dieser Scene. Jedoch sind diese Gegenstände nirgends auf einmal sichtbar; sie kommen nur einer nach dem andern zum Vorschein, so wie sich der Spatziergang verändert; so daß ihre Menge dem Auftritte nicht zur Last wird, sondern ihn nur mit einer öftern Erblickung derselben bereichert.

Von dieser vortreflich gezierten Gegend ist der Uebergang in eine andere, wo sich die unbearbeitete Natur im höchsten Grade sehen läßt, sehr plötzlich, und beynahe unmittelbar. Diese ist nicht schrecklich, nicht romanhaft, sondern nur rauh. Sie besteht aus einem Walde, der einen großen Strich eines gänzlich unebenen Landes bedecket. Die Wege durch denselben sind nur von den Gebüschen und Gewächsen gereiniget, welche dem Boden von Natur eigen sind. Bald werden sie auf allen Seiten von dichten Gebüschen eingeschlossen; bald sind sie nur durch das Farnkraut in den freyern Plätzen gebahnet worden; und selbst die Lerchenbäume und Tannen, die sich zur Seite des Hauptweges mit Buchen vermischen, sind in einem solchen Zustande einer scheinbaren Vernachläßigung erhalten worden, daß man sie vielmehr für ein Werk der Wild-

 nis,

nis, als für eine Verzierung der Spatziergänge ansieht. Dieses ist der abhängige Wald, der vorhin ein so edler Gegenstand war, und nunmehr in der Ferne ein so stiller Aufenthalt der Einsamkeit wird. Bey dem Thurme ist er dünne; aber in der Gegend der Einsiedlerwohnung ist er mit sehr dunkelgrünen Bäumen verdicket. Ein schmaler finsterer Fußsteig, über welche schottländische und andere Tannen weg hängen, und auf den das Farnkraut nur ersticket nicht aber ausgerottet zu seyn scheint, ja wo kaum ein Blätchen Gras aufwachsen kann, führet zu der Hütte. Sie ist aus Stämmen von Bäumen und Wurzeln zusammengesetzet. Die Anlage und Einrichtung ist so einfach, als die Materialien; und die innere Auskleidung ist alt und roh. Alle zu dem Charakter gehörigen Umstände, sowohl in dem Zugange, als bey dem Eintritte, sind vollkommen rein und unverfälscht beybehalten worden. In dem zweeten Raume aber wechseln sie auf einmal mit einer Aussicht auf die Gärten und auf die Landgegend ab, welche hier mit allem Ueberflusse von Einwohnern und Feldbau erscheinet. Von dem Thurme auf dem Gipfel des Berges zeigt sich ein anderer Prospect, der zwar weit ausgedehnter, aber doch nicht reizender, als der vorige ist. Die Gegenstände sind theils nicht so auserlesen schön; theils erscheinen sie nicht in einer so vortheilhaften Lage. Einige unter ihnen sind zu weit entfernt; andere kommen zu nahe vor

das

das Auge; und ein großer Theil einer rauhen und unbearbeiteten Gegend verbreitet sich zwischen denselben und überwölket die ganze Aussicht.

Nicht weit von dem Thurme ist eine bis auf den höchsten Grad gezierte und verbesserte Scene, in der ein großes dorisches Gebäude stehet, welches man den Bachustempel nennet. An dem Vordertheile zeigt sich ein schöner bedeckter Gang; über dem Eingange ein reich verzierter Giebel; und auf jeder Seite eine Reihe von Pfeilern. Inwendig ist er mit vielen antiken Bruststücken, und in der Mitte mit einer anständigen Statue des Gottes verzieret. Uebrigens hat der ganze Ort nichts von jenem festlichen Glanze, den man so oft auf eine ganz unnaturliche Weise mit einem solchen Charakter verbindet: sondern er ist, ohne lächerlichen Zwang, reichlich mit Licht, Pracht und Verziernngen versehen. Die Lage desselben ist auf einer Anhöhe, die eine vortrefliche Aussicht hat. Der Gipfel des Berges aber ist meistentheils eben, iedoch mit verschiedenen dichten Gebüschen besetzt, durch welche sich hier und da breite Spatziergänge hindurch winden. Diese laufen so oft in einander, und ihre Verbindung ist so augenscheinlich, daß sich die Vorstellung des Ganzen niemals in den dadurch gemachten Abtheilungen verliert. Auch selbst die Theile sind, gleich dem Ganzen, groß; und stimmen überdies mit einander in der Anlage überein.

Folg-

Folglich können die Unterbrechungen niemals das Ansehen der Größe vernichten; sie verändern nur die äußersten Grenzen derselben, und vervielfältigen die Figuren. Mit der Wichtigkeit, welche dieser Auftritt von so großen Strecken erhält, verbindet sich aller Reichthum, dessen Waldungen fähig sind. Die dichtern Gebüsche bestehen aus Blumensträuchern; und die freyen Plätze erhalten von luftigen Groupen der vortreflichsten Bäume, welche die Wege einfassen oder überkreuzen, eine sonderbare Verschönerung. Nichts aber ist klein oder der umliegenden Gegend des Tempels unwürdig.

Hier endigen sich die Gärten; und hieraus bestehet der äußerste Theil des halben Monds: von hier aber bis zu dem Wohnhause führet ein offener Spatzierweg durch den Park. Neben diesem Gange ist auf einer anmuthigen Höhe ein Zelt aufgeschlagen und zwar gleich über dem Wasser, welches sich von hier weit vortheilhafter, als aus einem jeden andern Gesichtspuncte zeiget. Die breiteste Ausdehnung desselben erscheinet hier am Fusse des Berges. Von da verbreitet es sich nach verschiedenen Richtungen bald bis an die Waldungen, bald mitten in dieselben hinein, bald so, daß es dieselben umringt. Die Hauptbrücke von fünf Pfeilern ist gleich vor dem Gesichte; und in der Ferne, tief im Walde, erscheinet eine andere die aus einem einzlen Bogen besteht, und über einen Fluß gespannt

ist,

ist, der sich ein wenig hinter derselben verliert. Die Lage der leztern ist der erstern ganz entgegen gesetzt; so daß das Auge längst an der einen hin und zunter der andern wegsehen kan. Ueberdies ist die größere aus Steinen und die kleinere aus Holz gebauet. Niemals können zween Gegenstände von einer Benennung, so wohl in der Gestalt als Lage, so verschieden seyn, als diese. Auch die Ufer des Sees haben eine unendliche Abwechselung. An einem Orte sind sie offen, und an einem andern mit Waldung bedeckt, welche bisweilen bis an den Rand des Wassers herabläuft, bisweilen aber auch einen Zwischenraum für einen Spatziergang übrig läßt. Die Wege sind entweder längst an der Seiten hingeführt; oder sie zeigen sich in einer Oefnung des dichtesten Gehölzes; oder scheinen endlich sich hier und da um dasselbe herum nach der Landgegend zu wenden, welche sich hier in der Ferne sehen läßt, wie sie hinter einer breiten Oefnung zwischen dem abhhängigen Walde auf der einen Seite, und zwischen der mit dem gothischen Thurme gekrönten Anhöhe auf der andern, sich über diese malerische und abwechselnde Scene erhebt.

LVII. Auf diese Art trägt zu Painshill so wohl der Park, als der Garten wechselsweise das Seinige zur Schönheit der verschiedenen Landschaften bey. Dennoch aber sind beyde vollkommen von einander unterschieden. Sie werden nicht nur durch sehr künstlich versteckte

Ver-

Vermachungen von einander abgesondert: sondern der Charakter vor beyden ist auch in denjenigen Gegenden, aus denen die Scenen, in welchen sie sich mit einander vermischen, übersehen werden können, unverfälscht erhalten worden. Indessen aber lassen sie sich noch genauer mit einander vereinigen; ja sie können so gar würklich mit einander **vermischt** werden, wenn man einige Umstände, die insgemein, obgleich nicht nothwendig auf den einen eingeschränkt sind, in dem andern anbringt. Es finden sich zwar in einem Garten Eigenschaften, die in einem Park nicht können angewendet werden. Die Blüte, und der angenehme Geruch derselben, lassen sich hier nicht erhalten: und wenn sich auch dieses thun ließe, so würden Blumen oder Blumensträucher, und die Bearbeitung, die sie erfordern, sehr schlecht mit dem Orte überein kommen. Selbst die vortreflichsten Bäume würden schwerlich vor einer nachtheiligen Beurtheilung sicher seyn. Die Pflanzung kleiner Groupen würde sich selten auf eine anständige Art mit den um sie herum stehenden wilden Gebüschen verbinden; und viele zarte Einfassungen und künstliche Verzierungen, welche den eingeschränkten Fluren eines Gartens zukommen, würden zum wenigsten in den größern Auftritten eines Parks vergeblich seyn. Dennoch aber kan der leztere einige Verzierungen von dem erstern entlehnen. Wenn die Wildbahnen und Waldungen eine

mittel-

mittelmäßige Ausdehnung haben, und vielmehr im Charakter, als im Umfange groß sind; wenn sie sich überall durch die Schönheit ihrer Gestalten und ihres Umzuges unterscheiden; wenn endlich da, wo man aus dem einen in den andern kömmt, die Nebenumstände eines Spatzierganges den Zubehören eines Landweges vorgezogen werden: so kann der Park seinen eigeneu Charakter behalten; er kann mit Hirschen und Schafen angefüllt, und reichlich mit Wildlagern und Triften versehen seyn; und dennoch kan er dabey die vornehmsten Schönheiten eines Gartens haben.

Auf diese Art sind die Vortrelichkeiten eines Parks und eines Gartens zu Hagley *) sehr glücklich mit einander verbunden; so daß die Scenen einander an Zierlichkeit uñd Anstande gleich kommen dieser Landsitz liegt mitten in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, zwischen den Gebürgen von Clent und Witchberry, deren keines innerhalb der Verpfählung liegt, ob sie gleich beyde zu dem Revire gehören. Die leztern von diesen Bergen sind in drey schöne Anhöhen vertheilt. Die eine unter denselben ist mit Waldung bedeckt; die andere ist eine offene Schaftrift, mit einem Obelisken auf ihrer obersten Spitze: auf der dritten zeiget sich der bedeckte Gang vom Tempel des Theseus, vollkommen nach dem Muster des athenienischen: giebt diesen auch an Größe wenig nach. Er steht kühn auf dem

*) Bey Stourbridge, in Worcesterschire.

dem Gipfel des Berges mit hat den dunklen Hintergrunde eines Tannenwaldes, und über den vornen und an den Seiten befindlichen Abhängen ein recht majestätisches Ansehen. Das Haus bekommt von diesen Anhöhen ein sehr vortheilhaftes Ansehen; und man kann aus einem jeden Standorte derselben einige schöne Aussichten entdecken. Stourbridge, eine sehr belebte Stadt, liegt gleich am Fusse derselben; die Ruinen vom Dudleyschlosse zeigen sich in keiner großen Entfernung; das Land ist mit Einwohnern, und den Spuren ihres Fleißes angefüllt; und ein kleines Stück, das sich von der Gegend, wo die in der Nachbarschaft verarbeiteten Mineralien gegraben werden, bis über den Horizont herüber verbreitet, ist ein Beweis des Reichthums, ohne der Schönheit der Landschaft einigen Abbruch zu thun.

Von den Clenter Bergen sind die Aussichten noch größer. Sie erstrecken sich auf der einen Seite bis zu den schwarzen Gebirgen in Wallis; welche sich in einer langen Linie in einer Entfernung von sechzig Meilen, durch die Oefnung zwischen den rauhen und ungeheuren Malverngebirgen, und zwischen der einsamen Spitze vom Wrekinberge, welche beyde von hier dreysig Meilen entfernt sind, und eben so weit von einander abstehen, zeigen. Der Rauch von Worcester, die Kirchen zu Birmingham, und die Häuser in Stourbridge, sind sehr deutlich zu sehen.

Das

Das Land bestehet aus einer Mischung von Bergen und Thälern, und ist sehr geschlossen! ausgenommen in einer einzigen Gegend, wo eine Heide, die von Erhöhungen, Teichen und verschiedenen andern Gegenständen, eine angenehme Abwechselung erhält, mit einem bearbeitetem Felde, welches von jener umgeben wird, einen vortreflichen Contrast macht. Von der andern Seite der Clenter Berge verbreitet sich der Prospect nicht so weit. Der Boden aber ist weit rauher und unebener. Dennoch ist er an vielen Orten mit großen und schönen Wäldern bedeckt: und die Aussicht erhält von den vielen Landsitzen des Adels, und anderer Standespersonen, einen ansehnlichen Vortheil. Weil überdies, die Berge selbst sehr irregulär sind, so unterbrechen oft große weit vorstehende Vorgebirge die Beschäftigung der Augen, indem sie zugleich die Scene verändern. An andern Orten zeigen tiefe Thäler, die sich nach und nach in der Landgegend verlieren, die daselbst befindlichen Gegenstände in einem abwechselnden Lichte. In einer von diesen Tiefen ist ein artiges Bauerhaus unter einem hohen Abhange aufgebaut, welches über dies auf den Seiten und in Rücken mit Waldung umringt ist, und die Vorstellung einer Einsamkeit, mitten in einer so offenen und freyen Gegend, erregt. Von den darüber befindlichen Höhen fällt der ganze Auftrit in die Augen, welcher vorher von den Witchberry

Bergen übersehen werden konnte, sich aber hier über dem Park zu Hagley zeiget, der einen vortreflichen Vordergrund abgiebt; an sich selbst schön ist; und die Landschaft ausfüllet.

Obgleich das Wohnhaus im Park niedrig ist, so ist es doch über die umliegende Landgegend erhaben, welche man aus demselben bis zu einem ziemlich entfernten Horizonte übersehen kann. Es wird von einer Wildbahn eingeschlossen, die aus einem artigen unebenem Boden besteht, und mit ansehnlichen Klumpen, kleinen Groupen, und einzelen Bäumen wechselsweise besetzt ist. Von vornen hat es eine offene Aussicht; auf der einen Seite aber wird es von den Witchberry Bergen, und auf der andern, wie auch im Rücken, von den Anhöhen des Parks umringt, welche hoch, steil und alle mit erhabenen abhängigen Wäldern bedeckt sind. Die Wildbahn, welche bald an dem Fusse dieser Berge hin läuft, bald die Anhöhen hinauf steigt, oder sich auch bisweilen längs den Blößen in die Tiefe des Waldes hinein windet, beschreibet einen schönen Umzug von einer waldigten Scene, welche ohnedies, in Ansehung des dichten Laubwerks und des prächtigen Wuchses, schon reich genug ist.

Allein obgleich der Wald zusammenhängend zu seyn scheinet, so öfnet er sich doch würklich oft in Wildbahnen, die einen großen Theil seines innern Raums einnehmen. In

der

der Menge, in der Abwechselung und Schönheit dieser Wildbahnen, in den Schatten der Gebüsche, wodurch jene von einander abgesondert werden, wie nicht weniger in ihren eigenen Schönheiten und Abwechselungen, bestehet der Ruhm von Hagley. Nicht zwo Oefnungen sind in ihrem Maße, in ihrer Figur, oder Charakter, einander gleich. Die eine ist nicht größer, als fünf bis sechs Morgen Landes; eine andere ist nicht kleiner, als funfzig; und die übrigen alle sind von einer mittlern Größe, zwischen diesen beyden. Einige streken sich in sehr lange Wege aus; andere erweitern sich nach allen Seiten. Auch unterscheiden sie sich durch Gebäude, durch Aussichten, und oft blos durch den Charakter der Gehölze, von denen sie eingefaßt sind. Bey der einem machen etliche nachläßige Linien von Bäumen, und bey einer andern viele, sehr verschiedenen und gänzlich irregulären Theile die Grenze aus. Der Boden ist nirgends eben; sondern bald stürzet er von steilen Abhängen herab; bald macht er nur allmählige Erhöhungen; bald schlängelt er sich um mittelmäßige Anhöhen herum; bald bekommt er mit einer unendlichen Abwechselung eine unterbrochene und wellenförmige Gestalt.

Ein achteckigtes Sommerhaus, welches dem Andenken des berühmten Thomsons gewidmet, und in der Gegend, die er am liebsten besuchte, aufgebauet ist, stehet auf dem

 Gipfel

Gipfel einer steilen Höhe. Eine Wiese windet sich durch das unten befindliche Thal, bis sie sich auf beyden Seiten hinter einigen Bäumen verliert. Diesen Hause gegen über krönet ein ansehnlicher Wald den Gipfel eines großen, länglichtrunden und erhabenen Berges, und senket sich an den Seiten bis an den Fuß desselben herab. So wie er an der einen Seite herabsteigt, so zeiget sich die entfernte Landgegend mehr oder weniger; und hinter dem Abhange an der andern Seite erscheinen die Clenter Berge. Gleich am Fusse derselben, da wo sich der Wald endiget, stehet ein dunkler antiker Thurm. In der Mitte des Waldes aber siehet man einen bedeckten Gang nach dorischer Bauart, (welcher Popens Gebäude genennt wird), nebst einem Theile von der Wildbahn vor demselben. Die Scene ist sehr einfach; die Hauptvorstellungen sind groß; sie fallen weit mehr in die Augen, als alle übrigen, und sind auf das genauste mit einander verbunden.

Die nächstfolgende Oefnung ist klein und umzirkelt eine auf einem Hügel aufgerichtete Rotunda, an dessen Fusse der Boden überall erhaben ist. Die Bäume, von denen sie eingeschlossen ist, sind groß, aber ihr Bauwerk ist nicht sonderlich dichte und weil ihre Stämme unter den Aesten, und ihre Zweige aber durch dieselben erscheinen, so machen sie in einem so kleinen Platze sehr wichtige und angenehme Umstände aus. Sie hat eine

ganz

ganz einsame Lage, keinen Prospect, und nur einen einzigen sichtbaren Ausgang; und dieser ist kurz und enge, bis zu einer mit einem bedeckten Gange gezierten Brücke, die über das Ende eines Stückes von einem Flusse angelegt ist.

Der Hain hinter der Rotunda sondert diese von einer großen, freyen und waldigten Oefnung ab; welche überdies von einem dünnen Gehölze eingefaßt, nachläßig gezieret, und mit vielem Farnkraut überwachsen ist. Diese Wildniß ist mitten in so vieler Schönheit und Zierde, welche in den benachbarten Wildbahnen hervorleuchtet, eine wohl angebrachte Schattierung. Uebrigens ist der Ort an sich selbst angenehm und nirgends eingeschränkt; und man hat aus einem gothischen Gebäude am Ende desselben, eine perspectivische Aussicht auf den Wald und Thurm, die sich vorhin beyde zugleich mit dem Witchberry Bergen, und mit einem großen Striche der Landgegend, von vornen zeigten.

Der Thurm, welcher im Prospecte allezeit mit Waldung verbunden ist, stehet gleichwohl nur auf einem Stücke von einer Ebene, die längst auf der breiten Höhe eines Berges hinläuft, und sich auf beyden Seiten in einer kleinen Strecke herablenket. Dichte Haine verstecken die Abhänge. Zur rechten verliert sich die herabneigende Wildbahn gar bald unter den Bäumen; der Absturz zur linken aber ist steiler und kürzer, so daß ihn das Auge bis in die Tiefe verfolgen kann. An der-

Abdachung des Berges senket sich ein hängender Wald hinab, der bis in das unten befindliche Thal läuft. Der Thurm hat eine Aussicht über das Ganze. Er selbst scheinet das Ueberbleibsel eines theils ganzen, theils eingefallenen und theils mit Gebüschen überwachsenen Schlosses zu seyn. Man kan sich keine schönere Lage für dasselbe vorstellen. Es stehet an einem freyen aber einsamen Orte, es hat einen sehr weit ausgedehnten Prospect; und ist überall ein wichtiger Gegenstand.

Am Ende des unter demselben befindlichen Thals, ist in einem finstern und aller Aussicht beraubten Winkel, eine aus Wurzeln und Moos zusammengesetzte Einsiedlerwohnung. Hohe Seiten und ein dichtes von Roßcastanien verdunkeltes Gebüsche, schlüssen diesen abgesonderten Ort ein. Ein schmaler Bach rieselt durch demselben hindurch; und zwey kleine Gewässer sammlen sich in der Tiefe. Auf der eine Seite erscheinen sie durch die Groupen der Bäumen: die andere Seite aber ist offen, iedoch mit Farnkraut überwachsen. Dieses Thal macht das Ende des Parks aus; und unmittelbar über demselben erheben sich die Clenter Berge, in aller ihrer Unregelmäßigkeit.

Auf der andern Seite von dem Schlosse ist ein langer Abhang, der wie das übrige mit vortreflichen Waldungen bedeckt ist; welche gleichfalls schöne, dennoch aber so wohl von der vorigen als von allen übrigen untr

schiedene,

schiedene, Wildbahnen umschließen. In der einen ist der Boden sehr rauh, die Grenze ist stark unterbrochen, und blos durch die Stämme der Bäume bezeichnet; welche sehr hoch aufschießen, ehe die Aeste anfangen. Die folgende ist weit einfacher: der Boden fällt von einer ebenen Höhe in eine große Tiefe herab, welche sich schief nach dem Thale zu lenket, wo sie sich in der Waldung verliert. Diese hängt vermittelst eines kurzen Weges durch zwo Haine mit einer andern zusammen, welche die Tinianische Wildbahn genennet wird; und zwar wegen der Aehnlichkeit, die sie, wie man sagt, mit den Wildbahnen dieser berühmten Insel haben soll. Sie ist mit den prächtigsten Bäumen eingefaßt, welche alle frisch, lebhaft und so voll Blätter sind, daß kein Stamm, kein Ast erscheinet, sondern große Flächen von Laubwerk einen wellenförmigen Umzug bezeichnen. Dennoch aber wird diese Würkung nicht von den bis auf den Boden herabhangenden Aesten erzeuget: dem Ansehen nach schießen sie einige Fuß hoch über der Erde wagrecht aus ihren Stämmen in eine erstaunende Weite hervor, und werfen einen Schatten unter sich, in welchem man in allen Stunden des Tages einen unmittelbaren Zufluchtsort finden kann. Der grüne Rasen ist hier so anmuthig, als in der offenen Gegend. In beyden krümmet sich der Boden über allmählige Anhöhen und kleine Tiefungen, wodurch er der Oberfläche eine richtige Abwechselung giebt,

ohne sie zu zertheilen. Nirgends sind starke Linien gezogen; keine erstaunenswürdige Gegenstände finden hier statt: sondern alles ist in einer mittlern Beschaffenheit; alles ist sanft, ruhig und heiter; in der angenehmsten Zeit des Tages blos munter und unterhaltend; und in den stillesten Stunden der Nacht nicht traurig. Indessen aber ist der Auftritt würklich ganz besonders der Ruhe der leztern angemessen, wenn das Licht des Mondes auf dem dichten Laubwerke des Hains zu ruhen scheint; und zugleich den Schatten eines jeden Zweiges deutlich bezeichnet. Alsdann ist es ein reizender Zeitvertreib, hier herum zu spatzieren; das Gras und das in jenes geflochtene Gewebe der Feldspinnen vom Thau glänzen zu sehen; zu horchen, und doch nichts zu hören, das sich rührte, es müßte ein verwelktes Blatt seyn, welches ganz langsam durch die Aeste eines Baums herab fällt; und die frische Abendluft zu schöpfen, ohne die Beschwerlichkeit der Kälte zu empfinden. Eine einsame, ehmals von dem Herrn Pope für diesen Ort bestimmte und nunmehr seinem Andenken in einer Inschrift gewidmete Urne, unterhält, wenn sie sich vermittelst der Strahlen des Mondes durch die Bäume zeigt, das Nachdenken und die Verfassung, in welche die Seele ganz unmerklich durch die übrigen Umstände dieser reizenden Scene versezt wird.

Der Dorische bedeckte Gang, welcher gleichfalls seinen Namen führet, ist auch in der Nähe, ob er gleich nicht in die Augen

fällt.

fällt. Er stehet auf dem Abhange eines Berges: und Thomsons Haus, mit seinen Hainen und Zubehör, ist ein angenehmer Gegenstand in dem Prospecte von jenem. In dem unten liegenden Thale ist eine Bank angebracht, welche verschiedene kurze Aussichten vor sich hat. Die eine ist an der Anhöhe hinauf, bis zu dem bedeckten Gange; und andere erstrecken sich durch die Oefnungen im Walde bis zu der Brücke und zu der Rotunda.

Die nächste Wildbahn ist groß. Der Boden ist uneben und höckerich; hat aber dennoch einerley Richtung, indem sich die Erhöhungen von allen Seiten nach einem allgemeinen Abhange neigen. Der Umzug bekömmt seine Abwechselung von verschiedenen auf die Hügel gepflanzten Groupen von Bäumen; und durch die Oefnungen zwischen denselben zeiget sich sehr oft ein perspectivischer Anblick der Landgegend. Auf der obersten Höhe ist ein Haus, welches die prächtigste Lage in ganz Hagley hat. Von demselben hat man eine Aussicht an dem kühnen Hange der Wildbahn hinunter und über ein ganzes Thal, welches bis zu den hinter demselben befindlichen Bergen mit den vortreflichsten Bäumen ausgefüllt ist. Der eine von diesen Bergen ist mit einen abhängigen Walde bedeckt, welcher nur darum eine Oefnung hat, um Thomsons Haus nebst den um dasselbe befindlichen Hainen und Anhöhen zu zeigen. Die übrigen sind die Witchberry Berge, die sich

vorwärts in die Landschaft herein zu drängen scheinen. Und indem die dichten Wipfel der Bäume im Thal sich in eine fortlaufende Oberfläche verwandeln, so geben sie dem Tempel des Theseus eine sehr breite Grundfläche, verbergen die Höhe, auf welche er gebaut ist, und pressen sich bis über den Grund desselben. Weiter zurück stehet der Obelisk; vor demselben ist die Schaftrift, und hinter ihm der Wald von Witchberry; hinter dem Tempel aber sind die Tannen. Diese beyden Gehölze hangen mit jener großen waldigten Scene zusammen, die sich über den andern Berg, und über das ganze dazwischen liegende Thal verbreitet. Eine solche Ausdehnung von Waldung; eine solche Abwechselung in der Anlage derselben; Gegenstände, die an sich selbst so vortreflich sind, und durch ihre Lagen noch mehr veredelt werden, die einen Contrast unter einander machen, alle deutlich von einander unterschieden, alle glücklich verbunden sind; so schöne Theile eines so großen Ganzen, welche von einer reizenden Flur übersehen, und von einer anmuthigen Landgegend umringt werden; dieses alles macht zusammen würklich einen Auftritt von Pracht und Größe aus.

Die verschiedenen Wildbahnen werden durch die schönsten Bäume von einander abgesondert, welche bisweilen in weitschichtige von Lichtstralen durchkreuzete, und von einem jeden Lüftchen durchdrungene Haine aufwachsen, noch weit öfterer aber vermittelst ihrer zusammen stoßenden

den in einander geflochtenen Zweige einen tiefen undurchdringlichen Schatten verbreiten. Große weit ausgestreckte und tief herabhangende Aeste versperren oft die Aussicht. Bisweilen ist ein leerer Raum mit lebendigen Gehölze, mit Haselsträuchern, Dorngebüschen und Hagebuchen angefüllt, deren buschigte Häupter sich mit dem Laubwerk der Bäume vermischen, und deren schwache Reiser in unzählbarer Menge sich um ihre Stämme herum versammlen, und auf diese Art die Waldung verdicken und verfinstern. Hier und da bestehet die Abtheilung blos aus dergleichen lebendigem Gehölze, welches da es nicht so gepreßt und erstickt wird, weit stärker aufschiesset, sich viel weiter ausbreitet und oben in ein niedrig gewölbtes Gebüsche zusammen läuft. An andern Orten verdunkelt sich der Schatten unter den hohen Schwibbögen der längsten Aeschen, oder dehnet sich unter den Aesten der ehrwürdigsten Eichen in die Breite: diese haben alle mögliche Figuren, sie zeigen sich in allen möglichen Gestalten, in welchen Bäume nur wachsen können. Der Boden unter denselben ist bisweilen beynahe völlig eben; bisweilen ein wenig erhaben; insgemein aber sehr irregulär und gänzlich ungleich. An verschiedenen Orten laufen große Holen an den Seiten der Berge herab, welche von Jahrhunderten her in den stürmischen Monaten von dem herabschießenden Wasser ausgewaschen worden sind: denn sehr bejahrte mitten in diesen Canälen stehende Eichen beweisen ihr Alterthum. Einige unter denselben erhalten sich die meiste Zeit des Jah-

res

res hindurch gänzlich trocken; in andern aber fallen kleine Gewässer den ganzen Sommer durch herab. Sie sind so wohl tief, als breit; die Seiten sind gemeiniglich steil, und oft senkrecht abgebrochen oder ausgehölt: und die auf den Ufern stehenden Bäume verlängern nicht selten ihre gänzlich bemooßten Wurzeln über diese Wassergraben, bis in den jenseitigen Boden hinüber. Tief unten in einem von diesen Schluften ist unter einem dicken Schatten von wilden Kastanien Bäumen eine platte Bank, in der Mitte verschiedener kleiner Ströme und Wasserfälle, die zwischen großen frey liegenden Steinen und den Klötzern abgestorbener Bäume, welche den Boden unterbrechen, dahin rauschen. Auf dem Rande eines andern Canals, der sich durch eine Zahlreiche Dolenhecke unterscheidet, befindet sich in einer noch wildern Lage, neben einem tiefern Abgrunde, und in einer noch dichtern Finsternis, eine Hütte. Die Wasserfälle sind hier beynahe senkrecht; die Wurzeln verschiedener von den herumstehenden Bäumen sind; nachdem die Erde ganz weggespület worden, meistentheils blos; große Aeste von andern sinken unter dem Drucke ihrer eigenen Last herab, und haben das Ansehen, als ob sie alle Augenblicke von ihren Stämmen losbrechen wollten; und die schönsten noch in ihrem Wachsthum stehenden Aeschen lehnen sich schief über den Graben herüber, welcher, ungeachtet das Wasser nur im Winter zu laufen pflegt, dennoch

noch beständig einen schwarzen sumpfigten Ueberzug behält, und die Luft um sich herum kühl macht.

Es sind über diese Tiefen, durch die Wälder, Haine und dichtere Gebüsche, wie auch längst an den Seiten der Wildbahnen kiesichte Gänge, und zwar so angelegt daß, sie die Gemeinschaft allezeit unter halten und zu den Hauptscenen führen, ob sie gleich insgemein vor den Augen versteckt sind. Die Schönheit so vieler Spatzierwege, die Vielheit und der Charakter der Gebäude, und die vortrefliche Verfassung, in welcher der ganze Ort erhalten wird, dieses alles giebt dem ganzen Park das Ansehen eines Gartens. Indessen aber ist hier eine besondere Gegend, welche dieser Absicht weit angemessner und weit künstlicher angelegt ist, als die übrigen Theile. Sie bestehet aus einem in drey Abschnitte vertheilten engen Thale. Der eine unter denselben ist ganz und gar mit Wasser angefüllt, welches nicht einmal Raum genug für einen Fußsteig übrig läßt, indem auf beyden Seiten dichte Gebüsche völlig bis an den Rand desselben herab laufen; zugleich aber wird das Auge über das Wasser hinweg zu der Brücke mit dem bedeckten Gange geführt, welche die Grenze der Aussicht macht. Ein anderer Theil des Thals ist ganz dunkel. Große Aeschen und Eichen bedecken ihn von oben; und unten verfinstert ihn eine große Menge von Eibengebüschen. Diese verbreiten sich über einem sehr unebenen Boden,

den, und stehen unterhalb blos: allein sie werden von einem dichtern Gehölze umringet, hinter welchem in einem gemauerten Canale ein Strom von einem Felsen herabfällt. Andere Bäche vereinigen sich mit diesem Fluße, der sich hernach von einem zweeten Wasserfalle in die dritte Abtheilung des Thals herab stürzet, wo er sich in ein Gewässer verbreitet, und sich unter der Brücke verliert. Die Aussicht von dieser Brücke macht einen vollkommen theatralischen Auftritt durch alle Abtheilungen des Thals, bis zu der Rotunda hinauf. So wohl diese beyden Werke der Baukunst, als auch die übrigen Verzierungen der Gegend sind von der insgemein für einen Garten bestimmten Art: auch die oben beschriebene Einsiedlerwohnung, nebst ihrem Zubehör, hat einen Charakter, der einem Park nicht eigentlich zukommt. Allein durch alle übrigen Theile dieser Scenen sind beyde Charaktere auf das genauste mit einander vereiniget. Das Ganze hat nur ein Stück. Es war aber ein sehr verwegner Einfall, sich vorzustellen, daß diese Einfachheit so vieler Abwechselung fähig seyn würde. Es wurden die stärksten Bemühungen einer fruchtbaren Einbildungskraft erfodert, diese Idee zur Ausführung zu bringen.

Von

Von einem Garten.

LVIII. Wir haben der kiesigten Gänge als eines Umstandes gedacht, der zu dem Ansehen eines Gartens sehr viel beytragen könnte. An allen andern Orten sind sie ungewöhnlich. Sie erzeugen beständig die Vorstellung von einem anmuthigen Spatzierwege; und die Gleichheit ihrer Seiten, die sorgfältige Anlage der Einfassungen, die Feinheit der Materialien, und die Bemühung; alles in gehörigen Stande zu erhalten; dieses alles beweiset ihre Bestimmung für Gegenden, in denen Kunst und Schönheit im höchsten Grade herrschen. Sie haben allezeit die nämliche Würkung, wenn sie auch in keinem Park sondern in jedem von dem übrigen Lustreviren angebracht werden. Ein von einem kiesigten Gange umringtes Feld ist gewissermaßen mit einem Garten eingefaßt; und viele Verzierungen können hier als Zubehör des leztern statt finden, welche außerdem dem erstern zu widersprechen scheinen würden. Wenn diese Nebenumstände einenansehnlichen Raum einnehmen, und von dem Felde abgesondert sind, so erzeugen sie eine vollständige Vorstellung von einem Garten, so weit als sie sich erstrecken. Fehlet aber der Kies, und der Gang ist blos mit Rasen bedeckt, so ist eine größere Breite in der Einfassung und ein größerer Reichthum in den Verzierungen nöthig, um diese Vorstellung zu erhalten.

Viele

Viele Gärten sind weiter nichts, als ein solcher **Weg um ein Feld.** Dieses wird dadurch oft bis zu dem Charakter einer Wildbahn erhöhet; und dennoch ist die Einfassung oft nur eine eingeschlossene Hätzbahn. Jedoch sie mag seyn, was sie will, so ist doch allemal der Spatziergang ein Gartenstück; er ist eine zum Vergnügen ausgesetzte Gegend. Auf den Seiten ist er einer verschwenderischen Verzierung fähig; er ist geschickt, alle Arten der Schönheit anzunehmen; und erfodert die sorgfältigste Unterhaltung. Ueberdies ist er auch mit vielen Vorzügen begleitet. Er kan ohne viele Unkosten angelegt und in Ordnung erhalten werden; er veranlaßt eine Abwechselung der Gegenstände; endlich sind ihm auch selbst in seinem Fortgange die verschiedenen Umstände vortheilhaft, welche der Distrikt enthält, welchen er umgiebt, sie mögen nun das ländliche zubehör einer Landschaft, oder die künstlichern Merkmale, wodurch sich eine Jagdbahn unterscheidet, ausmachen.

Zu gleicher Zeit aber hat auch ein solcher Gang seine Unbequemlichkeiten und Fehler. Er macht allezeit zu den verschiedenen Gegenständen einen großen Umweg, und diese werden dadurch oft weit von dem Hause und von einander selbst entfernt; denn man kan nicht durch den eingeschlossenen Raum zu denselben kommen, und der Weg dahin muß beständig der nämliche bleiben. Die Aussicht hat in der ganzen Strecke nur eine einzige Oefnung,

welche

welche mit ganz besondern Umständen versehen werden muß, um an sich selbst eine hinlängliche Abwechselung zu erzeugen. Die Verschönerungen eines Spatzierwegs sind selten außerordentlich wichtig: ihre Anzahl ist eingeschränkt, und der kleine Raum den man ihnen gestatten kann, läßt nur diejenigen zu, die sich nach einem so kleinen Maaßstabe behandeln lassen, und mit dem Charakter übereinstimmen. Daher giebt diese Art des Gartenbaues fast allen Gegenden, in welchen man sich derselben bedient hat, ein gewisses ähnliches Ansehen; die Erfindungskraft scheinet in dieser Absicht erschöpfet zu seyn; und kein neuerer Weg um ein Feld kann sich von allen andern bereits gewöhnlichen unterscheiden. Höchstens ist er auch nur ein Weg. Denn er ist der schönen Auftritte des Gartens beraubt; und die Scenen des Feldes, welche jener Stelle vertreten sollen, sind insgemein von einem geringern Charakter, und haben oft, wegen der dazwischen kommenden Einfassung, oder wegen des augenscheinlichen Unterschiedes in der Verzierung, einen schlechten Zusammenhang mit dem Standorte, aus welchem man sie übersehen kann.

Uebrigens aber ist dieser Einwurf, nach Beschaffenheit des in der Umzäunung herrschenden Charakters, mehr oder weniger wichtig. Ist die eingeschlossene Gegend ein Jagdfeld, oder eine Wildbahn, so kann sie Auftritte zeigen, welche des schönsten Gartens

 nicht

nicht unwürdig sind, und welche darum, weil sie der Anlage nach mit dem Spatzierwege überein kommen, sich leicht dem Ansehen nach mit demselben vereinigen lassen. So sind auch die übrigen Einwürfe, nach dem Verhältnisse des für die Nebendinge bleibenden Raum, stärker oder schwächer; ja sie sind ganz und gar nicht auf einen breiten Umfang eines Gartens anzuwenden, welcher in sich selbst für mancherley Auftritte, für die Abwechselung und den Charakter, einen hinlänglichen Raum hat. Allein der gewöhnliche schmale Gang, dessen man sich allzu sehr ohne Unterschied bedienet, wird überaus langweilig, wenn er eine ansehnliche Strecke fortlauft: und die Gegenstände, zu welchen er führet, müssen weit reizender seyn, als sie insgemein sind, wenn sie die ermüdende Länge des Weges vergüten sollen.

Dennoch aber kann man dieser Langweiligkeit ohne eine ausschweifende Erweiterung des Weges abhelfen, wenn man ihm fleckweise nur so viel Breite giebt, als für eine kleine Scene hinreichend ist, um die beständige Einförmigkeit zu unterbrechen. Alsdann macht ein solcher Spatzierweg eine Gemeinschaft, nicht mit den verschiedenen Gesichtspuncten, gegen welche alle er unverändert bleibt, sondern mit den verschiedenen Theilen des Gartens, in deren jedem er sich gelegenheitlich verlieret: und wenn man wieder auf denselben zurück kommt, so veranlaßt er höch-

stens

stens nur eine Wiederholung, nicht aber eine Fortsetzung eben derselben Vorstellung. So wohl das Auge, als die Seele, werden auf diese Art nicht auf eine ununterbrochene Strecke eingeschränkt: sie irren bisweilen auf der Seite herum, und erholen sich, ehe sie wieder zu derselben zurück kommen. Man kann sich auch dann und wann zu Erreichung eben desselben Endzwecks eines andern dem vorigen völlig entgegengesetzten Mittels bedienen. Dieses bestehet darin, daß man den Weg enger mache, anstatt ihn zu erweitern; daß man ihn an irgend einem Orte gerade in das Feld führe; daß man ihn höchstens vor dem Viehe verwahre; daß man ihn ganz und gar ungekünstelt mache, alle gewöhnliche Nebenumstände hintansetze, und alle Vorstellungen eines Gartens fahren lasse. Bedienet man sich keines von diesem oder eines andern Mittels, die Länge des Weges zu unterbrechen, so wird der Spatziergang den Scenen, welche nach und nach in den Umzäunungen zum Vorschein kommen können, ob sie gleich alle schön sind, obgleich so gar eine der andern Contrast wird, dennoch eine gewisse Gleichförmigkeit geben. Diese Art von Garten scheinet also nur für eine Gegend von einer sehr mäßigen Fläche schicklich zu seyn. Verlängert sie sich aber in einer ansehnlichen Strecke, ohne mit andern Charakteren vermischt zu seyn, so wird ihre Gleichförmigkeit der Abwechselung nachtheilig, in deren Entdeckung ihr eigentlicher Werth bestehet.

 LIX.

LIX. Allein die Vorzüge, welche dergleichen Gänge bisweilen begleiten, und der so oft und bey so vielen Gelegenheiten wiederholte Gebrauch derselben, haben zu einem für sie günstigen Vorurtheile Anlaß gegeben; daher man sie auch oft um eine Gegend herumführet, in welcher die ganze Vermachung aus Garten bestehet. Die innern Oefnungen und Verbindungen erzeugen hier eine hinlängliche Abänderung. Sie erfodern also nicht nothwendig die Menge und Abwechselung der Nebenumstände, deren man sich bedienen muß, um die Einförmigkeit des außen herum geführten Weges zu verbergen, und welche oft größern Würkungen gänzlich zuwider sind. Zum wenigsten sind sie in einem solchen Garten unnöthig. Allein man glaubt insgemein, daß ebene Kiesgänge in einem jeden Theile unentbehrlich wären. Sie sind zwar unstreitig ganz schicklich: dennoch aber muß man auch gestehen, daß, ob sie gleich bisweilen die Scenen, durch welche sie angelegt sind, verschönern, sie doch dieselben oft verunstalten. Der Eigenthümer des Orts, welcher diese Scenen in verschiedenen Jahrszeiten besucht, ist bey gutem Wetter am ängstlichsten für ihre Schönheit besorgt; er empfindet nicht wie verdrüßlich es ist, wenn man nicht zu allen Zeiten auf allen gleich gut fortkommen kann. Allein ein kiesigter Weg, den er beständig vor sich siehet, besonders da, wo er ganz unnütze ist, muß ihn nothwendig ekelhafft werden. Folglich muß er nicht überall vor den Augen liegen; son-

dern

dern vielmehr in vielen Fällen mit Fleiß versteckt werden. Es ist zureichend, wenn er nur zu den Hauptgegenständen führet; es ist niemals nöthig, daß er längs einer ganzen Scene hinläuft. Er kan oft einen Theil derselben umschließen, ohne gesehen zu werden; oder eben auf dieselben zu führen und gleich wieder abgehen. Allein wo er ganz und gar nicht angebracht werden kann, ohne ihnen nachtheilig zu seyn, da sollte er durchgängig weggelassen werden.

Die Seiten eines kiesigten Ganges müssen auf einander treffen; und er selbst muß in beständigen ein wenig gekrümmten Wendungen fortlaufen. Er behält seine Form, ob er gleich durch Gehölze oder längs Blößen von der kühnsten Unregelmäßigkeit fortgeführet wird. Allein ein Weg mit Rasen ist unter keinen Zwange; seine Seiten können sich beständig brechen, und seine Richtung kann sehr oft verändert werden. Indessen aber sind plötzliche Wendungen anstößig; sie schwächen den Begriff vom Fortgange; sie verhindern vielmehr die Absicht, als daß sie Abwechselung befördern sollten; und sind sie einander gleich, so zeugen sie von der schlechtesten Art des Zwanges. Die Linie muß gekrümmt seyn, aber sich nicht winden; eine vollkommen schlangenförmige ist die unnatürlichste unter allen. Sie sollte beständig fortlaufen, und nur so viel und nicht mehr von ihrer geraden Richtung abweichen, als daß sich die äußerste Aussicht mit jedem Schritte

veränderte, und das Ende des Weges nirgends zum Vorschein kommen könnte. Die Gebüsche, mit welchen der Gang eingefaßt ist, müssen von den verschiedenen Mischungen ihres Grüns eine Mannigfaltigkeit erhalten. Kein Unterschied in den Figuren der Sträucher und Bäume wird vergeblich seyn, wenn man Gelegenheit hat, sie so nahe zu beobachten: und man kan unzähliche Arten von Verbindungen und Contrast anbringen, welche hier eine wahre Zierde abgeben werden. Kleine Schönheiten sind sonderlich für einen Ort schicklich, welchem große Würkungen versagt sind: und dennoch ist ein solcher Spaziergang, wenn er breit ist, ganz und gar nicht unbedeutend; er kan so wichtig seyn, daß er mehr als einen bloßen Uebergang aus einem Orte in den andern vorstellet.

Jedoch der besondere Werth, den diese Art von Garten, welcher die ganze Umzäunung einnimmt, bestehet in den größern Scenen; man kann dadurch Platz für sie so wohl in der Breite, als Länge bekommen. Und da diese Auftritte gänzlich dem Vergnügen gewidmet und von allen andern Betrachtungen frey sind, so können sie einen jeden Charakter haben, welchen die Natur des Ortes zulassen will. Man erwartet viele derselben, die alle von einander unterschieden sind; die bisweilen einen Contrast gegen einander machen; und sich alle durch ihre Schönheit hervor thun. Ist der Raum blos in kleine Gänge vertheilet,

so,

so, daß er nur einen Zusammenfluß von Wegen ausmacht, so wird er aller seiner Vorzüge verlustig; entfernet sich von seinem Charakter, und kan keinen andern Werth haben, als den, welcher von seiner Lage herrührt; da er hingegen durch eine freyere Anordnung unabhängig von allem, was außer ihm ist, gemacht werden kann. Und obgleich Aussichten nirgends reizender sind, als von einem Gesichtspunkte, welcher selbst eine schöne Gegend ausmacht, so können doch, wenn diese in einem solchen Garten mangeln, die vortreflichen, malerischen und abwechselnden Scenen, die sich in demselben eröfnen, diesen Mangel meistentheils ersetzen.

Dieses ist der Charakter der Gärten zu Stowe. Denn hier sind die Aussichten auf das Land in Ansehung der Scenen selbst nur geringere Nebenumstände: und der Hauptvorzug der Lage bestehet in der Verschiedenheit des in der Umzäunung befindlichen Bodens. Das Wohnhaus stehet auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe. Ein Theil der Gärten ist auf dem Abhange angeleget, von welchem sie hinab laufen, und sich bis über die Tiefe verbreiten. Diese Anhöhe wird durch ein breites hier und da gekrümmtes Thal von einer andern, die noch höher und steiler ist, abgesondert. Die Abhänge von beyden sind durch große Tiefen und Hohlungen unterbrochen, welche schier an den Seiten der Berge herablaufen. Der ganze District ist in eine große Menge von

Auftritten vertheilt, deren jeder von Geschmack und Erfindungskraft zeuget: und die Abwechselungen sind so häufig, so unerwartet, so vollkommen, auch die Verbindungen so künstlich angebracht, daß niemals eben dieselben Vorstellungen fortdauren, oder bis zum Ekel wiederholt werden.

Der erste Grund zu diesen Gärten ist gelegt worden, als noch die Regelmäßigkeit mode war: und die ursprüngliche Einfassung ist wegen ihrer besondern Vortreflichkeit beybehalten worden. Denn um das ganze Revier, welches im Umfange drey bis vier Meilen beträgt, ist ein sehr breiter Kiesweg geführet, welcher mit Alleen von Bäumen besetzt ist, iedoch so, daß er sich bald gegen den Park, bald gegen das Land öfnet. Ein tief ausgeworfener Graben begleitet ihn überall, und schliesset ohngefähr einen Raum von vier hundert Morgen Landes ein. Allein in den innern Auftritten des Gartens zeigen sich sehr wenig Spuren der Regelmäßigkeit. Da, wo sie noch in den Pflanzungen übrig geblieben ist, hat man sie insgemein unkennbar gemacht. Fast alle Merkmale des Zwanges sind unter den Veränderungen des Bodens verschwunden: und ein achteckigtes Bassin in der Tiefe ist nunmehr in ein irreguläres Wasserbehältnis verwandelt worden, welches auf der einen Seite zween schöne Flüsse aufnimmt, und auf der andern das Wasser durch eine Cascade in einen See fallen läßt.

Von

Von der Vorderseite des Hauses zeigt sich eine ansehnliche Wildbahn, die nach dem Wasser zu offen ist, jenseit welchem zwey schöne Sommerhäuser nach dorischer Bauart erscheinen. Diese stehen in dem äußersten Bezirke des Gartens, iedoch ohne die Grenze zu bestimmen, ungeachtet sie mit einander überein kommen. Denn noch weiter hinaus ist über einige außer der Vermachung befindlichen Anhöhen ein vortreflicher Corinthischer Schwibbogen gebaut, über welchen der Hauptweg nach dem Hause angelegt ist, und von dem man die ganzen Gärten übersehen kan, wie sie sich von ihren verschiedenen Anhöhen herab neigen; wie reichlich sie mit Pflanzungen versehen, wie sie voll von Gegenständen sind; und wie sie sich auf beyden Seiten des Wohnhauses fast gleichweit erstrecken. Ein jeder Theil bleibt, ungeachtet der großen Fläche des Ganzen, in einer sehr mäßigen Entfernung von demselben.

Zur rechten Hand der Wildbahn ist ein vollkommen gartenmäßiger Auftritt, welcher aber aus dem Hause ganz und gar nicht gesehen werden kan. Man hat ihm den Namen, der Königin Amphitheater, gegeben. In demselben herrscht augenscheinliche Kunst, ob man gleich Regelmäßigkeit vermieden hat. Der Vordergrund besteht aus einer kleinen ausgehölten Tiefung. Ob man gleich die Pflanzungen auf den Seiten völlig irregulär gemacht hat, so sind sie doch noch in Anse-

hung des Charakters, eine der andern Contrast. Auf der einen Seite bestehen sie vornemlich aus dichten aus einem Walde hervorlaufenden Gebüschen; auf der andern machen sie offene Haine, durch welche man einen Schimmer von dem Wasser erblicket. Am Ende der Tiefung, stehet auf einem kleinen von allen Nebenumständen gänzlich abgesonderten Hügel, eine offene Jonische Rotunda; hinter derselben überkreuzet eine große Wildbahn, in einer mäßigen Erhöhung, die Aussicht; auf der obersten Höhe derselben stehet eine Pyramide; und in einem Winkel auf dem Abhange, zeigt sich der Königin Säule. Da diese drey Gebäude augenscheinlich alle blos die Verzierung zur Absicht haben, so sind sie besonders einer gartenmäßigen Scene angemessen: und dennoch macht ihre Anzahl diese nicht lustig. Sie bekommt vielmehr, von dem dunklen Anstrich der Pyramide, von der versteckten Lage der Königin Säule, und von der einsamen Erscheinung der Rotunda, ein sehr ernsthaftes Ansehen. Sie ist überdies mit Waldung umringt; alle Aussichten aus derselben sind versperret; und selbst die Oefnung nach der Wildbahn zu, ist nur eine Oefnung in eine andere Umzäunung.

Bey der Königin Säule ist, nicht weit von diesem, ein anderes sehr angenehmes Revier. Es ist klein, aber nicht eingeschlossen: denn es ist keine Grenzscheidung zu sehen. Auf der einen Seite entfernet sich das Land,

und auf der andern das Wasser, unter den Bäumen aus dem Gesichte. Anfangs verbreitet sich der Prospect über einen sehr unebenen, ganz dünne und unregelmäßig mit Waldung besetzten Boden; alsdann läuft er zwischen zwey schönen Gebüschen hindurch, welche eine Anhöhe von oben bis unten bedecken; endlich eröfnet er sich über einen freyen Platz, und durch einen kleinen Hain hinter demselben, bis zu demjenigen Theile des Sees, wo die völlig an dem Rande desselben stehenden Dickichte, über die Oberfläche des Wassers, welches ihre Schatten zurückwirft, eine allgemeine Stille verbreiten. Nichts findet hier statt, was diese Ruhe unterbrechen könnte: kein Anblick eines Gebäudes drängt sich in diesen Schauplatz. Denn in einer Scene, die auf einen Blick übersehen werden kan, sind Gegenstände, welche das Auge an sich ziehen könnten, unnöthig: und kein einziger würde mit der Vorstellung des arcadischen Schäferlebens überein kommen: weil es eine allzu gekünstelte Zierde für eine Bauerhütte, und allzu natürlichen Einfalt für ein jedes anderes Gebäude, zu erkennen giebt.

Die Lage der Rotunda verspricht einen weit ausgedehntern Prospect: und es sind auch hier in der That die meisten von den diesseitigen Gegenständen des Gartens sichtbar. Allein sie sind nicht nur des Zusammenhangs, sondern auch des Contrastes beraubt. Ein jeder gehört besonders zu irgend einem andern

Revier:

Revier; in diesem aber sind sie alle ohne Bedeutung unter einander geworfen; und sie zeigen sich vielmehr in einem verwirrten Haufen, als in einem deutlichen Gemälde. Blos das Wasser erscheinet als ein Hauptgegenstand. Eine breite Strecke desselben ist so nahe, daß sie ununterbrochen durch die auf dem Ufer stehenden kleinen Groupen übersehen werden kan. Hinter dem See ist ein Wald, der sich an dem einen Orte von jenem entfernet, und hinter einem schönen Gebäude weg läuft. Dieses Gebäude bestehet aus drey Flügeln, welche durch Schwibbögen nach Jonischer Ordnung mit einander verbunden sind, und wird Kents Pallast genennet. Niemals ist ein Entwurf so glücklich gemacht und ausgeführet worden. Es ist so schön, es hat so viele Abwechselung und so natürlich einnehmende Verzierungen, daß es vermöge seines Charakters ganz eigentlich für einen Garten bestimmt zu seyn scheinet. Es liegt der Rotunda gerade gegen über; und über den Bäumen hinter demselben erscheinet ein kleiner Strich von der Landgegend. Allein selbst die Würkung dieses edlen Gegenstandes ist hier schwächer, als an andern Orten. Seine Lage zeigt sich hier nicht von der vortheilhaftesten Seite; und es scheinet nur die Zahl der übrigen Gebäude zu vermehren, unter welchen keines einen Hauptgegenstand abgiebt.

Die Scene bey dem Bacchustempel hat einen Charakter, welcher dem, der um die

Rotun-

Rotunda herum ausgedruckt war, ganz entgegen gesetzt ist; obgleich der Bezirk und die Gegenstände in beyden beynahe eben dieselben sind. Allein hier kommen alle Theile zusammen, um ein Ganzes zu machen. Der Boden senkt sich von allen Seiten stuffenweise gegen den See herab. Die Waldungen auf dem entgegengesetzten Ufer öfnen sich, um Kents Pallast zu zeigen; sie steigen von dem Rande des Wassers bis auf die Höhe, auf welcher es stehet; und schließen sich hinter demselben wieder zusammen. Indem dieses prächtige Werk der Baukunst hier ein wenig von der Seite erscheinet, und also ein perspectivisches Ansehen bekommt, so wird es ein weit schönerer Gegenstand; und ob es sich gleich in einer größern Entfernung zeiget, so ist es doch wichtiger als vorhin, weil es allein in die Augen fällt. Denn der Königin Säule und die Rotunda sind weit auf der Seite versteckt; und ein jeder anderer Umstand beziehet sich auf diesen reizenden Vorwurf. Das Wasser, der Boden und die Waldungen locken das Auge dahin; und die Landgegend schimmert nicht so wohl aus einer entlegenen Ferne hervor, als sie vielmehr nahe und erhaben über dem Walde erscheinet, und durch Baumklumpen mit dem Garten verbunden wird. Der ganze Auftritt zusammen genommen, macht eine sehr belebte Landschaft aus. Die Pracht des Gebäudes; die Zurückwerfung desselben im See; die strahlende Durchsichtigkeit

des

des leztern; die malerische Schönheit seiner Figur, welche von kleinen auf dem Ufer gepflanzten Groupen eine angenehme Abwechselung erhält, da unterdessen nicht mehr Bäume über den längsten Ausdehnungen ihre Schatten verbreiten, als zureichend sind, den Anstrich der Oberfläche zu verändern; alle diese Umstände, die unter einander um den Vorzug der Schönheit streiten, und sich in demjenigen Gegenstande vereinigen, in welchem alle Theile des Auftritts gleichsam als in ihrem Mittelpuncte zusammen laufen, geben dem ganzen Stücke einen besondern Glanz.

Die Aussichten von Kents Pallaste sind von denen bisher beschriebenen gänzlich unterschieden. Sie laufen alle an dem Abhange der Wildbahn herab. Diese steigt an der Anhöhe hinauf; und weil der Gipfel derselben mit einer hohen Waldung gekrönt ist, so wird sie dadurch weit ansehnlicher. Die Hügel, welche den allgemeinen Abhang unterbrechen, senken sich von dieser Seite viel weiter herab, als auf irgend einer andern; und dadurch erhalten sie hier einen Werth, den sie vorhin nicht hatten. Besonders scheint derjenige, auf welchem die Rotunda stehet, eine stolze Lage abzugeben; und das Gebäude selbst hat das Ansehen, einer so freyen Gegend ganz eigentlich angemessen zu seyn. Im Gegentheil ist hier der Bacchustempel, der einen so prächtigen Prospect hat, nur ein einsamer Gegenstand, der völlig mit Gebüschen umringt ist.

Der

Der auf die oberste Höhe gepflanzte und an einer Seite des Berges herablaufende Wald, zeiget sich hier, als ob er sehr dichte wäre; er ist hoch, und scheinet höher zu seyn, als er würklich ist. Auch die Wildbahn hat einen großen Umfang: und weil ein Theil der Begrenzung versteckt ist, so wird dadurch die Vorstellung von einer noch größern Ausdehnung erzeuget. Es ist zwar nur ein kleines Stück von dem See sichtbar: allein er ist hier kein Gegenstand, sondern nur ein Theil des Auftritts. Und da von keiner Seite das Ende desselben in die Augen fällt, so hat er kein kleines Ansehen. Hätte man einen größern Theil des Wassers zeigen wollen, so würde es dem Charakter der Gegend nachtheilig gewesen seyn: denn dieser ist sittsam und gemäßiget; weder feyerlich, noch lustig; groß und einfach, aber schön; er ist nicht ländlich, und dennoch frey von aller ausschweifenden Pracht.

Dieses sind die vornehmsten Auftritte auf der einen Seite der Gärten. Auf der andern, gleich bey der Wildbahn, vor dem Hause, ist das oben erwähnte gekrümmte Thal. Der niedrigste Theil desselben ist den Elysäischen Feldern bestimmt. Diese werden von einem angenehmen Bache durchströmt. Die Bäume stehen so zerstreut und dünne in denselben herum, daß sie ganz lichte und luftig sind. An dem einem Ende öfnen sie sich gegen ein größer Wasser, und eine ausgedehntere Flur. Uebrigens ist die Einfassung sehr oft unterbrochen,

chen, um weit entlegene Gegenstände zu zei-
gen, welche durch die Art, wie sie erscheinen,
ein weit entfernteres Ansehen bekommen. Der
Eingang ist unter einem Dorischen Schwib-
bogen, welcher auf eine Oefnung durch die
Bäume trifft, und daher eine Art einer Allee
macht, an deren Ende eine Pembroker Brü-
cke, und ein nach Art eines Jagdschlosses in
einem Park gebautes Sommerhaus, in einer
sehr schönen Perspectiv zu sehen sind. Die
Brücke ist an der einen, und der Königin
Säule an der andern äußersten Grenze der
Gärten. Dennoch sind sie beyde aus einerley
Standorte in den Elysäischen Feldern sicht-
bar. Alle diese äußern Gegenstände sind hier
ganz ungezwungen angebracht; und zwar so,
daß sie ihrer eigenen Nebenumstände beraubt,
und mit andern verbunden werden, welche
dem Orte angemessen sind. Gleich außer dem
Reviere fällt auch der Tempel der Freund-
schaft in die Augen. Innerhalb demselben
aber sind die Tempel der alten Tapferkeit, Tu-
gend, und der Brittischen Helden: der eine
liegt hoch; der andere aber steht tief in dem
Thale, nahe bey dem Wasser. Beyde sind
mit den Bildern derer geziert, welche sich we-
gen ihrer Verdienste im Kriege, im Staate,
oder in der Gelehrsamkeit am meisten berühmt
gemacht haben: und nahe bey dem erstern ste-
het eine Ehrensäule aufgerichtet, welche dem
Andenken des Capitains Grenville gewidmet
ist, der in einem Seetreffen blieb. Den Werth
der

der Tapferkeit in den Elysäischen Feldern zu bestimmen, und sie mit Vorstellungen derjenigen anzufüllen, die sich am meisten um das menschliche Geschlecht verdient gemacht haben, ist ein so wohl dem Orte als den Fabeln der Dichter angemessener Gedanke: und die Menge der Bilder, welche hier aufgestellet werden, harmonirt mit dem Charakter. Einsamkeit ist niemals unter die Reizungen von Elysium gerechnet worden: man hat es vielmehr allezeit als die Wohnung der Freude und des Vergnügens geschildert. Daher stimmet auch in dieser Nachahmung ein jeder Umstand mit diesem eingeführten Begriffe überein. Die Lebhaftigkeit des Baches, welcher durch das Thal fließt; der Schimmer von einem andern, welcher sich jenem nähert, um sich mit ihm zu vereinigen; das von dem Wasser zurück geworfene muntere Grün des Grases, und die in demselben sich spiegelnden Brustbilder der Brittischen Helden; die Verschiedenheit der Bäume; der Glanz ihres Laubwerks; ihre Ordnung, vermöge welcher sie sich alle deutlich von einander unterscheiden, indem sie über den kleinen Ungleichheiten des Bodens hier und da herum zerstreut sind; die Mannichfaltigkeit so wohl der innern als äußern Gegenstände, welche die Scene verschönern und beleben: dieses alles zusammen genommen giebt ihr eine Munterkeit, die sich die Einbildungskraft kaum vorstellen, noch das Herz größer wünschen kann.

Gleich an dieses Revier stößt der Ellern-hain, welcher ein vollkommener Contrast des vorigen ist, und einen einsamen Aufenthalt in der Mitte eines Schattens abgiebt, den selbst die Stralen des Mittags nicht aufzuklären vermögend sind. Das Wasser scheinet ein stillstehender Teich zu seyn, welcher seine Ufer durchfrißt, und eine ganz besondere Farbe hat: denn er ist nicht schlammicht, sondern nur dunkel und wirft das schwärzliche Bild der Roßcastanien und Ellern, welche nächst um den Rand herum stehen, ganz undeutlich zurück. Die Stämme der letztern, welche in großer Menge aus einer Wurzel hervor schießen, drucken einander hernieder und schweben über dem Wasser. Ungestalte Ulmen und höckerichte Tannen stehen häufig in der Waldung, welche die Tiefe umgiebt. Die Stämme abgestorbener Bäume stehen unter denselben. Der seltsame Sumach, der Taxbaum, nebst Hollunder, Haselsträuchern und Stecheichen, machen den Unterwuchs aus. Einige Linden und Kirschlorbeeren sind mit untergemischt: allein es sind deren nicht viel. Der Wald ist meistens vom dunkelsten Grün: und das Laubwerk wird durch Epheu verdicket, welcher sich nicht nur an den Bäumen hinauf schlängelt, sondern auch über die Abfälle des Bodens hinüber läuft. Diese sind abschießig und steil. Der Kiesweg ist mit Moos bedeckt. Eine am Ende angelegte, und mit zerbrochenen Feuersteinen und Kieseln und Bachsteinen beklei-

bekleidete Grotte, erhält nebst der Einfachheit ihrer Materialien und der Dunkelheit ihrer Farbe, den ganzen Charakter ihrer Lage. Allein zwo kleine nicht weit von derselben befindliche Rotundas sollten vielmehr gar nicht da seyn. Ein einziges Gebäude ist für eine solche Scene der Einsamkeit, wie diese, in welcher mehr Umstände zusammen kommen, einen melancholischen Charakter zu bezeichnen, als vielleicht iemals in einem Auftritte beysammen gewesen sind, zureichend.

Unmittelbar hinter dem Erlenhain ist die ansehnlichste Erhöhung in den Gärten. Sie wird durch eine große Tiefe in zwo Spitzen getheilt, auf deren einer ein großes gothisches Gebäude steht. Den Raum vor demselben nimmt eine weit ausgedehnete Wildbahn ein. Auf der einen Seite fällt der Boden unmittelbar in die Tiefe; und weil die Bäume, welche die Wildbahn einfassen, mit dem Boden herab laufen, so erhebt sich das Haus über dieselben, und füllet den Zwischenraum aus. Das ungeheure Gebäude scheinet noch größer zu seyn, als es würklich ist. Denn es bekommt ein perspectivisches Ansehen; und durch die Gipfel der Bäume und über denselben, erscheinen die obern Stockwerke, die bedeckten Gänge, die Thürme, die Geländer, und die verschiedenen Schieferdächer, in einer artigen Unordnung. Auf der andern Seite des gothischen Gebäudes senket sich der Boden in einem langen fortlaufenden Abhange bis

in eine Tiefe hinab, welche ganz durchwässert zu seyn scheinet. Denn verschiedene Ströme irren in mancherley Richtungen herum. Der Zusammenfluß desjenigen, welcher aus den Elysäischen Feldern kömmt, und eines andern neben demselben, fällt gänzlich in die Augen: und eine schlechte über den letztern geworfene hölzerne Brücke, welche augenscheinlich die Unterhaltung des Weges zur Absicht hat, giebt dem Flusse ein gewisses natürliches Ansehen. Hinter demselben ist einer von den dorischen bedeckten Gängen, welche dem Wohnhause gegen über stehen. Allein dieser erscheinet hier allein. Er stehet auf einem kleinen Ufer über dem Wasser, und zeigt sich durch etliche Bäume, welche in einiger Entfernung vor demselben stehen. In einer solchen Groupe wird er glücklicher Weise, nebst verschiedenen andern Umständen, ein zufälliges Mittel, diese Landschaft durch einen muntern und anmuthigen Charakter zu unterscheiden.

Von dem gothischen Gebäude führet ein breiter Spatzierweg in das griechische Thal, welches einen weit erhabenern Auftritt ausmacht, als irgend einer in den Gärten seyn kan. Es läuft in diese aus dem Park hinein, indem es sich anfangs in eine ansehnliche Breite erweitert; alsdann fängt es an, sich zu krümmen; es wird schmäler, und zugleich tiefer; und endlich verliert es sich in einem dichten Gebüsche, hinter einigen erhabenen Ulmen, hinter welchen sich das wahre Ende dessel-

desselben verstecket. Angenehme Wälder und Haine neigen sich überall an den Abhängen herab; und der offene Raum ist mit abgesonderten Bäumen überpflanzet, welche in der Nähe des Parks behutsam und sparsam angebracht sind, damit sie nicht der Breite einigen Abbruch thun möchten. Allein, so wie das Thal tiefer wird, so laufen sie auch freyer von den Seiten desselben herab, überkreuzen die Tiefe, oder ziehen sich längst am Rande derselben dahin, und kommen bisweilen in solche Groupen und Figuren zusammen, welche die Abwechselungen der größern Waldungen vervielfältigen. Diese sind bald dichte Gebüsche, bald offene Haine. In dem einen steigen die Bäume in hohe Stämme auf; in einem andern bedecken sie mit ihren Aesten den Boden; und durch dieselben zeigen sich kleine Oefnungen in den Park, oder in die Gärten. Mitten in dieser Scene stehet der Tempel der Eintracht und des Sieges auf einer natürlichen und bequemen Anhöhe von einem großen Umfange, gleich bey der Krümmung des Thals, so daß man von demselben beyde Seiten übersehen kann. In einer gewissen Gegend zeigt sich seine majestätische mit sechs Jonischen Säulen gezierte Vorderseite, auf welchen ein mit erhabener Arbeit gezierter Giebel ruhet, dessen Spitzen mit Statuen gekrönt sind, gerade vor dem Gesichte. In einer andern ziehet sich die schöne Säulenordnung an der Seite von zehn erhabenen Pfeilern in

eine Perspectiv zurück. Der Tempel ist von allen Seiten zu sehen; und indem er seinen eigenen anständigen Charakter allen benachbarten Gegenständen mittheilt, so verbreitet er ein ehrfurchtsvolles Ansehen über das Ganze. Allein keine Traurigkeit, keine Melancholie ist mit ihm verknüpft. Er veranlaßt vielmehr sanfte Empfindungeu: Empfindungen der Ehrerbietung, der Bewunderung und Hochachtung. Man siehet kein Wasser, die Aussicht zu beleben; keinen entfernten Prospect, sie zu bereichern. Die Theile des Auftritts sind groß; die Erfindung ist erhaben; und die Ausführnng glücklich. Die Scene ist unabhängig von allen zufälligen Umständen; und ihre Größe beruhet auf ihr selbst.

Bisher sind die wegen ihrer Schönheit oder ihres Charakters merkwürdigsten Scenen beschrieben worden; allein es kommen in den Gärten noch weit mehrere vor. In diesen erzeugen selbst die Gegenstände, bisweilen in einem Abstande nur von etlichen Schritten, vermittelst ihrer mannichfaltigen Verbindungen der Ungleichheit des Bodens, der mannichfaltigen Pflanzungen, und der Menge der Gebäude, ganz verschiedene Wirkungen. Die Vielheit der Gebäude ist so gar oft als ein Fehler in Stowe angesehen worden. Und gewiß, wenn sie alle, in einer Zeit von zwo bis drey Stunden, von einem Fremden übersehen werden; so scheinen freylich zwanzig bis dreyßig Hauptgebäude, mit welchen andere

weniger ansehnliche vermischt sind, zu viel zu seyn. Jedoch aber schwächt der Wuchs der Bäume diesen Vorwurf täglich, indem sich hinter denselben eines vor dem andern versteckt. Ein jedes gehört zu einer unterschiedenen Scene: und wenn man sie, ein jedes besonders, zu verschiedenen Zeiten, und nach Bequemlichkeit betrachtet, so wird es schwer werden, irgend eines anzugeben, welches wegbleiben könnte. Dennoch aber muß man gestehen, daß ihre große Anzahl alle Begriffe von Stille und Einsamkeit unterdruckt. Pracht und Glanz sind die Charaktere von Stowe. Es ist einer von jenen bey den Alten berühmten Gegenden gleich, welche zu Religionsverrichtungen bestimmt, und mit geweihten Hainen, mit geheiligten Quellen, mit den für verschiedene Gottheiten errichteten Tempeln, und andern dergleichen Sammelplätzen entfernter Nationen, und für die halbe heidnische Welt verehrungswürdigen Gegenständen, angefüllt waren. Diese festliche Pracht ist zu Stowe mit Schönheit vermischt: und der ganze Ort unterscheidet sich so wohl durch Anmuth, als Hoheit.

Mitten unter so vielen Verschönerungen, als in dieser Art von Gärten statt finden kann, macht bisweilen ein gewöhnliches Feld, oder eine Schaaftrift, eine sehr angenehme Abwechselung; ja es können hier so gar nach Beschaffenheit der Umstände wildere Scenen einen Platz verdienen. Diese sind zwar eigentlich

 nicht

nicht Theile eines Garten: allein sie können doch ganz bequem mit in den Bezirk desselben eingeschlossen werden. Ihre Nähe bey den zierlichern Auftritten ist zum wenigsten ein schickliches Mittel, den Uebergang von dem einen zu dem andern ungezwungen zu machen, und die Abwechselung allezeit in unsrer Gewalt zu haben. Denn obgleich eine in dem höchsten Grade verschönerte Gegend ein nothwendiges Nebenstück von einem Landsitze ist, so wird dennoch ein vollkommener Platz niemals gänzlich anderer Charaktere beraubt seyn. Kann man diese nicht nach einem großen Maaßstabe haben, so lassen sie sich nach einem kleinern anbringen: und alle haben so viel Umstände unter einander gemein, daß sie oft mit einander vermischt werden können; zum wenigsten können sie alle an einander grenzen.

Von einem Landwege.

LX. Selbst ein Land, welches in der Ausdehnung so weit von einem Garten unterschieden ist, kommt dennoch in verschiedenen besondern Umständen damit überein. Denn außer dem gemeinschaftlichen Charakter, welcher darin bestehet, daß sie beyde ein Werk der Kunst, und beyde zum Vergnügen bestimmt sind, entspringt eine genauere Verwandschaft zwischen ihnen, aus der Eigenschaft des Landweges, die sich dadurch äußert, daß er den Begriff von einem Landgute

weiter

weiter ausdehnet, und eine ganze Gegend als das Eigenthum eines Rittersitzes vorstellt. In dieser Absicht muß er sich von gemeinen Wegen unterscheiden: und die Unterscheidungszeichen müssen von einem Garten entlehnet werden. Diejenigen, welche ein Park oder eine Ländereÿ an die Hand geben können, sind wenig und matt: allein, so bald nur einem Garten angemessene Umstände zum Vorschein kommen, so werden sie unmittelbar als ein augenscheinlicher Beweis eines Landsitzes angesehen. So gar die Art der Bäume giebt solches oft entscheidend zu erkennen. Pflanzungen von Tannen, sie mögen entweder an den Seiten des Weges stehen, oder im Prospecte in Klumpen oder Wäldern erscheinen, bezeichnen die Nachbarschaft eines herrschaftlichen Gutes. So sind auch Linden und Roßcastanien nicht gleichgültig: denn sie sind allezeit häufig zu Verschönerungen gebraucht worden; und nur selten pflegt man sie in den gewöhnlichen Auftritten der bearbeiteten Natur anzutreffen. Wird der Landweg durch eine Waldung geführet, so ist es nöthig, daß die Gesträuche, welche wegen ihrer Schönheit, oder wegen ihres angenehmen Geruchs, aus der Landgegend in die Gärten sind versetzt worden, z. B. die Feldrosen, der Mehlbaum, der Spindelbaum, das Geißblatt, u. s. w. sich mit dem Unterwuchse vermischen: und mit diesen kann man auch verschiedene andere Arten verbinden, welche zwar besonders den He-

cken eigen sind, aber sich dennoch leicht in den wildesten Gebüschen anbringen lassen, und alsdann weiter keine Bemühung erfordern.

Wenn die Art der Bäume nicht besonders wichtig ist, da kann es die Stellung derselben seyn: denn ein jeder Anschein von **Ordnung**, ist ein Merkmal der Verschönerung. Einzelne Bäume, welche über eine Heckenlinie hervorragen, geben derselben eine Verzierung, die sich über das gemeine Ländliche erhebt. Und noch weit mehr können Baumklumpe in einer Flur ausrichten: sie bekommt von denselben das Ansehen eines Parks. Ein tiefer Weg kann an den Seiten in allen kleinen Oefnungen mit Pflanzungen geziert werden. Auch die ursprünglichen Groupen des Orts, wenn man nämlich eine schickliche Auswahl in denselben trift, so daß man nur diejenigen stehen läßt, die an sich schön sind, werden so wohl in einem Walde, als auch in einer freyen Flur, oder tiefen Wege, eine glückliche Würkung haben. Obgleich eine jede Schönheit von dieser Art in der Natur angetroffen werden kann, so pflegt man sie doch selten, und niemals unvermischt, beysammen zu sehen. Die Menge und die Wahl derselben sind Beweise einer ordentlichen Anlage.

Einen andern Umstand macht die **Verschiedenheit** aus. Wenn die Nebenstücke eines Landweges in unterschiedenen Fluren von einander unterschieden sind; wenn in einem Zaun Wege, oder in einem Walde, eine jede

Wen=

Wendung mit einer besondern Eigenschaft bezeichnet ist; oder, wenn er sich nach verschiedenen Prospecten krümmet, indem er durch eine offene Gegend läuft; wenn er durchaus auf diese Art verschönert wird: so hat er augenscheinlich die Absicht, die Länge des Weges zu verkürzen. Auch die Verschiedenheit des Bodens ist ein Unterscheidungszeichen eines Landweges, wenn sie ein Werk der Wahl zu seyn scheinet; und weil das Vergnügen der Zweck ist, so werden die Veränderungen der Scenen den Umweg nicht nur entschuldigen, sondern auch vergüten.

Jedoch kann bisweilen auch ein von einer gemeinen Straße ganz und gar nicht unterschiedener Theil, wenn er auf andere zierlichere folget, blos vermittelst des Contrasts angenehm werden. Denn man findet auch sehr viele Schönheiten so gar auf einer Landstraße, die ihr meistentheils ganz allein eigen sind, und dennoch sehr glücklich bey einem Landwege angebracht werden können. Ein von grünen Wänden eingeschlossener Weg ist allezeit reizend; und ein anderer, welcher in Krümmungen zwischen dichten Gebüschen von Dornen und Brombeeren, zwischen welche hier und da kleine Gesträuche aufschießen, oder in fortgesetzten Wendungen durch den Genster einer Ebene, oder doch das Farnkraut einer Heide, dahin lauft, ist insgemein sehr ergötzend. Ueberdies wird sich der Charakter durch eine solche Unterbrechung niemals gänzlich verlie-

ren;

ren; man wird ihn bald wieder finden, und niemals vergessen. Wenn er nur einmal einen starken Eindruck gemacht hat, so können sehr wenige Mittel die Vorstellung unterhalten.

Das Einfache und Ungezwungene kann die ganze Länge des Weges hindurch herrschen, wenn nur der Weg selbst von Natur angenehm ist; vorzüglich aber, wenn er verschiedene Gegenden mit einander verbindet, deren Charakter sich über die übrige Landesbeschaffenheit erhebet. Ein schöner offener Hain ist nur in einem Park, oder Garten gewöhnlich. Er hat in seiner Einrichtung was gekünsteltes, welches man niemals einem Ohngefähr zuschreiben kann; und er scheinet einen Grad der Unterhaltung zu erfordern, welche die Sorgfalt der bloßen Landwirthschaft weit übersteigt. Ein hübsches Geländer an dem Rande einer steilen Anhöhe, die einen Prospect hat, unterscheidet allein diesen Standort von andern. Und ein Gebäude hat einen noch weit stärkern Einfluß. Es kann entweder blos zur Verzierung dienen; oder zur Aufnahme einer Gesellschaft bequem gemacht seyn. Denn obgleich ein zum Absteigen eingerichteter Ort den Fortgang des Landweges unterbricht; so kann er doch oft, als ein zur Erholung bestimmter Gegenstand, einnehmend seyn. Ein kleines, von den übrigen Fluren abgesondertes, umzäuntes, und in eine Baumschule, oder in einen andern gartenartigen Auftritt verwandeltes Stück, welches durch die Arbeit eines

ein=

einzigen Mannes im Stande gehalten werden kann, wird bisweilen ein belustigendes Ende einer kurzen Reise von Hause seyn. Nichts verbreitet die Vorstellung von einem Landsitze so augenscheinlich in eine so entlegene Ferne, als ein solcher Gegenstand: und weil er nicht allzu oft besucht wird, so behält er allezeit die Reize der Neuheit und Abwechselung.

LXI. Wenn ein Landweg eine lange Strecke auf einer Heerstraße fortgeführet wird; so kann man man auch hier eine scheinbare Art seines eigentlichen Charakters unterhalten, indem man beyde Seiten mit gleich weit von einander abstehenden Bäumen besetzet, und ihm dadurch das Ansehen eines Zuganges giebt. Regelmäßigkeit ist allezeit ein Merkmal eines benachbarten Landgutes. Daher scheinet ein Dorf in das Gebiete desselben zu gehören, wenn die Wege in dasselbe durch Alleen angelegt sind. Andere regelmäßige Pflanzungen um dasselbe herum, und noch weit gewöhnlichere Umstände, welche eine augenscheinliche Verzierung verrathen, erzeugen nicht selten eine solche Würkung; zum wenigsten unterstützen sie dieselbe allezeit. Allein auch schon ein Weg durch das Dorf kann, wenn es anders entweder wegen seiner Schönheit, oder wegen anderer sonderbarer Umstände, sehenswürdig ist, ohne diese Idee zu erregen, bey einem Landwege einen sehr angenehmen Vorfall abgeben.

Eben

Eben derselbe Boden, welcher in Feldern nur rauh ist, scheinet oft romanhaft zu seyn, wenn er die Lage eines Dorfes abgiebt. Die Gebäude und andere Nebenumstände bezeichnen und vergrößern die Unregelmäßigkeit. Um dieser Vorstellung einen Nachdruck zu geben, darf nur eine Bauerwohnung auf dem Rand eines steilen Absturzes gesetzt werden, zu welcher einige aus unbearbeiteten Feldsteinen bestehende Stuffen in verschiedenen Krümmungen hinaufführen; und eine andere in einem Abgrunde, welche mit allen ihren Nebenstücken überhangen ist. Die Stellung einiger Bäume kann bisweilen eben dieselbe Absicht befördern. Ein hier und da zur Gemeinschaft zwoer Seiten eines tiefen Grabens angebrachter Steg wird viel zur Bezeichnung dieses Charakters beytragen: und sind einige Bäche da, so kann man ihnen einen solchen Lauf geben, daß sie ihn noch weit mehr erhöhen.

Dennoch aber kann ein Dorf schön seyn, ohne diese Vorzüge des Bodens zu haben. Es unterscheidet sich durch seine Verzierungen, wenn die größern Abstände der Häuser mit luftigen Gebüschen ausgefüllt, und in andern Fällen kleine Baumgärten angebracht sind. Die Kirche ist sehr oft ein malerischer Gegenstand; zum wenigsten kann ihr insgemein das Ansehen eines solchen gegeben werden. Selbst die Bauerhäuser können artig seyn, und sich bisweilen mit dichten Gebüschen in Groupen vereinigen. Wenn der Ort von einem Flusse durch-

durchwässert wird, so können die Stege und Brücken über denselben eine mannichfaltige und angenehme Anlage haben. Und eine zur Seiten des Weges entspringende Quelle, oder ein für den gemeinen Gebrauch gegrabener Brunnen können von einem kleinen Dache bedeckt werden, welches zwar schlecht, aber auch zu gleicher Zeit artig seyn muß.

Es giebt wenig Dörfer, die nicht sehr leicht angenehm gemacht werden könnten. Eine kleine Veränderung an einem Hause kann bisweilen eine große Verschiedenheit in dem Ansehen verursachen. Durch Hülfe einiger ganz schlechter Pflanzungen, kann man diejenigen Gegenstände, die eine gute Würkung haben, sehr vortheilhaft zeigen; diejenigen, welche gar keine haben, verstecken; und die, welche einander gleich sind, verändern. Eine jede Figur, die dem Auge, im Boden, oder unter den Bäumen, oder unter den Gebäuden anstößig ist, kann bisweilen durch ganz unerhebliche Umstände, durch ein vorstehendes Pfahlwerk, oder auch blos durch eine Bank, eine ganz andere Gestalt bekommen. Abwechseluug und Schönheit sind in dergleichen Fällen vielmehr Würkungen der Aufmerksamkeit, als großer Unkosten.

LXII. Allein, wenn auch der Weg durch das Dorf nicht angenehm seyn kann; oder, wenn die Gebäude alle einander gleich sind, oder in unbedeutenden Reiheu stehen, und einerley Lagen haben; wenn der Ort keine

Gele=

Gelegenheit an die Hand giebt, das Ansehen der Wohnhäuser mit den Nebengebäuden in einen Contrast zu bringen; Bäumen und Gebüschen eine gehörige Einrichtung zu geben; hier und da Felder und Wiesen zu zeigen; den Ackerbau mit den Bauerwohnungen zu vermischen; und den verschiedenen Gegenständen eine verschiedene Stellung anzuweisen: so ist doch gewiß auf der Außenseite eines solchen Dorfes Raum genug für mancherley Gehölze. Und durch dieses allein kann das Ganze zusammen genommen eine Groupe ausmachen, welche sehr angenehm seyn muß, wenn sie von einem Landwege eingefaßt ist; und noch weit mehr, wenn sie sich in einer ansehnlichen Entfernung zeiget. Auch die abgesonderten Wirthschaftshäuser in den Feldern, können in sehr reizende Gegenstände verwandelt werden, wenn man einige Bäume um dieselben herumpflanzet, oder auch nur denen schon an dem Orte befindlichen ein gehöriges Ansehen giebt: oder, wenn man ein neues bauen will, so kann man so wohl in der Gestalt des Hauses, als in der Einrichtung der Nebenumstände die Regeln der Schönheit zu Rathe ziehen. Man kann ihnen bisweilen einen Charakter geben, der ihnen außerdem nicht eigen ist: z. B. das Ansehen eines Schlosses, oder einer Abtey. Sie werden dadurch einen Grad der Wichtigkeit erhalten, auf welchen sie niemals einen Anspruch würden machen können. Ueberdies sind Ge-

genstände zur Verbesserung der Aussichten für einen Landweg so wichtig, daß bisweilen blos in dieser Absicht Gebäude errichtet werden müssen. Allein sie müssen auch vollkommen denjenigen gleich seyn, welche den Auftritt durch eine wesentliche Würkung verzieren, oder ansehnlicher machen; sie müssen nicht jene schlechten und elenden Betrügereyen verrathen, welche allzu bekannt sind, als daß sie gelingen sollten, und keinen Werth haben, so bald sie entdeckt werden. Denn obgleich ein Betrug bisweilen etwas zur Unterstützung des Charakters beyträgt, und die Vorstellungen der Einbildungskraft vermehret: so kann er doch an sich selbst keine Verbesserung des Auftritts bewürken. Die Spitze eines Thürmchens, der Gipfel einer Pyramide, und andere dergleichen läppische Dinge, sind als Gegenstände so unbedeutend, daß es meistentheils als etwas gleichgültiges angesehen wird, ob sie würklich das sind, was sie scheinen, oder nicht.

LXIII. Eben dieselben Mittel, wodurch die Prospecte von einem Landwege können verbessert werden, lassen sich auch auf die Aussichten aus einem Garten anwenden. Ob sie gleich nicht ein wesentliches Stück seines Charakters ausmachen, so sind sie doch wichtig in Absicht auf seine Schönheit. Und überall, wo sie überflüssig sind, entscheidet blos die Ausdehnung des Orts, von welchem sie können übersehen werden,

ob sie von einem Landwege, oder in einem Garten, am besten in die Augen fallen. Schicken sie sich für den letztern, so nimmt dieser in einem gewissen Grade die besondern Eigenschaften des erstern an, und die beyden Charaktere werden sehr nahe mit einander verwandt. Allein sie unterscheiden sich noch in etlichen besondern Umständen. Fortgang ist das eigenthümliche Kennzeichen eines Landweges: daher ist auch die Anmuth des ganzen Weges vorzüglich in Betrachtung zu ziehen. In einem Garten aber pflegt man mehr auf einzelne Stücke zu sehen; und die Verbindungen müssen ihnen nachstehen; die Richtung solcher Durchgänge muß insgemein der Lage und dem Charakter der Scenen, zu welchen sie führen, gemäß eingerichtet, und ihre eigenen Schönheiten müssen oft denselben aufgeopfert werden. Ein vortheilhafter Zugang zu diesen Auftritten, muß einer für die Allee schicklichen Linie vorgezogen werden: und die Umstände, welche derselben außerdem angemessen seyn würden, sind schlecht angebracht, wenn sie die Oeffnungen vor der Zeit sehen lassen. Der Gang sollte vielmehr einen Contrast gegen dieselben abgeben: er sollte einsam und dunkel seyn, wenn sie glänzend und lustig; und hingegen ganz schlecht, wenn sie prächtig geziert sind. Ein ander mal kann er ganz unerwartet in dieselben hinauslaufen; nicht in der Absicht, ein Erstaunen zu verursachen, welches seine Würkung nur einmal haben kann; sondern weil

die

die Eindrücke weit stärker werden, wenn sie plötzlich sind; und weil der Contrast durch die schnelle Veränderung der Scene weit deutlicher wird.

In einem Landwege dienen die Auftritte nur zur Verkürzung der langen Strecke, welche er ununterbrochen fortlauft: in dem Garten machen sie das Hauptwerk aus; und die ihnen angemessene Einrichtung der Gänge erhöhet ihre Wichtigkeit. Man sollte also alle Kunst anwenden, um ihnen das Ansehen zu geben, als ob sie zu dem Reviere gehörten. Entlegene Scenen sind hierzu ungeschickt: allein die Entfernung ist uns nicht anstößig, und wir sind schon daran gewöhnt. Die Weite unterdrückt jeden Gedanken von einem genauern Zusammenhange: wir sind vielmehr zufrieden, wenn nur zwischen ihnen und dem Standorte, aus welchem sie können übersehen werden, eine Stetigkeit erhalten worden ist. Innere Prospecte aber erzeugen andere Begriffe Sie scheinen uns so nahe zu seyn, daß wir völlig hinzu kommen können. Sie sind nicht nur schön im Anblicke: sondern wir empfinden auch, daß die Gegenden selbst reizend sind; und wir wünschen, sie zu untersuchen, zu genießen und zu bewohnen. Ein jedes scheinbares Hinderniß dieses Verlangens ist unangenehm: und wenn die Scenen erst jenseit einer Tiefe anfangen, so wird das Ansehen des Orts erniedriget. Nichts ist alsdann innerhalb desselben, das unsrer Be-

 merkung

merkung würdig wäre; und man siehet nur ein Gepränge von Schönheiten, auf deren Besitz man kein Recht hat. Obgleich diese Vorstellung in einem Landwege, wo man alles nur gleichsam im Vorbeygehen übersieht, gleichgültig ist, so wird sie doch für einen solchen Aufenthalt, dergleichen ein Garten ist, höchst nachtheilig. Folglich sollten hier die Gesichtspunkte allezeit wichtig gemacht werden; die innern Gegenstände sollten nur ein Zubehör der äußern zu seyn scheinen; alle Trennungen sollten entfernt oder versteckt, und große Theile des Gartens mit den angrenzenden Gegenden verknüpft seyn. Die eingebildete Grenze des Orts wird alsdann bis über die Auftritte, welche auf diese Art zu demselben gehören, hinaus erweitert. Und der weite Umfang, in welchem sie erscheinen, und die verschiedenen Lagen, in welchen sie können beobachtet werden, erzeugen eine weit größere Abwechselung, als man insgemein in einem Garten anzutreffen pflegt, dessen Scenen alle auf die Vermachung eingeschränkt sind.

Persfield *) ist kein großer Ort. Der Park bestehet ohngefähr aus drey hundert Morgen Landes, und das Haus stehet in der Mitte desselben. Auf der einen Seite des Weges zu demselben sind die Ungleichheiten des Bodens ganz allmählig, und mit artigen Pflanzungen besetzt

*) Der Landsitz des Hrn. Morris; bey Chepstowe, in Monmouthshire.

besetzt. Aber nichts ist hier groß. Auf der andern Seite fällt eine überall sehr abhängige Wildbahn in ein tiefes Thal herab, welches in der Mitte eine besondere Anhöhe hat. Die Abhänge unterscheiden sich durch Klumpe und Haine: und eine Menge großer Bäume stehet zerstreut in der Tiefe herum. Diese Wildbahn wird von einem Walde umringt: und durch den Wald sind Alleen angelegt, die sich am Ende desselben gegen die romanhaften Auftritte öffnen, welche den Park umschließen, und den Ruhm von Persfield ausmachen. Die Wye fließt unmittelbar unten bey dem Walde vorbey. Der Fluß hat eine schlammichte Farbe: allein die Richtung seines Laufs ist sehr abwechselnd; indem er sich anfangs in der Gestalt eines Hufeisens krümmet, alsdann in einer großen Wendung nach dem Städtchen Chepstowe, und darauf nach der Severn zu fliesset. Die Ufer sind hohe Berge: diese sind auf den Seiten an verschiedenen Orten steil; oder stehen hervor; oder sind ausgehölt. Die Gipfel derselben sind rund, der eben, oder irregulär. Ueberhaupt sind sie mit Waldung bedeckt; oder hier und da mit Felsen vermischt. Bald zeigen sie sich von vorne; bald in der Perspectiv: bald weichen sie zurück, um nicht den Lauf des Flusses zu hemmen; bald schließen sie sich hinter einer Wendung desselben zusammen: sie scheinen sich zu vereinigen, indem sich einer über den andern erhebt, oder hinter den andern zurückzieht. Die

Waldung, welche die Wildbahn einschließt, krönet eine weit gestreckte Reihe von diesen Bergen, von welchen man die auf dem entgegengesetzten Ufer befindlichen, nebst der Landgegend, welche über oder zwischen denselben erscheint, übersehen kann. Indem sie dem gekrümmten Laufe des Flusses nachgehen, so kommen ihre Seiten, welche alle bewachsen und schön sind, nach und nach zum Vorschein; und der Gesichtspunkt in der einen Gegend wird ein Gegenstand des folgenden.

An verschiedenen Orten ist die Hauptfigur, welche vorzüglich in die Augen fällt, ein eine Viertelmeile lang fortlaufender, senkrechter, hoher, und auf einem Berge stehender Fels. Ruinen ähnlich zu seyn, ist den Felsen gemeiniglich eigen: aber nirgends wird man Trümmern von einem einzeln Baue finden, welche dieser ungeheuren Last gleich wären. Sie scheinet die Ueberbleibsel einer Stadt auszumachen: und andere kleinere um dieselben herum zerstreute Haufen erscheinen als schwächere Spuren des ehmaligen Umfangs, und vergrößern die Aehnlichkeit. Dieser Fels läuft auf der Anhöhe fort, bis diese die Grenze des Draner Waldes bezeichnet. Die Seiten desselben sind aus unermeßlichen Steinbänken zusammengesetzt, aber nicht höckericht; der Gipfel ist kahl und uneben, aber nicht zackicht. Von dem Fuße desselben lauft ein mit einem dichten Gebüsche bedeckter

Abhang

Abhang ganz allmählig nach der Wye herab; jedoch ist dieser an einem Orte, durch eine Einfassung von kleinern Felsen, die sich alle von jenem in der Farbe und in der Richtung unterscheiden, ganz steil abgebrochen. Aus der Grotte scheinet er sich unmittelbar über einen dichten Wald zu erheben, welcher sich an einem Berge hinunter, bis unter den Gesichtspunct und über das Thal, durch welches die Wye fließt, hinüber verbreitet, und zwar so, daß er den Fluß unsichtbar macht; worauf er an den gegen überstehenden Ufern ununterbrochen bis zu dem Fuße des Felsen hinaufsteigt. Aus einem andern Gebäude erscheinet er an sich selbst, ohne den Fuß; wieder einem andern zeiget er sich mit allem seinen Zubehör gegen über; und bisweilen wird der Anblick desselben hier und da durch Bäume unterbrochen, hinter welchen man seine lange Linie, durch die Oeffnungen zwischen denselben, in einer weiten Entfernung kann fortlaufen sehen.

Einen andern Hauptgegenstand machen die sehenswürdigen und weitläuftigen Ruinen des Schlosses von Chepstowe aus. Sie rücken so weit, bis an den würklichen Rand eines senkrechten Felsen hervor, und sind mit demselben so unmittelbar verbunden, daß von den Spitzen der Thürme auf den Mauren bis herunter zum Flusse nur ein einziger Absturz zu seyn scheinet. Eben derselbe Epheu, welcher die Seiten des

einen überzieht, schlängelt und windet sich zwischen den abgebrochenen Stücken des andern in einander. Viele Thürme, verschiedene Mauren und große Ueberbleibsel von der Capelle, stehen noch. Gleich bey dem Schlosse ist eine im höchsten Grade romanhafte hölzerne Brücke; sie ist sehr alt, seltsam und in einer außerordentlichen Höhe über dem Flusse angelegt, wo sie an der einen Seite nach den Ruinen, und an der andern auf einige felsigte Berge zu führen scheint. Das Schloß ist dem Sommerhause zu Persfield so nahe, daß man kleine Dinge in demselben deutlich erkennen kann. Aus andern weit entferntern Gegenden, so gar von der Wildbahn, und von einem Heckengebüsche an der Seite derselben, ist es vollkommen zu sehen, und allezeit schön; es mag nun allein erscheinen, oder mit der Brücke, mit der Stadt, mit mehrern oder wenigern der fruchtbaren Wiesen, die sich auf den Ufern der Wye zeigen, bis diese drey Meilen weiter unten in die Severn fällt. Eine lange Strecke von diesem letztern Flusse nebst den röthlichen Klippen desselben, und die schöne erhabene Landgegend in den Grafschaften Somerset und Gloucester, machen insgemein die Grenze der Aussicht.

Die meisten von den um Persfield herum liegenden Bergen sind voll von Felsen. Verschiedene derselben sind mit abhängigen Waldungen untermischt; und sie rücken entweder ein

ein wenig vor diese hervor, oder ziehen sich unter dieselben zurück; Bäume stehen ihnen entweder im Rücken, oder auf ihren Gipfeln, oder sondern sie von einander ab. Auf dem Wege zu der Höle erscheinet sehr oft eine lange Reihe derselben in der Perspectiv, mit einer sehr dunklen Farbe und mit Gebüschen in ihren Abständen von einander. An andern Orten sind die Felsen weit wilder und seltsamer. Bald stehen sie auf den Gipfeln der höchsten Berge; bald in der Tiefe so niedrig, als der Fluß. In einer Gegend scheinen sie innere Gegenstände zu seyn; und in einer andern zeigen sie sich nur im Hintergrunde.

Um die Auftritte von Persfield romanhaft zu machen, vereinigen sich mit den Felsen die Wälder. Sie sind überall in der ganzen Gegend sehr zahlreich. Sie bedecken die Gipfel der Berge; sie laufen an den steilen Abhängen herab; oder erfüllen die Tiefen der Thäler. Bald sind sie dem Gesichtspunkte gegen über; bald erheben sie sich über denselben; bald senken sie sich unter denselben hinab. An einem Orte scheinen sie sich hinter einander zurück zu ziehen, und im Zurückgehen dunkler zu werden: und an einem andern wird eine Oeffnung zwischen zween von einem dritten, der weit über jene hinaus entfernt ist, versperret. Von einer spitzigen Höhe, welcher the Lover's Leap genennt wird, kann man eine zusammenhangende

Oberfläche vom dichtesten Laubwerk übersehen, welche sich über eine große unmittelbar unter dem Standorte befindliche Tiefe verbreitet. Unter dem chinesischen Pallaste hat der Lauf der Wye die Gestalt eines Hufeisens. Auf der einen Seite wird sie von dem halben Cirkel eines abhängigen Waldes eingeschlossen; auf der andern aber von den steilen Abhängen eines einen halben Mond vorstellenden Berges eingefaßt; und der große Fels füllet den Abstand derselben aus. Mitten in diesem rauhen Auftritte liegt die von dem Flusse gemachte Halbinsel, die zum wenigsten eine Meile in die Länge hat, und aufs beste angebauet ist. Nahe bey der Erdenge ist der Boden ansehnlich erhaben; und von da senket er sich in einer abwechselnden Oberfläche herab, bis er an dem andern Ende, am Rande des Wassers, ganz eben wird. Der ganze Ort ist in Saatfelder und Triften abgetheilt: und diese sind durch Hecken, durch lebendiges Gehölze und Dickichte, von einander abgesondert. Kleinere Groupen und einzelne Bäume stehen auf den Wiesen im Freyen: und Häuser, und andere zum Feldbau gehörige Gebäude, sind hier und da unter denselben herum gestreut. Diese so bearbeitete Natur macht mit einer so wilden, von der sie umringt ist, eine höchst reizende Landschaft aus.

Man kömmt zu den verschiedenen für die Aussicht bestimmten Oertern insgemein durch dichte

Alleen. Allein bey dem chinesischen Pallaste hören die Hecken auf: und von da führet ein Fußsteig, durch den obern Theil des Parks, zu einem ländlichen Tempel, von welchem man auf der einen Seite einige von den bisher beschriebenen romanhaften Scenen, und auf der andern die angebauten Berge und reichen Thäler von Monmoutshire übersehen kann. Auf die rauhen und prächtigen Auftritte der Natur folget nunmehr eine angenehme, fruchtbare und schöne Landgegend, die durch Umzäunungen abgetheilt, aber mit keinem Gehölze besetzt, noch durch Felsen und steile Abstürze unterbrochen ist: sondern deren ganze Abwechselung blos in kleinen Erhöhungen und allmählichen Abhängen bestehet. Dennoch aber ist die Aussicht nicht unbelebt: die Berge erscheinen in derselben sehr hoch; und ein großes Stück von dem Severn, welche hier in einer Strecke von etlichen Meilen gesehen werden kann, indem sich zugleich die Wye und der Avon mit ihr vereinigen, macht die Gränze derselben.

Von dem Tempel kommt man auf einer Straße zu der sogenannten Windcliff, einer Höhe, welche alle die übrigen übersteigt, und von der man das Ganze in einem Blicke übersehen kann. Die Wye fließt am Fusse des Berges vorbey; die Halbinsel liegt gleich vor demselben; die tiefe Bucht des halb cirkelförmigen abhängigen Waldes fällt völlig in die Augen; über einen Theil desselben erscheinet der große Fels; sein ganzer Fuß,

alle

alle seine Nebentheile sind hier zu sehen; die unmittelbar hinter demselben liegende Landgegend ist mit angenehmen Hügeln angefüllt; und die höhern Landschaften in den Grafschaften Somerset und Gloucester erheben sich im Horizont. Der Severn scheinet hinter Chepstowe drey bis vier Meilen breit zu seyn, wie er es denn auch würklich ist: denn nicht weit von der Stadt erweitert er sich beynahe in eine See. Die Grafschaft Monmouth macht daselbst das diesseitige Ufer; und zwischen den schönen Bergen derselben erscheinen in einer weiten Entfernung die Gebirge von Brecnock und Glamorganshire. Wenig Prospecte kommen diesem in der Größe, Abwechselung und Hoheit gleich. Er schließt alle die edelsten Auftritte von Persfield in sich, die mit einigen der schönsten Landschaften in England umringt sind.

Von den Jahrszeiten.

LXIV. Ein jeder Prospect erfordert ein eigenes Licht, bey welchem er am vortheilhaftesten in die Augen fällt. Ein jeder Auftritt, ein jeder Gegenstand zeigt sich nur in gewissen besondern Stunden des Tages in seiner größten Schönheit; und ein jeder Ort ist, vermittelst seiner Lage oder seines Charakters, nur einige Monate des Jahres hindurch angenehm. Folglich sind auch die Jahrszeiten bey dem Gartenbau in Betrachtung zu ziehen. Wenn es sich daher zuträgt, daß verschiedene von denjenigen Umständen

ständen zusammen kommen, welche ein Stück zu einer Zeit mehr als zu einer andern bezeichnen, so belohnet es sehr oft die Mühe, ihre Anzahl zu vermehren, und diejenigen auszuschliessen, welche nicht mit ihnen überein kommen; und dieses blos in der Absicht, ihre Würkung auf eine gewisse Zeit insbesondere stärker zu machen. Auf diese Art können verschiedene Stücke verschiedenen Jahrszeiten gemäß eingerichtet werden: und alsdann wird eines nach dem andern in seiner Vollkommenheit erscheinen. Allein wenn die Beschaffenheit des Orts dergleichen Abwechselungen nicht zuläßt, so können doch gelegentliche Würkungen unterstützt und verbessert werden; ohne daß sie dem Auftritte nachtheilig sind, wenn ihre Zeit vorbey ist, und ohne daß sie unnatürlich scheinen, so lange sie dauern.

Wir haben des Tempels der Eintracht und des Sieges zu Stowe als eines der edelsten Gegenstände gedacht, die iemals einen Garten gezieret haben: allein es ist eine Zeit, zu welcher er sich in einer sonderbaren Schönheit zeiget. Die untergehende Sonne bescheinet die lange gegen Abend angebrachte Säulenordnung; alle niedern Theile des Gebäudes werden von dem benachbarten Gebüsche verdunkelt; die Pfeiler erheben sich in verschiedenen Höhen über den Schatten hinauf; einige von ihnen sind fast gänzlich mit demselben bedeckt; andere sind nur mit einem abwechselnden Lichte gleichsam besprengt; und einige

nige sind fast bis an ihr Fußgesimse herunter erleuchtet. Das Licht verliert sich ganz allmählig durch die Rundung der Säulen; es fällt aber zwischen dieselben in breiten Streifen auf die Mauer, und verbreitet sich in reichem Maaß und ununterbrochen über die ganzen Capitäler, bezeichnet auch eine jede kleine Verzierung sehr deutlich. An den verschiedenen Bildsäulen, welche den Giebel zieren, macht ein dunkler Schatten einen Contrast gegen den Glanz. Die Stralen der Sonne verweilen noch lange an der Seite des Tempels, nachdem die Vorderseite schon einige Zeit einen schwachen Anstrich von der Abenddämmerung erhalten hat; sie erleuchten die obern Zweige der Bäume, oder schimmern durch die Oeffnungen derselben hindurch; da sich unterdessen dieser ihre Schatten bis über das griechische Thal hinüber verlängern.

Eine solche gelegentliche Würkung ist, ob gleich nur von kurzer Dauer, so ausnehmend schön, daß es ein unverzeihlicher Fehler wäre, sie zu vernachläßigen. So können auch andere für verschiedene Stunden des Tages erzeugt werden: und die Anlage der Gebäude, des Bodens, des Wassers und der Pflanzungen, kann oft so eingerichtet werden, daß diese jene unterstützen. Es giebt auch gelegentliche Würkungen in gewissen Monaten, oder auch nur Wochen, des Jahres, welche aus dieser oder jener Blüthe, aus verschiedenen zu derselben Zeit gewöhnlichen

wöhnlichen Verrichtungen, oder andern Zufälligkeiten entstehen: und diese verdienen zum wenigsten in so fern unsre Aufmerksamkeit, weil sie uns eine gewisse Wahl und Ordnung der Gegenstände empfehlen, welche zu eben der Zeit einen Auftritt verbessern können, ob sie gleich vielleicht zu einer andern keinen außerordentlichen Werth haben.

LXV. Außer diesen vergänglichen Würkungen giebt es noch andere, welche weit genauer bestimmt und erzeugt werden können; welche auf unbewegliche Zeitpunkte eingeschränkt sind; und gewisse mit denselben übereinstimmende Eigenschaften haben. Manche Arten und Stellungen der Gegenstände sind an sich selbst geschickt, die Merkmale anzunehmen, oder die Eindrücke zu machen, welche die vornehmsten Theile des Tages bezeichnen. Ihr Glanz, ihre Anmuth, oder eine andere besondere Beschaffenheit, kann sie in verschiedenen Fällen empfehlen, oder ausschlüssen. Eben dieselben Betrachtungen bestimmen auch die Wahl ihrer Nebenstücke. Es kann also vermittelst einer mit Ueberlegung gemachten Zusammensetzung und Ordnung solcher Gegenstände, welche zu dieser Absicht schicklich sind, die Lebhaftigkeit des Morgens, das Ausschweifende des Mittags, und die Mildigkeit des Abends, erhöhet oder verbessert werden; wenn man auf diese Art den Auftritt nach der Tageszeit einrichtet.

An einem Morgen schwächet die kühle Luft allezeit die Stärke der Sonnenstralen, so daß sie zwar glänzen, aber nicht blenden. Die glänzendsten Gegenstände sind dem Auge nicht beschwerlich; erregen auch nicht die Vorstellung von der äußersten Hitze; sie stimmen vielmehr mit dem flammigten Glanze des Thaues überein, der uns von allen Gewächsen der Erde entgegen funkelt, und mit der Munterkeit, die sich über die ganze Natur verbreitet. Es können also mancherley Gebäude angebracht werden, den Prospect zu beleben. Ihr Anstrich kann, ob sie gleich die Morgensonne gerade vor sich haben, das vollkommenste Weiß seyn, ohne daß zu besorgen ist, man werde der Sache zu viel thun: diejenigen aber, die eine andere Lage haben, sollten so eingerichtet werden, daß ihre Thürmchen, ihre Spitzen, oder andere Theile, einen Schimmer von den Sonnenstralen erhalten, und dadurch zur Erleuchtung des Auftritts das ihrige beytragen könnten. Die Bäume sollten überhaupt das lichteste Grün haben, und so stehen, daß sie durch die Länge ihrer Schatten nicht viel von der Landschaft verdunkelten. Lebhaftigkeit in den Strömen, und Durchsichtigkeit in einem See, sind in diesen Stunden des Tages weit wichtiger, als in andern: und ein freyer Platz ist insgemein höchst angenehm, so wohl wegen der Würkung besonderer Gegenstände, als auch wegen des allgemeinen Charakters der Scene.

In

In Absicht auf den Mittag sollte man sich aller möglichen Mittel bedienen, um der Ausschweifung dieser Tageszeit abzuhelfen. Die Schatten sind kurz; folglich müssen sie auch sehr dicht seyn. Allein luftige Pflanzungen sind insgemein dichten Gebüschen vorzuziehen. Sie verstatten der Luft einen Durchzug, oder wenigstens einen Eingang; und indem sich diese mit der kühlen Temperatur des Ortes vermischt, so erregt sie eine sanfte Empfindung, erquicket auf einmal alle Sinne, und verwandelt den Schatten in eine reizende Gegend, nicht aber blos in einen Zufluchtsort vor der Hitze. Haine erzeugen so gar in der Ferne diejenigen Vorstellungen, die ihnen in der Nähe würklich eigen sind; und durch die Vervielfältigung ihrer besondern Eigenschaften, erhöhen sie den Genuß einer erwünschten Erholung von der höchst beschwerlichen Witterung. Grotten, Höhlen und Lauben sind aus eben derselben Ursache angenehme Umstände in einer entlegenen Einsamkeit: und obgleich die in denselben herrschende Kälte nicht leicht immer erträglich seyn wird, so bekömmt doch das Auge blos in der Erblickung derselben eine Empfindung von Kühlung. Andere Gebäude sollten fast allezeit in Schatten gesetzt werden, damit der von ihnen zurückgeworfene Glanz verdunkelt würde. Die große Ausdehnung eines Sees ist auch zu blendend: allein ein breiter, ganz langsam laufender, und zum Theil mit Schatten überzogener Fluß, ist

sehr erfrischend; und unstreitig weit mehr, als ein kleiner Bach. Denn die Lebhaftigkeit des letztern stöhret vielmehr die allgemeine Ruhe, welche um die Mittagszeit herrschet. Alsdann ist ein jedes Lüftchen stille; kaum zittert der Schatten eines Blattes von einer Aspe im Wasser; die Thiere vergessen, ihre Nahrung zu suchen; und der Mensch ruhet von seiner Arbeit; die dampfende Hitze scheint alle Würkungen der Seele, und alle thätigen Kräfte des Leibes zu unterdrücken; und eine jede etwas lebhafte Bewegung unterbricht die Trägheit, der wir alsdann nur allzu gern nachhängen. Folglich ist es weit angenehmer, das Murmeln eines in Dickichten rauschenden Baches, oder das durch einen Wald ertönende Echo von Wasserfällen, zu hören, als den Strom selbst zu sehen. Die Vorstellung, welche den Schall begleitet, ist von allen unruhigen Bewegungen frey. Jedoch, wenn sich kein ander Wasser, als ein kleiner Bach anbringen läßt, so kann man doch dem Auftritte, das mit der Erscheinung desselben verbundene Ansehen einer Erfrischung nicht absprechen.

Mit dem Abend wird aller Glanz matt; kein Gebäude schimmert; kein Wasser blendet. Ein stiller See kommt mit dieser ruhigen Zeit am besten überein: das Licht verweilet noch ein wenig über demselben, und verlängert die Dauer des Tages. Eine freye Strecke eines Flusses

hat

hat eine ähnliche, obgleich schwächere Würkung: und ein in einem Stück in die Augen fallender Strom hält noch die letzten Stralen der Sonne in der ganzen Länge seines Laufes zurück, um die Landschaft zu verschönern. Allein ein ungestümer Fluß stimmet nicht so wohl mit der Stille des Abends überein, als ein See. Und so sollten auch überhaupt andere Gegenstände der Beschaffenheit dieser Tageszeit angemessen seyn. Dunkelfarbigte Gebäude schicken sich sehr wohl für dieselbe: dennoch aber macht eine besondere Würkung der untergehenden Sonne nicht selten diejenigen angenehm, die einen glänzenden Anstrich haben; ja man kann sich derselben, nebst andern Mitteln, auch oft bedienen, der Einförmigkeit der Dämmerung abzuhelfen. Es kann alsdann kein Contrast des Lichtes und Schattens erzeugt werden. Allein, wenn die Pflanzungen, welche vermöge ihrer Lage am ersten anfangen verfinstert zu werden, vom dunkelsten Grün sind; wenn die nach der Abendseite stehenden Gebäude eine lichtere Farbe haben; und wenn die Fluren und das Wasser eben derselben Absicht gemäß eingerichtet ist: so kann noch eine abwechselnde Schattierung erhalten werden, nachdem die größern Würkungen schon lange verschwunden sind.

LXVI. Uebrigens aber sind die Reize des Morgens und Abends nur auf etliche wenige Monate des Jahres eingeschränkt: zu andern

Zeiten hingegen pflegen nicht mehr, als zwo bis drey Stunden des Vormittags, und eben so viele des Nachmittags, angenehm zu seyn; und alsdenn ist auch selten die Hitze so übermäßig, daß man sich wiederum zu erfrischen nöthig hätte. Folglich kann man die Unterschiede der drey Tageszeiten überhaupt unter die Charaktere des Sommers rechnen. Die gelegentlichen Würkungen aber, die alle Stunden aus der Lage und Stellung der Gegenstände entstehen können, sind allen Jahrszeiten gemein; und obgleich diejenigen, welche die zufälligen Farben der Bäume und andere Gewächse erzeugen, zu einer Zeit häufiger und reizender sind, als zu einer andern, so werden sie doch niemals vermißt, und aus ihrer Verbindung lassen sich sehr angenehme Grouppen bilden. Daher kann man auch so gar den Blumen in einer Einfassung einen Grad der Wichtigkeit geben; wenn man sie, anstatt sie ohne Unterschied unter einander zu mengen, nach Beschaffenheit ihrer Höhe, Größe und Farbe ordnet; so daß sie ihre Schönheiten zeigen, und in der vortheilhaftesten Mischung, oder Contraste, ihrer Mannigfaltigkeit erscheinen. Die Blüthe der Sträucher unterscheidet sich von den Blumen nur in Ansehung der Größe: und die aus der Farbe der Beeren, des Laubwerks, oder des Holzes, fließenden Schattierungen, sind bisweilen beynahe eben so wichtig, als die Blüthe selbst. Wenn man also diejenigen Gewächse, die ihre zufälligen Farben zu gleicher Zeit haben,

an

an einen Ort zusammen bringt, so können aus der Vereinigung vieler unerheblicher Ursachen ansehnliche Würkungen entstehen.

Diejenigen, welche die Baumblüthe zu erzeugen pflegt, sind die angenehmsten und zuverläßigsten: und diese äußern sich vornehmlich im Frühlinge. Die Blüthe der Bäume ist das Unterscheidungszeichen dieser Jahreszeit, und ein nicht weit von der Stadt gelegenes und hauptsächlich für diese Tage des Jahres bestimmtes Vorwerk ist seiner Absicht nicht angemessen, wenn es mit dieser Qualität nicht reichlich versehen ist. An einem solchen Orte sind also Sträucher, mit einer Mischung von Blumen, besonders schicklich. In den Sommermonaten unterbricht ein Blumenbeet zwischen einem grünen Gebüsche und dem mit Gras bewachsenen Boden den Zusammenhang, und vernichtet die grössere Würkung: es ist daher nicht wohl anzubringen, ausgenommen, ein kleines Stück zu beleben, und die schönste Art einer Gartenflur abzugeben. Allein im Frühlinge sind die Gesträuche noch nicht dichte in einander gewachsen; ihre vornehmste Schönheit bestehet im Blühen, folglich stimmen Blumen vor oder zwischen diesen Gebüschen völlig mit dem Charakter dieser Jahrszeit überein. Ein Obstgarten, welcher zu andern Zeiten unansehnlich ist, wird alsdann reizend: und er muß niemals vergessen werden, wenn eine Ländery an den Garten grenzet. Immer

mer grüne Bäume aber zeigen sich insgemein zum großen Nachtheil. Die meisten uuter denselben haben eine braune oder dunkle Farbe, welche durch den Contrast des lebhaften Grüns der Bäume, welche die Blätter verlieren, ein widriges Ansehen bekommen. Dieses Grün ist inzwischen so lichte und so allgemein, daß dadurch selten Würkungen erzeugt werden können, die einer Mischung von verschiedenem Grün eigen sind; ja man wird oft so gar diejenigen verfehlen, die auf einer Tiefe des Schattens beruhen. Allein Gebäude, Aussichten aufs Wasser, und was sonst einen Auftritt zu beseelen fähig ist, dieses alles stimmet mit der Jahrszeit überein, welche von Jugend und Munterkeit zeuget; welche mit Anmuth und Freude erfüllet ist; welche von grünenden Gewächsen und Wäldern glänzet; an Blumen und Blüthen von allerley Art einen Ueberfluß hat; und durch die Gesänge der Vögel in aller ihrer Mannigfaltigkeit von den rohen Tönen der hochflatternden Lerche, bis zu den zärtlichen Liedern der Nachtigall, belebet wird.

Im Sommer sind so wohl Gebäude als Wasser angenehm, nicht nur als Gegenstände, sondern auch als Mittel der Erfrischung. Folglich hat man alsdann sonderlich auf die Anmuth der Zimmer in den erstern, und auf die Annehmlichkeit der Lauben und Spatziergänge bey dem letztern zu sehen. Auch die Pflanzungen sollten

sollten zum wenigsten eben so wohl zu Oertern des Aufenthalts, als zu Verzierungen für das Auge bestimmt werden; und durch alle Theile des Gartens sollte man eine Fortsetzung des Schattens mit wenigen und kurzen Unterbrechungen zu erhalten suchen. Gemeinschaften durch Sandgänge sind bey weitem nicht so wichtig. Sie erregen nicht den Begriff der Nutzbarkeit, die sie im Winter oder Herbste zu haben pflegen: und ihre Farbe, die im Frühlinge gegen das Grün, durch welches sie führen, einen lebhaften Contrast macht, ist in der brennenden Hitze eines Sommertages blendend uud unleidlich. Folglich sollten sie, so viel als möglich, versteckt werden. Man sollte vielmehr ganz besonders alle diejenigen Umstände zu beobachten suchen, welche für die Mittagsstunden bestimmt sind; indem man zugleich für die Ergötzlichkeiten des Morgens und Abends eben so freygebig besorgt wäre. Ueberhaupt aber zeigen sich die Scenen der Natur, mit Ausschluß aller dieser zufälligen Würkungen, in dieser Jahrszeit zu ihrem größten Vortheile. Obgleich die blühenden Tage des Lenzes dahin sind, und die grünen Gewächse bisweilen vor großer Dürre schmachten: so vereiniget sich dennoch der Ueberfluß der Früchte, welche die Erde bedecken; das in reicher Fülle ausgewachsene Laub in den Waldungen; die mit der Schönheit des Wassers verbundene Empfindung einer Erfrischung; der Begriff des Vergnügens, welcher den An-

blick eines jeden Hains, eines jeden Gebäudes, eines jeden reizenden Ortes, begleitet; die durch ihre Nebentheile erhöheten, und von allen unangenehmen Vorstellungen entblößten Felsen; die Verbindung des Bodens mit den Pflanzungen; die Dauer einer jeden Mischung von Schatten und Licht; und der gewisse Erfolg einer jeden Würkung; dieses alles, sage ich, vereiniget sich, die verschiedenen Auftritte in den höchsten Stand ihrer Vollkommenheit zu versetzen.

Auf die Reife aber folgt unmittelbar das Vergehen. Die Blumen blühen und verwelken; das Obst wird reif, und fängt an zu faulen; das Gras schießt auf und verdorret; das Laub der Bäume sprosset hervor, wird dichte, und fällt ab. In den letztern Monaten des Herbstes ist die ganze Natur in einer allgemeinen Abnahme. Dieses ist eine sehr widrige Jahrszeit. Keine Blüthe ist weder an Sträuchern noch Bäumen zu sehen. Die wenigen Blumen, die noch in den Luststücken übrig sind, werden von der Nässe ersäuft; selbst ihr Blühen hat ein wässerichtes und kränkliches Ansehen; sie scheinen kaum die hängenden und gerunzelten Blätter der Pflanze, die sie ernährt, überleben zu können. Inzwischen gehet die Verwandelung des Laufes vor dem Abfalle desselben her: und es entspringt hieraus eine Verschiedenheit der Farben, welche alle diejenigen übertrifft, womit der Frühling oder der Sommer prahlet. Man

sollte

sollte vorzüglich darauf denken, diese Verschiedenheit an einem solchen Orte zu zeigen und zu erhöhen, dergleichen ein Jagdschloß ist, welches nur im Herbste besucht zu werden pflegt. Es hat allezeit eine sehr vortheilhafte Lage, wenn man aus demselben die Oberfläche eines Waldes übersehen kann: und dieser Vorzug kann so gar bey Gesträuchern bis zu einem ansehnlichem Grade vermehrt werden, wenn die Gewächse so geordnet sind, daß sie sich stuffenweise hinter einander erheben. Vermittelst der Beobachtung der Farben, welche die Blätter annehmen, indem sie sich verändern, kann man die Wahl auf die Vervielfältigung ihrer Abwechselung richten: und vermittelst einer genauen Bemerkung der Zeiten, wenn sie abzufallen pflegen, lassen sich alle diese kurzdaurenden Schönheiten, von den zeitigsten bis zu den spätesten in der Jahrszeit, in einer ununterbrochenen Folge nach einander anbringen. Viele Sträucher nnd Bäume sind auch um diese Zeit mit Beeren behängt, welche noch mehr Abwechselungen der Farbe an die Hand geben. So wohl immergrüne, als auch solche Gebüsche, die ihr Laubwerk verlieren, sind reichlich damit versehen: und die lebhafte Zeichnung der erstern ist über dies ein erwünschter Ersatz derjenigen, welche täglich ie mehr und mehr verschwindet. Freye Gebäude, lustige Haine, Prospecte von Wasser, und die übrigen Ergötzlichkeiten des Sommers, verlieren nunmehr ihre Reize: ein sicherer Zufluchtsort vor der rauhen

hen Witterung der Jahrszeit, ist den Schönheiten derselben weit vorzuziehen.

Ein Ort, der einer Familie das ganze Jahr hindurch zum Aufenthalt dienet, ist sehr mangelhaft, wenn nicht ein Theil desselben, besonders für den Genuß eines schönen Tages, zur Erholung und zu seinem angenehmen Zeitvertreibe im Winter ausgesetzt ist. Hierzu aber ist eine Bedeckung vor der Witterung wesentlich nothwendig: und weil immer grüne Gebüsche die dichteste Verwahrung abgeben, so sind sie auch in diesem Falle die schicklichsten. Ueberdies ist ihr lebhaftes Ansehen auch alsdann dem Auge angenehm; und man kann sie in eine solche Ordnung setzen, daß sie weit zuverläßiger, und beynahe mit einer eben so großen Abwechselung, als andere Bäume, die ihr Laubwerk verlieren, reizende Mischungen von Grün erzeugen. Man kann sie in einen Wald vereinigen, und längst an Oeffnungen von einer ansehnlichen Breite Sandgänge anlegen, die aber nicht mit großen Bäumen besetzt sind, welche die Sonnenstralen aufhalten würden, und die in solchen Krümmungen fortlaufen, daß sie vor allen Anfällen des Windes, von was für einer Himmelsgegend er auch kommen möchte, sicher seyn können. Ist aber eine einsame Gegend zu allen Zeiten so verwahrt, so können andere Stücke blos für gelegenheitliche Absichten eingerichtet werden; so daß sie auf der einen Seite gegen Mitternacht oder

gegen

gegen Morgen bedeckt, auf der andern aber gegen die Sonne offen sind. Die wenigen anmuthigen und warmen Stunden, in denen sie uns ihre Stralen schenket, sind so schätzbar, daß sie so gar die dem Genusse derselben geschehene Aufopferung der Regeln der Schönheit rechtfertigen. Folglich kann Einförmigkeit oder Regelmäßigkeit niemals eine hinlängliche Einwendung wider die Annehmlichkeit eines geradlinigten an einer dichten Hecke, oder neben einer südlichen Mauer angebrachten Spatzierganges abgeben. Das Auge kann vielmehr von dem Anblick der dichten Seiten vermittelst eines Blumenbeets an der einen abgezogen werden, auf welchem die von der Wärme ihrer Lage aufgelebten Eisenhütchen, Schneeglöckchen, die Safranblume und das Leberkraut, als erwünschte Vorboten des Frühlinges, erscheinen; auf der entgegengesetzten Seite des Spatzierganges aber kann man kleine Gesträuche von Buxbaum, und von andern immergrünen unter einander gemischten Gewächsen, pflanzen. Ein Ort, der auf diese Art vermittelst einer Verschiedenheit der Farben, und so gar vermittelst einiger Gattungen von Blumen, belebt wird, kann noch weit mehr durch ein Gewächshaus verschönert werden. Das Vergnügen, welches wir von ausländischen Pflanzen erwarten können, gehöret sonderlich für diesen Theil des Jahres: und wenn man mit denselben einige von unsern zeitigsten Blumen vermischet, so werden sie hier vor ihrer Zeit blühen,

und uns die Anmuth der herannahenden Jahrszeit in voraus gewähren. Der Spatzierweg kann auch zu den Treibhäusern führen, wo die Jahrszeit und die Gewächse allezeit die nämlichen zu seyn scheinen. Auch der Küchengarten sollte nicht weit von demselben entfernt seyn; denn dieser ist niemals gänzlich aller Erscheinung von Früchten beraubt, sondern giebt allezeit eine geschäfftige Scene ab. Die Bemerkung verschiedener Verrichtungen ist allein einnehmend genug: und die Beschäfftigungen dieses Orts erinnern uns in voraus an die glücklichern Jahrszeiten, zu welchen sie vorbereiten. Durch dergleichen Mittel kann auch selbst der Winter an einem Orte reizend gemacht werden, wo man für eine Verwahrung gegen alles, ausgenommen gegen die heftigsten Stürme, gesorgt, und angenehme Gegenstände, wie auch unterhaltende Zeitvertreibe, für eine jede Stunde einer erträglichen Witterung, erfunden hat.

Beschluß.

XLVII. Alles, was etwas beytragen kann, die Scenen der Natur reizend zu machen, gehöret in den Bezirk des Gartenwesens: und so wohl belebte als unbelebte Gegenstände, sind Beyträge zur Schönheit und zum Charakter. Viele derselben sind bey Gelegenheit angegeben worden: die übrigen aber wird man leicht und ohne Mühe bemerken. Denn nichts ist der Aufmerksamkeit eines Gärtners unwür-

unwürdig, was die Verbesserung seiner Zusammensetzungen, entweder durch unmittelbare Wirkungen, oder durch die Erzeugung einer Folge von angenehmen Vorstellungen, befördern kann. Der ganze Inbegriff der Natur, von dem kahlen Boden an bis zu der größten Wildniß, stehet ihm offen: und alles, was die Sinne oder die Einbildungskraft rühret, kann er in dem Platze anbringen, dessen Bearbeitung er unternommen hat. Es ist ein Theil seiner Verrichtungen, diejenigen Reize in einem einzigen Orte zu vereinigen, welche überall in den verschiedenen Arten der Länder zerstreut anzutreffen sind.

Jedoch muß bey dieser Anwendung das Eigene des Ortes allezeit besonders in Betrachtung gezogen werden. Dieses nach seiner Absicht zwingen zu wollen, ist verwegen; und ein Versuch, das Gegentheil derselben zu bewürken, gelingt niemals. Die Schönheiten, die einem Charakter eigen sind, können nicht in dem entgegengesetzten statt finden. Selbst, wenn die Charaktere einander gleich sind, so ist es schwer, von dem einen eine vollkommene Copie in dem andern anzubringen: und durch eine allzu große Bemühung, eine Gleichheit mit einer billig zu bewundernden Scene zu erzeugen, vernachläßiget man oft die eigenen Vorzüge eines Orts; woraus eine dem Original weit nachgesetzte Nachahmung entsteht. Die Vortrefflichkeit desselben beruhet unstreitig auf der glücklichen Anwendung aller Umstände auf die Beschaffenheit

heit der Gegend: diese aber ist niemals in beyden vollkommen einerley. Folglich muß man die Gartenkunst niemals blos in denjenigen Gegenden studieren, wo sie in Ausübung gebracht wird. Obgleich die Gärten in unsern Landen sehr zahlreich und mancherley sind; so findet man doch in allen zusammen nur einen kleinen Theil der Schönheiten, mit welchen die Natur pranget. Wenn nicht die Einbildungskraft eines Gärtners mit Vorstellungen, die er von der unendlichen Abwechselung in den weit ausgedehnten Landgegenden entlehnet hat, reichlich versehen ist, so wird er einen gewissen Mangel des Vorraths fühlen, der bey einer jeden Wahl nöthig ist; er wird nichts in Bereitschaft haben, um solches auf den unter den Händen habenden District anwenden zu können; und er wird sich genöthiget sehen, eine Copie von einer Nachahmung zu machen. Jedoch sind verbesserte Auftritte besonders geschickt, in der Wahl einen Ausschlag zu geben, und die Verbindungen der natürlichen Schönheiten zu bestimmen. Eine ausgebreitete Kenntniß derselben muß man in einer Landgegend zu erlangen suchen, in welcher sie zufälliger Weise erscheinen. Die Kenntniß ihrer Vortrefflichkeiten aber, und der Geschmack in Absicht auf die Anlage derselben, muß an Orten gebildet werden, wo sie mit Fleiß ausgesucht und angebracht worden sind.

Ende.

